A 5242 F

IWK

Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung

22. JAHRGANG, MÄRZ 1986, HEFT 1

HELGA GREBING: Politische und soziale Probleme der Arbeiterklasse am Ende des Zweiten Weltkrieges und in der unmittelbaren Nachkriegszeit

SIBYLLE QUACK UND RÜDIGER ZIMMERMANN: Personalbibliographie Paul Levi (1883-1930)

GERHARD BEIER: Ein umstrittenes Interview: Johann Heinrich Wilhelm Hamann (1827-1871). Daten zum unbekannten Leben eines Metall-Gewerkschafters

RICHARD ALBRECHT: Berlin, am 16. September 1942: Rekonstruktion einer "stummen" Demonstration im Krematorium Baumschulenweg

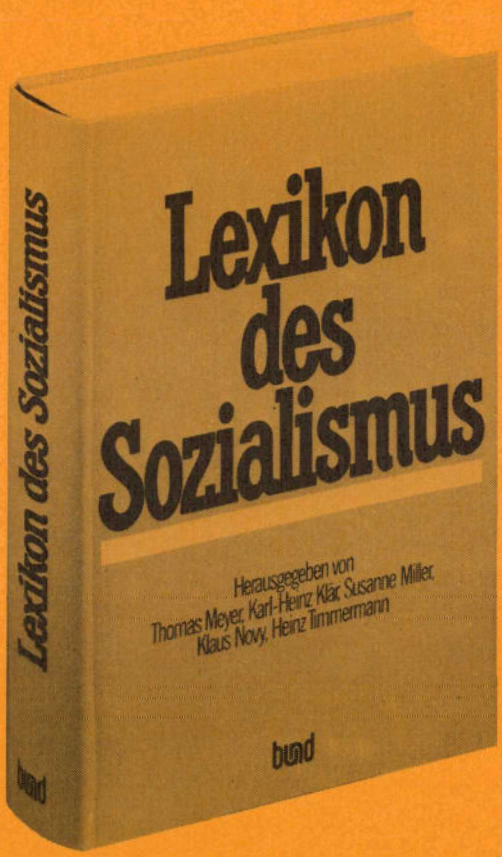
JOHANNES TUCHEL: Berlin im Nationalsozialismus – Ergebnisse und Defizite 50 Jahre danach

TONI OFFERMANN: Materialien zur Geschichte der Assoziation der Zigarrenarbeiter Deutschlands 1848-1851

FORSCHUNGS- UND PUBLIKATIONSVORHABEN * TAGUNGSBERICHT
NEUE LITERATUR

Lexikon des Sozialismus

Herausgegeben von Thomas Meyer, Karl-Heinz Klär, Susanne Miller, Klaus Novy und Heinz Timmermann



Das erste Lexikon des Sozialismus, das in der Bundesrepublik erscheint, wurde von über 200 Wissenschaftlern aus mehr als zehn Ländern erarbeitet. Unter den Autoren sind herausragende Persönlichkeiten

- **aus der Politik wie Willy Brandt, Erhard Eppler, Hans Jochen Vogel und Josef M. Leinen**
- **aus den Gewerkschaften wie Ernst Breit sowie**
- **international renommierte Wissenschaftler, unter ihnen Adler Karlsson (Schweden), Iring Fetscher, Arnold Künzli (Schweiz), Wolfgang Leonhard, Zdeněk Mlynář (ehemals ČSSR, jetzt Österreich), Oswald von Nell-Breuning, Carola Stern, Ossip K. Flechtheim, Hermann Weber und Peter von Oertzen.**

In rund 650 Stichwörtern werden die wichtigsten Personen, Organisationen, Begriffe, Theorien, Programme und Ereignisse aus der Geschichte des internationalen Sozialismus dargestellt. Die Beiträge reichen von der kurzen Begriffserklärung bis zur ausführlichen Darstellung eines Themenkomplexes und dem engagierten Essay. Eine eurozentrische Verengung wurde dabei vermieden.

Die Herausgeber gingen bei der Auswahl der Stichwörter von dem weitest möglichen Verständnis des Wortes »Sozialismus« im Sinne seiner tatsächlichen Verwendung in der internationalen Politik und Wissenschaft aus. Das schließt Kommunismus und Anarchismus ebenso ein wie Grundsatzfragen der sozialistischen Theorie.

Das Lexikon enthält Porträts von rund 75 sozialistischen und kommunistischen Parteien sowie von den wichtigsten Gewerkschaften, etwa 150 Biographien bedeutender Vertreter sozialistischer Politik und Theorie aus aller Welt und der Geschichte sowie rund 450 thematische Stichwörter aus allen historischen, theoretischen und praktischen Gebieten des internationalen Sozialismus.

Die Mitglieder des Herausgeberteams sind in den vergangenen Jahren mit Einzelveröffentlichungen zur Geschichte und Theorie des internationalen Sozialismus hervorgetreten.

Das
»Lexikon des Sozialismus«
erscheint im Frühjahr 1986.

776 Seiten, gebunden
mit Schutzumschlag DM 112,–

Subskriptionspreis
bis 31. März 1986: DM 92,–

bund **Bund-Verlag Köln**

IWK Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung

Im Auftrage der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Henryk Skrzypczak
Wissenschaftlicher Beirat: Helga Grebing, Peter Lösche, Hans Mommsen, Hans-Josef Steinberg und Hermann Weber

Inhalt

HELGA GREBING: Politische und soziale Probleme der Arbeiterklasse am Ende des Zweiten Weltkrieges und der unmittelbaren Nachkriegszeit ..... S. 1

SIBYLLE QUACK UND RÜDIGER ZIMMERMANN: Personalbibliographie Paul Levi (1883-1930) ..... S. 20

GERHARD BEIER: Ein umstrittenes Interview: Johann Heinrich Wilhelm Hamann (1827-1871). Daten zum unbekannten Leben eines Metall-Gewerkschafters ..... S. 63

RICHARD ALBRECHT: Berlin, am 16. September 1942: Rekonstruktion einer "stummen" Demonstration im Krematorium Baumschulenweg ..... S. 71

JOHANNES TUCHEL: Berlin im Nationalsozialismus – Ergebnisse und Defizite 50 Jahre danach ..... S. 79

TONI OFFERMANN: Materialien zur Geschichte der Assoziation der Zigarrenarbeiter Deutschlands 1848-1851 ..... S. 84

HUBERTUS BUCHSTEIN: Otto Kirchheimer-Symposium in Berlin vom 13. bis 15. November 1985 ..... S. 98

FORSCHUNGS- UND PUBLIKATIONSVORHABEN zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung und angrenzender Gebiete (66). Bearbeitet von Franz Jean Frohn ..... S. 102

NEUE LITERATUR

Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch. Hrsg. von Thomas Koebner, Wulf Köpke und Joachim Radkau. Bd. 1: Stalin und die Intellektuellen und andere Themen. Bd. 2: Erinnerungen ans Exil – kritische Lektüre der Autobiographien nach 1933 und andere Themen, München 1983 und 1984 *(Ursula Langkau-Alex)* ..... S. 130

Karl-Heinz Karbe, Salomon Neumann 1819-1908. Wegbereiter sozialmedizinischen Denkens und Handelns, Leipzig 1983 *(Hans Halter)* ..... S. 132

Heinrich Mann u.a., Propos d'exil. Articles publiés dans "La Dépêche" par les émigrés du IIIe Reich, Toulouse 1983; Karl Obermann, Exil in Paris, Berlin/DDR 1984 *(Ursula Langkau-Alex)* ..... S. 132

1/86
März

Günther Rudolph, Karl Rodbertus (1805-1875) und die Grundrententheorie, Berlin/DDR 1984 *(Udo Engbring-Romang)*. . . . . S. 134

Gertraude Krell, Das Bild der Frau in der Arbeitswissenschaft, Frankfurt/M. und New York 1984 *(Christiane Eifert)* . . . . . S. 135

Rita Aldenhoff, Schulze Delitzsch. Ein Beitrag zur Geschichte des Liberalismus zwischen Revolution und Reichsgründung, Baden-Baden 1984 *(Christiane Eisenberg)* . . . . . S. 136

Walter Pöppel, Es war einmal. Eine Jugend in Deutschland, Stockholm 1984 *(Ursula Langkau-Alex)* . . . . . S. 137

Michael Schneider, Streit um Arbeitszeit. Geschichte des Kampfes um Arbeitszeitverkürzung in Deutschland, Köln 1984 *(Michael Ruck)*. . . . S. 138

Henrich Tiessen, Industrielle Entwicklung, gesellschaftlicher Wandel und politische Bewegung in einer württembergischen Fabrikstadt des 19. Jahrhunderts: Esslingen 1848-1914, Esslingen 1982 *(Hartmut Kaelble)* . . . . . S. 139

Volker Eichler, Sozialistische Arbeiterbewegung in Frankfurt am Main 1878-1895, Frankfurt/M. 1983 *(Franz Neuland)*. . . . . S. 139

Gertraud Zull, Das Bild vom Dienstmädchen um die Jahrhundertwende, München 1984 *(Susanne Rouette)* . . . . . S. 141

Heinrich August Winkler, Von der Revolution zur Stabilisierung. Arbeiter und Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik 1918-1924, Berlin und Bonn 1984 *(Frank Dingel)* . . . . . S. 142

Otto Langels, Die ultralinke Opposition der KPD in der Weimarer Republik, Frankfurt/M. u.a. 1984 *(Siegfried Bahne)* . . . . . S. 144

Harold Hurwitz, Die politische Kultur der Bevölkerung und der Neubeginn konservativer Politik, Köln 1983;
Harold Hurwitz und Klaus Sühl, Autoritäre Tradierung und Demokratiepotential in der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung, Köln 1984;
Harold Hurwitz, Die Eintracht der Siegermächte und die Orientierungsnot der Deutschen 1945-1946, Köln 1984 *(Uwe Klußmann)*. . . . . S. 145

Johann Dietrich von Pezold, Sozialdemokraten in Niedersachsen 1945/46. Materialien zur Reorganisation der SPD im außergroßstädtischen Bereich, Hildesheim 1983 *(Reinhard Jacobs)* . . . . . S. 147

Klaus Horn u.a., Krankheit, Konflikt und soziale Kontrolle, Wiesbaden 1983 *(Hans Halter)*. . . . . S. 148

Les Camps en Provence. Exil, Internement, Déportation 1933-1944, Aix-en-Provence 1984 *(Ursula Langkau-Alex)* . . . . . S. 149

Österreicher im Exil – Frankreich 1938-1945. Eine Dokumentation. Hrsg. vom DÖW, Wien und München 1984 *(Ursula Langkau-Alex)* . . . . . S. 150

Matthias Esche, Die Kommunistische Partei Griechenlands 1941-1949. Ein Beitrag zur Politik der KKE vom Beginn der Résistance bis zum Ende des Bürgerkriegs, München und Wien 1982 *(Hagen Fleischer)* . . . . . S. 150

Angelos Avgoustidis u.a. Gewerkschaften im Ost-West-Konflikt. Die Politik der American Federation of Labor im Europa der Nachkriegszeit, Melsungen 1982 *(Adolf Sturmthal)*. . . . . S. 152

Bianka Pietrow, Stalinismus, Sicherheit, Offensive. Das "Dritte Reich" in der Konzeption der sowjetischen Außenpolitik 1933 bis 1941, Melsungen 1983 *(Siegfried Bahne)* ..... S. 153

Shopkeepers and Master Artisans in Nineteenth-Century Europe. Edited by Geoffrey Crossick and Heinz-Gerhard Haupt, London und New York 1984 *(Peter Heumos)* ..... S. 154

PROJEKTFRAGEBOGEN ..... S. 155

Autorinnen und Autoren dieses Heftes:

Richard Albrecht, Dr. phil., freier Autor und Publizist, Tattersallstr. 14, D 6800 Mannheim.
Gerhard Beier, Dr. phil. habil., Privatdozent an der Universität Kiel, Lehrbeauftragter an der Akademie der Arbeit in Frankfurt a.M., Wendelinsweg 2, D 6242 Kronberg/Ts.
Hubertus Buchstein, Wissenschaftlicher Angestellter am Forschungsprojekt "Politische Wissenschaft in Berlin nach 1945" am Fachbereich Politische Wissenschaft der Freien Universität Berlin, Güntzelstr. 54, D 1000 Berlin 31.
Helga Grebing, Dr. phil., Professor am Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte der Universität Göttingen, Nikolausberger Weg 9c, D 3400 Göttingen.
Toni Offermann, Dr. phil., Studienrat am St.-Michael-Gymnasium Monschau, Lückeratherstr. 8, D 5370 Kall-Wallenthal.
Sibylle Quack, Dr. phil., Referentin am Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, z.Z. beurlaubt, Forschungsstipendiatin über deutschsprachige Emigrationen in New York, Kiefernweg 37, D 5300 Bonn 1.
Johannes Tuchel, Dipl.-Pol., Sonnenallee 72, D 1000 Berlin 44.
Rüdiger Zimmermann, Dr. phil., Referent in der Bibliothek des Archivs der sozialen Demokratie (Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung), Godesberger Allee 149, D 5300 Bonn 2.

ISSN 0046-8428
INTERNATIONALE WISSENSCHAFTLICHE KORRESPONDENZ ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN ARBEITERBEWEGUNG (Zitiertweise: IWK)

Verleger im Sinne des Pressegesetzes: Historische Kommission zu Berlin, Kirchweg 33, D 1000 Berlin 38.

Redaktion: Gerhard Beier, Franz Jean Frohn, Gunter Krüschet (verantw.), Peter Lösche, Walter Momper, Dirk H. Müller.

Anschrift der Redaktion: Historische Kommission zu Berlin, IWK-Redaktion, Kirchweg 33, D 1000 Berlin 38, Tel.: 030–803 10 61.

Vertrieb: Verlag Berliner Vereinszeitungen, Dudenstr. 22, D 1000 Berlin 61.

Die IWK wird regelmäßig im "Sozialwissenschaftlichen Literaturinformationssystem SOLIS" des Informationszentrums Sozialwissenschaften, Lennéstr. 30, D 5300 Bonn, erfaßt.

Die mit dem Verfassernamen gekennzeichneten Beiträge geben nicht in jedem Falle die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers wieder. Die Verfasser sind verantwortlich für die Richtigkeit der in ihren Beiträgen mitgeteilten Tatbestände. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Rezensionsexemplare übernimmt die Redaktion keinerlei Haftung. Für alle Beiträge behält sich die Historische Kommission alle Rechte vor, auch die Rechte des Nachdrucks, der Übersetzung in fremde Sprachen, der fotomechanischen Wiedergabe, sowie der Speicherung auf Datenträger.
Gerichtsstand: Berlin (West)

Die IWK erscheint viermal jährlich (März, Juni, September, Dezember). Preise ab 1.1.1983: Einzelheft DM 20,–, Studenten, andere Auszubildende und Arbeitslose DM 15,–, jeweils zuzüglich einer Pauschale für Porto und Verpackung von DM 1,50. Jahresabonnement DM 67,–, Studenten, andere Auszubildende und Arbeitslose DM 40,–, jeweils zuzüglich DM 5,– für Porto und Verpackung. Zahlung nach Erhalt unserer Rechnung auf das Postscheckkonto Historische Kommission – Sonderkonto L, Nr. 215515-105, beim Postgiroamt Berlin-West. Das Abonnement kann mit einer Frist von 6 Wochen zum Ende des Geschäftsjahres (IWK-Jahrgang) gekündigt werden. Andernfalls verlängert sich das Abonnement automatisch um ein weiteres Geschäftsjahr (IWK-Jahrgang). Von den älteren Heften sind noch lieferbar die Nummern 5,7,8,13-19/20, und Jg. 10 (1974)-Jg. 13 (1977), Jg. 14 (1978), H.1 und 4 und Jg. 15 (1979)ff. Ein Inhaltsverzeichnis der Hefte 1 (Dezember 1965) bis 19/20 (Dezember 1973) und der Jahrgänge 10 (1974) bis 12 (1976) wird gegen eine Schutzgebühr von DM 5,– abgegeben.

Redaktionsschluß: 1.2.1986

Gedruckt mit Unterstützung des Senators für Wissenschaft und Forschung, Berlin.

Gesamtherstellung: Union-Presse Hass + Co., Spanische Allee 92, D 1000 Berlin 38.

POLITISCHE UND SOZIALE PROBLEME DER ARBEITERKLASSE AM ENDE DES ZWEITEN WELTKRIEGES UND IN DER UNMITTELBAREN NACHKRIEGSZEIT*

Von Helga Grebing

I.

Im Spätsommer 1944 wurde in Stockholm eine 63 Druckseiten umfassende Broschüre unter dem Titel "Zur Nachkriegspolitik der deutschen Sozialisten" veröffentlicht, als deren Autoren sich ein "Kreis früherer Funktionäre der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands" bezeichnete. Zu ihnen gehörte Willy Brandt. Die Verfasser der Broschüre waren der Auffassung, "daß die Siegerstaaten diesmal weit mehr in der Lage und auch willens sind, die Entwicklung des kommenden Deutschlands zu bestimmen als nach dem vorigen Weltkrieg. Aber wir sind überzeugt, daß auch in Deutschland selbst sich Kräfte regen werden, die ein freiheitliches, friedliches Deutschland aufbauen wollen. Wir sehen unsere Aufgabe darin, darzulegen, in welcher Weise nach unserer Meinung diese eigene Kraft im deutschen Volk vom demokratischen und sozialistischen Standpunkt aus entwickelt und gefördert werden könnte." Dazu gehörte nach Auffassung der Autoren als unumgängliche Voraussetzung, daß die "innere Überwindung des Nazismus" "das Werk des deutschen Antinazismus, der deutschen Demokratie, des arbeitenden deutschen Volkes sein muß". Um dies zu erreichen, bedürfe es einer "Vereinigung breiter Schichten des Volkes", die "zumindest in der ersten Phase nicht auf der Basis eines sozialistischen Maximalprogramms möglich sein wird". Doch erst "durch die Einheit in einer demokratisch-sozialistischen Partei", die notfalls von unten, d.h. gegen die alten Funktionäre von SPD und KPD zu schaffen sei, könne der Faschismus endgültig überwunden werden, "müssen die Grundlagen eines freien, friedlichen und fortschrittlichen Deutschlands gelegt werden". Dieses Deutschland wird als das Teilstück einer gesamteuropäischen Lösung angesehen; denn "die überwiegende Tendenz einer radikaldemokratischen Entwicklung mit mehr oder minder starken sozialistischen Tendenzen" in allen vom Faschismus befreiten Ländern schaffe günstige Voraussetzungen für eine europäische Föderation, der die Sowjetunion genauso angehören solle wie England.

Nur zwei Jahre später, in einer "Oslo, März 1946" datierten Ausarbeitung "Zur Krise der deutschen Arbeiterbewegung" muß Willy Brandt feststellen, daß alles das eingetreten sei, was es zur Schaffung eines demokratisch-sozialistischen Neuaufbaus in Deutschland und Europa gerade zu verhindern galt: die Spaltung der Arbeiterbewegung in Deutschland in eine Ost- und eine West-Partei, die "Verschärfung des Verhältnisses zwischen der Sowjetunion und dem westeuropäischen Sozialismus", die Stabilisierung der zonenmäßigen Zerstückelung Deutschlands mit der Gefahr einer "andauernden Kolonisierung Deutschlands". Und er schließt seine negative Bilanz mit der Feststellung: "Im Augenblick scheint es keinen Ausweg zu geben", ohne in Resignation zu verfallen: Auf neue Bedingungen waren neue Antworten zu suchen, in deren Zentrum das stehen sollte, was Brandt das "Selbstbestimmungsrecht des werktätigen deutschen Volkes" nannte.

* Bei dem folgenden Text handelt es sich um das Referat, das die Verf. auf der 21. Linzer Konferenz der Internationalen Tagung der Historiker der Arbeiterbewegung (ITH) im September 1985 zur Diskussion gestellt hat. Der Text ist nur an wenigen Stellen, deren Formulierung mißverständlich ausgefallen war, geringfügig korrigiert worden. Um den Essay-Charakter des Beitrags nicht zu beeinträchtigen, wurde ausdrücklich auf einen Anmkerkungsapparat verzichtet. Die verarbeitete Literatur ist im Anhang aufgeführt.

II.

Zwei Jahre nur waren vergangen, seitdem der Zusammenbruch der nationalsozialistischen Diktatur absehbar geworden war, und nur knapp ein Jahr nach der bedingungslosen Kapitulation des Deutschen Reiches, und schon war vom scharfen "Ruck nach links" in Europa, macht man sich Brandts Perspektiven zu eigen, nur noch ein fast nostalgisch anmutender "Hauch von links" übriggeblieben. Dabei hatte wirklich alles sehr hoffnungsvoll begonnen. – Dem widerspricht nicht, daß die unterschiedlichen Interessen der Hauptmächte der Anti-Hitler-Koalition schon vor dem Sieg über die nationalsozialistische Diktatur unübersehbar geworden waren. Die USA strebten die Wiederherstellung eines einheitlichen freien Weltmarktes an, auf dem Kapital und Waren aus den USA eine marktbeherrschende Position einnehmen konnten, sowie die Sicherung ihres Einflusses auf die Regierungs- und Wirtschaftsformen der vom Faschismus befreiten Länder. Das existentielle Interesse der Sowjetunion bestand darin, alle Vorbedingungen dafür zu schaffen, daß Deutschland sich nie mehr in die Lage versetzen könnte, einen Krieg gegen Rußland zu führen. So erstrebte sie einen breiten Sicherheitsgürtel mit Verschiebungen der eigenen und Polens Grenze nach Westen und Regierungs- und Gesellschaftsformen in den vom Faschismus befreiten Ländern Osteuropas, die eine außenpolitische Orientierung an der Sowjetunion garantierten. Ein weiteres Ziel der Sowjetunion war, ihre zerstörten europäischen Provinzen so schnell wie möglich wiederaufzubauen; dazu brauchte sie Reparationen. Dies schloß ein Interesse an einer Teilung Deutschlands nicht ein, sondern eher aus.

Unüberbrückbar waren die unterschiedlichen Interessen der USA und der Sowjetunion zunächst nicht. Die USA unter der Präsidentschaft Roosevelts waren bereit, den Sicherheitsbedürfnissen der Sowjetunion entgegenzukommen, was sich in der Frage der Behandlung der künftigen Westgrenzen der Sowjetunion und Polens ausdrückte, aber auch in dem am Tage der deutschen Kapitulation beginnenden Rücktransport von Teilen der amerikanischen Truppen, wodurch die Vormachtstellung der Sowjetunion in Europa als Ergebnis des Krieges bestätigt wurde. Es gab zudem eine Gruppe von Liberalen in den USA, die – darin bestärkt von deutschen Emigranten – dafür zu interessieren waren, eine demokratisch-sozialistische Entwicklung in Deutschland und Europa wenn nicht zu fördern, so doch zu dulden, da es durchaus im Interesse der USA liegen könne, in einem demokratisch-sozialistischen Europa und einem demokratisch-sozialistischen Deutschland ein unaggressives Bollwerk gegen die Sowjetunion zu besitzen. Zu solchen Überlegungen traten politisch-moralische Erwägungen hinzu, die mit den politischen Traditionen der USA zusammenhingen: Wenn die europäischen Arbeiter bzw. die Mehrheiten in der Bevölkerung in den europäischen, vom Faschismus befreiten Ländern einen demokratisch-sozialistischen Weg gehen wollten, dann dürfe man dies nicht verhindern bzw. wenn man dies tue, verstärke man die restaurativ-nationalistischen Tendenzen in Frankreich und die isolationistische Orientierung Englands; damit aber bringe man den Kommunisten argumentative Vorteile gegenüber den demokratischen Sozialisten und schwäche diese in Deutschland, ja in ganz Europa.

Umgekehrt war die Sowjetunion an dem Fortbestehen eines, wenn auch labilen, Konsenses der Siegermächte interessiert, um sich ausreichenden Schutz für den Wiederaufbau des Landes zu verschaffen. Deshalb projektierte sie eine gemäßigte gesellschaftliche und politische Umwandlung in Osteuropa und erst recht eine Mäßigung der kommunistischen Parteien in Westeuropa. Sowohl die Deklarierung besonderer nationaler Wege zum Sozialismus 1945/46 – eine "Ordnung der nationalen und demokratischen Revolution, von besonders geartetem, eben tschechoslowakischen Typ" (Klement Gottwald, Juli 1945), der bulgarische Weg zum Sozialismus, der anders sei als der der Sowjetunion (Georgi Dimitroff, Februar 1946), der

eigene, der polnische Weg der Entwicklung (Władisław Gomulka, Februar 1946), der besondere deutsche Weg zum Sozialismus (Walter Ulbricht, Oktober 1945), – als auch die von dem bedeutenden und einflußreichen Ökonomen Eugen Varga 1945 sogenannte "Demokratie neuen Typs" als mögliche Entwicklungsperspektive sowohl für Ost- als auch für Westeuropa gaben dem Ausdruck. Diese "Demokratie neuen Typs" sollte zwischen der klassischen kapitalistischen Demokratie und der späteren Form der Volksdemokratie (als Herrschaft der Werktätigen unter Führung der in der kommunistischen Massenpartei organisierten Arbeiterklasse) stehen: eine Gesellschaftsordnung, in der der Grundbesitz beseitigt ist, in der das Privateigentum an Produktionsmitteln zwar fortbesteht, aber industrielle Großunternehmen verstaatlicht sind und der staatliche Machtapparat "nicht mehr der monopolistischen Bourgeoisie", sondern den "werktätigen Massen" dient.
Nun könnte man zwar sowohl diese Modelle der frühen Nachkriegspolitik der Sowjetunion als taktische Variante, als Etappenziel oder gar als verschleiernde Ablenkung von dem langfristig angelegten Entwurf Stalins für eine sowjetische Weltpolitik der Nachkriegszeit betrachten, als auch umgekehrt die in Teilen der US-amerikanischen Publizistik und Administration gegebene Präferenz für einen demokratisch-sozialistischen Weg Europas als politische Randposition ansehen. Aber in dieser, die ersten beiden Nachkriegsjahre kennzeichnenden "policy of ambivalence" beider großen Siegermächte konnte eine Chance zu Handlungsspielräumen für eine demokratisch-sozialistische Neuordnung Europas liegen, die sich möglicherweise erheblich vergrößern ließen, wenn weitere Faktoren verstärkend hinzutreten würden.

III.

Diese Faktoren gab es anscheinend: Überall in Europa bestand nach der Niederschlagung des Faschismus eine revolutionäre Situation oder waren doch Faktoren vorhanden, die eine gesellschaftliche Transformation erleichterten, lassen sich eine Revolution tragende politisch-gesellschaftliche Kräfte feststellen, existierten in ihrem Kern jedenfalls identische Transformationskonzepte und teilte eine Mehrheit der Bevölkerung den Willen zur Veränderung der durch den Faschismus diskreditierten monopolkapitalistischen Wirtschaftsordnung.
In den osteuropäischen Ländern – im folgenden sind damit in erster Linie Polen, die Tschechoslowakei und Ungarn gemeint – hatte die nationalsozialistische Ausrottungs- und Zerstörungspolitik eine Null-Punkt-Situation auf fast allen Gebieten des politisch-gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens zur Folge, auch dort, wo, wie in der Tschechoslowakei, der objektive Zerstörungsgrad relativ gering war. Seit dem Ende der 20er Jahre im Zusammenhang mit der Weltwirtschaftskrise bereits überfällige gesellschaftliche Reformen, die katastrophale soziale Lage breiter Bevölkerungsschichten, insbesondere neben der Industriearbeiterschaft die der Bauern, die allgemeine Enttäuschung über die verheerenden Folgen bürgerlicher Herrschaft vor 1939, die daraus resultierende "Linksverschiebung" der sozialdemokratischen und bürgerlich-radikalen Parteien, die Verstärkung des ohnehin ausgeprägten nationalen Bewußtseins durch das Erleiden des nationalsozialistischen Terrorregimes oder durch den Widerstandskampf – all das schuf einen breiten, grundsätzlichen Konsens über die Notwendigkeit umfassender, einschneidender wirtschaftlicher Reformen, wobei revolutionär-kommunistische Umwälzungen ebenso abgelehnt wurden wie eine Restauration agrarisch-kapitalistischer Produktionsverhältnisse, aber Bodenreform, Konfiskation deutschen und anderen fremden Besitzes und Kapitals sowie der Beginn der Verstaatlichungen eingeschlossen waren.
Während die bürgerlich-kapitalistischen und klerikal-faschistischen Kräfte überall diskreditiert waren, wurden die Vertreter der Linksparteien, vorbereitet durch ihre Zusammenarbeit

vor der Befreiung und nun unterstützt von der Roten Armee, die Akteure der ersten Stunde. Obwohl weder in der Tschechoslowakei noch in Polen und Ungarn zunächst eine Fusion der Arbeiterparteien erfolgte, bestanden enge Beziehungen zwischen beiden Parteien. Das getrennte Auftreten bei weitgehender programmatischer Übereinstimmung gab jeder Partei ein größeres Gewicht und mehr Möglichkeiten, sich zur Massenpartei zu entwickeln. Daß die Kommunisten in diesen Bündnissen die Führungsrolle einnahmen, verdankten sie ihrer klaren, opferreichen antifaschistischen Politik und der daraus folgenden Profilierung als nationalste Partei. Dadurch gelang es ihnen auch, historische Vorbelastungen wie die antirussische Haltung der polnischen und die antikommunistische Prägung großer Teile der ungarischen Bevölkerung zeitweise zu entschärfen.

Da der Kampf um die nationale bzw. staatliche Unabhängigkeit in allen drei Ländern über einen langen historischen Zeitraum Hauptziel fast jeder politischen Gruppierung gewesen war, konnte die nationale Imprägnierung der Arbeiterparteien dazu beitragen, ihnen auch in klassenfremden Schichten Zuspruch zu verschaffen und viele Anhänger klein- und mittelbürgerlicher politischer Gruppierungen davon zu überzeugen, daß in der gegebenen historischen Lage nun die Sowjetunion der Garant der nationalstaatlichen Unabhängigkeit geworden war; auch war "München" keineswegs vergessen. Die schnelle Durchsetzung entscheidender Reformen, vor allem die Bodenreform, verbreiterte für die Arbeiterparteien deren Massenlegitimationsbasis, zog freilich auch Mitläuferschichten an. Die Einheitsgewerkschaften mit ihren hohen Mitgliederzahlen waren ein Faktor der Massenmobilisierung, die im Falle der Tschechoslowakei auch direkte Formen annahm, wie beispielsweise die spontan gewählten Betriebsräte. Zusätzliche Verstärkerfunktion für den als aussichtsreich erscheinenden Weg zu der von Varga annoncierten "Demokratie neuen Typs" gewannen die Massenorganisationen durch ihren Zugang für Vertreter aller politischen Richtungen. Eine bedeutende Rolle bei der Bündelung verschiedener Faktoren für die Ingangsetzung des Transformationsprozesses spielte dabei die Vorbildfunktion der Sowjetunion. Sie beruhte auf der herausragenden Rolle der Sowjetunion im Kampf gegen den Faschismus und leitete sich aus der Auffassung ab, daß die Sowjetunion trotz überwältigender Schwierigkeiten den kürzeren Weg zum Sozialismus erfolgreich gegangen sei.

IV.

Nicht nur in den drei genannten osteuropäischen Ländern, sondern auch in den beiden westeuropäischen Ländern, die als Sieger-, zumindest Besatzungsmächte einen mitentscheidenden Einfluß auf die Transformationsbedingungen in Mitteleuropa hatten, in England und in Frankreich, gab es direkte Anzeichen für eine weitere Entwicklung in eine demokratisch-sozialistische Richtung.

Auch in Frankreich (wie in Italien) waren die Arbeiterparteien und ihre Verbündeten die Initiatoren und Hauptträger des Widerstandes gegen den Faschismus gewesen. Noch während des Krieges konnten insbesondere die Kommunisten ihre Massenbasis erheblich erweitern. Durch die Konsequenz ihres Widerstandes, durch die ihnen die Besetzung von Schlüsselpositionen für das Nachkriegs-Frankreich gelang, konnten sie ihre Krise, die die Zustimmung zum Hitler-Stalin-Pakt ausgelöst hatte, wieder vergessen lassen. Kommunisten wie Sozialisten gaben ihrem Widerstand eine starke national-patriotische Prägung, wodurch es insbesondere den Kommunisten gelang, Einbrüche in Kreise zu erzielen, die im allgemeinen nicht kommunistisch votierten: ländliche und kleinbürgerliche Schichten.

Obwohl die sozialistisch-kommunistische Gewerkschaftseinheit schon 1943 hergestellt worden war, kam es nach der Befreiung zu keiner Fusion zwischen Kommunisten und Sozialisten, obwohl gerade auch unter den Sozialisten starke Sympathien für eine solche Lösung

bestanden. Aber die Sozialisten hatten bereits in der Résistance mit allen demokratischen Kräften zusammengearbeitet: mit Kommunisten und christlich geprägten Politikern und wollten diese Praxis beibehalten. Dahinter steckte ein anderes Konzept einer demokratisch-sozialistischen Partei, das insbesondere Léon Blum vertrat und das auf eine volksparteiliche Orientierung zielte. Das nach wie vor bestehende Mißtrauen der Sozialisten bezüglich der Bindung der französischen Kommunisten an die Sowjetunion und eine gewisse Konkurrenz bei der Gewinnung von Anhängern und Wählern – die Kommunisten waren unzweifelhaft erheblich stärker bei den Industriearbeitern verankert, die Sozialisten bezogen ihre Stimmen vor allem aus dem breiten Feld der jakobinisch-republikanischen Wählerschichten (kleine Angestellte und Beamte, Lehrer, mittelständische Handwerker und Gewerbetreibende) und fanden allenfalls Resonanz unter den Arbeitern der weiterverarbeitenden Industrie – ließ nur die Ebene der Aktionseinheit als gemeinsame politische Plattform zu. Die aber war auch für die Sozialisten unabdingbar angesichts der sich abzeichnenden Nachkriegs-Wirtschaftskrise und der Permanenz der gaullistischen Gefahr bzw. der damit verbundenen Befürchtung, die IV. Republik könne dem Bürgertum in den Rachen geworfen werden.

Gerade aber die Kollaboration von Teilen der Bourgeoisie mit der nationalsozialistischen Besatzungsmacht bzw. mit dem Vichy-Regime und die lebendige Erinnerung an die Krise des politischen Herrschaftssystems der bürgerlichen Gesellschaft der III. Republik schufen günstige Voraussetzungen für den Beginn einer Umgestaltung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse in Richtung auf den Sozialismus, zumindestens konnte eine eindeutige Restauration der alten kapitalistischen Produktionsverhältnisse verhindert werden. Beide Arbeiterparteien setzten zusammen die Verstaatlichung der Banken und Versicherungen, der Energiewirtschaft und der Automobilindustrie durch und erreichten ferner das Frauenwahlrecht, die Erweiterung der betrieblichen Rechte der Arbeiter und einen Ausbau der Sozialversicherung.

Es läßt sich bis Ende 1946, Anfang 1947 überall in Europa eine Offensive der Linken feststellen: In Frankreich erreichten KPF und SFIO bei den Wahlen zur Verfassunggebenden Nationalversammlung im November 1945 zusammen die absolute Mehrheit (KPF 26,2%, SFIO mit Listenverbindungen 24%); in Italien kamen beide Arbeiterparteien auf 40% (KPI 19%). Kommunisten waren an Regierungen in Italien, Frankreich, Belgien, Luxemburg, Dänemark, Finnland, Norwegen, Österreich, Island und San Marino beteiligt. Überall dominierten die linken Parteien, überall erfolgten Sozialisierungen oder doch, wie in Nordeuropa, der stufenweise Ausbau der Bereiche der staatlichen Intervention. Vor allem aber in Großbritannien war der Sieg der Labour Party vollständig. Bei den Wahlen im Juli 1945 erhielt sie 47,8% der Stimmen und 393 von 640 Parlamentssitzen (die Kommunistische Partei erhielt 2 Sitze).

Damit fiel – nicht nur nach Auffassung des französischen Sozialistenführers Léon Blum – der Labour Party eine Führungsrolle bei der Formulierung und Realisierung der demokratisch-sozialistischen Zukunftshoffnungen zu. Zum ersten Mal hatte eine sozialistische Partei in einem hochentwickelten Industrieland die Mehrheit des Volkes und mit ihr die Regierungsmacht erobert und dies mit einem Programm, das Verstaatlichungen forderte, die die entscheidende Beeinflussung der Kommandohöhen der Wirtschaft durch den Staat ermöglichen sollten, sowie über Steuer- und Lohnpolitik eine Umverteilung der Vermögen und eine erhebliche Verbesserung des Lebensstandards der Arbeiter vorsah. Eine demokratisch-sozialistische Partei an der Macht begnügte sich nicht mehr einfach mit Reformen, sondern führte ein Programm langfristiger Planungen in demokratisch-sozialistischer Richtung durch. Zeitgenössische Interpreten wie Fritz Sternberg und Paul Sering (d.i. Richard Löwenthal) maßen dem eine prinzipielle Bedeutung mit weitreichenden Folgen bei. Nun gab es – wie

übrigens Stalin selbst gegenüber dem Labour-Linken Harold Laski eingeräumt hatte – zwei Wege zum Sozialismus, den russischen und den britischen (wobei Stalin davon überzeugt war, daß der russische der kürzeste sei, auch wenn er von Blutvergießen – "bloodshed" – begleitet sein könne). England wird nun von den zeitgenössischen demokratischen Sozialisten als eine Art demokratisch-sozialistischer Leitsektor für Europa angesehen. Englands Verantwortung für Europa ist nach ihrer Auffassung durch den Umstand gegeben, daß die gewaltigen Aufgaben, die Europa nach dem Zweiten Weltkrieg gestellt sind, nur durch Planwirtschaft in demokratisch-sozialistischen Formen gelöst werden können, niemals durch freie Unternehmerwirtschaft, die mit den kapitalistischen Krisen und ihren sozialen Auswirkungen nicht fertig werden kann, deren Exponenten sich durch ihre Kollaboration mit den Nationalsozialisten zumindest in Deutschland politisch diskreditiert und die durch die Zerstörung der Mittelschichten in Europa ihre sozialen Träger verloren hatten. So bestand immerhin die Chance für eine demokratisch-sozialistische Gestaltung Europas als "Dritte Kraft" – sozial und ideologisch gefestigt, unaggressiv unabhängig von der Sowjetunion und den USA gleichermaßen.

Alles kam darauf an, ob die Labour-Sozialisten ihre Verantwortung für Europa und ihre exponierte Position für die Verwirklichung dieses "Dritten Weges" übernehmen konnten und wollten; denn England allein als Transformationsbasis reichte nicht aus, demokratischer Sozialismus nur in einem Land hatte keine Chance; der Transformationsprozeß mußte vielmehr in Verbindung mit dem europäischen Kontinent in Gang gesetzt werden. Dies war eine schwierige Aufgabe, und ziemlich schnell zeigten sich Widersprüche und Gefahren. Während die Labour-Regierung (und die Labour-Linken) keine offenen Konflikte mit den Kommunisten und der Sowjetunion provozieren wollten und zunächst auf eine Zusammenarbeit setzten, war aus der Sicht der Labour Party die Voraussetzung für den "Dritten Weg" zwischen den USA und der Sowjetunion die offene Unterstützung der sozialdemokratischen Parteien Westeuropas und auch die Hilfe für diejenigen sozialdemokratischen Parteien in Osteuropa, die – wie in Polen und Ungarn – politisch-soziale Potenzen waren, aber durch die Umstände bedingt mit den Kommunisten koalieren mußten.

Zum eigentlichen Prüfstein aber mußten die beiden Länder werden, in denen die Briten als Besatzungsmacht an der Ausübung der Souveräntität beteiligt waren: Deutschland und Österreich. Die von zeitgenössischen Analytikern geäußerte Erwartung war, daß die Sozialisierung in England und in dem Teil Deutschlands, in dem die Briten die Besatzungsmacht ausübten, parallelisiert werden würde (worauf eine Absichtserklärung des englischen Außenministers Ernest Bevin im Oktober 1946 schließen ließ). Andererseits mußte sich an der sowjetischen Deutschlandpolitik aus der Sicht der Engländer erweisen, ob sie die Intentionen der britischen Besatzungsmacht als „the principal exponent of social democracy" tolerierte oder offensiv durchkreuzte.

V.

Für den Erfolg des demokratisch-sozialistischen Transformationskonzeptes und dessen prinzipieller Konvergenz mit der "Demokratie neuen Typs" kam es – neben dem Verlauf des sozialistischen Experimentes in England – entscheidend darauf an, welche Voraussetzungen für den Beginn dieses Transformationsprozesses in Mitteleuropa bestanden.

Die Zerstörung der wirtschaftlichen Ressourcen, die Auflösung der gesellschaftlichen Bezugssysteme und der Zusammenbruch der politischen Institutionen in Deutschland und in Österreich im Mai 1945 ließen nach allgemeiner zeitgenössischer Auffassung keine Chance für einfache Wiederherstellungen des kapitalistischen Status quo ante. Die verheerenden Folgen der faschistischen Zerstörungspolitik – auch in psychologisch-geistiger Hinsicht – hatten

nach dem überwiegenden Urteil der Zeitgenossen eine absolute Null-Punkt-Situation hervorgerufen, die nur durch demokratisch-sozialistische planwirtschaftliche Konzepte überwunden werden konnte. So bestand – zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten allemal, aber auch bis in christlich-sozialistische Kreise hinein – eine weitgehende Deckungsgleichheit in den Vorstellungen sowohl für die Bewältigung der akuten Mangelsituation wie über die Tendenz der unmittelbar auf der Tagesordnung der Geschichte stehenden antifaschistisch-antikapitalistischen Strukturreformen.

Die linken Parteien, vor allem die Sozialdemokraten in der SBZ, aber auch in den Westzonen und nicht zuletzt in Österreich, wurden zu massenparteilichen Integrationszentren für die arbeitende Bevölkerung. Die Profilierung der beiden linken Parteien als Sprecher nationaler Interessen unterstrich deren hegemonialen Charakter. Die antikapitalistischen Strukturreformen in der SBZ, aber auch in Österreich, verstärkten die linke Hegemonie, bedeuteten Initialzündungen auch für die Westzonen Deutschlands, hatten zumindestens eine Ausstrahlungskraft auf sie, die damit die Wirkung der etwas ungünstigeren strukturellen und aktuellen Ausgangsbedingungen zu kompensieren versprachen.

Es gelangen aufgrund entsprechender Programmatik, politischer Propaganda und praktischer Politik Kommunisten und Sozialdemokraten Einbrüche in Anhängerschichten, die traditionell gar nicht oder nur mit starken Verzögerungseffekten sich linken Positionen annäherten (ländliche und mittelständische Schichten). Die Habenichtse-Position der mehrheitlich entwurzelten Bevölkerung rief diffuse antikapitalistische Sympathien mit der Linken hervor, die sich übrigens zunächst auch auf die sowjetische Besatzungsmacht zu übertragen schienen.

Nicht ganz vergleichbar mit der Situation 1918 erfolgte eine respektable Mobilisierung antifaschistisch-demokratischer Kräfte in den Antifaschistischen Ausschüssen und im Rahmen der Betriebsrätebewegung (letztere besonders stark in der SBZ). Beide erzielten große Erfolge aufgrund ihrer hohen Leistungsfähigkeit bei der Steuerung des unmittelbaren Nachkriegschaos, dem Wiederaufbau der Betriebe und der Wiederaufnahme der Produktion (einschließlich innerbetrieblicher Entnazifizierung und Leitung herrenlos gewordener Betriebe) und wirkten aufgrund enger Kontakte zur Einwohnerschaft und Betriebsbelegschaft außerordentlich effizient in Richtung auf den Ausbau der linken Hegemonie.

Blickt man auf die Sowjetische Besatzungszone, die Westzonen und Österreich, so wird man für das Jahr 1945 eine breite Bewegung unter den Anhängern der Arbeiterbewegung hin zur Einheit, wenn auch nicht ohne Weiteres zur Einheitspartei feststellen können. Alle Gründe für eine Trennung der Arbeiterbewegung in zwei Lager bzw. zwei Parteien schienen in der Vorstellung von vielen Sozialdemokraten und Kommunisten hinfällig geworden zu sein, worauf auch spontane Bewegungen von unten: Aktionsbündnisse und Einheitsfrontbemühungen (gerade auch in der SBZ) hinweisen. Die positiven Erfahrungen, die in der Zusammenarbeit bei der praktischen Lösung der Probleme des Wiederaufbaus im ersten Nachkriegsjahr gemacht wurden, verstärkten den Trend zur Einheit, ungeachtet der taktischen Kalküle, die die Führungsgruppen von KPD und SPD hatten, was Zeitpunkt, Modalitäten und Konsequenzen im einzelnen anging.

Selbst da, wo (wie in der sozialdemokratisch-sozialistischen Emigration in Stockholm und in London und in großen Teilen der Sozialdemokratie in den Westzonen und auch in Österreich) andere Schlüsse gezogen wurden, entstand 1. aufgrund programmatischer Übereinstimmungen und gemeinsamer politischer Erfahrungen die sozialdemokratische Einheitspartei und wurde 2. eine Zusammenarbeit zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten aus praktischen Gründen, insbesondere da, wo der antifaschistische Kampf noch im Vordergrund stand, projektiert (nur aus Gründen des unterschiedlichen Endziels die Zusammenar-

beit prinzipiell abzulehnen, schien in der gegebenen historischen Situation unmöglich, eine Einsicht, der sich auch Kurt Schumacher nicht entziehen konnte).
Den Trend zur Einheitspartei oder doch Zusammenarbeit zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten verstärkend trat hinzu die faktische und die bald auch organisatorisch entsprechend verankerte Etablierung der Gewerkschaftseinheit. Die Zusammenarbeit mit den fortschrittlichen bürgerlichen Kräften im "Block aller demokratisch-antifaschistischen Parteien" unter Führung der Arbeiterklasse unterstrich den antifaschistisch-demokratischen Grundkonsens in der SBZ. Aber auch für Österreich und die Westzonen gab es unter den führenden politischen Kräften, die sich um eine Neuordnung bemühten, einen demokratischen Ursprungskonsens, dessen antifaschistische Komponente jedoch zunehmend in den Hintergrund trat.
Da den Trägern der Anti-Hitler-Koalition 1945 offensichtlich klar war, daß sie ihre Ziele nur mit den Deutschen, nicht gegen sie durchsetzen konnten, war davon auszugehen, daß die Besatzungsmächte auch die deutschen Bemühungen um eine demokratische Neuordnung unterstützen würden. Tatsächlich haben Amerikaner, Briten und Franzosen nur zögernd ihre anfängliche Restriktionspolitik aufgegeben, während die sowjetische Besatzungsmacht von Anfang an den Neuordnungsprozeß unterstützt, motiviert und legalisiert hat.

VI.

Summiert man die einzelnen Etappen dieses "tour d'horizon", der aus methodischen Gründen bewußt bzw. absichtsvoll stromlinienförmig angelegt war, wird man zu dem Urteil gelangen können, daß der von den Zeitgenossen erwartete – entweder erwünschte oder befürchtete – "Ruck nach links" in Europa eine reale Perspektive war. Warum – danach wird nun im folgenden zu fragen sein – gingen aber schon ein Jahr nach Kriegsende die sozialistischen Lichter in Europa bereits wieder aus?
Zwischen Mai 1945 und Mai 1946 befand sich die Sozialdemokratie in der SBZ (trotz der günstigeren Ausgangsbedingungen für die KPD) in der Periode des Aufstiegs, was wiederum zu einem wachsenden Selbstbewußtsein führte, sich in einer "Schlüsselposition" zu befinden, "Sammellinse" in der Koalitionspolitik zu sein. Einheitspartei-Konzepte unter diesen Bedingungen brachten die KPD geradezu in die Gefährdung, ihren Charakter als leninistische Organisation aufzugeben und zu einer sozialdemokratischen Partei zu "degenerieren". Unübersehbar blieb, daß Sozialdemokraten und Kommunisten nach wie vor ein unterschiedliches Demokratie-Verständnis und unterschiedliche Vorstellungen von den Aufgaben, den Organisations- und Arbeitsweisen einer marxistischen Arbeiterpartei voneinander trennten und daß sie auch ein unterschiedliches Welt- und gewiß Menschenbild besaßen. Es war nicht zu übersehen, daß sie in den genannten Gebieten ausgesprochen kontroverse politische Richtungen vertraten. Daraus ergab sich, daß eine längerfristige programmatische Orientierung nur erfolgreich sein konnte, wenn eine der beiden Parteien ihre bisherige politische Identität aufgab.
Nun waren zwar die Kommunisten in der Basisorganisation schwächer; aber das Übergewicht der Sozialdemokraten in dieser Beziehung wurde durch die Schlüsselpositionen relativiert, die die Kommunisten in den Institutionen innehatten. Dennoch schien aus kommunistischer Perspektive der Weg zur Macht nur über die Ausschaltung der SPD als erstem und wichtigstem Konkurrenten zu verlaufen. Die "Verschmelzung" wurde daher zum Hauptinstrument der kommunistischen Machtsicherung; mit ihr hatte man den Zugriff auf das sozialdemokratische Mitglieder- und Wählerpotential. Die Träger von Basismobilisierungen wie die Antifaschistischen Ausschüsse waren bereits Ende Mai 1945 (wie in Westdeutschland) durch Verbot ausgeschaltet worden, und auch die Betriebsrätebewegung wurde zuerst kanalisiert und

dann später zerschlagen, während in der Einheitsgewerkschaft das traditionelle Übergewicht der Sozialdemokraten sukzessive gebrochen wurde. Hatte die sowjetische Besatzungsmacht schon von Anfang an stets die Kommunisten bei der Besetzung von Schlüsselpositionen in den höchsten politischen Organen und im Verwaltungsbereich bevorzugt, was dann meist auch entsprechende Kettenreaktionen auf andere Körperschaften zur Folge gehabt hatte, schaltete sie sich nun im Vorfeld der Vereinigungsbemühungen massiv ein mit unverhülltem politischen Druck, materieller Bevorzugung der KPD, Eingriffen in die innerparteilichen Verhältnisse der SPD und auch durch Verhaftungen von SPD-Funktionären. Ihre Vertreter rechtfertigten dies (so im nachhinein Oberst Tjulpanow) damit, daß es sich bei der Vereinigung um einen "qualitativen Sprung von wahrhaft historischer Bedeutung" gehandelt habe; denn nur durch die Überwindung der Spaltung der Arbeiterbewegung und durch die Beseitigung der reformistischen und bürgerlichen Einflüsse in der Arbeiterklasse konnte nach dieser Auffassung die deutsche Arbeiterbewegung ihre historische Mission erfüllen. Dennoch wäre es ein antikommunistisches Klischee, wenn man übersehen würde, daß gerade auch von unten, aus den Reihen der SPD selbst, am stärksten von den Betriebsgruppen ausgehend, eine Präferenz für die Einheitspartei bestanden hat, wenngleich sie vor der tatsächlichen Vereinigung bereits abzunehmen begann.

Das Konzept vom besonderen deutschen Weg zum Sozialismus und das Bekenntnis auch der Kommunisten zum "konsequenten Marxismus" (anstelle leninistischer Berufungen) hätten eine eigenständige Zielsetzung demonstrieren und eine entsprechende Praxis auslösen können, die nicht ohne Chancen für eine nachhaltige positive Wirkung auf den Westen gewesen wären und eine Unterstützung der antifaschistisch-demokratisch-sozialistischen Kräfte dort zur Folge hätten haben können. Zumindest erhofften sich die kommunistischen Vertreter des Einheitspartei-Konzepts selbst insofern eine Wirkung auf den Westen, als sie auf eine Spaltung der SPD spekulierten. Die Praxis der Exekution des Einheitspartei-Konzeptes entsprach solchen Vorstellungen jedoch nicht bzw. bewirkte das Gegenteil. Die SPD verlor in der SED ihr eigenständiges demokratisches Profil; sie wurde praktisch absorbiert bzw. assimiliert, wobei in diesem Assimilierungsprozeß die KPD eine unveränderbare Größe blieb. Bis zum Sommer 1947 war die Hegenomie der KPD in der SED durchgesetzt. Gleichzeitig wurde auch der Spielraum für die nichtsozialistischen Parteien zunehmend geringer, obwohl deren Vertreter den antifaschistisch-demokratischen Grundkonsens im Prinzip nicht aufgekündigt hatten. Auch im Rahmen des "Blocks" zeichnete sich die Tendenz zur Hegemonie der SED ab, nachdem bis Sommer 1947 die letzte organisierte Opposition aus den Resten des politisch aktiven Bürgertums ausgeschaltet worden war.

Im Unterschied zur SBZ fand in den hier mitbehandelten osteuropäischen Ländern eine Vereinigung zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten erst zu einem späteren Zeitpunkt statt. In Polen, in der Tschechoslowakei und in Ungarn gestaltete sich der Kampf um die Mehrheit der Nation respektive um die Durchsetzung der Hegemonie der Arbeiterklasse aufgrund von historischen Traditionen und kurzfristig bedingten Umständen länger und komplizierter.

Auch in Polen hatten die Sozialdemokraten nach 1945 zunächst Aufwind. Versuche der Kommunisten, durch Neugründungen die traditionell antisowjetische und antikommunistische Haltung der Sozialdemokratie zu unterlaufen, und die Ausschaltung des rechten Flügels der polnischen Sozialdemokratie änderten daran nichts. Hier in Polen waren aber die großen Gegenspieler der Kommunisten nicht die Sozialdemokraten, sondern die Polnische Bauern-(Volks-)Partei, und man brauchte die Sozialdemokraten bei der Ausschaltung des Klassengegners. So erfolgte die Fusion erst, als die Schlüsselstellung der Kommunistischen Partei arrondiert war, im Dezember, jedoch auch hier nicht ohne Förderung der kommunistischen

Sympathisanten in der Sozialdemokratie und (z.T. direkte persönliche) Ausschaltung der Einheitsgegner.
In der Tschechoslowakei hatte die Sozialdemokratie von Anfang an eine schwache Stellung, während sich die Kommunisten als Partei des Volkes profilieren konnten. Dies zeigten die Wahlen zur Nationalversammlung im Jahre 1946 an, als die KPČ 38%, die Sozialdemokraten knapp 13% der Stimmen erhielten. Dennoch annoncierten die fast freien Wahlen in der Tschechoslowakei den Fortbestaand der Demokratie und setzten Vertrauen in die Existenz der Sozialdemokratie, die sich bestätigt fand in den mit dem Kommunismus unvereinbaren Positionen des demokratischen Sozialismus; so konnten sogar einheitsfreundliche Opportunisten in der sozialdemokratischen Parteiführung entmachtet werden. Doch bis 1948 verstärkte sich wieder die Uneinigkeit in der Sozialdemokratie, zumal die Kommunisten ihre Sympathisanten in der Sozialdemokratie förderten und die Spaltung der Partei provozierten. Der Vereinigung im Juni 1948, die nur ein Drittel der sozialdemokratischen Mitglieder vollzog, folgten Verfolgungen von Sozialdemokraten bis in die 50er Jahre.
In Ungarn gelang es der Sozialdemokratie von Anfang an nicht, einen eigenständigen Kurs zu fahren; ihre Positionen waren faktisch identisch mit denen der Kommunisten. Beide Parteien hatten als überlegenen Konkurrenten die Partei der Kleinen Landwirte, die bei den ersten Parlamentswahlen 57% der Wählerstimmen auf sich vereinigte, während die KP 17% und die Sozialdemokraten 17,4% der Stimmen erhielten. Die Sozialdemokraten standen jedoch schon zu weit links, um sich noch programmatisch von den Kommunisten absetzen zu können und sich mit der bürgerlichen Partei zu einem Mitte-Links-Block zusammenzuschließen. Zur Fusion kam es im Juni 1948, auch hier, nachdem vorher alle Befürworter einer selbständigen sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen worden waren.

VII.

Die innere Entwicklung der SBZ und der hier in die Betrachtung einbezogenen osteuropäischen Länder vollzog sich wie die in den westlichen Besatzungszonen im engen Zusammenhang mit dem Ost-West-Konflikt bzw. dem Beginn des Kalten Krieges 1946/47. Nach den neuesten plausiblen Deutungen, die sich von einseitigen Schuldzuweisungen distanzieren, handelte es sich um die Ingangsetzung eines Mechanismus wechselseitiger Fehlwahrnehmungen und Konflikteskalationen, obwohl auf beiden Seiten starke Kräfte an der Fortführung der Kooperation interessiert waren, trotz inzwischen sichtbar gewordener gravierender Interessengegensätze und eines strukturellen Übergewichtes der ökonomisch potenteren, das Atomwaffenmonopol besitzenden USA gegenüber der kriegszerstörten Sowjetunion. Den Testfall, der negativ verlaufen war, stellte für die Westmächte Polen dar, während bei der Sowjetunion nicht so sehr die Truman-Doktrin, sondern der Marshall-Plan scharfe Reaktionen hervorrief, weil er den bis dahin geltenden Konsens über den Grundsatz der Respektierung unterschiedlicher Systeme nach sowjetischer Auffassung in Frage stellte.
Während die USA nun nach der Truman-Doktrin die Welt einteilten in die freie westliche und die unfreie sowjetische Welt und die Sowjetunion als aggressive Macht bewerteten, deren Expansion eingedämmt werden müßte, unterschied man auf sowjetischer Seite das Lager des Friedens von dem des aggressiven amerikanischen Imperialismus. Analytischer ausgedrückt: "Die amerikanischen Entscheidungsträger mißdeuteten die Sicherheitspolitik der Sowjetunion als Beleg für prinzipiell unbegrenzten sowjetischen Expansionismus und reagierten mit der Verweigerung weiterer Kooperationen; die sowjetische Führung mißdeutete diese Kooperationsverweigerung als Beleg für einen notwendigerweise aggressiven Charakter des expandierenden US-Kapitalismus und reagierte mit weiterer Verhärtung ihrer Sicherheitspolitik" (Wilfried Loth, Die Teilung der Welt 1941-1955, München 1980, S. 118).

Die Entwicklung des Kalten Krieges seit 1947 hat die Umgestaltung der Gesellschaften in Osteuropa und in der SBZ beschleunigt, die schon angelegt gewesen war in der seit 1944/45 von den kommunistischen Parteien verfolgten Politik. Sie war aber bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht so verfestigt, daß sie als irreversibel hätte erscheinen müssen bzw. sie ließ wenigstens teilweise – auf die SBZ, Polen, die Tschechoslowakei und Ungarn bezogen – noch eine Offenheit erkennen, die eine Stabilisierung der "Demokratie neuen Typs" in einem demokratisch-sozialistischen Sinne nicht völlig ausschloß. Nun aber setzte eine Beschleunigung des Integrations- und Angleichungsprozesses ein, der Machtanspruch der kommunistischen Parteien bzw. KP-dominierte Herrschaftsstrukturen wurden durchgesetzt. Überall wurde bis 1948 das Ende der nationalen Sonderwege erzwungen und eine am sowjetischen Modell ausgerichtete einheitliche und verbindliche Strategie und Taktik bei der Formierung der Volksdemokratien verfolgt. Auf der anderen Seite erfolgte die West-Block-Befestigung, die für die Westzonen Deutschlands die Chancen einer (West)-Staatsbildung eröffnete mit der Folge der festen Integration in das westliche Bündnis. Welche Konsequenzen die hier nur grob skizzierte Entwicklung zum Kalten Krieg für die Chancen einer demokratisch-sozialistischen Transformation in Westdeutschland bzw. in Westeuropa hatte, wird nun zu berichten sein.

VIII.

Schon vor der "Vereinigung" hatte es sich in den Westzonen gezeigt, daß überwiegend nur emotionale Neigungen und bestenfalls der pragmatische Zwang zu aktueller Zusammenarbeit die Basis des Einheitswillens zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten bildeten. Nirgendwo war eine Ebene erreicht worden, auf der langfristig orientierte programmatische Konzepte Konsens gefunden hatten. Schumacher hatte, unterstützt von der Londoner SPD-Emigration, alles daran gesetzt, die SPD als eine demokratisch-sozialistische Partei in militanter Absetzung vom Kommunismus zu etablieren. Entgegen überwiegend vertretener Auffassung hat er dieses Konzept der Mehrheit der Partei nicht oktroyieren müssen, vielmehr hatten nicht nur in der sozialdemokratischen Provinz die alten Gegensätze zwischen SPD und KPD die nationalsozialistische Diktatur überdauert, auch in einigen industriellen Zentren, z.B. in Mannheim, ergab sich von beiden Seiten keine Annäherung im Sinne einer "Vereinigung"; wenn es sie gab, ging sie ohnehin meist von den Sozialdemokraten aus. Nun nach der "Vereinigung" setzte sich Schumacher endgültig durch. Auch von profilierten Befürwortern der Einheitspartei (unter dem Gesichtspunkt der Gewinnung kommunistischer Arbeiter für den demokratisch-sozialistischen Weg und der Verhinderung der Spaltung der SPD als Vorstufe zu einer Spaltung Deutschlands) wurde jetzt (in den Westzonen wie in Österreich) der Trennungsstrich endgültig gezogen:

"Die Freude über strukturell fortschrittliche Veränderungen in der Ostzone wird dadurch wesentlich getrübt, daß jene 'Demokratie neuen Typs' praktiziert wird, die mit den demokratischen Grundrechten herzlich wenig gemein hat und sogar die elementaren Forderungen der demokratischen Meinungsbildung innerhalb der Arbeiterbewegung beiseiteschiebt. Die demokratischen Grundrechte und die Demokratie innerhalb der Arbeiterbewegung sind aber nicht Fragen der Zweckmäßigkeit. Sie sind grundsätzliche Fragen erster Ordnung.
[. . .]
Du hast auch ganz recht, wenn Du feststellst, daß Freiheit, Demokratie und Humanität sich im neuen Deutschland niemals werden wirklich entfalten können, wenn es der Arbeiterklasse nicht gelingt, das Land gründlich von den Nazis und ihren Hintermännern zu säubern, einen verläßlichen Staats- und Verwaltungsapparat aufzubauen und die Struktur der Wirtschaft grundlegend zu ändern. Aber es kommt darüber hinaus noch darauf an, daß man weiß, was

'Freiheit, Menschenwürde und andere schöne Dinge' beinhalten, daß man an diesem Inhalt mit fanatischer Entschlossenheit festhält und sich auf diese Weise dagegen sichert, im revolutionären Prozeß zur Abtötung dessen beizutragen, was zu erkämpfen man sich vorgenommen hatte. [. . .]
Schon jetzt möchte ich aber der vereinfachten Darstellung widersprechen, daß im Osten bereits all das verwirklicht sei, was die SPD im Westen erst fordere. Gewiß, in der Ostzone sind grundlegende Veränderungen durchgeführt worden. Die Schlußbilanz läßt sich aber heute noch nicht ziehen. Es ist nicht alles Gold, was glänzt. Der Kampf um die demokratisch-sozialistische Umgestaltung Deutschlands ist nicht abgeschlossen, er hat erst begonnen. [. . .]." (Willy Brandt an Jacob Walcher am 10.6.1946; Zitate bei Helga Grebing (Hrsg.), Entscheidung für die SPD. Briefe und Aufzeichnungen linker Sozialisten 1944-1948, München 1984, S.67 und S.70).
Der Kampf begann unter dem negativen Vorzeichen der schwindenden Massenlegitimation. Auch in den Westzonen waren wie in der SBZ Basisinitiativen wie die Antifaschistischen Ausschüsse von den Besatzungsmächten gedrosselt und verboten worden, hatten freilich auch – gebildet aus den besten noch überlebenden Kadern der deutschen Arbeiterbewegung vor 1933 – nie einen Massenanhang gewinnen können. Die Betriebsräte konzentrierten sich, anders als in der SBZ, eng auf die Erfüllung unmittelbarer Aufgaben der Wiederingangsetzung der Produktion und der Verbesserung der Reproduktionsbedingungen. Es fehlte auch an überörtlicher Kommunikation zur Integration von allgemeinen politischen Initiativen, wie sie vor Ort hier und da entstanden waren. Das lag an der schleppenden Reorganisierung der Gewerkschaften, die nicht allein veranlaßt war durch die Restriktionen der Besatzungsmächte, sondern auch mit den Schwierigkeiten der Schaffung der gewerkschaftlichen Einheit zusammenhing (wobei sich nicht nur Gegensätze zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten geltend machten, sondern auch zusätzlich zwischen beiden und den christlichen Gewerkschaftsvertretern, die, wie die Kommunisten, besonders im Ruhrgebiet eine traditionell starke Stellung hatten). Obwohl gerade von den kommunistischen Betriebsräten versucht wurde, 1947 und 1948 die Massendemonstrationen gegen die mangelhafte Ernährung im Ruhrgebiet und in Niedersachsen in Generalstreiks mit politischen Zielen umzufunktionieren, blieb es bei dem Anlaßcharakter, und nur vereinzelt wurde die Forderung nach Sozialisierung aufgenommen.
Gerade die großen Nachkriegskrisen in Westdeutschland, und hier vor allem in den industriellen Ballungsgebieten, – Hunger, Wohnungsnot, Entwurzelungsphänomene – verstärkten Apathie und Entpolitisierung und führten zu weiterem Entzug der Massenunterstützung, die den Transformationsprozeß offensiv hätte gestalten können. Das Fehlen einer aktiven Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und mit den Konsequenzen der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft über ganz Europa verdichtete die sich akkumulierenden negativen Informationen über die sowjetische Besatzungsmacht zu einem neuen emotionalen, durch die NS-Propaganda oder frühere Wurzeln vorgeprägten Antikommunismus. Die ersten Wahlergebnisse markierten bereits die Defensiv-Position der Linken: Im Durchschnitt der Ergebnisse der Landtagswahlen 1946/47 erreichte die SPD 34,9%, die KPD 9,4%; beide Parteien waren mit zusammen 44,3% also weit von der absoluten Mehrheit entfernt (die besaßen die bürgerlichen Parteien mit 55,7%). Die Nationalratswahlen in Österreich im November 1945 hatten diesen Trend bereits angezeigt: Obwohl die Nationalsozialisten von der Wahl ausgeschlossen worden waren – mit der Kalkulation einer ÖVP-Benachteiligung – erhielten die ÖVP fast 50%, die SPÖ 44,7%, die KPÖ 5%).
In solchen Ergebnissen spiegelte sich die Überforderung der ohnehin dezimierten antifaschistisch-demokratischen Kräfte, ihren Vorsprung bei der Neugestaltung der gesellschaftlichen

Verhältnisse gegenüber einem sich rasch revitalisierenden bürgerlich-kapitalistischen Milieu und seinen hegemonialen Tendenzen zu behaupten. Vermutlich wäre es negativ übertrieben, von einer linken Schein-Hegemonie nach 1945 zu sprechen, aber zweifelsohne blies den demokratisch-sozialistischen Kräften in den Westzonen schon sehr bald wieder der Wind ins Gesicht, zumal – entgegen ihren eigenen Erwartungen – die Sozialdemokraten von ihren Bruderparteien im internationalen Kontext nicht nur keine Unterstützung erhielten, sondern zunächst sogar isoliert und diskriminiert blieben. Es war ein sehr schmerzhafter Lernprozeß für sozialdemokratische Antifaschisten zu erkennen, daß sie in den Sog der Kollektivschuld-These hineingezogen wurden, hatten sie doch gehofft, nach dem Zusammenbruch der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft als die Vertreter des anderen Deutschlands akzeptiert zu werden. Statt dessen galten auch sie erst einmal als besiegte Feinde.

Zum Schwund der Legitimität des Anspruchs auf die Neugestaltung Deutschlands durch den demokratischen Sozialismus trug die erneute allgemeine Krise des Marxismus infolge seiner Diskreditierung durch den Stalinismus bei. Es erscheint in diesem Kontext nur paradox, daß Kurt Schumacher, bislang ein lassalleanischer Staatssozialist, für die Berechtigung genuin marxistisch-sozialistisch begründeter Positionen in der SPD eintrat, während auf der Basis der Pluralität des Bekenntnisses zum demokratischen Sozialismus ethische, religiöse und allgemein humanitäre Begründungen sich in den Vordergrund schoben.

In dem Maße, in dem die Anziehungskraft des demokratischen Sozialismus abnahm, wuchs die kapitalistischer Lösungen, erschien der american way of economy als der plausibelste. So hätten Sozialdemokraten und Gewerkschaften die Annahme des Marshall-Plans nur verweigern können bei Strafe weiteren Entzugs von Massenlegitimation. Dabei bestand durchaus Klarheit darüber, daß die Zustimmung eine qualitative Verschiebung bisher eingenommener Positionen von "der Vertretung sozialistischer Strukturreformen zum Wachstumsreformismus" (Lutz Niethammer) zur Folge haben würde. Bedeutete der Marshall-Plan die definitive Entscheidung der Amerikaner für den Wiederaufbau der westdeutschen Wirtschaft auf privatkapitalistischer Grundlage, so hieß das ebenso definitiv, daß mit dieser Entscheidung eine demokratisch-sozialistische Entwicklung in Deutschland und in Europa von den Amerikanern objektiv verhindert wurde, im Falle Westdeutschlands um den Preis der Unterstützung der reaktionären, politisch durch die Zusammenarbeit mit dem Nationalsozialismus belasteten kapitalistischen Kräfte.

Aber auch die Labour-Sozialisten hatten nicht gerade einen "Sozialismus-Export" betrieben; widerstrebend hatten sie einige Sozialisierungsmaßnahmen im von ihnen besetzten industriellen Kernbereich Westdeutschlands, im Ruhrgebiet, in Aussicht gestellt, sie aber praktisch aufgegeben, als sie zuerst bei Frankreich und der Sowjetunion auf Widerstand gestoßen waren und sie dann aufgrund ihrer ökonomischen Abhängigkeit von den USA deren Druck nachgeben zu müssen meinten. Zeitgenössische Beobachter vertraten die Auffassung, daß die Labour-Regierung als Besatzungsmacht ihre Bündnispartner mit der Enteignung der kapitalistischen Eigentümer an der Ruhr vor ein "fait accompli" hätte stellen können – wahrscheinlich hätten die Amerikaner auf ihrem Widerstand nicht beharrt. Aber das waren Spekulationen: Die Labour-Regierung hat von Anfang an Deutschland nicht als ein sozialistisches Experimentierfeld angesehen (und die Mehrheit der Partei auch nicht – nur Michael Foot, Aneurin Bevan, John B. Hynd und Denis Healey waren konsequente Verfechter des Transformationskonzeptes), sondern als ein Sicherheitsproblem (was sich u.a. an der rigorosen Durchführung der Demontage-Politik erkennen läßt). Die britische Militärregierung hat überdies jede Bevorzugung der Sozialdemokraten peinlich vermieden, was nicht nur an der Intransigenz der Besatzungsoffiziere lag, die häufig aus der Kolonialarmee stammten. Der englische Außenminister und Gewerkschaftsführer Ernest Bevin war nämlich nicht nur ein dezi-

dierter Antikommunist, sondern auch ein Hasser des deutschen Nationalismus, dem er die deutsche Sozialdemokratie zurechnete.
Was blieb denn nun eigentlich unter solchen Umständen noch übrig für demokratisch-sozialistische Positionen als Handlungsorientierung? Willy Brandt hatte es bereits im Frühjahr 1946 aufzulisten versucht, als er im Vorfeld des Kalten Krieges nach der Verschmelzung von KPD und SPD in der SBZ dafür plädierte, erstens alles zu tun, um die größtmögliche Geschlossenheit der sozialistischen und demokratischen Kräfte für den Neuaufbau zu erreichen; zweitens daran mitzuwirken, "die SP im Westen so stark wie möglich werden zu lassen und in ihrem Rahmen für eine möglichst fortschrittliche Politik zu wirken"; drittens in Deutschland selbst die Kräfte zu entwickeln, die einer dauernden Zerklüftung zwischen Ost und West entgegenwirken und die in der Lage wären, den Großmächten "das Selbstbestimmungsrecht des werktätigen deutschen Volkes" gegenüberzustellen. Doch auch dieses Konzept war nicht alleine von den Deutschen zu realisieren, sondern bedurfte eines gleichgesinnten europäischen Umfeldes. Gab es das noch?

IX.

Die überwiegende, im Prinzip nicht bestreitbare Auffassung ist, daß mit der Annahme der Marshall-Plan-Hilfe für Westeuropa für lange Zeit das "Ende der sozialistischen Zeitströmung" gekommen, die "Offensive der Arbeiterklasse" zum Stehen gebracht worden war. Das trifft für das "sozialistische Experiment" in England allerdings nur bedingt zu. Während ihrer Regierungszeit von 1945 bis 1951 verwirklichte die Labour-Party ein umfangreiches Programm gesellschaftlicher Strukturreformen – Verstaatlichung des Bergbaus, der Notenbank, des Verkehrswesens, der kommunalen Versorgungsbetriebe und schließlich auch der Eisen- und Stahlerzeugung –, so daß der staatliche Anteil am Wirtschaftssektor schließlich 20% betrug und gesamtwirtschaftlich entscheidende innovative Bereiche betraf. Durch eine scharf progressive Staffelung der Einkommenssteuer (bei betonter Schonung kleiner Einkommen) gelangten 2/5, also 40%, der gesamten Einkommen über Steuern in staatliche Verfügung zur Umverteilung. Hinzu trat die Einführung wesentlicher Elemente des modernen Wohlfahrtsstaates: eine umfassende Versicherung aller im Falle von Krankheit, Unfall, Alter, Invalidität, Arbeitslosigkeit, Mutterschaft, Tod und ein kostenloser Gesundheitsdienst für alle. Bei den Wahlen im Oktober 1951 erlitt die Labour Party jedoch eine Niederlage, so daß sie keine neue Regierung bilden konnte und nachfolgend auch unter schweren innerparteilichen Krisen litt. Die Hoffnung, die zunächst allerdings auch nicht trog, war, daß die Konservativen die sozialstaatlichen Errungenschaften nicht zurückschrauben würden.
Die Gründe für das Scheitern der Labour Party (und nicht unbedingt des sozialistisch-demokratischen Experimentes) waren vielschichtig. Erstens hatte die Labour Party noch nicht einmal 50% der Wähler hinter sich, als ihr 1945 das Mandat zur Regierungsbildung zufiel, und sie hat dieses knappe Votum nicht verbreitern können. Es ist ihr auch nicht gelungen, in der Arbeiterschaft ein Bewußtsein von deren Stellung im Produktionsprozeß zu erzeugen, sie davon zu überzeugen, daß Sozialismus mehr war als das technisch-organisatorische Problem des Funktionierens eines Wirtschaftsplans, sondern abhing von der Bereitschaft der Produzenten, sich als aktive Teilhaber des gesamt-gesellschaftlichen Produktionsprozesses zu verstehen. Freilich waren die Verstaatlichungsprogramme auch ohne "industrielle Demokratie", d.h. ohne Mitbestimmung der Arbeiter am Arbeitsplatz durchgeführt worden. Zweitens gab es eine Reihe von gravierenden ökonomischen Problemen, die daraus resultierten, daß die Labour-Regierung den demokratisch-sozialistischen Transformationsprozeß und die Liquidation des Britischen Empire gleichzeitig durchführen mußte, daß England schon seit dem Ende der 20er Jahre kein Zentrum der internationalen Wirtschaft mehr gewesen war und

mit einem Anteil von 10% an der Weltproduktion nur eine schmale Basis für den demokratisch-sozialistischen Transformationsprozeß bildete. Hinzu trat eine Reihe von ökonomischen Folgeproblemen der Verstaatlichungen bzw. der Lohnpolitik der Regierung, die z.B. dazu führten, daß bei steigenden Einkommen nicht gleichzeitig die Arbeitsproduktivität wuchs. Vor allem aber war England von den USA ökonomisch abhängig – es erhielt den weitaus größten Teil der nach Europa fließenden US-amerikanischen Auslandshilfe (zwischen 1941 und 1951 39,5 Milliarden Dolldar gegenüber Westdeutschland von 1946 bis 1951 3,5 Milliarden Dollar).

Aus dieser Sicht war das englische Experiment des Sozialismus ein von den USA geliehenes, und es hätte nur dann weitreichende Folgen für Europa haben können, wenn es mit dem Beginn des Transformationsprozesses in Europa bzw. in Teilen Europas hätte synchronisiert werden können. Aber die Sozialisten hatten in den für den Transformationsprozeß wesentlichen Teilen von Europa keine Mehrheiten bzw. sie verloren sie in dem Maße, wie die von den USA gestärkten kapitalistischen Strömungen sich positiv akkumulierten. Aber nicht nur die USA, auch die Sowjetunion behinderte den demokratisch-sozialistischen Transformationsprozeß in Europa, weil sie auf ein schwaches, gespaltenes, krisengeschütteltes Europa spekulierte, das ihr die Chance zur Erweiterung und Konsolidierung ihres Machtbereiches hätte geben können.

Überall in dem westlichen Teil des europäischen Kontinents brachen im Laufe des Jahres 1947 die bisher praktizierten Formen der Zusammenarbeit zwischen Kommunisten und Sozialisten, die in Frankreich, Italien und Belgien auch Regierungsbeteiligungen der Kommunisten eingeschlossen hatten, zusammen – auf Seiten der Sozialisten mit knappen Mehrheiten und nicht ohne Druck aus amerikanischen Regierungs- oder Gewerkschaftskreisen. Die Kommunisten wurden nun aus den Positionen, die sie in der unmittelbaren Nachkriegszeit zur Verstärkung ihres Einflusses systematisch besetzt und ausgebaut hatten, wieder entfernt. Im Gegenzug dazu – hier war Frankreich Modellfall – gaben die Kommunisten ihre an den bisherigen Bedürfnissen der sowjetischen Außenpolitik orientierte Grundlinie – keine gewaltsame, revolutionäre Übernahme der Staatsmacht – partiell auf, setzten sich an die Spitze von Streiks, gefährdeten damit die gewerkschaftliche Einheit und trieben in Frankreich ausgerechnet den sozialistischen Innenminister zum Einsatz von Polizei gegen Gewerkschaftler. Klar war nun, daß das ursprüngliche Konzept der Sowjetunion, über den Einsatz der französischen Kommunisten den angelsächsischen Einfluß in Westeuropa eindämmen zu können, gescheitert war. Die Sozialisten in Frankreich, die anders als in den osteuropäischen Ländern eine unabhängige Stellung gegenüber den Kommunisten einnahmen, u.a. weil sie sich in der Regierungs-Koalition auch auf ihre katholischen Partner stützen konnten, sahen in dem kommunistischen Kurswechsel eine Kriegserklärung an die Sozialdemokratie und den Versuch, auf insurrektionellem Wege die Macht zu ergreifen, um Europa bis zum Atlantik in den sowjetischen Hegemoniebereich einzubeziehen.

Am Ablauf der Ereignisse in Frankreich offenbarte sich das seit Kriegsende schon latent vorhandene Dilemma des mißtrauischen Belauerns der beiden Weltmächte aus je unterschiedlichen historischen Erfahrungen, das dann seit Ende der 40er Jahre zur Kristallisierung in zwei Machtblöcke, zur geteilten Welt, in der wir heute noch leben müssen, führte. Die amerikanischen Führungsschichten wollten die europäische Region zur Sicherung ihres wirtschaftlichen Wachstums vor einem wirtschaftlich-politischen Zusammenbruch ähnlich wie nach 1929 bewahren, weil dieser langfristig eine Stärkung der sowjetischen Position in Westeuropa zur Folge haben würde. Die sowjetrussische Führung befürchtete eine erneute Einkreisung durch den angelsächsischen Kapitalismus wie nach 1917 und sah darin eine Gefährdung ihres

inneren Wiederaufbaus und ihres Sicherheitsinteresses, das darauf zielte, an den Grenzen der Sowjetunion unaggressive, mit ihr sympathisierende Staaten zu wissen.
Am Beispiel Frankreichs läßt sich auch zeigen, daß die Interpretation, die Schuld an der erneuten Spaltung der europäischen Arbeiterbewegung träfe die "rechtsopportunistischen" sozialdemokratischen Führer (im Manifest des Gründungskongresses der Kominform vom September 1947 wurden genannt: Blum, Attlee, Bevan, Schumacher, Renner, Schärf und Saragat), die man von den fortschrittlichen bzw. revolutionären Sozialdemokraten (wie z.B. Grotewohl) unterscheidet, personengeschichtlich akzentuiert ist und damit strukturgeschichtlich irrelevant. Es ist vielmehr von einer Sinn- und Lähmungskrise des internationalen demokratischen Sozialismus um 1947 zu sprechen, deren Dimensionen der einstige Schüler und Mitstreiter Rosa Luxembergs, Paul Frölich, seinerzeit so skizzierte:
"Ist dieser Sozialismus nicht eine bloße Utopie? Ist nicht der Weg zu ihm durch das, was heute ist und was drohend vor uns steht, versperrt? Welche Sicherheiten bestehen, daß dort die Arbeiterklasse stark genug sein wird, den Sozialismus zu verwirklichen, wo sie noch die nötige Organisations- und Handlungsfreiheit besitzt? Muß nicht die Möglichkeit ins Auge gefaßt werden, daß der Faschismus wiederum vorstößt, wie das in Frankreich schon der Fall ist, und daß er in diesem oder jenem Lande wieder zur Macht kommt und sich weiter ausbreitet? Gibt es denn überhaupt Möglichkeiten, eine totale Diktatur, wie sie unter Hitler bestand oder wie sie in Rußland herrscht, zu überwinden und eine demokratische Entwicklung einzuleiten? Ist nicht am deutschen Beispiel bewiesen, daß ein solches diktatorisches Regime nur durch fremde Kriegsmacht gestürzt werden kann?" (Paul Frölich, Zur Krise des Marxismus, Hamburg 1946, S. 43).
Es handelte sich um eine Sinn- und Lähmungskrise, in die gerade der französische Sozialistenführer Léon Blum am Ende seines Lebens auf tragische Weise hingerissen wurde: Blum hatte die Kommunisten als Vorkämpfer des Nationalismus mit Leib und Seele hinter de Gaulle marschieren sehen müssen. Den Gaullismus aber hielten die französischen Sozialisten für einen im Gehäuse der Republik installierten Faschismus. Nun befürchteten sie ein zu Lasten des demokratischen Sozialismus gehendes Ungleichgewicht in Europa: im Osten ein von der Sowjetunion dominierter Block bis zur Elbe und im Westen eine territoriale, nationalstaatliche Zersplitterung.

X.

Tatsächlich waren gerade die Kräfte zum Opfer des wachsenden Gegensatzes der beiden Weltmächte geworden, die sich am entschiedensten für die Überwindung des Kapitalismus in Europa eingesetzt hatten: die west- und mitteleuropäischen demokratisch-sozialistischen Linken. Die projektierte "Dritte Kraft" waren sie nicht geworden, und ihre Selbständigkeit und ihre Zukunftschancen konnten sie jetzt "nur als linker Flügel einer von den Vereinigten Staaten geführten Gegenfront des Westens" (Richard Löwenthal) erhalten. Die Formierung der westeuropäischen Kommunisten auf die antidemokratische strategische Linie des Kominform beendete für Jahrzehnte jede Zusammenarbeit mit ihnen auf der Grundlage des antifaschistisch-demokratischen Grundkonsens von 1945. Was blieb, war für die demokratischen Sozialisten der Versuch (der bis heute gilt), auf dem Glacis Westeuropas die politischen und die sozialen Voraussetzungen für eine demokratisch-sozialistische Transformation zu schaffen, gleichzeitig aber ihre drohende provinzielle, einem halbkolonialen Status gleichkommende Isolierung zu durchbrechen und angesichts der Globalisierung aller Probleme Partner der progressiven Kräfte in den Ländern der Dritten Welt zu werden.

Anhang

I. *Allgemeine Literatur*

Diepenthal, Wolfgang, Drei Volksdemokratien. Ein Konzept der Machtstabilisierung und seine Verwirklichung in Polen, der Tschechoslowakei und der Sowjetisch Besetzten Zone, Köln 1974.
Faber, Bernhard Lewis (Hrsg.), The social structure of Eastern Europe. Transition and Process in Czechoslovakia, Hungary, Poland, Rumania and Yugoslavia, New York 1976.
Fejtö, Francois, Die Geschichte der Volksdemokratien. Bd.1: Die Ära Stalin 1945-1953, Graz, Wien und Köln 1972.
Frölich, Paul, Zur Krise des Marxismus, Hamburg 1946.
Fuchs, Gerhard, Ernstgert Kalbe und Eva Seeber, Die volksdemokratische Revolution in den Ländern Ost- und Südosteuropas, in: Evolution und Revolution in der Weltgeschichte. Sonderheft der Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, Jg.13 (1965), S.174-207.
Grebing, Helga, Der Revisionismus. Von Bernstein bis zum "Prager Frühling", München 1977.
Dies. (Hrsg.), Fritz Sternberg. Für die Zukunft des Sozialismus, Köln 1981.
Kaeselitz, Hella, Die Nachkriegspolitik der kommunistischen Parteien entwickelter kapitalistischer Länder Europas, in: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung (künftig zitiert: BzG), Jg.22 (1980), H.5, S.643-656.
Krejci, Jaroslav (Hrsg.), Sozialdemokratie und Systemwandel, Berlin und Bonn 1978.
Loth, Wilfried, Die Teilung der Welt 1941-1955, München 1980.
Niethammer, Lutz, Strukturreform und Wachstumspakt. Westeuropäische Bedingungen der einheitsgewerkschaftlichen Bewegung nach dem Zusammenbruch des Faschismus, in: Vetter, Heinz Oskar (Hrsg.), Vom Sozialistengesetz zur Mitbestimmung. Zum 100. Geburtstag von Hans Böckler, Köln 1975, S.303-358.
Seeber, Eva (Hrsg.), Entscheidungen in Europa zur Zeit der volksdemokratischen Revolutionen 1943-1948 [= Jahrbuch für Geschichte, Bd.30 (1984)].
Sering, Paul [d.i. Richard Löwenthal], Jenseits des Kapitalismus. Ein Beitrag zur sozialistischen Neuorientierung, Lauf bei Nürnberg 1947 (Nachdruck Berlin und Bonn 1977).
Sternberg, Fritz, Kapitalismus und Sozialismus vor dem Weltgericht, Köln 1951.

II. *Osteuropa*

1. ČSR

Bosl, Karl, Das Jahr 1945 in der Tschechoslowakei, Wien 1971.
Hoensch, Jörg K., Geschichte der Tschechoslowakischen Republik, Stuttgart 1978.
Kaplan, Karl, Der Kurze Marsch. Die Kommunistische Machtübernahme in der Tschechoslowakei 1945-1948, München 1981.
Ders., Das verhängnisvolle Bündnis. Unterwanderung, Gleichschaltung und Vernichtung der Tschechischen Sozialdemokratie 1944-1954, Wuppertal 1984.
Kosta, Jiri, Abriß der sozialökonomischen Entwicklung der Tschechoslowakei 1945-1977, Frankfurt a.M. 1978.
Kuhn, Heinrich, Der Kommunismus in der Tschechoslowakei, Köln 1965.
Lobkowicz, Nikolaus und Friedrich Prinz (Hrsg.), Die Tschechoslowakei 1945-1970, München 1978.
Mamatey, Victor S. und Radomir Luza (Hrsg.), Geschichte der Tschechoslowakischen Republik 1918-1948, Wien, Köln und Graz 1980.
Myant, M.R., Socialism and Democracy in Czechoslovakia 1918-1948, Cambridge 1981.
Schröder-Laskowski, Sibylle, Der Kampf um die Macht in der Tschechoslowakei 1945-1948, Berlin 1978.
Taborsky, Edward, Communism in Czechoslovakia 1948-1960, Princeton 1961.
Zinner, Paul E., Communist Strategy and Tactics in Czechoslovakia 1918-1948, London 1963.

2. Polen

Dziewanowski, M.K., The Communist Party of Poland, Cambridge 1959.

Hoensch, Jörg K., Geschichte Polens, Stuttgart 1983.
Ders. und Gerlind Nasarski, Polen – 30 Jahre Volksdemokratie, Hannover 1975.
Michta, Norbert, Von der Spaltung zur Vereinigung der polnischen Arbeiterbewegung (1893-1948), in: BzG, Jg.25 (1983), H.5, S.686-692.
Polonsky, Antony und Boleslaw Drukier, The Beginnings of communist Rule in Poland, London 1980.
Roos, Hans, Geschichte der polnischen Nation 1918-1978, Stuttgart 1979.
Strobel, Georg W., Die Industrialisierung Polens am Vorabend des Zweiten Weltkriegs zwischen Innen- und Wehrpolitik, in: Zeitschrift für Ostforschung, Jg.24 (1975), H.2, S.221-271.
Tomala, Mieczyslaw, Polen nach 1945, Stuttgart 1973.
Weydenthal, Jan B., The Communists of Poland, Stanford 1978.

3. Ungarn

Hoensch, Jörg, K., Geschichte Ungarns 1867-1983, Stuttgart 1984.
Molnar, Miklos, A short History of the Hungarian Communist Party, Boulder und Folkestone 1978.
Strassenreiter, Erzébet, Die Vereinigung der beiden Arbeiterparteien in Ungarn (Juni 1948), in: BzG, Jg.18 (1976), H.3, S.418-430.
Sundhausen, Holm, Die Vorbereitung der sozialistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung in Ungarn 1945-1948, in: Jahrbücher für die Geschichte Osteuropas (NF), Bd.28 (1980), H.4, S.547-589.
Vass, Henrik (Hrsg.), Studies on the History of the Hungarian Working Class Movement, Budapest 1975.

III. *Westeuropa*

Crossman, R.H.S. (Hrsg.), Neue Beiträge sozialistischer Autoren, Frankfurt a.M. 1953.
Glasneck, Johannes, Die SFIO und die Ideologie des "Demokratischen Sozialismus" 1945-1962, in: BzG, Jg.18 (1976), H.4, S.629-647.
Fauvet, Jacques, Von Thorez bis de Gaulle, Frankfurt a.M. 1953.
Foot, Michael, Aneurin Bevan 1897-1960, 2 Bde, London 1975.
Harrington, William, The 1945 Revolution, London 1978.
Kiesekamp, Renate, Sozialismus in Frankreich. Die sozialistische Partei und ihr marxistischer Flügel, Göttingen 1976.
Lichtheim, George, Marxism in Modern France, New York 1966.
Lipgens, Walter, Innerfranzösische Kritik an der Außenpolitik de Gaulles 1944-1946, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte (künftig zitiert: Vjh. Zeitgesch.), Jg.24 (1976), H.2, 136-198.
Loth, Wilfried, Sozialismus und Internationalismus. Die französischen Sozialisten und die Nachkriegsordnung Europas 1940-1950, Stuttgart 1977.
Ders., Sozialisten und Kommunisten in Frankreich: Zwischenbilanz einer Strategie, in: Europa Archiv, Jg.50 (1975), H.2, S.39-50.
Ders., Frankreichs Kommunisten und der Beginn des Kalten Krieges. Die Entlassung der kommunistischen Minister im Mai 1947, in: Vjh. Zeitgesch., Jg.26 (1978), H.1, S.9-65.
Paterson, William E. und Alistair H. Thomas (Hrsg.), Socialdemocratic Parties in Western Europe, London 1977.
Steininger, Rolf, Deutschland und die Sozialistische Internationale nach dem Zweiten Weltkrieg, Bonn 1979.
Ders., British Labour, Deutschland und die SPD 1945/46, in: IWK, Jg.15 (1979), H.2, S.188-226.
Volk, Richard, Die französischen Kommunisten und die Befreiung Frankreichs 1943-1945, Frankfurt a.M. 1984.
Weisenfeld, Ernst, Frankreichs Geschichte seit dem Krieg, München 1980.
Williams, Francis, Das englische Experiment, Nürnberg 1951.

IV. *Deutschland und Österreich*

Benser, Günter, Helene Fiedler und Hans Joachim Krusch, Zur historischen Bedeutung der Vereinigung von KPD und SPD zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, in: BzG, Jg. 18 (1976), H.2, S.195-214.
Benser, Günter, Die KPD im Jahre 1945, Berlin 1985.
Grebing, Helga (Hrsg.), Lehrstücke in Solidarität. Briefe und Biographien deutscher Sozialisten 1945-1949, Stuttgart 1983.
Dies. (Hrsg.), Entscheidung für die SPD. Briefe und Aufzeichnungen linker Sozialisten 1944-1948, München 1984.
Dies., Peter Pozorski und Rainer Schulze, Die Nachkriegsentwicklung in Westdeutschland 1945-1948, 2 Bde, Stuttgart 1980.
Kleßmann, Christoph, Die doppelte Staatsgründung. Deutsche Geschichte 1945-1955, Bonn 1982.
Ders., Die deutsche Volksdemokratie. Geschichte, Theorie und Rezeption des Begriffes in der SBZ/DDR, in: Deutschland Archiv, Jg.8 (1975), H.4, S.375-389.
Ders., Politisch-soziale Traditionen und betriebliches Verhalten von Industriearbeitern nach 1945. Umrisse am Beispiel zweier Werke, in: Mentalitäten und Lebensverhältnisse. Festschrift für Rudolf Vierhaus, Göttingen 1982, S.365-381.
Koch, Manfred und Werner Müller, Transformationsprozeß des Parteiensystems der SBZ/DDR zum "sozialistischen Mehrparteiensystem" 1945-1950, in: Deutschland Archiv, Jg.12 (1979), Sonderheft "30 Jahre DDR", S.27-44.
Kreissler, Felix, Die Entwicklung der SPÖ in ihren Programmen und in ihrer Politik: Vom Austromarxismus zum "Austrosozialismus" (1945-1973), in: Geschichte und Gesellschaft. Festschrift für Karl Stadler, Linz 1974, S.209-246.
Naßmacher, Karl Heinz, Verstaatlichung in Österreich, in: Konegen, Norbert und Gerhard Kracht (Hrsg.), Sozialismus und Sozialisierung, Kronberg i.T. 1975, S.211-219.
Niethammer, Lutz, Ulrich Borsdorf und Peter Brandt (Hrsg.), Arbeiterinitiative 1945. Antifaschistische Ausschüsse und Reorganisation der Arbeiterbewegung in Deutschland, Wuppertal 1976.
Niethammer, Lutz, Rekonstruktion und Desintegration. Zum Verständnis der deutschen Arbeiterbewegung zwischen Krieg und Kaltem Krieg, in: Winkler, Heinrich August (Hrsg.), Politische Weichenstellungen im Nachkriegsdeutschland 1945-1953. Göttingen 1979, S.26-43.
Pollak, Walter, Sozialismus in Österreich, Wien 1979.
Rauchensteiner, Manfred, Der Sonderfall. Die Besatzungszeit in Österreich 1945-1955, Graz 1979.
Schütte, Hans Dieter, Zeitgeschichte und Politik. Deutschland- und blockpolitische Perspektiven der SED in den Konzeptionen marxistisch-leninistischer Zeitgeschichte, Bonn 1985.
Shell, Kurt L., Jenseits der Klassen? Österreichs Sozialdemokratie seit 1934, Wien 1969.
Staritz, Dietrich, Sozialismus in einem halben Lande, Berlin 1976.
Ders., Ein "besonderer deutscher Weg" zum Sozialismus?, in: aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, B 51/52 (1982), S.15-31.
Ders., Auf dem Weg zur DDR (1948/49), in: a.a.O., B18 (1985), S.29-45.
Ders., Die Gründung der DDR. Von der sowjetischen Besatzungsherrschaft zum sozialistischen Staat, München 1984.
Steininger, Rolf, Die Linke Europas nach dem Zweiten Weltkrieg. Ein Tagungsbericht, in: IWK, Jg.16 (1980), H.2, S.248-251.
Suckut, Siegfried, Die Betriebsrätebewegung in der SBZ und in Großberlin 1945-1948, Frankfurt a.M. 1982.
Sywottek, Arnold, Die "fünfte Zone". Zur gesellschafts- und außenpolitischen Orientierung und Funktion sozialdemokratischer Politik in Berlin 1945-1948, in: Archiv für Sozialgeschichte, Bd.13 (1973), S.53-129.
Ders., Deutsche Volksdemokratie. Studien zur politischen Konzeption der KPD 1935-1946, Düsseldorf 1971.
Tjulpanow, Sergej I., Erfahrungen des gemeinsamen Kampfes der SMAD und der SED gegen Antikommunismus, für Demokratie und Sozialismus, in: Jahrbuch für die Geschichte der sozialistischen Länder Europas 20, Bd.1, 1976, S.159-165.

Ders., Die Zusammenarbeit der SMAD und der SED im Kampf für Demokratie und Sozialismus, in: Einheit – im Kampfe geboren. Beiträge zum 30. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus, Leipzig 1975, S.93-105.
Weber, Hermann, Geschichte der DDR, München 1985.
Ders., Kleine Geschichte der DDR, Köln 1980.
Winkler, Heinrich August (Hrsg.), Politische Weichenstellungen im Nachkriegsdeutschland 1945-1953, Göttingen 1979.

PERSONALBIBLIOGRAPHIE PAUL LEVI (1883-1930)

Bearbeitet von Sibylle Quack und Rüdiger Zimmermann

Einleitung

Die vorliegende Bibliographie der Schriften Paul Levis soll dazu beitragen, das Wirken des bedeutenden Sozialisten in der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung umfassend dokumentarisch zu würdigen. Paul Levi, am 11. März 1883 als Sohn einer jüdischen Kaufmannsfamilie in Hechingen geboren, kam im Jahre 1909 in Frankfurt am Main, wo er sich als Anwalt niedergelassen hatte, zur Sozialdemokratie. Er stand in den Jahren vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges auf dem linken Flügel der Partei und war ab 1914 einer der engsten Freunde Rosa Luxemburgs, die er im selben Jahr in zwei aufsehenerregenden Prozessen verteidigte. Im Krieg gehörte er zur Spartakusgruppe. Von 1915-16 war der entschiedene Kriegsgegner Levi zum Heeresdienst gezogen, lebte dann, aus Krankheitsgründen entlassen, einige Zeit in der Schweiz und hielt dort engen Kontakt zu Lenin und Radek. Ab November 1918 gehörte er zur Führung des Spartakusbundes und zur Redaktion der "Roten Fahne". Er war Mitbegründer der KPD um die Jahreswende 1918/19 und hielt auf dem Gründungsparteitag – allerdings ohne Erfolg – ein wichtiges Referat für die Beteiligung der KPD an den Wahlen zur Nationalversammlung. Nach der Ermordung von Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht und schließlich Leo Jogiches übernahm Levi ab März 1919 den Vorsitz der KPD. Auf dem Heidelberger Parteitag der KPD im Oktober 1919 drängte er eine "ultralinke" Richtung aus der Partei und machte damit den Weg frei für die Vereinigung von KPD und linkem Flügel der USPD (Dezember 1920). Schon im Februar 1921 trat er indessen aus der Zentrale der neuen VKPD wegen starker Konflikte mit einer innerparteilichen Opposition und besonders der Kommunistischen Internationale zurück. Im Mai 1921 wurde er aus der KPD ausgeschlossen, weil er die Politik der Partei bei der "März-Aktion" öffentlich als "putschistisch" und zu stark abhängig von der Komintern angeprangert hatte. Mit einer Gruppe von Anhängern gründete er daraufhin die "Kommunistische Arbeitsgemeinschaft" (KAG), versuchte mit ihr noch einige Zeit Einfluß auf die Politik der KPD zu nehmen und ging schließlich im März 1922 zur USPD und im September 1922 zur SPD zurück. In der SPD war er bis zu seinem Tod im Jahre 1930 der geistige Kopf der Parteilinken, seine Zeitschrift "Sozialistische Politik und Wirtschaft" (SPW) deren theoretisches Organ. Aber die Partei ließ den unbequemen Kritiker in den letzten Jahren kaum noch zu Wort kommen. Besonders auf dem Gebiet der politischen Justiz, als Strafverteidiger und als Reichstagsabgeordneter der SPD (1924-1930) leistete Levi Bedeutendes. 1929 übernahm er im sogen. "Jorns-Prozeß" die Verteidigung des verantwortlichen Redakteurs der Zeitschrift "Das Tage-Buch". Im Laufe dieses Prozesses wurden die Hintergründe der Morde an Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht noch einmal aufgehellt. Über der Wiederaufnahme des Prozesses ist Levi im Februar 1930 schwer

erkrankt. Er stürzte sich am 9. Februar 1930 im Fieberwahn aus dem Fenster seiner Wohnung am Berliner Lützowufer zu Tode.
Levis nachgelassene Papiere wurden von seiner Mitarbeiterin Mathilde Jacob,[1] die bis zum Tode Rosa Luxemburgs auch deren Sekretärin und Vertraute gewesen war, zusammengestellt und der Schwester Paul Levis, Jenny Herz, übergeben. Die Familie Herz emigrierte bereits Anfang der 30er Jahre nach Amerika und nahm den gesamten Nachlaß mit. Später verkaufte ihn die Familie an den österreichischen Sozialisten und Bibliothekar Joseph Buttinger in New York. Buttinger übereignete den Nachlaß 1972 dem Archiv der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn, wo er jetzt liegt. Im Nachlaß befindet sich eine außerordentlich wichtige und bedeutende Sammlung von Materialien zur Frühgeschichte der KPD, die bisher noch gar nicht umfassend gewürdigt worden ist. Wir wollen darauf hinweisen, daß der Levi-Nachlaß wahrscheinlich der einzige in einem westlichen Archiv ist, der derartige Materialien enthält. Das Material des Nachlasses für die späteren Jahre Levis in der SPD ist demgegenüber weniger bedeutsam.
Die im Folgenden abgedruckte Bibliographie soll keine Biographie ersetzen. Vielmehr ging es uns darum, einiges über die Organe, in denen Levi publiziert war, herauszuarbeiten und gleichzeitig über die Schwierigkeiten, an diese Geschichtsquellen heranzukommen und sie zu benutzen, zu schreiben. Auch Probleme, die sich uns so manches Mal stellten, wenn es darum ging, die Autorenschaft Levis zu verifizieren, sollen nicht verschwiegen werden. Schließlich weisen wir auf die Lücken hin, die uns bewußt geworden sind, und die es gilt, mit der Zeit aufzufüllen. Die subjektive Bibliographie erfaßt – soweit möglich – alle erreichbaren Monographien, Zeitungs- und Zeitschriftenaufsätze,[2] gedruckte und ungedruckte Reden. – Im Nachfolgenden sei einiges zur bibliographischen Erfassung der verschiedenen Lebensabschnitte Paul Levis gesagt.

I, 1. Vorkriegszeit

Vor der in Heidelberg im Jahre 1905 veröffentlichten Dissertation Paul Levis fanden wir keine Veröffentlichungen. Es ist aber durchaus möglich, daß Levi als Student Artikel in der "Berliner Hochschulzeitung" schrieb, dem Organ der "Freien Studentenschaft". Im Universitätsarchiv der Humboldt-Universität Berlin befinden sich Unterlagen, die über Levis Mitgliedschaft bei der "Freien Studentenschaft" Auskunft geben. Leider scheinen die in Frage kommenden Jahrgänge der "Berliner Hochschulzeitung" verschollen zu sein.
In den Jahren 1908 und 1909 finden sich interessanterweise einige Artikel Levis im Feuilleton der "Frankfurter Zeitung". Diese Betätigung gab er auf, nachdem er in die SPD eingetreten war. In den folgenden Jahren veröffentlichte er hauptsächlich im Frankfurter Parteiorgan "Volksstimme". Leider ist diese wichtige Zeitung für den Zeitraum 1.10.1910 bis 1.1.

1 Zu Mathilde Jacob vgl. Agnes F. Peterson, A working woman: Mathilde Jacob, 1873-1942, in: IWK, H.18 (April 1973), S.51-55; neuerdings: Heinz Knobloch, Meine liebste Mathilde. Geschichte – zum Berühren, Berlin [DDR] 1985.

2 Dabei werden folgende Zeitungen und Zeitschriften abgekürzt zitiert:
AZ Arbeiterzeitung, Wien
DV Dresdener Volkszeitung
KK Klassenkampf, Berlin
LV Leipziger Volkszeitung
RF Rote Fahne, Berlin
SPW Sozialistische Politik und Wirtschaft, Berlin
SV Sächsische Volkszeitung, Zwickau
UW Unser Weg, Berlin
VS Volksstimme, Chemnitz
VZ Volkszeitung, Plauen.

1913 und vom 1.4.1914 bis zum 23.7.1914 verschollen. Dennoch gewähren die erhalten gebliebenen Nummern der "Volksstimme" interessante Einblicke in die Herausbildung seiner Positionen in der Vorkriegs-Sozialdemokratie. Von ganz offenbar vorhandenen Sympathien für den Kreis der süddeutschen Revisionisten ("Badische Budgetbewilliger") im Jahre 1910 rückte er allmählich auf die Position der radikalen Linken, ein Prozeß, der sich in den folgenden Jahren vollzogen haben muß. Indessen zeichnet sich Levi bereits in den Artikeln des Jahres 1913 als eigenständiger politischer Kopf aus, der bei aller Nähe zu Luxemburgschen Positionen doch nicht in allen Fragen ihrer Meinung war.[3]
Selbständig veröffentlichte Levi in der Vorkriegszeit im Jahre 1911 die aktenmäßige Darstellung eines Ehrengerichtsverfahrens gegen ihn, außerdem wurde sein Plädoyer im Prozeß gegen Rosa Luxemburg als Broschüre veröffentlicht (1914), ebenso eine Rede über "Luxemburg-Prozeß und Soldatenmißhandlungen" am 13.7.1914. Kurz vor Kriegsausbruch zeigen seine immer häufiger werdenden Artikel in der "Volksstimme", daß sein Einfluß in der SPD – besonders wohl auch durch sein Engagement in den Luxemburg-Prozessen – gewachsen ist.

I, 2. Krieg

Ausgesprochen schwierig erwies sich die Lage beim Aufspüren von Levi-Artikeln in den ersten Kriegsjahren. Nach seinem eigenen Bekunden hat Levi Anfang 1915 mehrere Vorträge gegen den Krieg gehalten; diese wurden aber unter harmlos klingenden Themen abgehandelt und natürlich nicht veröffentlicht.[4] Levi war seit dem 1. Januar 1915 Stadtverordneter in Frankfurt am Main; seine Amtszeit dauerte bis Mai 1919. Insgesamt war er nur zwölfmal bei Stadtverordneten-Versammlungen anwesend. Die Stadtverordneten-Protokolle (Stadtarchiv Frankfurt am Main) enthalten seine Redebeiträge.
Eine Mitarbeit an oppositionellen Blättern des Auslandes (z.B. "Berner Tagwacht", "Volksrecht", Zürich) wurde von uns zwar vermutet, konnte aber nicht verifiziert werden. Ab 1917 finden sich in der Bremer "Arbeiterpolitik" einige gezeichnete Artikel. Hier vertrat Levi in den Auseinandersetzungen mit den Bremer Linksradikalen die Positionen des Spartakusbundes. Unter dem Pseudonym "Hartlaub" schrieb er eine Reihe von Artikeln für das Stuttgarter oppositionelle Organ "Der Sozialdemokrat". Wir nehmen an, daß Levi in dieser Zeit auch für mehrere Artikel in den "Spartakusbriefen" verantwortlich ist – indessen können wir seine Autorenschaft nicht beweisen.

I, 3. KPD 1919 bis 1920

Das Jahr 1919 brachte für die KPD Schläge, von denen sie sich nicht mehr zu erholen schien. Nach dem Januar-Aufstand verlor sie durch Meuchelmord ihre profiliertesten Köpfe: Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht und Leo Jogiches. Levi avancierte zum anerkannten Führer der Partei, von den "Ordnungstruppen" ständig gejagt. Faktisch illegal agierend, sind seine Artikel nur schwer nachzuweisen, da sie durchgängig anonym erschienen. Wir sind deshalb für das Jahr 1919 auf eine Fülle von Indizien und Vermutungen angewiesen. Auch der Nachlaß Paul Levis, der zwar ausgesprochen interessantes Material für die Geschichte der KPD im illegalen Kampf des Jahres 1919 enthält, liefert keine Aufschlüsse über mögliche Autorenschaften Levis. "Vermutete Artikel" haben wir nicht in die Bibliographie aufgenommen, auch

3 Siehe dazu Sibylle Quack, Geistig frei und Niemandes Knecht. Paul Levi/Rosa Luxemburg. Politische Arbeit und persönliche Beziehungen. Mit 50 unveröffentlichten Briefen, Köln 1983, S.68 ff.
4 Siehe Volksblatt Almanach, Zwickau, 1927, S.79. (Im Levi-Nachlaß erhalten).

wenn die Zahl der Indizien erdrückend war. Sie sollen wenigstens in der Einleitung genannt werden, da sie für die KPD-Forschung von Nutzen sein könnten.[5]
Um der drohenden Zerschlagung zu entgehen, wurde als Sitz der KPD-Zentrale "von April bis Dezember 1919 nacheinander Leipzig, Berlin, Eisenach, Frankfurt (Main) und schließlich wieder Berlin" auserkoren.[6] – Die "Rote Fahne" war in diesem Jahr 270 Tage verboten.[7]
Neben einem sicheren Indiz für Levis Autorenschaft stützten wir uns vor allem auf mehr oder weniger sichere "Beweismittel" im Hanauer KPD-Organ "Freiheit".[8] In einer scharfen Polemik gegen Radek über Sinn und Zweck des ungarischen Räteexperiments[9] bekannte sich Levi nachdrücklich zu einem anonym erschienenen Artikel in der Hanauer "Freiheit" vom 24. März 1919. Das Provinzblatt erschien seit dem 1. März 1919. Der erste Leitartikel datiert vom 24. März 1919. Die KPD-Zentrale suchte zu jener Zeit Unterschlupf in Frankfurt am Main, und es sprechen alle stilistischen Hinweise für eine Fülle von programmatischen Artikeln aus Levis Feder im Hanauer Kommunistenblatt.[10] Am 11. April 1919 konnte die "Rote Fahne" legal in Leipzig erscheinen; Levis Zeit als Leitartikler im Hessischen war beendet. In der sächsischen Metropole konnte das Zentralorgan trotz großem Druck der Landesregierung relativ unbehelligt erscheinen, da der Leipziger Arbeiter- und Soldatenrat seine schützende Hand über das Blatt hielt.
Curt Geyer hat in seinen Erinnerungen darauf hingewiesen,[11] daß Levi in mehreren anonymen Artikeln auf eine Neuorientierung der KPD-Politik im Frühjahr hingearbeitet habe. Relativ einfach ist das Geheimnis der anonymen Artikel in der "Internationale", dem theoretischen Organ der KPD, für das Jahr 1919 zu lüften. Lapis Durus ist die lateinische Übersetzung von Levis altem Kampfnamen Hartstein, und zu dem mit einem Dreieck (△) gekennzeichneten Artikel hat sich Levi später (1927) in der "Sozialistischen Politik und Wirtschaft"

5 Für den Februar 1919 sprechen Stil, Wortwahl und Argumentation für fünf Artikel aus Levis Feder: Was tut Spartakus?, in: RF, Jg.2, Nr.18, 4. Februar 1919; Auf dem Marsche, in: a.a.O., Jg.2, Nr.21, 7. Februar 1919; Der Mord und die Mörder, in: a.a.O., Jg.2, Nr.27, 13. Februar 1919 und Nr.28, 14. Februar 1919: Die Richter und die Regierung, in: a.a.O., Jg.2, Nr.31, 17. Februar 1919; Die Mitschuldigen, in: a.a.O., Jg.2, Nr.34, 20. Februar 1919.

6 Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung in acht Bänden, Berlin [DDR] 1966, Bd.3: Von 1917 bis 1923, S.212.

7 A.a.O., S.243.

8 Das Organ hat sich für 1919 in der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt erhalten. Die Bibliothek des Archivs der sozialen Demokratie (Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung) verwahrt einen Mikrofilm.

9 Die Lehren der ungarischen Revolution, in: Die Internationale, Jg.2, Nr.24, 24. Juni 1920.

10 Die Volksseele, die überkocht, in: Freiheit, Hanau, Jg.1, Nr.24, 28. März 1919; Der Abgrund, in: a.a.O., Jg.1, Nr.25, 29. März 1919; Danzig, in: a.a.O., Jg.1, Nr.26, 31. März 1919; England, in: a.a.O., Jg.1, Nr.27, 1. April 1919; Die Herausforderung der Arbeiterklasse, in: a.a.O., Jg.1, Nr.28, 3. April 1919; Die produktive Intelligenz und der Kommunismus, in: a.a.O., Jg.1, Nr.30, 4. April 1919; Vergebliche Prostitution, in: a.a.O., Jg.1, Nr.33, 8. April 1919; Verwässertes Rätesystem, in: a.a.O., Jg.1, Nr.34, 9. April 1919; Der letzte Ansturm, in: a.a.O., Jg.1, Nr.35, 10. April 1919; Imperialisten unter sich", in: a.a.O., Jg.1, Nr.36, 11. April 1919.

11 Curt Geyer, Die revolutionäre Illusion. Zur Geschichte des linken Flügels der USPD, Stuttgart 1976, S.111. Es spricht nicht für die etwas großsprecherischen, oftmals leider wenig seriösen Memoiren des Leipzigers, daß die von ihm erwähnte Artikelserie: Im Gleichschritt mit den Massen in der Roten Fahne vom 11. April bis 9. Mai 1919 n i c h t zu finden ist. Von Levi stammen in der Roten Fahne mit hoher Wahrscheinlichkeit folgende Artikel: Vorwärts, in: RF, Jg.2, Nr.48, 12. April 1919; Wer macht die Putsche in Berlin, in: a.a.O., Jg.2, Nr.49, 13. April 1919; Terror, in: a.a.O., Jg.2, Nr.50, 15. April 1919; Der Sieg in Bayern, in: a.a.O., Jg.2, Nr.50, 16. April 1919; Deutschland als "Weltbüttel", in: a.a.O., Jg.2, Nr.55, 23. April 1919; Friedenslüste, in: a.a.O., Jg.2, Nr.56, 24. April 1919; Die Osterbotschaft der Unabhängigen, in: a.a.O., Jg.2, Nr.57, 25. April 1919; Der rasende Orlando, in: a.a.O., Jg.2, Nr.57, 28. April 1919; Unsere Talleyrands, in: a.a.O., Jg.2, Nr.62, 1. Mai 1919; München, in: a.a.O., Jg.2, Nr.65, 4. Mai 1919; Die apokalyptische Reise, in: a.a.O., Jg.2, Nr.66, 5. Mai 1919; Versailles, in: a.a.O., Jg.2, Nr.67, 6. Mai 1919.

bekannt.[12] Erheblich schwieriger wird das Verifizieren von Levis Autorschaft in den illegal, bzw. halblegal vertriebenen Ersatzorganen für die verbotene "Rote Fahne". Ab 11. Mai 1919 erschien mit Zählung und Angabe des Datums "Der Kämpfer. Flugschrift der Kommunistischen Partei Deutschlands (Bezirk Berlin)".[13] Ab Juni 1919 entfällt die Datierung des Blattes, der Untertitel variiert leicht,[14] der "Kämpfer" erscheint mit dem trotzigen Impressum: "Erscheint in zwangloser Folge anstelle der Roten Fahne bis zur Aufhebung des Zeitungsverbots und des Belagerungszustandes oder bis zum Sturz der Regierung". Ab Juli 1919 – immer noch mit revolutionärem Impressum bei fortlaufender Zählung – wechselt das illegale Blatt den Haupttitel und firmiert als "Spartakus. Kommunistische Partei Deutschlands (Spartakusbund)". Das Lebenslicht des Blattes erlischt mit der Doppelnummer 25/26, datiert mit einem "Aufruf an die deutschen Eisenbahner", vom 3. Juli 1919. Nach kurzfristigem Verbot der "Roten Fahne" Anfang 1920 erscheint "Spartakus" mit dem Herausgebervermerk "Hrsg. von der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund)" mit Zählung Nr. 1 neu. In Nr. 7, datiert Anfang Februar 1920, dokumentiert Levi zum ersten Mal seine intensive Mitarbeit an den illegalen Ausgaben in einer scharfen Polemik gegen Pannekoek "Zur kommunistischen Taktik. Der Weg nach Nirwana" unter seinem nom de guerre Hartlaub. Da erfahrene Kader in der Führungsspitze der KPD zu jener Zeit äußerst rar waren, muß Levi das illegale Blatt weitgehend allein redigiert haben.[15]

Gewisse Hoffnungen hatten wir auf die wenigen Lokalzeitungen gesetzt, in denen wir, ähnlich wie im Fall der Hanauer "Freiheit" auf Levi-Artikel für das Jahr 1919 hofften. Zugleich vermuteten wir in der Lokalpresse Hinweise auf die dramatischen innerparteilichen Prozesse, die für das erste Jahr der Weimarer Republik weitgehend im Dunkeln liegen. Bei der Recherche ergaben sich indes erhebliche Schwierigkeiten. Die Zeitung "Der Kommunist", die 1919 in Mannheim erschien, ist nach Auskunft der Universitätsbibliothek Heidelberg seit Jahren vermißt. Der Erfurter "Kommunist", in dem neben der Hanauer "Freiheit" als einzigem Organ die Parlamentarismusleitsätze zum 2. Parteitag der KPD abgedruckt worden waren,

12 Hölz, in: SPW, Jg.5, Nr.46, 18. November 1927.

13 An dieser Stelle sei dem Internationalen Institut für Sozialgeschichte, Amsterdam, und der Bibliothek des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED herzlich für die Bereitstellung von Mikrofilmen dieser bibliographischen Kostbarkeit gedankt. Vor Erscheinen des Kämpfer waren in Berlin unregelmäßige, illegale Nummern unter den Titeln: Kampfflugblatt der KPD, KPD-Kampfflugblatt, Kampfblätter der KPD erschienen. Siehe Barbara Kontny, Die Erscheinungsweise der "Roten Fahne" (November 1918-Oktober 1923), in: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung, Jg.26 (1984), H.4, S.508-511, hier S.510. Bei der Bibliothek des IML beim ZK der SED hat sich eine Arbeitsgruppe gebildet, die die Aufgabe erhielt, das Zentralorgan mit seinen illegalen Ausgaben bis März 1933 bibliothekarisch-wissenschaftlich zu rekonstruieren. Die Arbeitsgruppe hat die Bestände im Historischen Archiv der KPD, in der Universitätsbibliothek Berlin, der Bibliothek der Komintern in Moskau und Bestände in Archiven und Bibliotheken der DDR ausgewertet. Für die illegalen Ausgaben 1919 hat die Arbeitsgruppe wenig Licht ins Dunkel gebracht, denn die Aussage, die illegalen Ausgaben seien nicht identisch mit dem Zentralorgan, trifft für den Kämpfer mit Sicherheit nicht zu. Insbesondere fehlen Datierung und Zählung der illegalen Ausgaben. Dies beruht auf der Tatsache, daß die Bestände des IISG Amsterdam nicht herangezogen wurden.

14 Der Kämpfer. Kommunistische Partei Deutschlands (Spartakusbund), Groß-Berlin.

15 Für seine Autorenschaft sprechen unserer Meinung nach eindeutig die Artikel: Hier ist die Rose . . .!, in: Der Kämpfer, Nr.4, 15. Mai 1919; Der Bankrott, in: a.a.O., Nr.5, 19. Mai 1919; Liebknecht-Luxemburg, in: a.a.O., Nr.6, 21. Mai 1919; Taumel, in: a.a.O., Nr.8, 28. Mai 1919; Der Aufschwung der Unabhängigen, in: a.a.O., Nr.9, 31. Mai 1919; Provokationen, in: a.a.O., Nr.10 [Anfang Juni 1919]; Saltomortale, in: a.a.O., Nr.11 [Anfang Juni 1919]; Das Todesurteil gegen Levine, in: a.a.O., Nr.12-13 [Juni 1919]; Rosa Luxemburg, in: a.a.O., Nr.14-15 [Juni 1919]; Die Auflösung der Mehrheitspartei, in: a.a.O., Nr.16-17 [Juni 1919]; Organisation, in: a.a.O., Nr.18-19 [Juni 1919]; Der Anfang vom Ende, in: a.a.O., Nr.20-21 [Juni 1919]; Der Galgen winkt, in: a.a.O., Nr.24 [Juni 1919]; Die Zersetzung der Freiwilligen, in: Spartakus, Nr.25-26 [Anfang Juli].

konnte im Stadtarchiv Erfurt aus zeitlichen Gründen nicht eingesehen werden. Der Wunsch nach vorzeitiger Verfilmung des Breslauer "Kommunist",[16] in dem die Anhänger der Zentrale die Mehrheit hatten, blieb leider unerfüllt.[17] Da die Bremer, Hamburger und Münchener Parteiblätter fest in den Händen der "Anti-Zentralisten" lagen (mit Levi-Artikeln war hier von vornherein nicht zu rechnen), blieb das zweitwichtigste Organ neben der "Roten Fahne", der Chemnitzer "Kämpfer",[18] für eine Durchsicht übrig. Eine Analyse des Chemnitzer Organs zeigt deutlich, daß die Zentrale der KPD im Jahre 1919 keinerlei Einfluß auf die lokalen Zeitungen hatte. In Chemnitz, einer der wenigen Regionen, in denen sich die starke USPD-Organisation gleich nach dem Gründungsparteitag der KPD für die neue Organisation ausgesprochen hatte, konnte nicht von sektiererischen und "anarchistischen" Unterströmungen gesprochen werden. Mit Brandler und Heckert hatten hier gestandene Gewerkschafter "das Sagen". Dennoch wurden in diesem wichtigen KPD-Regionalorgan keinerlei Rundschreiben, Beschlüsse und Resolutionen der Zentrale abgedruckt. Vom Parteikongreß im Juni 1919 wurde kommentarlos der neue Satzungsentwurf den Mitgliedern zur Kenntnis gebracht. Die KPD verstand sich 1919 als föderalistische Partei voller Revolutionsoptimismus, Anweisungen "von oben" schienen wenig gefragt. So war die Recherche nach Levi-Artikeln im "Kämpfer" erst in der Zeit nach dem II. Weltkongreß der Komintern 1920 erfolgreich, der die Autorität der KPD-Zentrale und ihrer Führung erheblich gestärkt hatte.
Trotz erheblichen Aufwandes konnten für 1919 mit Sicherheit nicht alle Levi-Artikel aufgespürt werden. Das gilt insbesondere für die Vorphase des 2. Parteitages der KPD, auf dem Levi autokratisch den linken oppositionellen Flügel aus der Partei drängte. Als wichtigstes Dokument muß das stark gekürzte Protokoll der Frankfurter Konferenz vom August 1919 (im Levi-Nachlaß vorhanden) angesehen werden, auf der Levi die Opposition scharf bekämpfte und bereits versuchte, auf organisatorischem Gebiet Terrain zu gewinnen.
Ab 1920 konnte die KPD, von kurzen Verboten abgesehen, relativ unbehelligt operieren. Der Zusammenschluß des linken Flügels der USPD mit der KPD, auf den Levi konsequent hingearbeitet hatte, schien sein Werk zu krönen. Die KPD war Massenpartei und auf dem besten Weg, die Mehrheit des Proletariats zu gewinnen. Für diese Zeit lassen sich inhaltlich alle Beiträge aus Levis Feder relativ gut dokumentieren: seine Rolle auf dem II. Weltkongreß der Komintern, das Werben um die revolutionären USPD-Arbeiter und der scharfe Kampf gegen die antiparlamentarische und antigewerkschaftliche KAPD.

I, 4. KAG- und USPD-Presse

Die "Kommunistische Arbeitsgemeinschaft" (KAG) wurde von Paul Levi und Anhängern im September 1921 auf Reichsebene gegründet. Levi hatte die Politik der KPD-Zentrale nach der gescheiterten "Märzaktion" öffentlich als putschistisch bezeichnet und ihr eine zu starke Abhängigkeit von der Komintern vorgeworfen. Zeitgenossen nannten die Gruppe, die ihre Hauptstützpunkte in Berlin und Rheinland-Westfalen hatte, ein Häuflein von "Offizieren ohne Soldaten". Bei nur wenigen hundert Mitgliedern im Reich konnte die KAG 1922 im Reichstag eine Fraktion von 15 Mitgliedern bilden, da die aus der KPD ausgeschiedenen Ab-

16 Die Zeitung liegt in der Universitätsbibliothek Wrocław.

17 Nach dem völligen Stillstand der Verfilmungsinitiativen der Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung in Polen, der durch die innerpolitische Situation in Polen bedingt war, ist mit der Universitätsbibliothek Breslau der Kontakt wieder aufgenommen worden. Mit einer vollständigen Verfilmung der Schlesischen Bergwacht liegen jetzt die ersten Früchte der Kooperation vor. Nach den gemeinsamen Planungen beider Bibliotheken soll der Kommunist 1986 als Film in Bonn verfügbar sein.

18 Der Chemnitzer Kämpfer wird vollständig in der Deutschen Staatsbibliothek in Berlin [DDR] verwahrt.

geordneten ihre Mandate zur KAG mitnahmen.[19] Nach Levis Ausschluß aus der Partei gab es in einigen Unterbezirken und Ortsgruppen heftige Proteste. Zeitweilig wurde die Kölner "Sozialistische Republik" in Levis Sinne redigiert, es gelang ihm indes nicht, eine der kommunistischen Tageszeitungen zu seinem Sprachrohr zu machen.[20]

Der KAG blieb ein 14tägig erscheinendes "Mitteilungsblatt" und als theoretisches Organ Paul Levis Zeitschrift "Unser Weg". Während "Unser Weg" in einigen Bibliotheken der Bundesrepublik problemlos eingesehen werden kann, gehört das "Mitteilungsblatt" zu den "Kostbarkeiten" der deutschen Arbeiterbewegung. Die Rarität wird nur in der Bibliothek der Feltrinelli-Stiftung in Mailand vollständig verwahrt.[21] Viele Indizien (Stil, verwendetes Quellenmaterial) sprechen dafür, daß zahlreiche Artikel im "Mitteilungsblatt" der Kommunistischen Arbeitsgemeinschaft, das vom 1. Oktober 1921 bis zum 24. März 1922 erschien, aus Levis Feder stammen.[22] Nur: Nachweise über Levis Autorenschaft lassen sich nicht erbringen. Gekennzeichnet sind ausschließlich zentrale programmatische Aussagen und persönliche Erklärungen, die Levi den beleidigenden Attacken in der "Roten Fahne" entgegenzusetzen versuchte. Da klare Beweise nicht zu erbringen waren, verzichteten wir schweren Herzens auf die Verzeichnung vieler Artikel in der Personalbibliographie.

Als deutlich wurde, daß die Einflußnahme der KAG auf die Politik der KPD nicht gelang, schloß sich die Oppositionsgruppe Ende März 1922 der USPD an. Der Übertritt wurde von den ehedem von Levi so Geschmähten mit argem Mißtrauen registriert. Erstmals meldete sich Levi in der USPD am 26. Juni 1922 mit einem Gedenkartikel zu Rathenaus Tod in der "Freiheit" zu Wort. Darin wurden bereits alle Argumente für einen Anschluß an die SPD entwikkelt: Nur eine einig handelnde Arbeiterklasse könne angesichts der aufsteigenden Reaktion die Republik retten. Ansonsten war Levi in der USPD-Presse nur schwach vertreten, sein Sprachrohr blieb nach wie vor die Zweiwochenzeitschrift "Unser Weg". In die Bibliographie haben wir für Levis USPD-Zeit die Redebeiträge aufgenommen, die er in der Reichstagsfraktion hielt, obgleich das Protokoll kein Wortprotokoll ist.[23] Levi trat in der Fraktion als ent-

19 Zur KAG siehe neuerdings Sigrid Koch-Baumgarten, Zum Problem der Theorie und Politik der "Offensive". Die Märzaktion der KPD. Phil. Diss. FU Berlin 1984.

20 Im Bezirk Mittelrhein hatte Franz Dahlem, verantwortlicher Redakteur der Sozialistischen Republik, zeitweise eine "schwankende Haltung" eingenommen und oppositionellen Stimmen freien Raum gegeben. Siehe: So geht es nicht. Ein Wort zu den Auseinandersetzungen in der Partei, in: Sozialistische Republik, 3.Jg., Nr.87, 18. April 1921; Franz Dahlem, Unsere Antwort an die Zentrale, in: a.a.O., 3. Jg., Nr.92, 22. April 1922. Am 19. April 1921 hatte die Buchhandlung der Sozialistischen Republik sogar für Levis Broschüre: Unser Weg wider den Putschismus, die Werbetrommel gerührt. Ferner wurden aufrüttelnde Protestresolutionen gegen die Zentrale ins Blatt genommen. Siehe Stellungnahme des Saargebietes. Protest gegen Paul Levis Ausschluß aus der Partei, in: Sozialistische Republik, 3.Jg., Nr.92, 22. April 1921. Die Zentrale machte diesem Spuk bald ein jähes Ende. Dahlem wurde am 2. Mai 1921 kurzfristig von seinen Redaktionstätigkeiten entbunden und durch den späteren Linksoppositionellen Wolfgang Bartels abgelöst. Mit einer Resolution der Krefelder Ortsgruppe vom 30. Juli 1921 (!) für die Absetzung der Zentrale wegen der Märzaktion war das oppositionelle Strohfeuer in der Sozialistischen Republik erloschen. Das Original des Kölner Kommunistenblattes, das die spannenden innerparteilichen Auseinandersetzungen beleuchtet, lagert in der Deutschen Staatsbibliothek in Berlin [DDR]. Das Original in der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln weist für den Berichtszeitraum leider eine Lücke auf.

21 Für die Bereitstellung von Fotokopien, die die Originale im Levi-Nachlaß ergänzen, danken wir an dieser Stelle Sigrid Koch-Baumgarten.

22 Die "klassische" Levische Diktion findet man bereits im ersten Artikel: Was wollen wir?, in: Mitteilungsblatt der KAG, Jg.1, Nr.1, 1. Oktober 1921.

23 Das Original des Protokolls wird im Internationalen Institut für Sozialgeschichte in Amsterdam verwahrt; ein Mikrofilm befindet sich im Archiv der sozialen Demokratie in Bonn.

schiedenster Befürworter eines Zusammengehens von SPD, USPD und Gewerkschaften in einer gemeinsamen Regierung auf.[24]

I, 5. SPW

Levis Organ "Sozialistische Politik und Wirtschaft", vom 15. Februar 1923 bis 28. September 1928 erschienen, bildete Orientierungspunkt und Plattform für die innerparteiliche Opposition der SPD in diesen Jahren. Sie legt gleichzeitig Zeugnis ab für die Entwicklung der politischen Positionen Paul Levis. Eine Analyse der Zeitschrift findet sich bei Hans-Ulrich Ludewig, "Die 'Sozialistische Politik und Wirtschaft'. Ein Beitrag zur Linksopposition in der SPD 1923-1928", in: IWK, Jg.17 (1981), H.1, S.14-41. Zu wenig beachtet schien uns in dieser lesenswerten Studie das Phänomen, daß die SPW auch dem linken Menschewismus im Exil als Plattform diente. Die Entwicklung in der Sowjetunion (besonders die Frage, ob die kapitalistische Entwicklungsphase einer Gesellschaft übersprungen werden könne) spielte bei den Auseinandersetzungen mit der KPD und der Komintern eine wichtige Rolle.

I, 6. Levi und die Presse

Nach seinem Übertritt zur SPD steckte Levi seine ganze Kraft in die SPW; von ihr erhoffte er sich eine breite Ausstrahlung in die SPD-Presse hinein, denn die SPW war als Presseinformationsdienst konzipiert. Mit sehr vielen eigenständigen Artikeln Levis in sozialdemokratischen Tageszeitungen war daher nicht zu rechnen. Wir standen deshalb vor der Frage, welche Suchstrategie angesichts der über hundert regelmäßig erschienenen Tageszeitungen der SPD einzuschlagen war. Erste Recherchen ergaben, daß Levi in seinem sächsischen Wahlkreis, wo er durch Intervention Max Seydewitz' im Unterbezirk Zwickau im Mai 1924 nominiert worden war, eigenständig publizierte. Auch andere linke SPD-Blätter druckten originäre Beiträge – aber auch politische Reden – hin und wieder ab. Wir entschlossen uns deshalb zu dem Versuch, sämtliche Zeitungen der "Kernlinken"[25] in Sachsen und Thüringen[26] sowie der "moderaten Linken" im übrigen Reich in toto auszuwerten. Als "Kernlinke" sollen die Unterorganisationen der Partei definiert werden, die im Sinne der alten USPD-Linie nach 1923 jede Koalition mit bürgerlichen Parteien ablehnten, langfristig ein Bündnis mit der KPD anstrebten (ohne deren antidemokratische leninistische Organisationsstruktur zu billigen), einen radikal-pazifistischen Standpunkt vertraten und im arbeiterkulturellen Bereich ungebrochen die Position der Vorkriegssozialdemokratie (Bruch mit der Kirche, Unterstützung von Frei-

24 Die Beiträge, die Levi später in der SPD-Fraktion lieferte, können bibliographisch leider nicht erfaßt werden. Die SPD-Fraktionsprotokolle für die Zeit nach 1922 müssen bis auf geringe Reste (Hagen Schulze, Anpassung oder Widerstand? Aus den Akten des Parteivorstandes der deutschen Sozialdemokratie 1932/33, Bonn 1975) als verschollen gelten.

25 Diesen treffenden Ausdruck verwendet Dietmar Klenke, Die SPD-Linke in der Weimarer Republik. Eine Untersuchung zu den regionalen organisatorischen Grundlagen und zur politischen Praxis und Theoriebildung der SPD in den Jahren 1922-1932, 2 Bde, Münster 1983, S.13. Klenkes Bemerkungen zur Rolle sozialdemokratischer Tageszeitungen für die historische Parteienforschung sind sehr einleuchtend. Zu Verzerrungen im Urteil gelangt dagegen Ernst Wolowicz, Linksopposition in der SPD von der Vereinigung mit der USPD 1922 bis zur Abspaltung der SAPD 1931, Bonn 1982, da er auf Durchsicht der linken Parteiblätter verzichtete und sich beim ausführlichen Zitieren lediglich auf die Rote Fahne, in selteneren Fällen auf den Vorwärts stützte.

26 Wichtige Hilfe leisteten die Bestandsverzeichnisse: Sächsische Zeitungen in Bibliotheken, Archiven und Museen des Bezirks Dresden. Ein Katalog der Bestände bis 1945. Bearb. von Jan Pepino, Dresden 1971 und: Sächsische Zeitungen in Bibliotheken, Archiven und Museen des Bezirks Karl-Marx-Stadt. Ein Katalog der Bestände bis 1945. Bearb. von Jan Pepino, Dresden 1973. Die Angaben sind in beiden Verzeichnissen erheblich präziser als in der ansonsten (bahnbrechenden) Bibliographie von Alfred Eberlein, Die Presse der Arbeiterklasse und der sozialen Bewegungen, 5 Bde. Frankfurt am Main 1967-1970.

denkerorganisationen) förderten. Zu den Zeitungen der "Kernlinken" müssen gezählt werden: "Dresdener Volkszeitung", "Leipziger Volkszeitung", "Ostthüringische Tribüne", Gera, "Sächsisches Volksblatt", Zwickau, "Volksstimme", Chemnitz, und "Volksstimme", Plauen.[27] Zur "moderaten Linken" kann man die Blätter "Das Volk", Jena, "Volksstimme", Frankfurt, "Volksstimme", Hagen, "Volkszeitung", Düsseldorf, und "Volksbote", Stettin, rechnen. Von den sächsischen und thüringischen Blättern befindet sich nur ein vollständiger Mikrofilm der "Leipziger Volkszeitung" in der Bundesrepublik,[28] die übrigen Blätter haben sich in mehr oder weniger großer Vollständigkeit in der DDR erhalten. Es mußte deshalb für die Bibliographie eine umfangreiche Reisetätigkeit entfaltet werden. Bis auf die "Ostthüringische Tribüne", Gera, und "Das Volk", Jena,[29] konnten alle Blätter gesichtet werden. Die "Dresdener Volkszeitung" liegt in der Sächsischen Landesbibliothek für den gesuchten Zeitraum als Original und als Mikrofilm vor. Das Stadtarchiv Zwickau verwahrt in sehr gutem Zustand das "Sächsische Volksblatt" aus Levis Wahlheimat. Vom Zerfall bedroht und für die Forschung teilweise verloren schienen uns leider die Bestände in der Wissenschaftlichen Allgemeinbibliothek Karl-Marx-Stadt.[30] Relativ gut zugänglich sind die sozialdemokratischen Blätter, die in einer gemäßigten Opposition zum Parteivorstand der SPD standen, d.h. in Fragen der Rüstungspolitik, der Teilnahme der SPD an der Reichsregierung und der Einschätzung der bürgerlichen Parteien anderer Meinung waren als die herrschende Parteimeinung. Die Frankfurter und Hagener "Volksstimme" und die "Volkszeitung", Düsseldorf, sind verfilmt. Lesekopien werden von der Firma Mikropress kommerziell vertrieben. Das Institut für Zeitungsforschung in Dortmund und die Bibliothek des Archivs der sozialen Demokratie (Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung) geben ihre Filme in die Fernleihe. Der Stettiner "Volksbote" lagert in Szczecin. Die Wojewódzka i Miejska Biblioteka Publiczna hat im Rahmen eines Projekts der Bibliothek des Archivs der sozialen Demokratie die Bestände verfilmt, die Krieg und Faschismus überstanden haben. Das gleiche trifft auch für die Universitätsbibliothek Wrocław zu, die für die Bibliothek des Archivs der sozialen Demokratie die "Volkswacht" verfilmte, die von 1890-1933 in Breslau erschien.[31]

Von besonderem Interesse sind die Reden Levis, die in der linkssozialdemokratischen Presse nachgedruckt wurden. Paul Levi war "ein Redner von elementarer Kraft", "der den politischen Durchschnitt in Minutenfrist mit der flachen Hand erledigt", wie ihn Carl von Ossietzky in einem gleichzeitig distanzierten und bewundernden Artikel beschrieb.[32] Die Faszination, die dieser Mann ausstrahlte, seine Rhetorik, die auf die arbeitenden Massen des Erzgebirges und des Vogtlandes wirkte, die Verehrung, die die armen Häusler und Bergarbeiter dem schwäbischen Intellektuellen entgegenbrachten, atmen auch aus den Zeitungsberichten. Levi nutzte die Parteiveranstaltungen, um seine in der SPW und im Reichstag vertretene Meinung ohne Niveauverlust zu popularisieren. Die Auswertung vieler Zeitungsbände macht allerdings auch deutlich, daß der publizistische Einfluß der SPW doch begrenzt blieb. Bei weitem nicht alle Artikel wurden nachgedruckt. Es fällt auf, daß insbesondere die Artikel für

27 Dieses Blatt, das radikalste Organ der Weimarer SPD-Linken, hat sich im Heimatmuseum Plauen und in der Stadtbibliothek Plauen erhalten.

28 Bei der Bibliothek des Archivs der sozialen Demokratie (Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung).

29 Das Stadtarchiv Greiz und das Stadtarchiv Jena konnten nicht mehr aufgesucht werden.

30 Die Bestände der Volksstimme für die Endphase der Weimarer Republik, die für die vorliegende Bibliographie nicht relevant waren, wurden im Stadtarchiv Karl-Marx-Stadt hingegen gut über die Zeit gerettet.

31 Rüdiger Zimmermann und Horst Ziska, Neue Aktivitäten der Bibliothek des Archivs der sozialen Demokratie, in: IWK, Jg.14 (1978), H.2, S.210-213.

32 Carl von Ossietzky, Als Gast Herr Dr. Paul Levi, in: Die Weltbühne, Jg.25, Nr.23, 4. Juni 1919, S.843.

wert befunden wurden, abgedruckt zu werden, die sich mit den Zuständen in der KPD, der Kommunistischen Internationale und den Ereignissen in der Sowjetunion befaßten. Für den Artikel "Wiederkunft", in der er Trotzkis Verbannung nach Asien kommentierte, konnten wir insgesamt sieben Zeitungsnachdrucke nachweisen. Natürlich wurde Levi, ein "zeit seines Lebens kommunistisch argumentierender Theoretiker", wie manche meinen,[33] besonders gerne von sozialdemokratischen Redakteuren als Kronzeuge gegen den organisierten Kommunismus angerufen. "Rechte" sozialdemokratische Blätter verzichteten aber weitgehend auf Nachdrucke aus der SPW. Im "Volksfreund" der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei des Freistaates Braunschweig wurden beispielsweise pro Jahr nur zwei bis drei Artikel nachgedruckt, obgleich der Freistaat über eine bemerkenswerte USPD-Tradition verfügte.
Wie schwer es Levi hatte, in sozialdemokratischen Blättern zu Wort zu kommen, zeigen paradigmatisch die Fälle Halle und Breslau. Auf die Situation in diesen beiden Städten soll deshalb ganz knapp eingegangen werden.
Levi war auf dem ersten Bezirksparteitag der VSPD in Halle als Hauptredner geladen und hielt ein umjubeltes Referat.[34] Das Blatt des Unterbezirks Halle-Merseburg redigierte F.O.H. Schulz im Sinne der Parteimehrheit, die Opposition wurde schonungslos bekämpft. Der Sammlungsbewegung der linken Opposition trat Schulz mit einer Sprache entgegen,[35] die im Reich ihresgleichen suchte. Hauptsündenbock war für Schulz Levi, für dessen Parteiausschluß er unverblümt warb. Die Verleumdungen der Opposition riefen den Bezirksvorstand, der fest zum Levi-Flügel hielt, auf den Plan. Im Dezember 1923 setzten der Bezirksvorstand und die zuständige Preßkommission Schulz als Chefredakteur ab. Das linke Interregnum im "Volksblatt" dauerte allerdings nur ein paar Tage. Da eine Vollversammlung der hallischen Mitglieder Schulz knapp das Vertrauen aussprach, wurde der geschaßte Redakteur auf Anordnung des Parteivorstandes der SPD (!) wieder in Amt und Würden gesetzt.[36] Schulz, der vor scharfen nationalistischen Tönen nicht halt machte, stempelte Levi zur Unperson. Die Opposition hatte nicht mehr die geringste Möglichkeit, ihre Meinung unter das Parteivolk zu bringen, obgleich aus allen Abstimmungen ersichtlich wird, daß die hallischen Oppositionellen 1923/24 immerhin 30 bis 40 Prozent der Mitglieder rekrutierten.
Auch die Levi-Rezeption im Bezirk Mittelschlesien macht deutlich, welche Schwierigkeiten der bedeutendste Sprecher der SPD-Linken hatte. Die "mittelschlesische Besonderheit" lag darin, daß der Unterbezirk Groß-Breslau[37] mit seinem Vorsitzenden Ernst Eckstein stark links orientiert war, im Bezirk hingegen der Kurs des Parteivorstandes in Berlin gutgeheißen wurde. Die in Breslau erscheinende sozialdemokratische Tageszeitung "Volkswacht" gab nur

33 Gerd Storm und Franz Walter, Weimarer Linkssozialismus und Austromarxismus, Berlin 1984, S.6.
34 Volksblatt, Halle, Jg. 1922, Nr.48, 27. November 1922. Das Blatt wird in der Universitätsbibliothek Halle verwahrt.
35 Folgende Sätze sollen die These plastisch beleuchten: "Wenn die Genossin Sender unter 'Freiheit und Meinungsäußerung' beispielsweise das versteht, was ihr Gesinnungsfreund Levi sich in den letzten Monaten an Beschimpfungen, Verhöhnungen ja Beschmutzungen der Partei und einiger prominenter Genossen in führenden Stellungen geleistet hat, so gestehen wir gerne ein, daß wir für diese unter der Maske der Meinungsfreiheit segelnde Zügellosigkeit kein Verständnis aufzubringen vermögen. Einige Parteizeitungen in Sachsen sind bereits so weit unter den vergiftenden Einfluß der destruktiven Levischen Schmähpolitik gekommen, daß sie kaum noch als Parteizeitungen im üblichen Sinn anzusehen sind. Der Kampf gegen die eigene Partei hat in diesen Organen eine Form angenommen, der man das mit ausgeklügeltem Raffinement ausgestreute Levi'sche Zerstörungsgift anmerkt." F.O. H. Schulz, Was will die Opposition?, in: Volksblatt, Jg. 1922, Nr.272, 20. November 1923.
36 Volksblatt, Jg. 1923, Nr.290, 12. Dezember 1923; Volksblatt, Jg. 1923, Nr.291, 13. Dezember 1923.
37 Dietmar Klenke, Die SPD-Linke . . ., a.a.O., S.584.

im Lokalteil der Linken ab und zu Raum,[38] und so herrschte die groteske Situation, daß die Chefredakteure Immanuel Birnbaum und Albert Kranold Levi in "der rotesten Insel am linkesten Rand der europäischen Arbeiterbewegung außerhalb Rußlands"[39] kaum zu Wort kommen ließen. Nur dort – das beweisen deutlich die Fälle Halle und Breslau –, wo sich ein Bezirk fest in der Hand der innerparteilichen Opposition befand, konnte Levi auf breite Resonanz in den sozialdemokratischen Tageszeitungen hoffen.

I, 7. Zur Parlaments- und Ausschußarbeit

Nach Levis Tod bemerkte die "Leipziger Volkszeitung" treffend: "Im Reichstag ist der Sozialdemokrat Levi nicht oft zu Wort gekommen. Der Mehrheit der Fraktion war er auch als Kritiker der Justiz des kapitalistischen Klassenstaates unbequem. Seine Kritik legte stets den Kern bloß und gefährdete damit jede auf 'Harmonie der Stunde' hinzielende Politik einer dauernden oder längeren Zusammenarbeit der Sozialdemokratie mit bürgerlichen Parteien."[40]

Seine Sternstunde im Parlament hatte Levi als dissidenter Kommunist und USPD-Abgeordneter, als er zu allen politischen Fragen Stellung nahm. Zu den Höhepunkten seiner Reichstagstätigkeit zählt die Berichterstattung nach dem Rathenaumord zum geplanten "Gesetz zum Schutz der Republik". Seine Redebeiträge sind über die Registerbände der Reichstagsprotokolle relativ leicht zu finden. Schwieriger ist die Situation bei den Ausschußprotokollen. Levi war als KPD-, KAG-, USPD-Abgeordneter ein eifriger Ausschußarbeiter, obgleich ihm die geringe Effizienz der Ausschüsse sicherlich zur Genüge bekannt war.[41] Bis auf geringe Spuren im Levi-Nachlaß hat sich die Masse der Ausschußmaterialien im Bestand Reichstag im Zentralen Staatsarchiv in Potsdam[42] erhalten. Arthur Rosenberg hat die Ausschußprotokolle für seine bedeutende Studie über die Weimarer Republik als erster Historiker intensiv genutzt. Obgleich die Überlieferung in Potsdam bei weitem nicht lückenlos ist, bietet das Material Nachweise in Hülle und Fülle dafür, daß sich die Linke in der SPD weiß Gott nicht destruktiv verhielt, wie es einseitige und vorschnelle Kritiker immer wieder glauben konstatieren zu müssen.[43]

38 Es ist eine interessante Frage, wie es die Linken in Breslau schaffen konnten, bis 1931 ungebrochen ihren Einfluß zu wahren, ohne über ein eigenes Blatt zu verfügen. Nach Durchsicht der Volkswacht 1923-1929 scheint uns, als habe es die Unterbezirks-Linke durch eine umfangreiche Versammlungstätigkeit verstanden, ihren Einfluß gegen die rechte Bezirksleitung durchzusetzen. In keiner Stadt Deutschlands stand die "Versammlungskultur" auf einem so hohen Niveau wie in Breslau. Die Geschichte der Breslauer Arbeiterbewegung in der Zwischenkriegszeit bleibt ein Desiderat.

39 Diese Formulierung prägte Ernst Eckstein, Die Entwicklung der Breslauer Parteiorganisation seit dem Kriege, in: Volkswacht, Jg.41, Jubiläumsausgabe, 15. November 1930.

40 Leipziger Volkszeitung, Jg.37, Nr.34, 10. Februar 1930.

41 Zu dem Ergebnis, daß die Ausschüsse (vor allem die Untersuchungsausschüsse) das Handeln von Regierung und Verwaltung nicht beeinflussen, geschweige denn kontrollieren konnten, kommt Peter-Christian Witt in seiner auf breitem Quellenmaterial basierenden Studie: Kontinuität und Diskontinuität im politischen System der Weimarer Republik. Das Verhältnis von Regierung, Bürokratie und Reichstag, in: Regierung, Bürokratie und Parlament in Preußen und Deutschland von 1848 bis zur Gegenwart, Düsseldorf 1983, S.145.

42 Behindert wird die wissenschaftliche Arbeit mit den Potsdamer Archivalien dadurch, daß die Bestände des Reichstags nur als Mikrofilme ausgeliehen werden. Die Verfilmung ist jedoch so schlecht, daß wichtige Materialien auf den Filmen kaum zu entziffern sind. Die Zitierweise in der vorliegenden Dokumentation erfolgt nach den Richtlinien des Zentralen Staatsarchivs. Gleichwohl: Mit der Dokumentation von Reichstagsausschußmaterialien – unseres Wissens das erste Mal Bestandteil einer Personalbibliographie – wollten wir der biographisch orientierten Forschung wichtige Hinweise auf zentrale Quellen geben und sie ermutigen – trotz schlechter Vorbedingungen –, diese Quellengattung viel stärker als bisher zu nutzen.

43 Siehe etwa den Artikel von Heinrich August Winkler, in: Die Zeit, Nr.41, 8. Oktober 1982, S.18.

Bei der Frage, in welchen Ausschüssen Levi überhaupt mitgearbeitet hat, ergeben sich bereits die ersten Schwierigkeiten. Relativ unproblematisch kann man aus den Verhandlungen des Reichstags in der Wahlperiode 1920-1924, dem entsprechenden Sach- und Sprechregister zu den Verhandlungen des Reichstags und zu den Anlagen die Ausschüsse herausfinden, in denen Levi mitgearbeitet hat. Dies sind ab Januar 1921 mit Unterbrechungen der 1. Ausschuß (Haushaltsausschuß), von März bis April 1921 der 3. Ausschuß (Geschäftsordnungsausschuß), ab März 1921 (mit Unterbrechung) der 22. Ausschuß (Rechtsausschuß), ab April 1922 der 7. Ausschuß (Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten), der 8. Ausschuß (Überwachungsausschuß, gem. Art. 35, Abs. 2 der Verfassung), der 12. Ausschuß (Untersuchungsausschuß), der 20. Ausschuß (Ausschuß zur Vorbereitung des Gesetzentwurfs über den Staatsgerichtshof), der 26. Ausschuß (Ausschuß zur Prüfung der gegen den Reichsernährungsminister Dr. Hermes erhobenen Vorwürfe) und der 32. Ausschuß (Ausschuß auf Grund des § 452, Abs. 2 der Reichsabgabenordnung). Einigen dieser Ausschüsse gehörte er mit Unterbrechungen an. Ferner gehörte Levi ab Oktober 1922 dem 13. Ausschuß (Ausschuß für Wohnungswesen) und ab Dezember 1922 dem 24. Ausschuß an. – 1923 wurde der Brauch, Veränderungen in den Ausschüssen durch das Reichstagspräsidium bekanntzugeben, leider aufgegeben. Die Besetzung der Ausschüsse wurde nur noch gedruckt verbreitet, nur noch die beiden Ausschußvorsitzenden lassen sich dem Reichstagsprotokoll entnehmen. Aus den Reichstagsprotokollen und dem Levi-Nachlaß im Archiv der sozialen Demokratie kann man entnehmen, daß Levi in der Wahlperiode Dezember 1924 bis Mai 1928 folgenden Ausschüssen angehörte: dem 27. Untersuchungsausschuß über Feme-Organisationen und Feme-Morde, dem Geschäftsordnungsausschuß, dem Strafprozeßausschuß, dem Ausschuß zur Untersuchung der Kriegsschuldfrage, dem Rechtsausschuß. Die Mitgliedschaft in anderen Ausschüssen ist wahrscheinlich, läßt sich aber nicht nachweisen.

Nicht alle Ausschußprotokolle geben die Statements der Politiker in direkter und indirekter Rede wieder. Es werden Ausschußmaterialien des Deutschen Reichstages nur dann bibliographisch nachgewiesen, wenn die Berichterstattung in direkter Rede oder ausführlich in indirekter Rede dokumentiert ist. Dies gilt für die Verhandlungen des ständigen Ausschusses für Haushaltsfragen, die Ausschußverhandlungen für ein Allgemeines Deutsches Stragesetzbuch und den sogenannten "Feme-Ausschuß". In den übrigen Ausschußmaterialien fanden wir meist nur maschinenschriftliche oder handschriftliche Beschlußprotokolle. Dies gilt überraschenderweise auch für den Rechtsausschuß, in dem Levi fast ständig mitarbeitete; erst ab der 14. Sitzung der III. Wahlperiode liegen gedruckte Ausschußprotokolle vor. Sein größtes Engagement legte Levi in den Ausschuß, der die Umtriebe rechtsradikaler und völkischer Gruppierungen untersuchen sollte. Für eine künftige Geschichtsschreibung der Politischen Justiz der Weimarer Republik sind die Dokumente des "Feme-Ausschusses" eine wahre Fundgrube. Auffällig ist schon allein die Tatsache, daß die Behörden und Ministerien auf Bundes- und Länderebene die Ausschußmitglieder bei der Beschaffung des Materials voll ins Leere laufen ließen. Schon der durch und durch monarchistische Ton der Briefwechsel macht deutlich, daß an eine Aufklärung der Fälle durch die kaisertreue Bürokratie nicht zu denken war. Überdies hatte Levi im Feme-Ausschuß, wo er temperamentvoll und engagiert Zeugenbefragungen durchführte, erhebliche Schwierigkeiten. So mißbilligte die bürgerliche Ausschußmehrheit am 14. März 1926 die Tatsache, daß Levi Materialien des Untersuchungsausschusses gegen die bayerische Justizverwaltung in einem SPW-Artikel verwandt hatte.[44]

Nicht weniger engagiert arbeitete Levi im Ausschuß 21 (später Ausschuß 32) mit, der ein

44 ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr.1645, Bl.427.

neues Reichsstrafgesetzbuch erarbeiten sollte. In diesem Ausschuß nahm sich Levi in der IV. Wahlperiode als Korreferent der Landesverratsparagraphen (§ 90 bis 98) an,[45] ein Thema, dem Levi seine ganze Kraft bis zu seinem Tode widmete. Daß Levi im Gegensatz zur II. Wahlperiode des Reichstages von der SPD-Fraktion in der IV. Wahlperiode nicht als Berichterstatter für den Ausschuß 32 vorgeschlagen wurde, macht deutlich, daß er zum Lebensende in der Parlamentsfraktion zunehmend isoliert wurde. Eine ähnliche Isolierung war auch im Reichshaushaltsausschuß zu verzeichnen. Gaben die USPD- und die SPD-Fraktion Levi die Möglichkeit im Reichhaushaltsausschuß bis 1925 den Haushalt des Reichsjustizministeriums zu kritisieren, in dem traditionell ein Kommunist (erst Korsch und dann Rosenberg) Berichterstatter war, so grenzte ihn die Fraktion ab 1926 auch auf diesem Gebiet gänzlich aus. Die Aktenberge der gedruckten Protokolle des Reichshaushaltsausschusses verzeichnen ganze sechs (!) Wortmeldungen Levis. Es bleibt müßig darüber zu spekulieren, welche Positionen der unbestrittene Sprecher der SPD-Linken in den Parlamentskonflikten des Jahres 1932 eingenommen hätte.

I, 8. Levi in der Auslandspresse

Im Levi-Nachlaß existiert eine knappe Notiz – vermutlich von Mathilde Jacob –, wonach Levi in vielen ausländischen Organen publiziert habe. Bei Recherchen nach ausländischen Levi-Beiträgen stößt man auf die allergrößten Schwierigkeiten. Dies gilt für die Emigrationsphase in der Schweiz, wie für die Zeit nach 1918.[46] Nachweisen lassen sich Artikel in der italienischen, österreichischen und der schweizerischen Presse der Linken. Besonders intensiv war Levis Mitarbeit in Schweizer Tageszeitungen. 1924 löste Levi den Chefredakteur der "Leipziger Volkszeitung", Hugo Saupe, als Deutschlandkorrespondent des Züricher "Volksrecht" ab. Levi sei – so die Redaktion – der einzige ernst zu nehmende Sozialdemokrat in Deutschland.[47] In der sozialdemokratischen Schweizer Tagespresse, die während des Weltkriegs der äußersten politischen Linken Heimstatt gewährt hatte, publizierten durch die Bank Anhänger des linken SPD-Parteiflügels "deutsche Angelegenheiten" in einer Sprache, die man in deutschen "rechtssozialdemokratischen" Blättern nie gewagt hätte.[48] In den "Briefen aus Deutschland" nahm Levi primär zu außenpolitischen Fragen Stellung. 1926 bricht die Berichterstattung ab. Ob Dissonanzen mit den Schweizer Genossen die Ursache waren (Großteile der linksstehenden Schweizer Sozialdemokratie lehnten den Anschluß an die Sozialistische Arbeiter-Internationale ab), geht aus dem Levi-Nachlaß nicht hervor. Recherchen im Blatt der französischen Sozialisten "Le Populaire" blieben für die Zeit 1923 bis 1925 erfolglos. Im Gegensatz zur Schweizer Sozialdemokratie, die einen betont internationalistischen Standpunkt in der Zwischenkriegszeit einnahm, wurde in Frankreich die Rolle der SPD sehr nationalzentriert gesehen, d.h. die Politik der SPD fand ausschließlich unter dem Aspekt der

45 Beiläufig sei an dieser Stelle erwähnt, daß die KPD-Fraktion die Berichterstattung für die Komplexe Begünstigung, Falschmünzerei, Glücksspiel und Jagen zugeschanzt bekam. ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr.855, Bl.19.

46 Für Levis KPD-Zeit vermuteten wir Beiträge im Baseler Vorwärts, den die Landesbibliothek Bern und das Sozialarchiv Zürich verwahren. Aus Kosten- und Zeitgründen konnte das Organ, das in den innerparteilichen Auseinandersetzungen der Schweizer Sozialdemokratie eine besondere Rolle spielte, nicht eingesehen werden.

47 Levi-NL, Nr.101.

48 Die Schweizer Tageszeitungen Volksrecht, Zürich und Tagwacht, Bern, sind bislang als Quelle für die Geschichte der SPD-Linken kaum genutzt worden. Da die Blätter für zwei Emigrationsphasen der deutschen Arbeiterbewegung von besonderem Belang sind, ließ die Bibliothek des Archivs der sozialen Demokratie (Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung) beide Organe in Schweizer Bibliotheken verfilmen, um eine empfindliche Lücke in der Leihverkehrsregion zu schließen.

Erfüllung des Versailler Vertrages Beachtung. Deutsche SPD-Politiker fanden kaum Resonanz. Für die Jahre 1923 bis 1925 fanden wir nur zwei Beiträge von Toni Sender und einen Beitrag Paul Löbes. Für die Phase von 1919 bis 1921 wurden Stichproben in der seinerzeit syndikalistisch ausgerichteten "Humanité" gemacht. Erfolge waren uns dabei nicht beschieden. Seine Mitarbeit in der putschistisch ausgerichteten österreichischen kommunistischen Parteipresse verschmähte Levi anfangs. Erst als die KPÖ auf Intervention Lenins nach dem 15. August 1919[49] ihre Wahlabstinenz aufgab und sich an Parlamentswahlen beteiligte, ließ sich Levi herab, in Wien zu sprechen. Daß seine Geschichte des Spartakusbundes,[50] die er in leicht "geschönter" Form den österreichischen Genossen als Vorbild empfahl, den Antiparlamentarier Pfemfert[51] zur Weißglut trieb, wird Levi ertragen haben. – Fündig wurden wir auch in der Presse der italienischen Linken. Völlig vernachlässigt haben wir die Presse der skandinavischen Länder, die britische Linkspresse (einschließlich des Organs der Independent Labour Party "Labour Leader"), die Presse der nordamerikanischen Arbeiterbewegung und – das mag für die Zeit bis zur Märzaktion besonders schwer wiegen – die Veröffentlichungen in der Sowjetpresse. Spätestens an dieser Stelle stießen die Bearbeiter an die Grenzen ihrer sprachlichen, bibliographischen und finanziellen Möglichkeiten.

I, 9. Levi-Briefe

Ursprünglich war geplant, für eine Personalbibliographie Neuland zu betreten und sämtliche erhaltenen Briefe zu bibliographieren. Das Gros der Briefe befindet sich im Nachlaß. Die Briefe an Clara Zetkin und Vladimir Il'ic Lenin aus dem Krisenjahr 1921 hat Charlotte Beradt in ihrer Dokumentation der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Bekannt ist, daß sich im Bundesarchiv Koblenz eine Korrespondenz mit Maximilian Harden befindet. Ferner lagern Levi-Briefe im Hauptstaatsarchiv Wiesbaden;[52] zwei Briefe an Adolf Geck aus dem Jahr 1923 sind im Generallandesarchiv Karlsruhe nachgewiesen.[53] Die "Arbeiten an Spezialinventaren von Quellen zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung im In- und Ausland" erbrachten keinen weiteren Nachweis von Levi-Briefen in der Bundesrepublik und im westlichen Ausland.[54] Mit Sicherheit lagern Levi-Briefe im Parteiarchiv der KPD, das auf Anregung von Wilhelm Pieck aus Sicherheitsgründen Mitte der zwanziger Jahre nach Moskau verbracht wurde, den Krieg heil überstand und heute im Archiv des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED verwahrt wird. Ein Antrag auf Einsichtnahme wurde der Bearbeiterin der vorliegenden Dokumentation abgelehnt. Ein Briefverzeichnis hätte daher nur ein verzerrtes Bild ergeben und die Bibliographie ungleichgewichtig aufgebläht. (Für das Jahr 1922 hat sich beispielsweise im Nachlaß eine umfangreiche Korrespondenz mit Mathilde Ja-

49 Vgl. Vladimir Il'ic Lenin, Brief an die österreichischen Kommunisten, in: W.I. Lenin, Werke, Bd.31, Berlin 1959, S.256-258.

50 Die Auswertung der Roten Fahne, Wien, erfolgte auf der Basis des Exemplars im Internationalen Institut für Sozialgeschichte in Amsterdam. Die Hoffnung, über das Wiener Blatt einiges zur Parteienentwicklung der deutschen KP im Jahre 1919 zu erfahren, erfüllte sich leider nicht.

51 Franz Pfemfert, Parteidämmerung, in: Die Aktion, Jg.10, H.39/40, 2. Oktober 1920.

52 Ulrich Cartarius hat die Wiesbadener Levi-Dokumente veröffentlicht. Vgl. ders., Rosa Luxemburg unter Haftandrohung. Zu den Folgen ihrer Verurteilung wegen Aufforderung zum Ungehorsam und zu strafbaren Handlungen durch das Frankfurter Landgericht am 20. Februar 1914, in: IWK, Jg.17 (1981), H.1, S.61-67.

53 Inventar des Nachlasses Adolf Geck im Generallandesarchiv Karlsruhe. Bearbeitet von Günther Haselier (= Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Bd.28), Stuttgart 1975.

54 Werner Krause und Hans-Holger Paul, Arbeiten an Spezialinventaren von Quellen zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung im In- und Ausland – Projekt des Archivs der sozialen Demokratie, in: IWK, Jg.17 (1981), H.2, S.169-180. Mündliche Mitteilungen von Hans-Holger Paul.

cob über einen geplanten Wohnungsringtausch Frankfurt/Köln/Berlin erhalten.) Wir haben deshalb auf einen Nachweis von Levi-Briefen verzichtet.

I, 10. Zum Stand der Levi-Bibliographie

Im Levi-Nachlaß gibt es viele Hinweise darauf, daß persönliche und politische Freunde kurz nach Levis Tod daran dachten, die große Zahl von Artikeln zu bibliographieren und in Auswahl herauszugeben. Von Valerie Marcu, dem engen Kampfgefährten aus der KAG-Zeit, ist bekannt, daß er an einer Levi-Biographie arbeitete. Der aufkommende Faschismus, die Spaltung der Levi-Anhänger in zwei politische Lager (linke SPD und SAPD) ließen dieses Vorhaben aber scheitern. Es blieb bis zum Ende der Republik von Weimar an Levis Todestag bei Nachrufen von Freunden, die in erschreckender Weise deutlich machten, welchen politischen Kopf die sozialdemokratische Linke verloren hatte.
Die "Jungsozialistischen Blätter" präsentierten in ihrem März-Heft 1930 eine kleine Auswahl programmatischer Artikel aus der SPW. Zu einer systematischen Erfassung der Schriften Levis ist es nicht gekommen. Erst mit der verdienstvollen Edition Charlotte Beradts[55] ist ein kleiner Teil der Werke erneut dokumentiert worden. Der Versuch, eine Levi-Bibliographie mit Anspruch auf Vollständigkeit zu erstellen, wurde bisher nicht unternommen. Überraschenderweise zeigt die "Bibliographie der deutschen Bibliographien. Jahresverzeichnis der versteckten und selbständigen Bibliographien Deutschlands und der deutschsprachigen Literaturverzeichnisse des Auslands". Bearb. von der Deutschen Bücherei, Jg.7, Berichtszeit 1960. Mit Nachweis von ungedruckten Titelzusammenstellungen aus der Auskunftstätigkeit von Bibliotheken und Dokumentationsstellen, Leipzig 1963, S.190, 93 Titel von und über Levi aus den Jahren 1914 bis 1960 an. Die Dokumentation wurde den Bearbeitern gegen Gebühr zur Verfügung gestellt. Sie enthält das relativ leicht zugängliche Material aus "Unser Weg" (in Auswahl), der SPW und dem "Klassenkampf". Das Leipziger Titelverzeichnis spielte bei den redaktionellen Endarbeiten eine wichtige Rolle. – Wir möchten an dieser Stelle Erhard Lucas-Busemann danken, der uns vor Jahren selbstlos sein bibliographisches Material überließ, das er für eine ursprünglich von ihm geplante Levi-Biographie gesammelt hatte.
Die bibliographische Erfassung des Schrifttums von und über die deutsche Arbeiterbewegung hat in den letzten Jahren erfreuliche Fortschritte gemacht. Die Sekundärliteratur (ab Erscheinungsjahr 1945) gilt als nahezu vollständig nachgewiesen. Lücken klaffen indes immer noch bei den Nachweisen der selbständig und unselbständig erschienenen Primärliteratur von Parteien und Gewerkschaften, Arbeiternebenorganisationen und Persönlichkeiten der deutschen Arbeiterbewegung. Hier werden auch im Zeitalter der elektronisch gestützten Datenverarbeitung konventionell erstellte Bestandsverzeichnisse, Fach- und Personalbibliographien[56] ihre Bedeutung für die Forschung haben. Wir hoffen, mit dem vorgelegten Verzeichnis Forschern und Dokumentaren ein Arbeitsmittel an die Hand gegeben zu haben, das nicht nur die Levi-Forschung beflügeln soll, sondern auch bei der Bearbeitung von Themen zur Vorkriegssozialdemokratie, zur Entstehung des Spartakusbundes und der KPD sowie der Weimarer SPD-Linken hilft.

55 Leider war der Platz hier vom Verlag derart knapp bemessen, daß wichtige Schriften unter den Tisch fielen.

56 Eine Bibliographie aller Personalbibliographien von und über Persönlichkeiten der deutschen Arbeiterbewegung bleibt ein Desiderat. Ein solches Verzeichnis würde schlagartig deutlich machen, daß das Werk solch unterschiedlicher Persönlichkeiten wie Eduard Bernstein, Karl Liebknecht, Ruth Fischer, Rudolf Rocker, Rudolf Breitscheid, Theodor Leipart, Kurt Schumacher (um nur einige zu nennen) in bibliographischer Form völlig ungenügend dokumentiert ist.

II. Personalbibliographie Paul Levi

1905

1. Das Verhältnis von Verwaltungsbeschwerde und Verwaltungsklage, Diss. Heidelberg 1905.

1908

2. Tennisturnier, in: Frankfurter Zeitung, Jg.53, Nr.244, 2. September 1908.
3. Weihnachten bei den Mönchen vom heiligen Kreuzberg, in: Frankfurter Zeitung, Jg.53, Nr.359, 28. Dezember 1908.

1909

4. Das neue Strafrecht, in: Württemberger Zeitung, Jg.3, Nr.256, 2. November 1909.
5. Allerheiligen – Allerseelen, in: Frankfurter Zeitung, Jg.54, Nr.304, 2. November 1909.
6. Zur Bekämpfung des Inserentenschwindels, in: Deutsche Immobilienzeitung, Jg.12, Nr.49, 9. Dezember 1909.

1910

7. Staatsrecht. Vortrag des Herrn Dr. Levi, Frankfurt a.M., gehalten am 11. November 1910 im Dt. Privat-Beamten Verein [Manuskript, NL Nr.43/44].

1911

8. [Aktenmäßige Darstellung des gegen Levi anhängig gewesenen ehrengerichtlichen Verfahrens], Mai 1911 [Ohne Titelblatt, Druck: Sulger, Hechingen, NL Nr.69/70].

1913

9. Die Kanzlerkrisis, in: Volksstimme, Frankfurt, Jg.24, Nr.286, 6. Dezember 1913.
10. Das umgekehrte Echternach, in: Volksstimme, Frankfurt, Jg.24, Nr.290, 11. Dezember 1913.
11. Ein Narrenspiel, in: Volksstimme, Frankfurt, Jg.24, Nr.299, 22. Dezember 1913.

1914

12. Söldneroffiziere, in: Volksstimme, Frankfurt, Jg.25, Nr.1, 2. Januar 1914.
13. Der Fußtritt, in: Volksstimme, Frankfurt, Jg.25, Nr.8, 10. Januar 1914.
14. Ein Sturmsignal, in: Volksstimme, Frankfurt, Jg.25, Nr.9, 12. Januar 1914.
15. Der approbierte Hochverrat [anonym "Von einem Juristen wird uns geschrieben", Materialsammlung zu diesem Artikel in NL Nr.152], in: Volksstimme, Frankfurt, Jg.25, Nr.9, 12. Januar 1914.
16. Die Preußen kommen, in: Volksstimme, Frankfurt, Jg.25, Nr.17, 21. Januar 1914.
17. So endet Zabern!, in: Volksstimme, Frankfurt, Jg.25, Nr.20, 24. Januar 1914.
18. Zabern und das nationale Interesse, in: Volksstimme, Frankfurt, Jg.25, Nr.23, 28. Januar 1914.
19. Was ist uns Zentralafrika?, in: Volksstimme, Frankfurt, Jg.25, Nr.33, 9. Februar 1914.
20. Plädoyer für Rosa Luxemburg, in: Rosa Luxemburg: Militarismus, Krieg und Arbeiterklasse. Rosa Luxemburg vor der Frankfurter Strafkammer. Ausführlicher Bericht. 20. Februar 1914. Frankfurt [1914].
21. Ihr hemmt uns, doch ihr zwingt uns nicht!, in: Volksstimme, Frankfurt, Jg. 25, Nr.44, 21. Februar 1914.
22. So sank zur Marionette, der erst ein Komödiante war, in: Volksstimme, Frankfurt, Jg.25, Nr.51, 2. März 1914.
23. Um die Kolonialbahnen, in: Volksstimme, Frankfurt, Jg.25, Nr.55, 6. März 1914.
24. Der Revolution entgegen, in: Volksstimme, Frankfurt, Jg.25, Nr.58, 10. März 1914.
25. Wieder wird der Etat nicht fertig, in: Volksstimme, Frankfurt, Jg.25, Nr.69, 23. März 1914.
26. Armee und Politik, in: Volksstimme, Frankfurt, Jg.25, Nr.106, 8. Mai 1914.
27. Kaiserhoch und Klassenkampf, in: Vorwärts, Jg.31, Nr.153, 8. Juni 1914.
28. Rede auf der Volksversammlung in Stuttgart gegen die Soldatenmißhandlung und den Militarismus, in: Schwäbi-

sche Tagwacht, Jg.34, Nr.159, 13. Juli 1914.

29. Der Luxemburg-Prozeß, in: VS, Jg.24, Nr.164, 20. Juli 1914.

30. Luxemburg-Prozeß und Soldatenmißhandlungen. Rede, gehalten am 13. Juli 1914 im Saale des kaufmännischen Vereins in Frankfurt a.M., Frankfurt 1914.

1915

31. [Rede Levis vor der Stadtverordnetenversammlung], in: Protokoll der Stadtverordnetenversammlung Frankfurt a.M., 26. Januar 1915, S.51.

32. Das Briefgeheimnis, in: Berner Tagwacht, Jg.23, Nr.62, 16. März 1915 [Abdruck eines Briefes an die Volksstimme, Frankfurt].

33. Zum Fall der Genossin Luxemburg, in: Volksblatt, Bochum, Jg.17, Nr.71, 25. März 1915.

34. [Rede Levis vor der Stadtverordnetenversammlung], in: Protokoll der Stadtverordnetenversammlung, Frankfurt a.M., 13. April 1915, S.198-199.

1917

35. Wilson der Retter der Menschheit, in: Arbeiterpolitik, Jg.2, Nr.3, 20. Januar 1917.

36. Wir und die Andern, in: Arbeiterpolitik, Jg.2, Nr.9, 3. März 1917.

37. Das neue Volk, in: Arbeiterpolitik, Jg.2, Nr.14, 7. April 1917.

38. Die Pflicht des deutschen Proletariats [unter dem Pseudonym Paul Hartstein], in: Jugend-Internationale, Nr.8, 1. Mai 1917, S.8-9.

1918

39. Blindekuh [anonym, Manuskript NL Nr. 141/142], in: Der Sozialdemokrat. Mitteilungsblatt des Sozialdemokratischen Vereins Stuttgart (USPD), Jg.5, Nr.2, 12. Januar 1918.

40. Ums Wahlrecht [unter dem Pseudonym Hartlaub], in: Der Sozialdemokrat. Mitteilungsblatt des Sozialdemokratischen Vereins Stuttgart (USPD), Jg.5, Nr.25, 22. Juni 1918.

41. Revolution in England [unter dem Pseudonym Hartlaub], in: Der Sozialdemokrat. Mitteilungsblatt des Sozialdemokratischen Vereins Stuttgart (USPD), Jg. 5, Nr.27, 6. Juli 1918.

42. Der Schuß im Nebel [anonym, Manuskript, NL Nr.141/142], in: Der Sozialdemokrat. Mitteilungsblatt des Sozialdemokratischen Vereins Stuttgart (USPD), Jg.5, Nr.39, 28. September 1918.

43. Ministerreise [anonym, Manuskript, NL Nr.141/142], in: Der Sozialdemokrat. Mitteilungsblatt des Sozialdemokratischen Vereins Stuttgart (USPD), Jg.5, Nr.40, 5. Oktober 1918.

44. Und nun? – Der Friede?, in: RF, Jg.1, Nr.4, 19. November 1918.

45. Hie Scheidemann – hie Proletariat, in: RF, Jg.1, Nr.8, 23. November 1918.

46. Das Gericht, in: RF, Jg.1, Nr.11, 26. November 1918.

47. Eberts Hochverrat an der Revolution [anonym, Manuskript, NL Nr.141/142], in: RF, Jg.1, Nr.13, 28. November 1918.

48. Der neue Aufmarsch, in: RF, Jg.1, Nr. 21, 6. Dezember 1918.

49. [Die Nationalversammlung], 30. Dezember 1918, in: Der Gründungsparteitag der KPD. Protokoll und Materialien. Hrsg. und eingel. von Hermann Weber, Frankfurt a.M. und Wien 1969, S.88-96; Protokoll des Gründungsparteitages der Kommunistischen Partei Deutschlands (30. Dezember 1918 bis 1. Januar 1919), Berlin 1972, S.114-121; Paul Levi, Zwischen Spartakus und Sozialdemokratie. Schriften, Aufsätze, Reden und Briefe. Hrsg. und eingel. von Charlotte Beradt, Frankfurt a.M. und Wien 1969, S.12-19. Zusammenfassung des Referats in: Bericht über den Gründungsparteitag der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund) vom 30. Dezember bis 1. Januar 1919. Hrsg. von der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund), o.O., o.J., S.9-10.

50. [Schlußwort], 30. Dezember 1918, in: Der Gründungsparteitag . . . (siehe Nr. 49), S.133-135; Protokoll des Gründungsparteitages . . . (siehe Nr.49), S. 158-159.

51. Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg zum Gedächtnis. Rede, gehalten von Paul Levi, bei der Trauerfeier am 2. Fe-

bruar 1919 im Lehrer-Vereinshaus zu Berlin. Hrsg. von der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund), o.O. o.J. [1919].

1919

52. Generalstreik und Noske-Blutbad [unter dem Pseudonym Caius]. Berlin 1919.
53. Der standhafte Zinnsoldat oder das Chamäleon Levi [Rede vor den KPD-Arbeiterräten im Vollzugsratsgebäude, Berlin, 17. Mai 1919, Ausschnitte aus dem Stenogramm], in: Die Aktion, Jg.11, H.11/12, 19. März 1921, S.172.
54. Ungarn [anonym], in: Freiheit, Frankfurt, Jg.1, Nr.20, 24. März 1919.
55. Wiederkehr [anonym], in: Die Internationale, Jg.1, H.2/3, 30. Mai 1919, S.1-7.
56. Die Abrechnung [anonym], in: Die Internationale, Jg.1, H.4, 21. Juni 1919, S.2-5.
57. Politische Lage in Deutschland [stark gekürzte Wiedergabe der Beiträge in indirekter Rede], in: Protokoll der Reichskonferenz am 16. August 1919 in Frankfurt am Main [Manuskript, NL Nr. 50-57].
58. Die Rolle der Jugend in der Revolution, in: Die junge Garde, Jg.2, Nr.1/2, 7. September 1919, S.3-4.
59. Agrarprogramm der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund) [anonym, handschriftl. Manuskript in NL Nr.118], in: Spartakus [Ersatzorgan für die verbotene Rote Fahne], Nr.25-26, 3. Juli 1919; Der Kämpfer, Jg.2, Nr.145, 29. Juli 1919
60. Ein Ende und ein Anfang [anonym], in: Die Internationale, Jg.1, H.5/6, 5. Juli 1919, S.1-6.
61. Theater in Weimar [anonym], in: Die Internationale, Jg.1, H.7/8, 19. Juli 1919, S.1-6.
62. Weltrevolution oder Weltkomödie [anonym], in: Die Internationale, Jg.1, H.9/10, 4. August 1919, S.1-4.
63. Die Kehrseite, in: Die Internationale, Jg. 1, H.9/10, 4. August 1919, S.9-13.
64. Zur Gewerkschaftsfrage. Spaltung nicht Austritt, in: Kommunistische Räte-Korrespondenz, Nr.12, 8. August 1919, S.4.
65. Ungarn [anonym], in: Die Internationale, Jg.1, H.11/12, 18. August 1919, S. 217-220.
66. Was weiter? [anonym], in: Die Internationale, Jg.1, H.13/14, 1. September 1919, S.249-254.
67. Die politische Lage, 20. Oktober 1919, in: Bericht über den 2. Parteitag der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund) vom 20. bis 24. Oktober 1919. Hrsg. von der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund). Berlin, o.J., S.6-26; als Monographie unter dem Titel: Die politische Lage und die KPD, o.O., Dezember 1919.
68. Ein Gericht [anonym], in: Die Internationale, Jg.1, H.17/18, 20. Dezember 1919, S.329-332.
69. Erinnerungsbücher [anonym], in: Die Internationale, Jg.1, H.17/18, 20. Dezember 1919, S.349-355.

1920

70. An alle der dritten Internationale angeschlossenen Parteien, in: Spartakusbund, Nr.5/6, Ende Januar 1920 [Entwurf des Briefes in NL Nr.126].
71. Zur kommunistischen Taktik. Der Weg nach Nirwana [unter dem Pseudonym Hartlaub], in: Spartakusbund. Hrsg. von der KPD (Spartakusbund), Nr.7, Anfang Februar 1920.
72. Brief an das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands [16. März 1920], in: Die Kommunistische Internationale, Jg.2, Nr.12, S.147-150.
73. Rede des Genossen Paul Levi in der Vollversammlung der Betriebsräte Groß Berlins vom 26. März 1920. [Manuskript, NL Nr.60B].
74. [Rede Levis und Däumigs in der Generalversammlung am 26. März], in: Freiheit, Jg.3, Nr.94, 28. März 1920.
75. Rede vor der Vollversammlung der Vollzugsräte von Rheinland und Westfalen in Essen, 28. März 1920, in: Wilhelm Düwell, Der Kapp-Putsch und die Märzkämpfe im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, Duisburg [1920], S.21-24.
76. Die Nichtauslieferung [unter dem Pseudonym Lapis Durus], in: Die Internationale, Jg.2, H.22, 1. April 1920, S.1-8.

77. Wie es gekommen ist, in: Die Internationale, Jg.2, H.22, 1. April 1920, S.9-17.
78. Die politische Lage und die Parlamentswahlen, 14. April 1920, in: Bericht über den 4. Parteitag der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund) am 14. und 15. April 1920. Hrsg. von der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund), Berlin o.J., S.4-24; unter dem Titel: Die Weltlage und die Revolution, gehalten auf dem 4. Parteitage der KPD in Berlin am 14. April 1920, o.O. 1920; Auszüge in: Paul Levi, Zwischen Spartakus . . . (siehe Anm.49), S.22-28.
79. [Resolution zum Kapp-Putsch und zu den Reichtagswahlen], 14. April 1920, in: Bericht über den 4. Parteitag . . . (siehe Nr.78), S.24-28.
80. [Zum Westeuropäischen Sekretariat], 14. April 1920, in: Bericht über den 4. Parteitag . . . (siehe Nr.78), S.47.
81. [Schlußwort 1. Verhandlungstag], 14. April 1920, in: Bericht über den 4. Parteitag . . . (siehe Nr.78), S.48-52.
82. [Wahl zum Reichstagskandidaten], 15. April 1920, in: Bericht über den 4. Parteitag . . . (siehe Nr.78), S.73.
83. Erklärung [zu einem Artikel von Laufenberg und Wolffheim], in: RF, Jg.3, Nr.65, 30. April 1920.
84. Genosse Levi über die politische Lage, in: Der Kämpfer, Jg.3, Nr.47, 4. Mai 1920.
85. Hölz [anonym], in: Die Internationale, Jg.2, H.23, 1. Juni 1920, S.1-4; Paul Levi, Max Hölz, in: SPW, Jg.5, Nr.46, 18. November 1927.
86. Die Weltlage und die Weltrevolution [unter dem Pseudonym Hartlaub], in: Die Internationale, Jg.2, H.23, 1. Juni 1920, S.5-21.
87. Paul Levi in Chemnitz, in: Der Kämpfer, Jg.3, Nr.72, 5. Juni 1920.
88. Aus der Partei. Sitzung des Zentralausschusses [knappe indirekte Wiedergabe des Referates von Paul Levi auf der Sitzung am 16. Juni 1920], in: RF, Jg.3, Nr.112, 24. Juni 1920.
89. Die Wahlen [anonym], in: Die Internationale, Jg.2, H.24, 24. Juni 1920, S.1-4.
90. Die Lehren der ungarischen Revolution, in: Die Internationale, Jg.2, H.24, 24. Juni 1920, S.32-41.
91. Erklärung [zu einer Meldung des Staatskommissars zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung], in: RF, Jg.3, Nr. 113, 25. Juni 1920; Der Kämpfer, Jg.3, Nr.91, 28. Juni 1920.
92. [Aufruf an die Proletarier und Proletarierinnen aller Länder], 19. Juli 1920, in: Der zweite Kongreß der Kommunistischen Internationale. Protokoll der Verhandlungen vom 19. Juli in Petrograd und vom 23. Juli bis 7. August 1920 in Moskau, Hamburg 1921, S.50-56.
93. [Debatte über die Rolle der kommunistischen Partei in der Revolution], 23. Juli 1920, in: Der zweite Kongreß . . . (siehe Nr.92), S.83-86.
94. [Debatte über die Zulassung der Französischen Sozialistischen Partei und der USPD zur Kommission] 24. Juli 1920, in: Der zweite Kongreß . . . (siehe Nr. 92), S.133-135.
95. [Debatte über die Aufnahmebedingungen], 30. Juli 1920, in: Der zweite Kongreß . . . (siehe Nr.92), S.353-362.
96. [Bericht über die USPD], 30. Juli 1920, in: Der zweite Kongreß . . . (siehe Nr. 92), S.396-397.
97. [Debatte über die Statuten], 4. August 1920, in: Der zweite Kongreß . . . (siehe Nr.92), S.585-587.
98. [Schlußwort], 7. August 1920, in: Der zweite Kongreß . . . (siehe Nr.92), S. 673-674.
99. Wilhelm Dittmann, in: RF, Jg.3, Nr. 171, 1. Juli 1920.
100. Die Krise in der USPD, in: RF, Jg.3, Nr.169, 29. August 1920.
101. Der Ruf von Moskau, in: Mitteilungen der Ortsverwaltung Berlin an die Mitglieder des Verbandes der Buchbinder und Papierverarbeiter in Berlin, Nr.3, September 1920.
102. Die deutsche Revolution und die Entwicklung des Spartakusbundes. Ein Vortrag des Genossen Dr. Paul Levi, in: Rote Fahne, Wien, Jg.3, Nr.411, 17. September 1920.

103. Moskau und die sozialistischen Parteien, in: Der Kämpfer, Jg.3, Nr.169, 27. September 1920.

104. Der Parteitag in Halle und die Aufgaben der Kommunisten. Referat des Genossen Levi auf der Landeskonferenz der KPD Württemberg, in: Der Kämpfer, Jg.3, Nr.194, 27. Oktober 1920.

105. An die revolutionären Arbeiter Deutschlands [Das Zentralkomitee der USPD (Ernst Däumig u.a.); Die Zentrale der KPD (Clara Zetkin, Paul Levi u.a.)], in: Die Internationale. Zentralorgan der USPD, Nr.1, 27. Oktober 1920.

106. Politische und ökonomische Lage in Deutschland. Kursus für angestellte Propagandisten, 27. bis 28. Oktober 1920 [Manuskript, NL Nr.43/44].

107. [Ausweisung Zinov'evs], in: Verhandlungen des Reichstags, I. Wahlperiode 1920, Bd.345, 21. Sitzung, 29. Oktober 1920, Berlin 1921, S.781.

108. Zum 7. November, in: Die Junge Garde, Jg.3, Nr.6/7, Oktober/November 1920, S.43.

109. An die Arbeiterschaft der ganzen Welt [Die Exekutive der Kommunistischen Internationale (i.A. Zinov'ev); Die Zentrale der KPD (Clara Zetkin, Paul Levi u.a.); Das Zentralkomitee der USPD (Ernst Däumig u.a.)], in: Die Internationale. Zentralorgan der USPD, Nr.5, 31. Oktober 1920.

110. Der Parteitag in Halle und die Kommunisten, in: Sowjet, Jg.2, H.3, November 1920.

111. [Verhältnis von KAPD, USPD zur Kommunistischen Internationale], 1. November 1920, in: Bericht über den 5. Parteitag der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale) vom 1. bis 3. November 1920 in Berlin. Hrsg. von der Zentrale der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale), Berlin 1921, S.35-38.

112. Unsere Stellung zu den politischen Parteien, 2. November 1920, in: Bericht über den 5. Parteitag . . . (siehe Nr. 111), S.81-89.

113. [Schlußwort, 1. Öffentlicher Verhandlungstag], 2. November 1920, in: Bericht über den 5. Parteitag . . . (siehe Nr.111), S.103-107.

114. Dittmann-Crispien in Moskau und Berlin, in: RF, Jg.3, Nr.172, 2. November 1920.

115. [Umsturzbestrebungen der KPD, Klassenjustiz], in: Verhandlungen des Reichstags . . . (siehe Nr.107), 27. Sitzung, 5. November 1920, S.1002-1007.

116. [Bestehen einer kommunistischen Mörderzentrale], in: Verhandlungen des Reichstags . . . (siehe Nr.107), 27. Sitzung, 5. November 1920, S.1016 und S.1017.

117. Lehren des Elektrikerstreiks, in: RF, Jg.3, Nr.232, 12. November 1920; Der Sozialdemokrat, Stuttgart, Jg.7, Nr. 267, 15. November 1920.

118. England und Frankreich, in: Die Internationale. Zentralorgan der USPD, Nr. 18, 17. November 1920.

119. Wrangel, in: RF, Jg.3, Nr.236, 17. November 1920; Der Kämpfer, Jg.3, Nr. 214, 20. November 1920.

120. [Frage der Zulässigkeit eines Antrags auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses], in: Verhandlungen des Reichstags . . . (siehe Nr.107), 32. Sitzung, 22. November 1920, S.1205-1206.

121. [Entwurf eines Gesetzes betr. Oberschlesien], in: Verhandlungen des Reichstags . . . (siehe Nr.107), 35. Sitzung, 25. November 1920, S.1266-1268.

122. Der Parteitag der Kommunistischen Partei, in: Die Internationale, Jg.2, H. 26, 1. Dezember 1920, S.41-44.

123. [Vereinbarungen zwischen der deutschen und der ungarischen Regierung. Terror des Horthy-Regimes], in: Verhandlungen des Reichstags. I. Wahlperiode 1920, Bd.346, 40. Sitzung, 1. Dezember 1920, Berlin 1921, S. 1402-1404.

124. Der Vereinigungsparteitag, in: RF, Jg. 3, Nr.251, 4. Dezember 1920; Die Internationale. Zentralorgan der USPD, Nr.34, 4. Dezember 1920.

125. Aktionsprogramm der Vereinigten Kommunistischen Partei, 4. Dezember 1920, in: Bericht über die Verhandlungen des Vereinigungsparteitages der USPD (Linke) und der KPD (Spartakusbund). Abgehalten in Berlin vom 4. bis 7. Dezember 1920. Hrsg. von der Zentrale der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands, Berlin 1921, S.30-38.

126. [Schlußwort 1. Verhandlungstag], 4. Dezember 1920, in: Bericht über die Verhandlungen des Vereinigungsparteitages . . . (siehe Nr.125), S.66-71.

127. Schwager Konstantin, in: Die Internationale. Organ der VKPD, Nr.40, 10. Dezember 1920; Braunschweiger Arbeiterzeitung, Jg.1, Nr.25, 13. Dezember 1920.

128. [Bemerkungen zur Tagesordnung, gegen rechts gerichtet], in: Verhandlungen des Reichstags . . . (siehe Nr.107), 48. Sitzung, 16. Dezember 1920, S. 1753 und S.1754.

129. [Frage der Zulässigkeit eines Mißbilligungsantrags mit Begründung, russische Kriegsgefangene bzw. Internierungslager in Deutschland], in: Verhandlungen des Reichstags . . . (siehe Nr.107), 49. Sitzung, 17. Dezember 1920, S.1812-1814.

130. [Zur Erklärung des Reichsfinanzministers], in: Verhandlungen des Reichstags . . . (siehe Nr.107), 49. Sitzung, 17. Dezember 1920, S.1820-1821.

131. Eine unhaltbare Situation, in: RF, Jg. 3, Nr.268, 24. Dezember 1920; Die Internationale. Organ der VKPD, Nr.54, 24. Dezember 1920; Niedersächsische Arbeiter-Zeitung, Jg.2, Nr.1, 3. Januar 1921; Der Kämpfer, Jg.3, Nr.247, 30. Dezember 1920; Volksblatt, Mitteilungsblatt der VKPD für West-Sachsen, Jg.1, Nr.364, 27. Dezember 1920.

132. Die Zulassung der KAPD zur kommunistischen Internationale [Die Zentrale der VKPD i.A. Ernst Däumig, Paul Levi], in: RF, Jg.3, Nr.270, 28. Dezember 1920; Die Internationale. Organ der VKPD, Nr.56, 27. Dezember 1920.

1921

133. [Resolution zur Spaltung der italienischen sozialistischen Partei], in: Karl Radek, Soll die Vereinigte Kommunistische Partei Deutschlands eine Massenpartei der revolutionären Aktion oder eine zentristische Partei des Wartens sein?, 2. Aufl. Hamburg 1921, S.47-48.

134. Die politische Lage in Deutschland, in: Die Kommunistische Internationale, Jg.2, Nr.14 [Druck 1921], S.114-126.

135. An die Bergarbeiter, an die revolutionären Kämpfer in England [von G. Zinov'ev, N. Bombacci, A.D. Hoffmann, P. Levi], in: Die Kommunistische Internationale, Jg.2, Nr.14 [Druck 1921], S.275-276.

136. Die zerrissene Maske des Friedens [anonym], in: Die Internationale, Jg. 3, H.2 [ohne Datum], S.1-3.

137. Taktische Fragen, in: RF, Jg.4, Nr.4, 4. Januar 1921; Der Kämpfer, Jg.4, Nr.4, 6. Januar 1921.

138. Auf die Schanzen [anonym, nach Karl Radek, Soll die VKPD eine Massenpartei der revolutionären Aktion oder eine zentristische Partei des Wartens sein?, Hamburg 1921, S.34. Verf. Paul Levi]; in: RF, Jg.4, Nr.11, 8. Januar 1921.

139. Bericht des Genossen Levi an das Exekutivkomitee der III. Internationale über die italienische Frage, Berlin, 20. Januar 1921 [Manuskript NL Nr.50].

140. Der Parteitag der italienischen Partei [anonym, nach P[aul] B[öttcher], Die Spaltung der italienischen sozialistischen Partei und die KI, in: RF, Jg.4, Nr.41, 26. Januar 1921, Verf.: Paul Levi], in: RF, Jg.4, Nr.37, 23. Januar 1921.

141. [Strafverfolgung des Abgeordneten Erzberger, Hetze der Rechtsparteien], in: Verhandlungen des Reichstags, I. Wahlperiode 1920, Bd.347, 56. Sitzung, 25. Januar 1921, Berlin 1921, S.2093.

142. [Amnestiegesetz, Kritik am Strafvollzug politischer Gefangener, Kriegsverbrechen und ihre Behandlung durch das Reichsgericht, grobe Fälle von Klassenjustiz], in: Verhandlungen des Reichstags . . . (siehe Nr.141), 57. Sitzung, 26. Januar 1921, S.2149-2157; Auszüge in: Paul Levi, Zwischen Spartakus . . . (siehe Nr.49), S.32-36.

143. Sitzung der Zentrale mit den Vertretern des Exekutivkomitees [wörtlicher Redebeitrag Levis], 28. Januar 1921 [Manuskript, NL Nr.50].

144. Paul Levi an seine Moskauer Vorgesetzten, in: Freiheit, Jg.4, Nr.49, 30. Januar 1921; Die Aktion, Jg.11, H.5/6, Sp.61-63; Aus der Partei. Zu den Fragen der Kommunistischen Internationale [Brief an einen Vertreter des EKKI], in: RF, Jg.4, Nr.53, 2. Februar 1921; unter dem Titel: Der Brief des Genossen Levi im Wortlaut, in: Klassenkampf, Halle, Jg.3, Nr.27, 2. Februar 1921.

145. [Stellung der Vereinigten Kommunistischen Partei zu den Pariser Beschlüssen], in: Verhandlungen des Reichstags . . . (siehe Nr.141), 64. Sitzung, 2. Februar 1921, S.2316-2319.

146. Wir und die Exekutive, in: RF, Jg.4, Nr.59 und Nr.61, 5. und 6. Februar 1921; Der Kämpfer, Jg.4, Nr.32, 8. Februar 1921.

147. Auf der Berliner Funktionärsversammlung der VKPD. Paul Levi als Referent, in: RF, Jg.4, Nr.67, 10. Februar 1921.

148. [Zentrale Sitzung der KPD mit dem Vertreter des Exekutivkomitees], 16. Februar 1921 [Bericht Rakotschin, i.e. Matyas Rakosi, Exekutivkomitee der KI, Diskussionsbeitrag Levi, Däumig, Brandler u.a. zur italienischen Frage], [Manuskript, NL Nr.50].

149. Der Beginn der Krise in der Kommunistischen Partei und der Internationale. Rede von Paul Levi auf der Sitzung des Zentralausschusses der VKPD am 24. Februar 1921, Remscheid, Verlag der Volksstimme 1921.

150. Erklärung. Otto Braß, Ernst Däumig, Adolf Hoffmann, Paul Levi, Clara Zetkin, in: Klassenkampf, Halle, Jg.3, Nr. 48, 26. Februar 1921.

151. [Zur Geschäftsordnung, Zulässigkeit einer Haushaltsentschließung], in: Verhandlungen des Reichstags . . . (siehe Nr.141), 70. Sitzung, 26. Februar 1921, S.2520-2521.

152. Die Verhandlungen des Zentralausschusses. Referat von Paul Levi, in: Klassenkampf, Halle, Jg.3, Nr.49, 28. Februar 1921.

153. [Verlängerung der Geltungsdauer des Gesetzes über die Entwaffnung der Bevölkerung], in: Verhandlungen des Reichstags . . . (siehe Nr.141), 71. Sitzung, 28. Februar 1921, S.3542.

154. Wir Anderen, in: RF, Jg.4, Nr.99, 1. März 1921; Klassenkampf, Halle, Jg.3, Nr.52, 3. März 1921; Niedersächsische Arbeiter-Zeitung, Jg.1, Nr.56, 8. März 1921; Der Kämpfer, Jg.4, Nr.53, 4. März 1921.

155. [Sofortige Beratung der Mitteilungen der auswärtigen Regierungen], in: Verhandlungen des Reichstags, I. Wahlperiode 1920, Bd.348, 75. Sitzung, 4. März 1921, Berlin 1921, S.2648.

156. [Zur Geschäftsordnung, Reedereiabfindungsvertrag], in: Verhandlungen des Reichstags . . . (siehe Nr.155), 75. Sitzung, 4. März 1921, S.2650-2651.

157. [Zur Geschäftsordnung, Erklärung der Reichsregierung (Londoner Verhandlungen)], in: Verhandlungen des Reichstags . . . (siehe Nr.155), 76. Sitzung, 5. März 1921, S.2656.

158. [Zur Geschäftsordnung, Erklärung des Reichskanzlers], in: Verhandlungen des Reichstags . . . (siehe Nr.155), 78. Sitzung, 8. März 1921, S.2723 und S. 2724.

159. Kommunisten an die Front, in: RF, Jg.4, Nr.115, 10. März 1921; Freiheit, Düsseldorf, Jg.4, Nr.60, 12. März 1921; Klassenkampf, Halle, Jg.3, Nr. 59, 11. März 1921; Der Kämpfer, Chemnitz, Jg.4, Nr.59, 11. März 1921.

160. [Folgen der schwankenden Politik des Außenministers Dr. Simons zwischen England und der Sowjetunion, Beziehungen zwischen dem Reich und Bayern, politische Gründe des Scheiterns der Londoner Verhandlungen, moralische Schuld der deutschen Sozialdemokratie am Krieg], in: Verhandlungen des Reichstags . . . (siehe Nr.155), 82. Sitzung, 12. März 1921, S.2876-2881.

161. [Ausnahmezustand, Standgerichte, Reichshaushalt des Reichsministeriums des Innern, Technische Nothilfe], in: Verhandlungen des Reichstags . . . (siehe Nr.155), 84. Sitzung, 14. März 1921, S.2923-2929.

162. Meine Replik, in: RF, Jg.4, Nr.123, 15. März 1921; Klassenkampf, Halle, Jg.3, Nr.64, 17. März 1921.

163. Leo Jogiches, in: Die junge Garde, Jg. 3, Nr.18, 15. März 1921, S.144.

164. [Bestehen einer kommunistischen Mörderzentrale], in: Verhandlungen des Reichstags . . . (siehe Nr.155), 85. Sitzung, 15. März 1921, S.2978-2979.

165. La risposta die Paolo Levi al Comitato Esecutivo di Mosca in difensa dell' unità communista italiana, in: Avanti, Jg.25, Nr.76, 29. März 1921; unter dem Titel: Die Antwort des Genossen Levi auf den Beschluß der Exekutive der kommunistischen Internationale in der italienischen Frage, in: RF, Jg.4, Nr. 145, 31. März 1921.

166. Unser Weg. Wider den Putschismus. Mit einem Artikel von Karl Radek als Anhang [Vorwort geschrieben 3./4. April 1921], Berlin 1921.

167. Die Lehren des letzten Generalstreiks. Funktionärssitzung am 7. April 1921 [Manuskript des Protokolls in NL Nr. 82-85]; teilweise auch in: Karl Radek, Soll die VKPD eine Massenpartei der revolutionären Aktion oder eine zentristische Partei des Wartens sein?; 2. Aufl., Hamburg 1921, S.64 und S.89.

168. Unser Weg. Wider den Putschismus. Mit einem Artikel von Karl Radek als Anhang, 2., mit neuem Vorwort versehene Aufl. [Vorwort zur 2. Aufl. 19. April 1921], Berlin 1921.

169. Exposé über die Lage der Partei, in: Sowjet, Jg.3, Nr.1, 1. Mai 1921; in: Unser Weg wieder den Putschismus, 2. Aufl., Berlin 1921, S.6-9.

170. Was ist das Verbrechen? Die Märzaktion oder die Kritik daran? Rede auf der Sitzung des Zentralausschusses der VKPD am 4. Mai 1921. Berlin 1921.

171. Erklärungen, in: Sowjet, Jg.3, H.2, 15. Mai 1921, S.55.

172. Erklärung, in: Sowjet, Jg.3, H.2, 15. Mai 1921, S.98-99.

173. Zum Dritten Weltkongreß der Kommunistischen Internationale, in: Sowjet, Jg.3, H.3, 1. Juni 1921, S.65-82.

174. Der Fall Brandler [anonym, Manuskript in NL Nr.100], in: Sowjet, Jg.3, H.4, 15. Juni 1921.

175. Was weiter in Rußland?, in: Sowjet, Jg.3, H.4, 15. Juni 1921.

176. Die Aufgaben der Kommunisten, in: UW, Jg.3, H.5, 1. Juli 1921, S.138-144.

177. Von den Konzessionen, in: UW, Jg.3, H.6, 15. Juli 1921, S.167-172.

178. Nach dem III. Weltkongreß, in: UW, Jg.3, H.7, August 1921, S.197-217.

179. Der Parteitag der VKPD, in: UW, Jg.3, H.8/9, August 1921, S.229-240.

180. Vereinigungs-Zerreinigungs-Parteitag, in: UW, Extraausgabe, 23. August 1921.

181. Das Ergebnis des Parteitages der VKPD, in: UW, Jg.3, H.10, September 1921, S.265-268.

182. [Stellung der Kommunisten zur deutschen Republik, politische Morde, deklassierte Offiziere, Einheitsfront, Klassenjustiz, Verurteilung von Kommunisten], in: Verhandlungen des Reichstags, I. Wahlperiode 1920, Bd. 351, 137. Sitzung, 1. Oktober 1921, Berlin 1922, S.4705-4709; Paul Levi, Zwischen Spartakus . . . (siehe Nr.49), S.226-232.

183. Parteitag in Görlitz, in: UW, Jg.3, H. 11, Oktober 1921, S.293-295.

184. "Stolz weht die Flagge schwarz-rotgold . . .". Die Geschichte einer Komödie, in: UW, Jg.3, H.11, Oktober 1921, S.300-305.

185. Einiges über die Gewerkschaftsfrage, in: UW, Jg.3, H.12, Oktober 1921.

186. [Ostorientierung der deutschen Politik, Revolution 1918], in: Verhandlungen des Reichstags . . . (siehe Nr.182), 138. Sitzung, 26. Oktober 1921, S.4773-4775.

187. Vorwort [datiert 14. November 1921] und Einleitung zu Rosa Luxemburg, Die russische Revolution. Eine kritische Würdigung. Aus dem Nachlaß hrsg. und eingel. von Paul Levi, Berlin 1922, S.III-V; S.1-63; Paul Levi, Zwischen Spartakus . . . (siehe Nr.49), S. 96-135.

188. Der Parteitag der italienischen Sozialistischen Partei, in: UW, Jg.3, H.13/14, November 1921, S.371-378; italienische Übersetzung unter dem Titel: Il Congresso del Partito Socialista ita-

liano, in: Comunismo. Rivista della Terza Internazionale, Anno III, Nr.6, 15. Dezember 1921, S.327-332.

189. [Hungerstreik in Lichtenburg, Politische Justiz], in: Verhandlungen des Reichstags . . . (siehe Nr.182), 147. Sitzung, 19. November 1921, S.5130-5132.

190. Der "Schritt vorwärts". Erklärung [von Paul Levi, Ernst Däumig, Adolf Hoffmann, Curt Geyer, Otto Kunz, Max Sievers], in: Mitteilungsblatt der KAG, Jg.1, Nr.10, 2. Dezember 1921.

191. Die politische Lage und die Aufgaben der kommunistischen Arbeitsgemeinschaft, in: UW, Jg.3, Dezember 1921, S.405-414.

192. Erklärung [gegen Clara Zetkin], in: Mitteilungsblatt der KAG, Jg.1, Nr.11, 9. Dezember 1921.

193. Die Märzdokumente, in: UW, Jg.3, H. 16, 22. Dezember 1921, S.440-443.

194. Das Schicksal der KPD. Erklärung, in: Mitteilungsblatt der KAG, Jg.1, Nr.14, 30. Dezember 1921.

1922

195. Zur Klarstellung, in: Mitteilungsblatt der KAG, Jg.1, Nr.15, 8. Januar 1922.

196. Richtigstellung, in: Mitteilungsblatt der KAG, Jg.1, Nr.16, 13. Januar 1922; unter dem Titel: Eine Erklärung Paul Levis, in: Freiheit, Jg.5, Nr.23, 14. Januar 1922.

197. Taktische Fragen, in: UW, Jg.4, H.1/2, 15. Januar 1922, S.17-32.

198. Erklärung, in: UW, Jg.4, H.1/2, 15. Januar 1922, S.43-44.

199. Zur Klarstellung, in: UW, Jg.4, H.1/2, 15. Januar 1922, S.44-46.

200. [Haushalt des Reichsjustizministeriums], 209. Sitzung des 1. Ausschusses (Reichshaushalt), 29. Januar 1922, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr. 1475, Bl.307.

201. [Streikrecht der Beamten, Steuerkompromiß, Poincaré zur Aburteilung der Beschuldigten durch das Reichsgericht, Forderung der Auslieferung an die alliierten Mächte, Schaffung einer Einheitsfront, Verhandlungen in Genua], in: Verhandlungen des Reichstags, I. Wahlperiode 1920, Bd.352, 161. Sitzung, 27. Januar 1922, Berlin 1922, S. 5606-5609.

202. [Eisenbahnerstreik, Maßreglung von Beamten, Richtlinien des Gesamtkabinetts], in: Verhandlungen des Reichstags . . . (siehe Nr.201), 170. Sitzung, 15. Februar 1922, S.5871.

203. Die KAG zur politischen Lage. Rede des Genossen Paul Levi auf der Reichskonferenz, in: Mitteilungsblatt der KAG, Jg.1, Nr.20, 13. Februar 1922.

204. Trotzkis Brief, in: UW, Jg.4, H.3/4, 15. Februar 1922, S.82-84.

205. Zur Frankfurter Sozialistenkonferenz, in: UW, Jg.4, H.5, 1. März 1922, S.89-91.

206. Rede auf der Sozialistenkonferenz in Frankfurt, in: UW, Jg.4, H.5, 1. März 1922.

207. [Zur Geschäftsordnung, Steuervorlage im Reichstag], in: Verhandlungen des Reichstags, I. Wahlperiode 1920, Bd. 353, 180. Sitzung, 4. März 1922, Berlin, 1922, S.6175.

208. [Frist für Verleihung des Eisernen Kreuzes, Reichshaushalt Reichswehrministerium], in: Verhandlungen des Reichstags . . . (siehe Nr.207), 186. Sitzung, 15. März 1922, S.6272-6273.

209. [Geschäftsordnungsdebatte über § 19 der Geschäftsordnung betr. Eröffnung und Schluß der Diskussion über jeden einzelnen Artikel der Reihenfolge nach], in: Verhandlungen des Reichstags . . . (siehe Nr.207), 194. Sitzung, 23. März 1922, S.6529, S.6530 und S. 6531.

210. An die revolutionären Arbeiter Deutschlands [Reichsleitung der KAG Braß, Däumig, Friesland, Levi], in: Mitteilungsblatt der KAG, Jg.1, Nr.25, 24. März 1922.

211. [Friedensvertrag, Erfüllungspolitik, Kritik der sozialdemokratischen Haltung zum Friedensvertrag, Militarismus in Deutschland, Erfassung der Realwerte] in: Verhandlungen des Reichstags, I. Wahlperiode 1920, Bd.354, 198. Sitzung, 30. März 1922, Berlin 1922, S.6686-6690.

212. Einiges über die russische Außenpolitik, in: UW, Jg.4, H.6, 1. April 1922, S.121-126.

213. Die Not der Stunde, in: UW, Jg.4, H. 7, 10. April 1922, S.153-158; Paul Levi, Zwischen Spartakus . . . (siehe Nr. 49), S.103-163.

214. Die Berliner Konferenz, in: UW, Jg.4, H.8, 20. April 1922, S.177-180.

215. Die Wendung, in: UW, Jg.4, H.8, 20. April 1922, S.181-185.

216. Genua, in: UW, Jg.4, H.9, 6. Mai 1922, S.201-209.

217. [Entwurf eines Gesetzes über die Autonomie der Reichsbank], 171. Sitzung des 1. Ausschusses (Reichshaushalt), 13. Mai 1922, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr.1475, Bl.109-110.

218. [Entwurf eines Gesetzes über die Autonomie der Reichsbank], 172. Sitzung des 1. Ausschusses (Reichshaushalt), 15. Mai 1922, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr.1475, Bl.113.

219. Ihre Gefängnisse, in: UW, Jg.4, H.10, 25. Mai 1922, S.221-227.

220. Böser Spartakus, in: UW, Jg.4, H.11, 10. Juni 1922, S.241-246.

221. [Ausführung des Artikels 18 der Reichsverfassung, Gesetzentwurf], in: Verhandlung des Reichstags, I. Wahlperiode 1920, Bd.355, 225. Sitzung, 13. Juni 1922, Berlin 1922, S.7780-7781.

222. [Außenpolitik und Reparationen, Verhandlungen über die Anerkennung der Sowjetrepubliken Tschita und Georgien], in: Verhandlungen des Reichstags . . . (siehe Nr.221), 231. Sitzung, 21. Juni 1922, S.7931-7934.

223. [Meinungsbild Levis zum Regierungseintritt der USPD], in: Fraktionsprotokolle USPD (handschriftlich), 24. Juni 1922.

224. Rathenau, in: Freiheit, Jg.5, Nr.256, 26. Juni 1922; Freiheit. Organ der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Ostpreußens, Jg.5, 1. Juli 1922.

225. Ernst Däumigs Andenken, in: Volksrecht, Frankfurt, Jg.4, Nr.156, 7. Juli 1922.

226. [Bericht Levis über die Ausschußsitzung "Gesetz zum Schutz der Republik"], in: Fraktionsprotokolle USPD (handschriftlich), 10. Juli 1922.

227. [Gesetz zum Schutz der Republik, Klassenjustiz in Deutschland], in: Verhandlungen des Reichstags, I. Wahlperiode 1920, Bd.356, 248. Sitzung, 11. Juli 1922, Berlin 1922, S.8417-8422; teilweise abgedruckt, in: Paul Levi, Zwischen Spartakus . . . (siehe Nr.49), S.233-241.

228. [Gesetz zum Schutz der Republik], in: Verhandlungen des Reichstags . . . (siehe Nr.227), 249. Sitzung, 12. Juli 1922, S.8463 und S.8493-8494.

229. [Gesetz zum Schutz der Republik], in: Verhandlungen des Reichstags . . . (siehe Nr.227), 252. Sitzung, 15. Juli 1922, S.8594-8596.

230. Die Lage nach Rathenaus Tod, in: UW, Jg.4, H.12/13, 15. Juli 1922, S.261-264; Paul Levi, Zwischen Spartakus. . . (siehe Nr.49), S.241-246.

231. [Gesetz zum Schutz der Republik, reaktionäres Richtertum], in: Verhandlungen des Reichstags . . . (siehe Nr. 227), 256. Sitzung, 18. Juli 1922, S. 8743-8744.

232. Zum 11. August, in: Freiheit, Jg.5, Nr.298; 11. August 1922; Der Kämpfer. Organ der Unabhängigen Sozialdemokratie Pommerns, Jg.4, Nr.188, 12. August 1922; Die Freiheit. Organ der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei des Freistaates Braunschweig, Jg.4, Nr.186, 11. August 1922.

233. Die Einigung, in: UW, Jg.4, H.14, 15. August 1922, S.293-300.

234. Zur auswärtigen Lage, in: UW, Jg.4, H. 15, 25. August 1922, S.309-313.

235. Warum gehen wir zur Vereinigten Sozialdemokratischen Partei?, in: UW, Jg.4, H.16, 15. September 1922, S. 325-335; Paul Levi, Zwischen Spartakus . . . (siehe Nr.49), S.169-182.

236. Nürnberg, in: UW, Jg.4, H.17, 29. September 1922, S.341-343.

237. Der Sieg, in: UW, Jg.4, H.17, 29. September 1922, S.353-355.

238. Hinaus aufs Land, in: UW, Jg.4, H.18, 12. Oktober 1922, S.357-362.

239. Friede den Türken, in: UW, Jg.4, H.19, 29. Oktober 1922, S.373-377.

240. Man muß wollen!, in: VS, Jg.23, Nr. 270, 20. November 1922.

241. Erster Bezirkstag der VSPD. Genosse Dr. Levi spricht, in: Volksblatt, Halle, Jg.1922, Nr.48, 27. November 1922.

242. Zum Stand der proletarischen Bewegung in Deutschland, in: Rote Revue, Jg.2, H.4, Dezember 1922, S.128-133.

243. Opposition, in: UW, Jg.4, H.20, 10. Dezember 1922, S.389-391; Volksrecht, Zürich, Jg.25, Nr.325, 29. Dezember 1922; Paul Levi, Zwischen Spartakus . . . (siehe Nr.49), S.184-186.

244. Il fascio, in: UW, Jg.4, H.20, 10. Dezember 1922, S.391-396.

245. [Reichsausgleichsgesetz, vorläufige Regelung der Zahlung auf Grund des Reichsausgleichsgesetzes], in: Verhandlungen des Reichstags, I. Wahlperiode 1920, Bd.357, 285. Sitzung, 16. Dezember 1922, Berlin 1923, S. 9410.

1923

246. [Auslieferungsvertrag mit der Tschechoslowakei (politische Verbrecher)], in: Verhandlungen des Reichstags . . . (siehe Nr.245), 288. Sitzung, 16. Januar 1923, S.9446.

247. Die auswärtige Lage, in: LV, Jg.30, Nr. 13, 16. Januar 1923; VZ, Jg.5, Nr.15, 18. Januar 1923; Volksstimme, Hagen, Jg.17, Nr.19, 23. Januar 1923; Volkszeitung, Düsseldorf, Jg.34, Nr.16, 19. Januar 1923; Volksfreund, Braunschweig, Jg.53, Nr.20, 24. Januar 1923.

248. Zu welchem Ende, in: VS, Jg.24, Nr. 21, 23. Januar 1923; Volkszeitung, Düsseldorf, Jg.34, Nr.22, 26. Januar 1923.

249. Gegen Katastrophenpolitik. Eine Warnungsrede Dr. Paul Levis [Wiedergabe in direkter und indirekter Rede], in: Volkswacht für Schlesien, Jg.34, Nr. 20, 24. Januar 1923.

250. Rosa Luxemburg und die russische Revolution, in: LV, Jg.30, Nr.24, 29. Januar 1923; Volkszeitung, Düsseldorf, Jg.34, Nr.29, 3. Februar 1923.

251. Unsere Levi-Versammlung [Wiedergabe in direkter und indirekter Rede], in: Volkszeitung, Düsseldorf, Jg.34, Nr. 36, 12. Februar 1923.

252. Mieterschutz und Mieteinigungsämter [Änderungsantrag Levi], 14. Februar 1923, in: ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, I. Wahlperiode 1920/23, 13. Ausschuß, Nr.405.

253. Die Goldmillionen, in: SPW, Jg.1, Nr. 1, 15. Februar 1923.

254. Die unausweichliche Frage, in: VZ, Jg. 5, Nr.42, 19. Februar 1923; LV, Jg. 30, Nr.31, 9. Februar 1923; Volkszeitung, Düsseldorf, Jg.34, Nr.38, 14. Februar 1923.

255. Kriegsziele, in: SPW, Jg.1, Nr.3, 22. Februar 1923; Volkszeitung, Düsseldorf, Jg.34, Nr.49, 27. Februar 1923.

256. Ein Parteibeschluß, in: SPW, Jg.1, Nr. 7, 8. März 1923; Volkszeitung, Düsseldorf, Jg.34, Nr.60, 12. März 1923.

257. Vierzig Jahre, in: SPW, Jg.1, Nr.8, 11. März 1923; VZ, Jg.5, Nr.62, 14. März 1923, in: Hamburger Echo, Jg.37, Nr. 72, 14. März 1923; unter dem Titel: Zum 40. Todestag unseres Meisters, in: Volksfreund, Braunschweig, Jg.53, Nr. 62, 14. März 1923; Volkszeitung, Düsseldorf, Jg.34, Nr.62, 14. März 1923.

258. Die Taktik der sächsischen VSPD, in: VS, Jg.24, Nr.63, 15. März 1923.

259. Wie lange noch?, in: SPW, Jg.1, Nr.10, 20. März 1923.

260. Il nous faut un chef, in: SPW, Jg.1, Nr. 16, 17. April 1923; SV, Jg.32, Nr.92, 20. April 1923.

261. [Rechnungshof des Deutschen Reichs/ Ausführung des Friedensvertrages], 253. Sitzung des 1. Ausschusses (Reichshaushalt), 23. April 1923, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr. 1476, Bl.94.

262. [Reichsgewerbeordnung, Streikparagraph, mangelndes Vertrauen der Arbeiter zur Justiz], in: Verhandlungen des Reichstags, I. Wahlperiode 1920, Bd.359, 341. Sitzung, 24. April 1923, Berlin 1923, S.10740-10741.

263. "Unter dem Fallbeil kann keine Regierung arbeiten!" [teilweise wörtliche

Redewiedergabe einer Diskussion mit Siewert im Ballhaus Adler], in: VS, Jg. 24, Nr.96, 25. April 1923.

264. Zum ersten Mai, in: SPW, Jg.1, Nr.19, 27. April 1923; VZ, Jg.5, Nr.100, 30. April 1923; unter dem Titel: Die fröhlichste Maifeier, in: SV, Jg.32, Nr.100, 30. April 1923; unter dem Titel: Der Tag des Proletariats, in: DV, Jg.16, Nr. 100, 30. April 1923; Volksblatt, Stettin, Jg.39, Nr.100, 30. April 1923.

265. Das Notenspiel, in: SPW, Jg.1, Nr.22/ 23, 8. Mai 1923; SV, Jg.32, Nr.111, 15. Mai 1923.

266. Die sächsische Frage, in: SV, Jg.32, Nr.112, 16. Mai 1923.

267. Der Klub der Herminen, in: SPW, Jg.1, Nr.25, 17. Mai 1923; unter dem Titel: Der Klub der Harmlosen, in: VZ, Jg.5, Nr.115, 19. Mai 1923; Volkszeitung Düsseldorf, Jg.34, Nr.117, 22. Mai 1923.

268. [Änderung des Strafgesetzbuchs (Schutz der Versammlung)], in: Verhandlungen des Reichstags . . . (siehe Nr.262), 349. Sitzung, 8. Mai 1923, S. 19016-10917.

269. Der Sozialistenkongreß in Hamburg, in: SPW, Jg.1, Nr.26, 24. Mai 1923; VS, Jg.25, Nr.120, 26. Mai 1923.

270. Deutschlands Friedensbereitschaft, in: LV, Jg.30, Nr.124, 31. Mai 1923.

271. Der Radikalismus, in: SPW, Jg.1, Nr. 31, 12. Juni 1923.

272. Handeln, Handeln!, in: SPW, Jg.1, Nr. 33, 19. Juni 1923; VZ, Jg.5, Nr.143, 22. Juni 1923; Volksfreund, Braunschweig, Jg.53, Nr.142, 21. Juni 1923; Berner Tagwacht, Jg.31, Nr.146, 26. Juni 1923.

273. [Entwurf eines Reichsgesetzes für die Schutzpolizei der Länder], 179. Sitzung des 1. Ausschusses (Reichshaushalt), 23. Juni 1923; ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr.1475, Bl.148-149.

274. Die sächsische Regierungsfrage, in: SPW, Jg.1, Nr.38, 5. Juli 1923; unter dem Titel: O heilige Einfalt, in: Volksfreund, Braunschweig, Jg.53, Nr.158, 10. Juli 1923; Volkswacht für Schlesien, Jg.34, Nr.156, 7. Juli 1923; Volksstimme, Hagen, Jg.17, Nr.159, 11. Juli 1923; Volkszeitung, Düsseldorf, Jg.34, Nr.159, 10. Juli 1923.

275. Moskauer Parolen, in: VS, Jg.24, Nr. 158, 10. Juli 1923.

276. Einige Fragen an das Schicksal, in: SPW, Jg.1, Nr.43, 24. Juli 1923; SV, Jg.32, Nr.171, 25. Juli 1923; VZ, Jg. 5, Nr.171, 25. Juli 1923; Volksrecht, Zürich, Jg.25, Nr.173, 26. Juli 1923; Berner Tagwacht, Jg.31, Nr.172, 26. Juli 1923; Volksbote, Stettin, Jg.39, Nr.170, 25. Juli 1923.

277. Neue Briefe von Rosa Luxemburg, in: SPW, Jg.1, Nr.43, 24. Juli 1923; VS, Jg.23, Nr.172, 26. Juli 1923; VZ, Jg. 5, Nr.198, 25. August 1923.

278. Signale, in: SPW, Jg.1, Nr.44, 26. Juli 1923; Volksfreund, Braunschweig, Jg. 53, Nr.175, 30. Juli 1923; Berner Tagwacht, Jg.31, Nr.175, 30. Juli 1923.

279. Was soll werden?, in: SPW, Jg.1, Nr. 45, 31. Juli 1923; Berner Tagwacht, Jg.31, Nr.181, 6. August 1923.

280. Eine begrabene Hoffnung, in: SPW, Jg. 1, Nr.47, 7. August 1923; VZ, Jg.5, Nr.185, 10. August 1923; Berner Tagwacht, Jg.31, Nr.185, 10. August 1923.

281. Koalition, in: SPW, Jg.1, Nr.49, 14. August 1923; SV, Jg.32, Nr.191, 17. August 1923; Volksrecht, Zürich, Jg. 26, Nr.193, 18. August 1923; Berner Tagwacht, Jg.31, Nr.192, 18. August 1923.

282. Praktische Politik, in: LV, Jg.30, Nr. 190, 16. August 1923.

283. Die neue Welle, in: SPW, Jg.1, Nr.50, 18. August 1923; unter dem Titel: Die neue Revolutionswelle, in: SV, Jg.32, Nr.193, 20. August 1923; unter dem Titel: Falsche kommunistische Strategie, in: DV, Jg.16, Nr.196, 23. August 1923.

284. Ein Anfang, in: SPW, Jg.1, Nr.52, 24. August 1923; Volkszeitung, Düsseldorf, Jg.34, Nr.202, 29. August 1923.

285. Ernste Sorgen, in: SPW, Jg.1, Nr.54, 31. August 1923.

286. Die sächsische Regierung, in: SPW, Jg. 1, Nr.55, 4. September 1923.

287. Über die gegenwärtigen Aufgaben der Partei, in: SPW, Jg.1, Nr.56, 7. September 1923; SV, Jg.32, Nr.211, 10. September 1923; VZ, Jg.5, Nr.231, 12. September 1923; Jungsozialistische Blätter, Jg.9, H.3, März 1930, S. 72-75; Berner Tagwacht, Jg.31, Nr. 211, 12. September 1923, Nr.212, 13. September 1923, Nr.213, 14. September 1923; Volksstimme, Düsseldorf, Jg.34, Nr.214, 12. September 1923, Nr.215, 13. September 1923.

288. Erklärung [Manuskript], 6. Oktober 1923 [von Aufhäuser, Levi und weiteren 42 Reichstagsabgeordneten, NL Nr.86-87].

289. Die Belagerungszustände, in: SPW, Jg. 1, Nr.64/65, 2. Oktober 1923; VZ, Jg. 5, Nr.236, 9. Oktober 1923.

290. Die entscheidende Stunde, in: SPW, Jg.1, Nr.64/65, 2. Oktober 1923.

291. Das Reich und die Arbeiter, in: SPW, Jg.1, Nr.67/68, 12. Oktober 1923; VS, Jg.25, Nr.243, 17. Oktober 1923; Jungsozialistische Blätter, Jg.9, H.3, März 1930, S.77-79; Volksrecht, Zürich, Jg.26, Nr.244, 17. Oktober 1923, Nr.248, 18. Oktober 1923, Jg.27, Nr. 10, 12. Januar 1924; Berner Tagwacht, Jg.31, Nr.246, 22. Oktober 1923, Nr. 247, 23. Oktober 1923; Paul Levi, Zwischen Spartakus . . . (siehe Nr.49), S.186-193.

292. Zur Lage in Deutschland. Paul Levi in Bern [direkte und indirekte Wiedergabe der Rede], in: Berner Tagwacht, Jg. 31, Nr.254, 31. Oktober 1923.

293. Schuld und Sühne, in: SPW, Jg.1, Nr. 73, 6. November 1923; VZ, Jg.5, Nr. 261, 8. November 1923.

294. Unter Kavalieren, in: SPW, Jg.1, Nr. 75, 19. November 1923.

295. Das wiedererwachende Ruhrgebiet, in: SPW, Jg.1, Nr.76, 22. November 1923.

296. Was die einen wollen – was die anderen können!, in: SPW, Jg.1, Nr.77, 29. November 1923; VS, Jg.25, Nr.279, 1. Dezember 1923; Jungsozialistische Blätter, Jg.9, H.3, März 1930, S.82-83.

297. Zu den englischen Wahlen, in: SPW, Jg.1, Nr.83, 29. November 1923.

1924

298 Über Lassalle, in: SPW, Jg.2, Nr.4, 16. Januar 1924; SV, Jg.33, Nr.16, 19. Januar 1924; Volksstimme, Frankfurt, Jg.35, Nr.16, 19. Januar 1924.

299. Lenin, in: SPW, Jg.2, Nr.6, 24. Januar 1924.

300. Tun wir alles?, in: SPW, Jg.2, Nr.9, 5. Februar 1924; SV, Jg.33, Nr.36, 12. Februar 1924.

301. Die letzten Wahlen, in: SPW, Jg.2, Nr. 13, 23. Februar 1924; SV, Jg.33, Nr. 54, 4. März 1924; VZ, Jg.6, Nr.52, 1. März 1924.

302. Die Reichstagswahlreform, in: Das Tagebuch, Jg.5, H.9, 1. März 1924, S. 272-274.

303. Außerordentlicher Bezirksparteitag am Samstag, den 2. März in Zwickau [Wiedergabe in direkter und indirekter Rede], in: VZ, Jg.6, Nr.53, 3. März 1924.

304. Bezirksparteitag für den Bezirk Zwickau-Plauen [Wiedergabe in direkter und indirekter Rede], in: SV, Jg.33, Nr.54, 4. März 1924.

305. Von der Parteidemokratie, in: SPW, Jg.2, Nr.16, 8. März 1924.

306. Ein Abgang, in: SPW, Jg.2, Nr.18, 18. März 1924; SV, Jg.33, Nr.71, 24. März 1924.

307. Der Fall Zeigner, in: SPW, Jg.2, Nr.21, 29. März 1924; SV, Jg.33, Nr.77, 31. März 1924.

308. Ein deutscher Außenminister, in: SPW, Jg.2, Nr.22, 2. April 1924, SV, Jg.33, Nr.81, 4. April 1924.

309. Bayerische Justiz, in: SPW, Jg.2, Nr. 22, 2. April 1924 [anonym, Manuskript im NL, Nr.159].

310. Bei den Kommunisten, in: SPW, Jg.2, Nr.25, 17. April 1924; VS, Jg.25, Nr. 94, 22. April 1924; VZ, Jg.6, Nr.94, 22. April 1924; DV, Jg.17, Nr.95, 23. April 1924; SV, Jg.33, Nr.97, 25. April 1924 und Nr.98, 26. April 1924; Volkszeitung, Düsseldorf, Jg.33, Nr. 99, 26. April 1924.

311. Der 1. Mai und die "Friedensverträge", in: SV, Jg.33, Nr.101, 30. April 1924.

312. Die Lehren der Wahlen, in: SPW, Jg.2, Nr.28, 9. Mai 1924; VS, Jg.25, Nr.113, 25. Mai 1924; unter dem Titel: Was soll das bedeuten?, in: SV, Jg.33, Nr. 109, 10. Mai 1924.

313. Die französischen Wahlen, in: SPW, Jg.2, Nr.31, 15. Mai 1924; unter dem Titel: Deutschland und die französischen Wahlen, in: Volksrecht, Zürich, Jg.26, Nr.117, 20. Mai 1924.

314. Annahme oder Ablehnung?, in: SPW, Jg.2, Nr.33, 23. Mai 1924; SV, Jg.33, Nr.122, 26. Mai 1924.

315. Regierungsumbildung, in: SPW, Jg.2, Nr.34, 28. Mai 1924; Volksstimme, Frankfurt, Jg.36, Nr.127, 2. Juni 1924.

316. Justizbankrott, in: SPW, Jg.2, Nr.35, 2. Juni 1924; SV, Jg.33, Nr.129, 4. Juni 1924; VZ, Jg.6, Nr.132, 7. Juni 1924; Volksstimme, Hagen, Jg.18, Nr. 144, 10. Juni 1924; Paul Levi, Zwischen Spartakus . . . (siehe Nr.49), S.252-256.

317. [Anträge auf Freilassung der bei Beginn der Reichstagsverhandlungen inhaftierten kommunistischen Abgeordneten; kommunistische Putschvorbereitungen; Klassenjustiz], in: Verhandlungen des Reichstags, II. Wahlperiode 1924, Bd.381, 6. Sitzung, 4. Juni 1924, Berlin 1924, S.87-91.

318. [Änderungsgesetz Geschäftsaufsichtsverordnung], in: Verhandlungen des Reichstags . . . (siehe Nr.317), 9. Sitzung, 6. Juni 1924, S.215.

319. Die Aufgaben der Parteitage, in: SPW, Jg.2, Nr.37, 11. Juni 1924.

320. [Einschätzung der weltpolitischen Lage], 14. Juni 1924, in: Sozialdemokratischer Parteitag 1924. Protokoll mit dem Bericht der Frauenkonferenz, Berlin 1924, S.180-182.

321. [Persönliche Bemerkung], 14. Juni 1924, in: Sozialdemokratischer Parteitag . . . (siehe Nr.320), S.199.

322. Nach dem Parteitag, in: SPW, Jg.2, Nr. 38, 18. Juni 1924.

323. Sachverständigen-Gutachten und was dann? [Vorwort datiert 25. Juni 1924], Berlin 1924.

324. Nichts gelernt und nichts vergessen, in: SPW, Jg.2, Nr.40, 28. Juni 1924; VZ, Jg.6, Nr.154, 4. Juli 1924; Volksfreund, Braunschweig, Jg.54, Nr.151, 1. Juli 1924; Volksstimme, Hagen, Jg. 18, Nr.160, 11. Juli 1924.

325. Der Bezirksparteitag am 29. Juni im "Deutschen Kaiser", in Zwickau [Wiedergabe in direkter und indirekter Rede], in: SV, Jg.33, Nr. 149, 30. Juni 1924.

326. Womit? Wozu?, in: SPW, Jg.2, Nr.43, 10. Juli 1924; SV, Jg.33, Nr.162, 14. Juli 1924; VZ, Jg.6, Nr.169, 22. Juli 1924; Volksfreund, Braunschweig, Jg. 54, Nr.165, 17. Juli 1924; Volksstimme, Frankfurt, Jg.36, Nr.167, 14. Juli 1924.

327. Briefe aus Deutschland, in: Volksrecht, Zürich, Jg.27, Nr.163, 15. Juli 1924.

328. Weltenwende abbestellt, in: SPW, Jg.2, Nr.44, 17. Juli 1924; SV, Jg.33, Nr. 167, 19. Juli 1924.

329. [Untersuchungsrichterliche Durchsuchung der Arbeitsräume der Kommunistischen Reichstagsfraktion; Geschäftsverkehr mit Untersuchungsrichtern; Auslegung der Immunitätsvorschrift der Reichsverfassung], in: Verhandlungen des Reichstags . . . (siehe Nr.317), 15. Sitzung, 22. Juli 1924, S. 507-510.

330. [Zur Geschäftsordnung], in: Verhandlungen des Reichstags . . . (siehe Nr. 317), 15. Sitzung, 22. Juli 1924, S. 513-514.

331. [Änderung der Staatsverfassung durch Reform oder Revolution; Disziplinarverfahren gegen den Abgeordneten Dr. Frick], in: Verhandlungen des Reichstags . . . (siehe Nr.317), 18. Sitzung, 25. Juli 1924, S.657-658.

332. Nach zehn Jahren, in: SPW, Jg.2, Nr. 46, 26. Juli 1924; SV, Jg.33, Nr.177, 31. Juli 1924; VZ, Jg.6, Nr.179, 2. August 1924.

333. Briefe aus Deutschland, in: Volksrecht, Zürich, Jg.27, Nr.181, 5. August 1924.

334. Demokratie und Militarismus, in: SPW, Jg.2, Nr.49, 8. August 1924; SV, Jg.33, Nr.188, 13. August 1924; Berner Tagwacht, Jg.31, Nr.186, 12. August 1924; Volksbote, Stettin, Jg.40, Nr.191, 15. August 1924; Volksstimme, Hagen, Jg.18, Nr.192, 18. August 1924.

335. Richter Haß, in: SPW, Jg.2, Nr.50, 13. August 1924; SV, Jg.33, Nr.190, 15. August 1924; VZ, Jg.6, Nr.190, 15. August 1924; VS, Jg.25, Nr.189, 14. August 1924.

336. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, in: SPW, Jg.2, Nr.51, 19. August 1924; VZ, Jg.6, Nr.215, 13. August 1924; Berner Tagwacht, Jg.31, Nr.197, 25. August 1924.

337. Die Londoner Konferenz und ihre Folgen, in: SPW, Jg.2, Nr.52, 23. August 1924; Volksrecht, Zürich, Jg.27, Nr. 199, 26. August 1924.

338. Die "neue Aera" [Rede vor Plauener Parteifunktionären], in: VZ, Jg.6, Nr. 204, 1. September 1924.

339. Nach der Abstimmung, in: SPW, Jg.2, Nr.54, 2. September 1924; SV, Jg.33, Nr.207, 4. September 1924; VS, Jg.25, Nr.207, 4. September 1924.

340. Briefe aus Deutschland, in: Volksrecht, Zürich, Jg.27, Nr.212, 10. September 1924.

341. Historiker an die Front, in: SPW, Jg.2, Nr.57, 15. September 1924; SV, Jg. 33, Nr.221, 20. September 1924.

342. Die Friedensdemonstration der städtischen sozialdemokratischen Partei [Wiedergabe in direkter und indirekter Rede], in: Volksrecht, Zürich, Jg.27, Nr.222, 22. September 1924.

343. Eine kleine Nachlese, in: SPW, Jg.2, Nr.60, 1. Oktober 1924; SV, Jg.33, Nr.231, 2. Oktober 1924.

344. Die nächsten Aufgaben der Arbeiterklasse [Wiedergabe in direkter und indirekter Rede], in: Volkswacht für Schlesien, Jg.35, Nr.233, 4. Oktober 1924.

345. Vorwort [datiert 5. Oktober 1924], zu: Rosa Luxemburg, Einführung in die Nationalökonomie, Berlin 1924, S. V-XII; Paul Levi, Zwischen Spartakus . . . (siehe Nr.49), S.198-204.

346. Quo vadis?, in: SPW, Jg.2, Nr.61, 8. Oktober 1924; SV, Jg.33, Nr.239, 11. Oktober 1924.

347. Etwas Bündisches [Der Kampf um Georgien], in: Berner Tagwacht, Jg.32, Nr.236, 9. Oktober 1924.

348. Die Labourregierung, in: SPW, Jg.2, Nr.63, 15. Oktober 1924; VS, Jg.25, Nr.245, 18. Oktober 1924; SV, Jg.33, Nr.245, 18. Oktober 1924; Volksrecht, Zürich, Jg.27, Nr.246, 20. Oktober 1924; Berner Tagwacht, Jg.32, Nr.245, 20. Oktober 1924.

349. Im Hintergrund bleiben, in: VS, Jg.25, Nr.293, 16. Oktober 1924.

350. Briefe aus Deutschland, in: Volksrecht, Zürich, Jg.27, Nr.247, 21. Oktober 1924.

351. Ausgerechnet Georgien, in: SPW, Jg.2, Nr.64, 22. Oktober 1924.

352. Ernährungsgenossenschaften, in: SPW, Jg.2, Nr.65, 30. Oktober 1924; VS, Jg. 25, Nr.257, 3. November 1924; Volksrecht, Zürich, Jg.27, Nr.261, 6. November 1924, Volksfreund, Braunschweig, Jg.54, Nr.264, 10. November 1924.

353. Freie Bahn, in: SPW, Jg.2, Nr.66, 6. November 1924; SV, Jg.33, Nr.262, 8. November 1924, Berner Tagwacht, Jg.32, Nr.263, 10. November 1924.

354. Der Bezirksparteitag der SPD für den Bezirk Zwickau-Plauen [Wiedergabe in direkter und indirekter Rede], in: VZ, Jg.6, Nr.264, 11. November 1924.

355. Realistischer Pazifismus, in: SPW, Jg. 2, Nr.67, 13. November 1924; SV, Jg. 33, Nr.269, 17. November 1924.

356. Realistischer Pazifismus. 2. Teil, in: SPW, Jg.2, Nr.68, 21. November 1924; SV, Jg.33, Nr.274, 24. November 1924.

357. Der Sozialismus ist der Friede, der Kapitalismus ist der Krieg! Über realistischen Pazifismus [Sonderabdruck aus SPW], Berlin 1924; Holländisch unter dem Titel: Het socialisme is de vrede. Het kapitalisme is de oorlog, Amsterdam 1926.

358. Aegypten, in: SPW, Jg.2, Nr.69, 27. November 1924; Volksrecht, Zürich, Jg.27, Nr.285, 4. Dezember 1924; Berner Tagwacht, Jg.32, Nr.286, 6. Dezember 1924.

359. Wir und die Kommunisten, in: VS, Jg. 25, Nr.285, 6. Dezember 1924; SV, Jg.33, Nr.285, 6. Dezember 1924.

360. Das Wahlergebnis, in: SPW, Jg.2, Nr. 71, 12. Dezember 1924; SV, Jg.33, Nr.291, 13. Dezember 1924; unter dem Titel: Nach den deutschen Wahlen, in: Volksrecht, Zürich, Jg.27, Nr. 295, 16. Dezember 1924; unter dem Titel: Das deutsche Wahlergebnis, in: Berner Tagwacht, Jg.32, Nr.294, 16. Dezember 1924.

361. "Schon immer", in: SPW, Jg.2, Nr.72, 18. Dezember 1924; SV, Jg.33, Nr. 291, 13. Dezember 1924; VZ, Jg.6, Nr.299, 23. Dezember 1924.

362. Vorwort zu: Leo Trotzki, 1917. Die Lehren der Revolution, Berlin 1925, S.3-10 [Vorwort datiert 28. Dezember 1924]; Paul Levi, Zwischen Spartakus . . . (siehe Nr.49), S.138-147.

363. Sozialismus und Pazifismus, in: Almanach für die Leser des Sächsischen Volksblattes [Umschlagtitel Volksblatt Almanach] 1925, Zwickau 1924, S.40.

1925

364. Barmat, in: SPW, Jg.3, Nr.2, 15. Januar 1925; SV, Jg.34, Nr.14, 17. Januar 1925.

365. Die Lutherischen, in: SPW, Jg.3, Nr.3, 22. Januar 1925; SV, Jg.34, Nr.20, 24. Januar 1925.

366. Die Internationale, in: SPW, Jg.3, Nr. 4, 29. Januar 1925; SV, Jg.34, Nr.28, 3. Februar 1925; Berner Tagwacht, Jg. 33, Nr.27, 3. Februar 1925.

367. Vom deutschen Wesen, in: SPW, Jg. 3, Nr.5, 5. Februar 1925; SV, Jg.34, Nr. 34, 10. Februar 1925; Volksrecht, Zürich, Jg.28, Nr.34, 11. Februar 1925; Volksstimme Hagen, Jg.19, Nr.38, 14. Februar 1925.

368. Briefe aus Deutschland, in: Volksrecht, Zürich, Jg.28, Nr.31, 7. Februar 1925.

369. Reichstag und Ruhrgelder-Skandale, in: Das Tagebuch, Jg.6, H.6, 7. Februar 1925, S.188-189; SV, Jg.34, Nr. 33, 7. Februar 1925.

370. [Haushalte des Reichsjustizministeriums für die Rechnungsjahre 1924 und 1925], 14. Sitzung des 5. Ausschusses (Reichshaushalt), 11. Februar 1925, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr. 1477, Bl.156 und Bl.158.

371. Abermals Barmat!, in: SPW, Jg.3, Nr. 6, 12. Februar 1925; SV, Jg.34, Nr.38, 14. Februar 1925.

372. Bub oder Mädchen?, in: SPW, Jg.3, Nr. 7, 19. Februar 1925.

373. [Anträge auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses nach Art. 34 der Reichsverfassung], in: Verhandlungen des Reichstags, III. Wahlperiode 1924, Bd.384, 29. Sitzung, 20. Februar 1925, Berlin 1925, S.853-854.

374. Ehre, in: SPW, Jg.3, Nr.8, 26. Februar 1925; SV, Jg.34, Nr.51, 2. März 1925.

375. Verhaftungsskandale, in: Das Tagebuch, Jg.6, H.9, 28. Februar 1925, S. 305-309.

376. Ebert, in: SPW, Jg.3, Nr.9, 5. März 1925.

377. Neuwahl [anonym], in: SPW, Jg.4, Nr. 9, 5. März 1925 [Manuskript im NL Nr.39/40].

378. [Zur Geschäftsordnung, Reichshaushalt Justizminister], in: Verhandlungen des Reichstags . . . (siehe Nr.373), 33. Sitzung, 10. März 1925, S.976.

379. [Reichshaushalt Reichsjustizministerium, Klassenjustiz, Landesverratsprozesse, Emmingersche Rechtsreformen], in: Verhandlungen des Reichstags . . . (siehe Nr.373), 33. Sitzung, 10. März 1925, S.982-988.

380. Die Bedeutung der Präsidentenwahlen, in: SPW, Jg.3, Nr.10, 12. März 1925; SV, Jg.34, Nr.63, 16. März 1925; Berner Tagwacht, Jg.32, Nr.64, 18. März 1925; gekürzt unter dem Titel: Die deutsche Bourgeoisie und die Republik, in: Jungsozialistische Blätter, Jg. 9, H.3, März 1930, S.76.

381. Wehrmacht und Politik, in: SPW, Jg.3, Nr.11, 19. März 1925; Paul Levi, Zwischen Spartakus . . . (siehe Nr.49), S. 294-297.

382. [Änderungsgesetz zum Gesetz über die Erstattung von Rechtsanwaltsgebühren in Armensachen], in: Verhandlungen des Reichstags, III. Wahlperiode 1924, Bd.385, 42. Sitzung, 21. März 1925, Berlin 1925, S.1260.

383. Um Halle, in: SPW, Jg.3, Nr.12, 27. März 1925.

384. Nach den Wahlen, in: SPW, Jg.3, Nr. 13, 1. April 1925.

385. [Strafverfahren gegen den Abgeordneten von Graefe], in: Verhandlungen des Reichstags . . . (siehe Nr.382), 44. Sitzung, 1. April 1925, S.1322-1323.

386. Lassalles Todestag, in: SPW, Jg.3, Nr. 14, 8. April 1925; Volksfreund, Braunschweig, Jg.55, Nr.85, 11. April 1925.

387. Briefe aus Deutschland, in: Volksrecht, Zürich, Jg.28, Nr.86, 15. April 1925.

388. Um Hindenburg, in: SPW, Jg.3, Nr.16, 23. April 1925; unter dem Titel: Marx oder Hindenburg, in: Berner Tagwacht, Jg.33, Nr.97, 27. April 1925.

389. Verlorenes Spiel, in: SPW, Jg.3, Nr.17, 30. April 1925; LV, Jg.32, Nr.102, 4. Mai 1925; SV, Jg.34, Nr.102, 4. Mai 1925.

390. Die Ergebnisse der Wahl, in: SPW, Jg. 3, Nr.18, 7. Mai 1925.

391. Eine Militärtragödie, in: SPW, Jg.3, Nr.18, 7. Mai 1925.

392. Brief aus Deutschland, in: Volksrecht, Zürich, Jg.28, Nr.108, 11. Mai 1925.

393. Nach der Vereidigung, in: SPW, Jg.3, Nr.19, 14. Mai 1925; Volkszeitung, Düsseldorf, Jg.36, Nr.115, 18. Mai 1925; Paul Levi, Zwischen Spartakus . . . (siehe Nr.49), S.246-249.

394. Bezirksparteitag der SPD im Bezirk Zwickau-Plauen. Referat des Genossen Paul Levi, in: SV, Jg.34, Nr.119, 25. Mai 1925

395. Betrachtungen, in: SPW, Jg.3, Nr.20, 22. Mai 1925; SV, Nr.119, 25. Mai 1925; Volksrecht, Zürich, Jg.28, Nr. 121, 27. Mai 1925.

396. Vom kapitalistischen Frieden, in: SPW, Jg.3, Nr.21, 28. Mai 1925; Berner Tagwacht, Jg.33, Nr.129, 5. Juni 1925; Volkszeitung, Düsseldorf, Jg.36, Nr.132, 9. Juni 1925.

397. Von Schritt zu Schritt, in: SPW, Jg.3, Nr.22, 4. Juni 1925; SV, Jg.34, Nr. 130, 8. Juni 1925; Volksrecht, Zürich, Jg.28, Nr.130, 8. Juni 1925.

398. Stinnes, in: SPW, Jg.3, Nr.23, 11. Juni 1925; AZ, Jg.37/38, Nr.162, 14. Juni 1925.

399. [Vereinfachung des Militärgerichtsverfahrens], 15. Sitzung des 13. Ausschusses, 17. Juni 1925, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr.1593, Bl.335-338.

400. Der neueste Kommunistendreh, in: SPW, Jg.3, Nr.24, 18. Juni 1925; LV, Jg.32, Nr.141, 30. Juni 1925; Volksfreund, Braunschweig, Jg.55, Nr.142, 22. Juni 1925; Volksbote, Stettin, Jg. 41, Nr.144, 24. Juni 1925; Volkszeitung, Düsseldorf, Jg.36, Nr.145, 24. Juni 1925.

401. Über den Sicherheitspakt, in: SPW, Jg. 3, Nr.26, 2. Juli 1925.

402. Führertagung des Republikanischen Reichsbundes [anonym], in: SPW, Jg.3, Nr.26, 2. Juli 1925 [Manuskript, NL Nr.39/40].

403. Muori belle, in: SPW, Jg.3, Nr.27, 9. Juli 1925; SV, Jg.34, Nr.169; 11. Juli 1925; Berner Tagwacht, Jg.33, Nr.162, 14. Juli 1925.

404. Bittere Lehren, in: SPW, Jg.3, Nr.28, 16. Juli 1925; Berner Tagwacht, Jg.33, Nr.168, 21. Juli 1925.

405. Die Ursachen der Vorgänge in China, in: SV, Jg.34, Nr.165, 18. Juli 1925.

406. Zum kommunistischen Parteitag, in: SPW, Jg.3, Nr.29, 23. Juli 1925.

407. Rosa Leviné, in: SPW, Jg.3, Nr.19, 23. Juli 1925.

408. [Entwurf eines Gesetzes über Straffreiheit], 24. Sitzung des 13. Ausschusses, 28. Juli 1925, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr.1933, Bl.428.

409. Zur außenpolitischen Lage, in: SPW, Jg.3, Nr.30, 30. Juli 1925.

410. Zum sozialdemokratischen Programmentwurf. Allgemeines zum neuen Programmentwurf, in: SPW, Jg.3, Nr.31, 7. August 1925; VS, Jg.26, Nr.185, 12. August 1925; Volksfreund, Braunschweig, Jg.55, Nr.291, 29. August 1925; Paul Levi, Zwischen Spartakus . . . (siehe Nr.49), S.205-211.

411. Bemerkungen zum Zollkampf, in: SPW, Jg.3, Nr.32, 13. August 1925; LV, Jg.32, Nr.189, 15. August 1925; VS, Jg.26, Nr.190, 17. August 1925; Die Aktion, Jg.15, Nr.15/16, 28. August 1925.

412. Zum Marseiller Kongreß, in: SPW, Jg. 3, Nr.33, 21. August 1925.

413. Aus Marseille, in: SPW, Jg.3, Nr.35, 3. September 1925; Berner Tagwacht, Jg. 33, Nr.204, 1. September 1925.

414. Nach Marseille – zu Heidelberg, in: SPW, Jg.3, Nr.35, 3. September 1925; SV, Jg.34, Nr.207, 5. September 1925.

415. [Diskussionsbeitrag zum Bericht der Reichstagsfraktion, 16. September 1925], in: Sozialdemokratischer Parteitag. Protokoll mit dem Bericht der Frauenkonferenz, Berlin 1925, S.215-217.

416. Die deutsche Außenpolitik, in: SPW, Jg.3, Nr.37, 18. September 1925.

417. [Diskussionsbeitrag zur Programmdebatte, 18. September 1925], in: Sozialdemokratischer Parteitag (siehe Nr. 415), S.285-287.

418. Zum Heidelberger Parteitag, in: SPW, Jg.3, Nr.38, 25. September 1925; unter dem Titel: Gegensätze, in: SV, Jg. 35, Nr.227, 29. September 1925.

419. Zur Richtigstellung, in: SPW, Jg.3, Nr. 38, 25. September 1925.

420. Unsere Politik, in: SPW, Jg.3, Nr.39, 1. Oktober 1925; SV, Jg.34, Nr.231, 3. Oktober 1925.

421. Westlich oder östlich?, in: SPW, Jg.3, Nr.40, 8. Oktober 1925; LV, Jg.32, Nr.237, 10. Oktober 1925; SV, Jg.34, Nr.237, 10. Oktober 1925.

422. Locarno, in: SPW, Jg.3, Nr.41, 15. Oktober 1925.

423. Deutsche Jugend, in: SPW, Jg.3, Nr. 41, 15. Oktober 1925; SV, Jg.34, Nr. 243, 17. Oktober 1925; Volksfreund, Braunschweig, Jg.55, Nr.244, 19. Oktober 1925.

424. Nochmals Locarno, in: SPW, Jg.3, Nr. 42, 22. Oktober 1925; LV, Jg.32, Nr. 248, 23. Oktober 1925; Berner Tagwacht, Jg.33, Nr.252, 27. Oktober 1925, Nr.253, 28. Oktober 1925; unter dem Titel: "Nach Ostland sollen wir reiten . .". Ein Nachwort zu Locarno, in: SV, Jg.34, Nr.251, 28. Oktober 1925.

425. Wieder einmal, in: SPW, Jg.3, Nr.43, 29. Oktober 1925; Berner Tagwacht, Jg.33, Nr.257, 2. November 1925.

426. Der Fall Löb, in: SPW, Jg.3, Nr.44, 5. November 1925; LV, Jg.32, Nr.261, 10. November 1925.

427. Der Fall Frieders, in: Das Tagebuch, Jg.6, H.45, 7. November 1925, S.1669-1671.

428. Zur sozialdemokratischen Innen- und Außenpolitik, in: SPW, Jg.3, Nr.45, 12. November 1925; unter dem Titel: Klare Politik, in: SV, Jg.34, Nr.265, 14. November 1925.

429. Bothmerei, in: SPW, Jg.3, Nr.46, 20. November 1925; VS, Jg.26, Nr.274, 26. November 1925; AZ, Jg.37/38, Nr.323, 24. November 1925.

430. Wohin treibt England?, in: SPW, Jg.3, Nr.46, 20. November 1925; SV, Jg.34, Nr.276, 28. November 1925.

431. Rückwirkungen, in: SPW, Jg.3, Nr.47, 26. November 1925.

432. Wohin treibt Frankreich?, in: SPW, Jg. 3, Nr.48, 3. Dezember 1925; SV, Jg. 34, Nr.283, 7. Dezember 1925.

433. Arbeitslosigkeit, in: SPW, Jg.3, Nr.49, 10. Dezember 1925; Jungsozialistische Blätter, Jg.9 (1930), H.3, S.80-81; unter dem Titel: Arbeitslosigkeit in Deutschland, in: Volksrecht, Zürich, Jg.28, Nr.293, 15. Dezember 1925.

434. Zur Regierungsumbildung, in: SPW, Jg.3, Nr.50, 17. Dezember 1925.

435. Hindenburg und die Republik, in: LV, Jg.32, Nr.296, 22. Dezember 1925.

436. Noch immer keine Regierung, in: SPW, Jg.3, Nr.52, 31. Dezember 1925.

437. Die auswärtige Politik der Arbeiter, in: Almanach für die Leser des Sächsischen Volksblattes 1926, Zwickau, 1925, S. 35.

1926

438. Das amerikanische Wirtschaftswunder, in: SPW, Jg.4, Nr.1, 8. Januar 1926; Berner Tagwacht, Jg.34, Nr.33, 10. Februar 1926.

439. Zur Entwicklung in Rußland, in: SPW, Jg.4, Nr.2, 14. Januar 1926; SV, Jg.35, Nr.15, 19. Januar 1926; Berner Tagwacht, Jg.34, Nr.14, 19. Januar 1926.

440. Wiedergewonnene Freiheit, in: SV, Jg. 35, Nr.13, 16. Januar 1926.

441. Mossulfrage und Völkerbund, in: SPW, Jg.4, Nr.3, 21. Januar 1926.

442. Schatten der Geschichte, in: SPW, Jg. 4, Nr.3, 21. Januar 1926.

443. [Befragung des Abgeordneten Vizeadmiral a.D. von Trotha], in: Das Werk des Untersuchungsausschusses der Verfassunggebenden Deutschen Nationalversammlung und des Deutschen Reichstags 1919-1928, 4. Reihe: Die Ursachen des Deutschen Zusammenbruchs im Jahre 1918, 2. Abtlg.: Der Innere Zusammenbruch, Bd.9: Entschließung und Verhandlungsbericht: Marine und Zusammenbruch, 1. Halbbd., Sitzung vom 25. Januar 1926, Berlin 1928, S.191.

444. Die Regierungserklärung, in: VZ, Jg.8, Nr.22, 27. Januar 1926; SV, Jg.35, Nr. 23, 28. Januar 1926.

445. Kompanie – weggetrieben!, in: SPW, Jg.4, Nr.4, 28. Januar 1926.

446. Die Fememorde, in: SPW, Jg.4, Nr.5, 4. Februar 1926; unter dem Titel: Der Skandal der Fememorde, in: LV, Jg.33, Nr.31, 6. Februar 1926.

447. Nieder mit dem Zarismus, in: SPW, Jg. 4, Nr.6, 11. Februar 1926; Volksfreund, Braunschweig, Jg.56, Nr.37, 13. Februar 1926.

448. Ein schöner Anfang, in: SPW, Jg.4, Nr. 7, 18. Februar 1926; SV, Jg.35, Nr.42, 10. Februar 1926.

449. [Reichshaushalt Reichsjustizministerium, Einschränkung des Einzelrichtertums, Landesverratsprozesse, Rechte der Verteidiger, Teilreform der Bestimmungen über Untersuchungshaft], in: Verhandlungen des Reichstags, III. Wahlperiode, Bd.389, 162.Sitzung, 16. Februar 1926, S.5602-5609; unter dem Titel: Das gefolterte Recht. Genosse Levi spricht zum Justizetat, in: VZ, Jg.8, Nr.40, 17. Februar 1926.

450. [Reichshaushalt Reichsjustizministerium], in: Verhandlungen des Reichstags . . . (siehe Nr.449), 164. Sitzung, 18. Februar 1926, S.5677-5679.

451. Obermatrose Scheyka, in: SPW, Jg.4, Nr.8, 25. Februar 1926; DV, Jg.19, Nr.50, 1. März 1926; VS, Jg.27, Nr. 51, 2. März 1926; SV, Jg.35, Nr.49, 27. Februar 1926; Volksstimme, Hagen, Jg.26, Nr.54, 5. März 1926; Paul Levi, Zwischen Spartakus . . . (siehe Nr.49), S.211-214.

452. Hannibal oder Scipio?, in: Der Querschnitt, Jg.6 (1926), H.3, S.185-188; SPW, Jg.4, Nr.15, 15. April 1926.

453. Die russischen Kredite, in: SPW, Jg.4, Nr.10, 11. März 1926; SV, Jg.35, Nr. 67, 20. März 1926; VZ, Jg.8, Nr.67, 20. März 1926.

454. Alles um die Provisionen, in: SPW, Jg. 4, Nr.11, 18. März 1926; SV, Jg.35, Nr.67, 20. März 1926; VZ, Jg.8, Nr. 67, 20. März 1926.

455. Und das Reichsbanner?, in: SPW, Jg.4, Nr.11, 18. März 1926.

456. Nachklang zu Genf, in: SPW, Jg.4, Nr. 12, 25. März 1926.

457. Das Schicksal des Volksentscheides, in: SPW, Jg.4, Nr.13, 1. April 1926; VS, Jg.27, Nr.78, 3. April 1926.

458. Nachrevolutionäre Kultur in Rußland, in: SPW, Jg.4, Nr.13, 1. April 1926.

459. Französische Sorgen, in: SPW, Jg.4, Nr.15, 15. April 1926; SV, Jg.35, Nr. 89, 17. April 1926.

460. Der Kopf und die Hand, in: SPW, Jg.4, Nr.17, 19. April 1926; VS, Jg.27, Nr. 104, 6. März 1926.

461. [Berichterstattung im Ausschuß], 6. Sitzung des 27. Ausschusses (Feme-Morde), 20. April 1926, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr.1645, Bl. 82-98.

462. Rede Levis auf dem Bezirksparteitag am 25.4.1926, in: SV, Jg.35, Nr.97, 27. April 1926.

463. Die Weiterentwicklung, in: VZ, Jg.8, Nr.100, 30. April 1926.

464. Grüße an die sächsischen Genossen, in: DV, Jg.19, Nr.100, 30. April 1926.

465. Monarchie, Demokratie und Friede, in: Der Tag der Kultur. Zum 1. Mai 1926, Berlin 1926, S.11.

466. Der Generalstreik in England, in: SPW, Jg.4, Nr.18, 6. Mai 1926.

467. [Aufhebung Republikschutzgesetz, Rechtsputschpläne in Preußen, Reichsanwalt Niethammer, Strafverfolgung von Lossow], in: Verhandlungen des Reichstags, III. Wahlperiode, Bd.390,

204. Sitzung, 18. Mai 1926, Berlin 1926, S.7306-7312.

468. [Vernehmung des Zeugen Stubenachs], 10. Sitzung des 27. Ausschusses (Feme-Morde), 19. Mai 1926, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr.1645, Bl. 222.

469. Arbeit für Niethammer, in: SPW, Jg.4, Nr.20, 20. Mai 1926; LV, Jg.33, Nr. 116, 21. Mai 1926; Volksbote, Stettin, Jg.42, Nr.122, 29. Mai 1926; Der Kämpfer. Werbezeitung des Sozialdemokratischen Bezirksverbandes Groß-Berlin, Jg.2, Nr.5, 31. Mai 1926; Paul Levi, Zwischen Spartakus . . . (siehe Nr.49), S.256-259.

470. [Vernehmung des Zeugen Berger], 11. Sitzung des 27. Ausschusses (Feme-Morde), 20. Mai 1926, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr.1645, Bl.228.

471. Der englische Streik, in: SPW, Jg.4, Nr.21, 27. Mai 1926.

472. Revolution, in: Europäische Revue, Jg. 11, H.3, 1. Juni 1926, S.150-153.

473. [Vernehmung des Zeugen Schäfer], 12. Sitzung des 27. Ausschusses (Feme-Morde), 4. Juni 1926, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr.1645, Bl.247.

474. [Vernehmung des Zeugen Franz von Puttkamer], 13. Sitzung des 27. Ausschusses (Feme-Morde), 5. Juni 1926, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr. 1645, Bl.254.

475. Der Hindenburgbrief, in: SPW, Jg.4, Nr.23, 10. Juni 1926.

476. Auflösung, in: SPW, Jg.4, Nr.25, 24. Juni 1926; LV, Jg.33, Nr.143, 23. Juni 1926; SV, Jg.35, Nr.144, 24. Juni 1926; VZ, Jg.8, Nr.143, 23. Juni 1926,

477. [Stellungnahme zu der Frage der Beamten als Zeugen, Auswahl der Zeugen im Mordfall Baur], 14. Sitzung des 27. Ausschusses (Feme-Morde), 24. Juni 1926, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr.1645, Bl.278.

478. Eine Kriegskostenentschädigung?, in: SPW, Jg.4, Nr.26, 1. Juli 1926.

479. [Vernehmung der Zeugen Ströbel, Weinbrechts, Aumüller, Straßer, Dr. Ruge], 15. Sitzung des 27. Ausschusses (Feme-Morde), 5. Juli 1926, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr.1645. Bl.352.

480. Revolution, in: VS, Jg.27, Nr.154, 6. Juli 1926.

481. [Berichterstattung zu den Mordfällen Hartung, Sandmayer, Gareis und zum Fall Dobner], 17. Sitzung des 27. Ausschusses (Feme-Morde), 8. Juli 1926, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr. 1645, Bl.416.

482. Nach der letzten Abstimmung, in: SPW, Jg.4, Nr.27, 8. Juli 1926; LV, Jg. 33, Nr.157, 9. Juli 1926.

483. Der Hitlerprozeß in Plauen [Wiedergabe in direkter und indirekter Rede], in: VZ, Jg.8, Nr.158, 10. Juli 1926.

484. Das Verbot des Potemkin-Films, in: Das Tagebuch, Jg.7, H.29, 17. Juli 1926, S.1031-1034.

485. Wieder einmal die Kommunisten, in: SPW, Jg.4, Nr.28, 15. Juli 1926; LV, Jg.33, Nr.166, 20. Juli 1926; SV, Jg. 35, Nr.164, 17. Juli 1926; unter dem Titel: Revolutionsbeamte, in: VS, Jg. 27, Nr.166, 20. Juli 1926; Volksstimme, Hagen, Jg.20, Nr.170, 24. Juli 1926; Volkszeitung, Düsseldorf, Jg.37, Nr.168, 21. Juli 1926.

486. Das zensierte Deutschland, in: SPW, Jg.4, Nr.29, 22. Juli 1926; SV, Jg.34, Nr.169, 23. Juli 1926.

487. Bayerische Justizverwaltung, in: Vorwärts, Jg.43, Nr.348, 27. Juli 1926.

488. Der Umsturz in Rußland, in: SPW, Jg. 4, Nr.30, 29. Juli 1926; SV, Jg.35, Nr. 175, 30. Juli 1926; VZ, Jg.8, Nr.175, 30. Juli 1926; LV, Jg.33, Nr.175, 30. Juli 1926; VS, Jg.27, Nr.177, 2. August 1926.

489. Magdeburg, in: SPW, Jg.4, Nr.31, 5. August 1926; LV, Jg.33, Nr.181, 6. August 1926; SV, Jg.35, Nr.182, 7. August 1926.

490. Die deutsche Zensur, in: Die literarische Welt, Jg.2, Nr.32, 6. August 1926, S.1.

491. Der Putschismus der Hämmel, in: SPW, Jg.4, Nr.32, 12. August 1926.

492. Magdeburg, Gesetz und Gericht, in: Das Tagebuch, Jg.7, H.33, 14. August 1926, S.1192-1193.

493. Das neue österreichische Parteiprogramm, in: SPW, Jg.4, Nr.33, 19. August 1926.

494. Die Tagesfrage, in: SPW, Jg.4, Nr.36, 9. September 1926.

495. Genf – und dann weiter?, in: SPW, Jg.4, Nr.37, 16. September 1926; VS, Jg.27, Nr.218, 18. September 1926; SV, Jg.35, Nr.219, 20. September 1926; Berner Tagwacht, Jg.34, Nr.221, 22. September 1926; Volkszeitung, Düsseldorf, Jg.37, Nr.221, 21. September 1926.

496. Nie wieder Krieg [Wiedergabe in direkter und indirekter Rede auf einer Antikriegsveranstaltung der Berner Sozialdemokratie], in: Berner Tagwacht, Jg.32, Nr.221, 22. September 1926.

497. Eine Parteispaltung, in: SPW, Jg.4, Nr.38, 23. September 1926; VS, Jg.27, Nr.224, 25. September 1926.

498. Eine spanische Reise oder über die Grundlage einer Diktatur, in: Das Tagebuch, Jg.7, H.39, 25. September 1926, S.1425-1427; unter dem Titel: Die spanische Diktatur, in: SV, Jg. 35, Nr.230, 2. Oktober 1926.

499. [Vernehmung der Zeugen, Kern, Escherich, Kraus], 20. Sitzung des 27. Ausschusses (Feme-Morde), 6. Oktober 1926, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr.1646, Bl.33.

500. [Vernehmung der Zeugen Krick, Kriebel, Troeltsch], 21. Sitzung des 27. Ausschusses (Feme-Morde), 7. Oktober 1926, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr.1646, Bl.41.

501. [Vernehmung der Zeugen Merz, Gärtner, Roth, von Kahr], 22. Sitzung des 27. Ausschusses (Feme-Morde), 8. Oktober 1926, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr.1646, Bl.44.

502. [Vernehmung der Zeugen, Ehard, Ott, Brunner, Seubert, Bernreuther, Glaser, Frick, Werner], 23. Sitzung des 27. Ausschusses (Feme-Morde), 9. Oktober 1926, ZstA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr.1646, Bl.55.

503. [Vernehmung der Zeugen von Epp, Röhm, Obermayer, Fuchs, Rembold, Schweighart], 24. Sitzung des 27. Ausschusses (Feme-Morde), 11. Oktober 1926, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr.1646, Bl.107.

504. [Vernehmung der Zeugen Herzog Ludwig von Bayern, Gademann, Obermayer, Pracher], 25. Sitzung des 27. Ausschusses (Feme-Morde), 12. Oktober 1926, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr.1646, Bl.115.

505. [Vernehmung der Zeugen von Allweyer, Böhm, Zeller, Reingruber, Timm, Glaser, Radlmaier, Seraing, Cassalette], 26. Sitzung des 27. Ausschusses (Feme-Morde), 13. Oktober 1926, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr.1646, Bl.129.

506. [Diskussion zu den Erkenntnissen der Münchener Vernehmungen], 27. Sitzung des 27. Ausschusses (Feme-Morde), 13. Oktober 1926, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr.1646, Bl.132.

507. Über Gräber vorwärts, in: SPW, Jg.4, Nr.42, 21. Oktober 1926; SV, Jg.35, Nr.249, 25. Oktober 1926; Paul Levi, Zwischen Spartakus . . . (siehe Nr.49), S.297-300.

508. Wir sind die Kraft – unser der Sieg [Wiedergabe in direkter und indirekter Rede einer Veranstaltung über Feme-Morde], in: SV, Jg.35, Nr.254, 30. Oktober 1926.

509. Wirtschaft und Staat, in: SPW, Jg.4, Nr.43, 28. Oktober 1926.

510. Robert Dißmann, in: SPW, Jg.4, Nr. 44, 4. November 1926; SV, Jg.35, Nr.258, 4. November 1926.

511. Der Wahlausgang in Sachsen, in: SPW, Jg.4, Nr.44, 4. November 1926; VS, Jg.27, Nr.259, 5. November 1926; unter dem Titel: Wir wollen in Sachsen regieren, in: SV, Jg.35, Nr.259, 5. November 1926.

512. [Stand der Untersuchungen im Feme-Ausschuß], 28. Sitzung des 27. Ausschusses (Feme-Morde), 5. November 1926, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr.1646, Bl.133.

513. Das österreichische Parteiprogramm, in: SPW, Jg.4, Nr.45, 11. November 1926.

514. [Vernehmung des Zeugen Kanzler], 29. Sitzung des 27. Ausschusses (Feme-Morde), 13. November 1926, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr.1646, Bl.190.

515. Die "stille" Koalition, in: SPW, Jg.4, Nr.46, 19. November 1926.

516. Die britische Reichskonferenz, in: SPW, Jg.4, Nr.47, 25. November 1926; SV, Jg.35, Nr.275, 25. November 1926.

517. Vom Anfang der russischen Revolution, in: SPW, Jg.4, Nr.47, 25. November 1926; Almanach für die Leser des Sächsischen Volksblattes [Umschlagtitel Volksblatt Almanach] 1927, Zwickau 1926, S.70-72.

518. Zur auswärtigen Politik Deutschlands, in: SPW, Jg.4, Nr.48, 2. Dezember 1926; SV, Jg.35, Nr.281, 3. Dezember 1926.

519. Nach Schmutz und Schund, in: SPW, Jg.4, Nr.49, 9. Dezember 1926; SV, Jg.35, Nr.289, 13. Dezember 1926.

520. [Beschlußfassung über die Ergebnisse der bisherigen Ausschußverhandlungen], 30. Sitzung des 27. Ausschusses (Feme-Morde), 10. Dezember 1926, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr. 1646, Bl.323.

521. Kri-Kra-Krisis, in: SPW, Jg.4, Nr.50, 16. Dezember 1926.

522. Antrag Nr.12 [Ergebnis der Ermittlungen in Bayern aus sozialdemokratischer Sicht], 16. Dezember 1926, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr. 1646, Bl.325.

523. Die Krise, SPW, Jg.4, Nr.51, 23. Dezember 1926; VZ, Jg.8, Nr.302, 29. Dezember 1926; VS, Jg.26, Nr.300, 27. Dezember 1926.

524. Ein Erinnerungsbuch, in: SPW, Jg.4, Nr.52, 30. Dezember 1926.

525. Landau, in: SPW, Jg.4, Nr.52, 30. Dezember 1926; SV, Jg.36, Nr.2, 4. Januar 1927.

1927

526. Zum englischen Bergarbeiterstreik, in: SPW, Jg.5, Nr.1, 7. Januar 1927.

527. Domela, in: SPW, Jg.5, Nr.2, 14. Januar 1926.

528. [Gesetz über einen Entwurf über die Sammlung des Reichsrechts], 119. Sitzung des 13. Ausschusses (Rechtspflege), 15. Januar 1927, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr.1596, Bl.239.

529. [Gesetz über einen Entwurf über die Sammlung des Reichsrechts], 120. Sitzung des 13. Ausschusses (Rechtspflege), 20. Januar 1927, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr.1596, Bl.248.

530. [Vernehmung des Zeugen Neunzert], 31. Sitzung des 27. Ausschusses (Feme-Morde), 22. Januar 1927, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr.1647, Bl.17.

531. Der Bürgerblock, in: SPW, Jg.5, Nr.4, 28. Januar 1927; Volksbote, Stettin, Jg.43, Nr.24, 29. Januar 1927; Paul Levi, Zwischen Spartakus . . . (siehe Nr.49), S.214-217.

532. Was weiter?, in: SPW, Jg.5, Nr.5, 4. Februar 1927.

533. [Anträge Nr.12,13,14 und 15 der Ausschußdrucksachen], 33. Sitzung des 27. Ausschusses (Feme-Morde), 9. Februar 1927, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr.1647, Bl.28.

534. Der Faschismus und die Arbeiter, in: SPW, Jg.5, Nr.6, 11. Februar 1927; SV, Jg.36, Nr.38, 15. Februar 1927.

535. [Anträge Nr.12 bis 16 der Ausschußdrucksachen], 34. Sitzung des 27. Ausschusses (Feme-Morde), 16. Februar 1927, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr.1647, Bl.32.

536. Die Justiz, in: SPW, Jg.5, Nr.7, 18. Februar 1927; SV, Jg.34, Nr.42, 19. Februar 1927.

537. [Reichshaushalt Reichsjustizministerium, Behandlung des Anwaltstandes, Landesverratsprozesse, Verhältnis zwischen Gerichten und Presse, Reichsgericht, Überschreitung der richterlichen Befugnisse bei Urteilsbegründungen, Vertrauenskrise der Justiz], in: Verhandlungen des Reichstags, III. Wahlperiode 1924, Bd.392, 275. Sitzung, 22. Februar 1927, Berlin 1927, S.9168-9174.

538. [Anträge Nr.12 bis 16 der Ausschußdrucksachen], 35. Sitzung des 27. Ausschusses (Feme-Morde), 23. Februar 1927, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr.1647, Bl.37.

539. [Abstimmung über die Anträge Nr.12 bis 18 der Ausschußdrucksachen], 36. Sitzung des 27. Ausschusses (Feme-Morde), 26. Februar 1927, ZStA Pots-

dam, Bestand Reichstag, Nr.1647, Bl. 42.

540. England – Rußland, in: SPW, Jg.5, Nr. 9, 4. März 1927.

541. Die erwachenden Völker, in: SPW, Jg. 5, Nr.10, 11. März 1927; Paul Levi, Zwischen Spartakus . . . (siehe Nr.49), S.218-221.

542. Die Sozialdemokratie in der Republik. Referat des Genossen Levi auf dem Bezirksparteitag in Zwickau, in: SV, Jg. 36, Nr.61, 14. März 1927.

543. [Aussprache über die Gesamtabstimmung], 37. Sitzung des 27. Ausschusses (Feme-Morde), 16. März 1927, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr. 1647, Bl.64.

544. Die Landesverratsseuche, in: SPW, Jg. 5, Nr.11, 18. März 1927; Volksbote, Stettin, Jg.43, Nr.68, 22. März 1927.

545. Brandgeruch – Genfer Luft!, in: SPW, Jg.5, Nr.12, 23. März 1927.

546. Wo stehn wir? Genosse Levi gibt Antwort [Wiedergabe in direkter und indirekter Rede auf einer Mitgliederversammlung in Zwickau], in: SV, Jg.36, Nr.72, 26. März 1927.

547. [Berichterstattung über die Akten des Roßbach-Prozesses und andere Fälle], 38. Sitzung des 27. Ausschusses (Feme-Morde), 30. März 1927, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr.1647, Bl. 74.

548. Ein Wendepunkt?, in: SPW, Jg.5, Nr. 13, 1. April 1927; Volksbote, Stettin, Jg.43, Nr.79, 3. April 1927.

549. Opposition, in: SPW, Jg.5, Nr.14, 8. April 1927; Volksbote, Stettin, Jg.43, Nr.84, 9. April 1927.

550. Dschiang Kai Scheck, in: SPW, Jg.5, Nr.16, 22. April 1927; Volkswacht für Schlesien, Jg.38, Nr.96, 26. April 1927.

551. Die Ursachen des Erfolgs, in: SPW, Jg. 5, Nr.17, 29. April 1927; LV, Jg.34, Nr.100, 30. April 1927.

552. Wir und das Zentrum, in: SPW, Jg.5, Nr.18, 6. Mai 1927; SV, Jg.36, Nr.107, 9. Mai 1927.

553. [Untersuchungsausschuß Kriegsschuldfrage. Bericht über das unter dem Titel "Völkerrecht im Weltkrieg" veröffentlichte Ergebnis der Arbeit des 3. Unterausschusses], in: Verhandlungen des Reichstags, III. Wahlperiode, Bd.393, 317. Sitzung, 18. Mai 1927, Berlin 1927, S.10790-10801.

554. Heraus aus dem Zentrumsturm!, in: SPW, Jg.5, Nr.20, 20. Mai 1927.

555. Das ewig Gleiche, in: SPW, Jg.5, Nr. 21, 27. Mai 1927.

556. Zum Kieler Parteitag, in: SPW, Jg.5, Nr.22, 4. Juni 1927.

557. Angelica Balabanoff. Erinnerungen und Erlebnisse, in: SPW, Jg.5, Nr.22, 4. Juni 1927.

558. Die Politik im neuen Strafgesetz, in: Das Tagebuch, Jg.8, H.23, 4. Juni 1927, S.900-904.

559. [Fortsetzung der Berichterstattung über die Akten des Roßbach-Prozesses und andere Prozesse], 39. Sitzung des 27. Ausschusses (Feme-Morde), 15. Juni 1927, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr.1647, Bl.98.

560. Ein neuer Kurs in Moskau?, in: SPW, Jg.5, Nr.24, 17. Juni 1927.

561. [Vernehmung der Zeugen Keiner, Boch und von Schleicher (Schwarze Reichswehr)], 40. Sitzung des 27. Ausschusses (Feme-Morde), 18. Juni 1927, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr. 1647, Bl.106.

562. Noch einiges zum Fall Kolomak, in: SPW, Jg.5, Nr.25, 24. Juni 1927.

563. Zur auswärtigen Politik, in: SPW, Jg. 5, Nr.26, 1. Juli 1927.

564. Rote Heerschau [Ausschnitte einer Rede Levis auf dem Bezirksparteifest in Schneeberg am 3. Juli 1927], in: SV, Jg.36, Nr.153, 4. Juli 1927.

565. Zurück vom Leninismus, in: SPW, Jg. 5, Nr.27, 8. Juli 1927; Berner Tagwacht, Jg.35, Nr.161, 12. Juli 1927; Paul Levi, Zwischen Spartakus . . . (siehe Nr.49), S.148-150.

566. Der Deutsch-österreichische Anschluß, in: SPW, Jg.5, Nr.28, 15. Juli 1927; SV, Jg.36, Nr.168, 21. Juli 1927.

567. Die Wiener Ereignisse, in: SPW, Jg.5, Nr.29, 22. Juli 1927; SV, Jg.36, Nr. 170, 23. Juli 1927.

568. Vom Reichsbanner, in: SPW, Jg.5, Nr. 30, 20. Juli 1927; unter dem Titel: Zentrum, Reichsbanner, wir, in: SV, Jg.36, Nr.170, 30. Juli 1927.

569. Das andere Genf, in: SPW, Jg.5, Nr.31, 5. August 1927.

570. Der Pariser Gewerkschaftskongreß, in: SPW, Jg.5, Nr.32, 12. August 1927; SV, Jg.36, Nr.188, 13. August 1927.

571. Neudeutscher Geist, in: SPW, Jg.5, Nr. 33, 19. August 1927; LV, Jg.34, Nr. 194, 20. August 1927.

572. Sacco und Vanzetti, in: SPW, Jg.5, Nr. 34, 26. August 1927.

573. Der Katholikentag, in: SPW, Jg.5, Nr. 36, 9. September 1927.

574. Die Genfer Tagung, in: SPW, Jg.5, Nr. 37, 16. September 1927.

575. Heinrich Teuber, in: SPW, Jg.5, Nr. 38, 23. September 1927.

576. Meine vornehmen Whippets, in: Der Querschnitt, Jg.7, H.10, Oktober 1927, S.789-790.

577. Die Hindenburgfeier, in: SPW, Jg.5, Nr.39, 30. September 1927; VZ, Jg.9, Nr.230, 1. Oktober 1927; Berner Tagwacht, Jg.35, Nr.234, 5. Oktober 1927.

578. [Entwurf eines Allgemeinen Deutschen Strafrechts, § 20], 10. Sitzung des 32. Ausschusses (Strafgesetzbuch), 5. Oktober 1927, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr.854, Bl.169.

579. Die Preußenanleihe, in: SPW, Jg.5, Nr. 40, 7. Oktober 1927.

580. [Entwurf eines Allgemeinen Deutschen Strafrechts, § 26], 14. Sitzung des 32. Ausschusses (Strafgesetzbuch), 12. Oktober 1927, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr.853, Bl.223.

581. Die Hamburger Wahlen, in: SPW, Jg.5, Nr.41, 14. Oktober 1927.

582. Die österreichische Krise, in: SPW, Jg. 5, Nr.42, 21. Oktober 1927.

583. Die neueste Krise, in: SPW, Jg.5, Nr. 43, 28. Oktober 1927.

584. Der Terror in Rußland, in: KK, Jg.1, H.3, 1. November 1927, S.85-88.

585. [Entwurf eines Allgemeinen Deutschen Strafrechts, 5. Abschnitt (Straffen)], 23. Sitzung des 32. Ausschusses (Strafgesetzbuch), 2. November 1927, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr. 853, Bl.367.

586. Nach 10 Jhren, in: SPW, Jg.5, Nr.44, 4. November 1927; Volksbote Stettin, Jg.41, Nr.263, 9. November 1927; Paul Levi, Zwischen Spartakus . . . (siehe Nr.49), S.151-153.

587. Zum § 300 des neuen Strafrechtsentwurfs, in: Die literarische Welt, Jg.3, Nr.44, 4. November 1927, S.4.

588. Gegen die Todesstrafe, in: SPW, Jg.5, Nr.45, 11. November 1927.

589. Dem Ende zu, in: SPW, Jg.5, Nr.46, 18. November 1927; Volkswacht für Schlesien, Jg.33, Nr.277, 26. November 1927; Paul Levi, Zwischen Spartakus . . . (siehe Nr.49), S.153-157.

590. Zur Reform des Parlamentarismus, in: Das Tagebuch, Jg.8, H.47, 19. November 1927, S.1869-1871.

591. Der Anschluß, in: SPW, Jg.5, Nr.47, 25. November 1927; VZ, Jg.9, Nr.276, 28. November 1927.

592. Achtzig Jahre. Zum Geburtstag des Kommunistischen Manifestes, in: SPW, Jg.5, Nr.48, 2. Dezember 1927; Volkswacht für Schlesien, Jg.38, Nr.289, 10. Dezember 1927.

593. Lenin, in: SPW, Jg.5, Nr.48, 2. Dezember 1927; Die Gesellschaft, Jg.4, H.12, Dezember 1927, S.516-519.

594. [Entwurf eines Allgemeinen Deutschen Strafrechts, §§ 65, 66], 39. Sitzung des 32. Ausschusses (Strafgesetzbuch), 8. Dezember 1927, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr.854, Bl.110.

595. Die Russen in Genf, in: SPW, Jg.5, Nr. 49, 9. Dezember 1927; Paul Levi, Zwischen Spartakus . . . (siehe Nr.49), S. 300-303.

596. Der Kampf der Stahlarbeiter, in: SPW, Jg.5, Nr.50, 16. Dezember 1927; Berner Tagwacht, Jg.35, Nr.300, 21. Dezember 1927.

597. [Entwurf eines Allgemeinen Deutschen Strafrechts, §§ 72ff], 42. Sitzung des 32. Ausschusses (Strafgesetzbuch), 16. Dezember 1927, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr.854, Bl.145.

598. Das Prayerbook, in: SPW, Jg.5, Nr.51, 23. Dezember 1927.

599. Rede am 7. Dezember 1927 in Leipzig auf einer Versammlung der Deutschen Liga für Menschenrechte, in: Die Menschenrechte, Jg.11, Nr.15, 31. Dezember 1927, S.13-15.

600. Wie ich benahe ein Held geworden bin, in: Almanach für die Leser des Sächsischen Volksblattes 1928, Zwickau 1927, S.79-81.

601. Wege zur Revolution, in: SPW, Jg.5, Nr.52, 30. Dezember 1927; unter dem Titel: Lenins Nachbeter, in: DV, Jg. 21, Nr.1, 2. Januar 1928.

1928

602. Wehrhaftigkeit und Sozialdemokratie, Berlin 1928, 2. Aufl., Berlin 1929.

603. Zur Abrüstungsfrage, in: SPW, Jg.6, Nr.1, 6. Januar 1928; SV, Jg.37, Nr. 8, 10. Januar 1928; Volksbote Stettin, Jg.44, Nr.9, 11. Januar 1928.

604. Wiederkunft, in: SPW, Jg.6, Nr.2, 13. Januar 1928; SV, Jg.37, Nr.13, 16. Januar 1928; AZ, Jg.41, Nr.15, 15. Januar 1928; unter dem Titel: Trotzkis zweiter Gang, in: VS, Jg.29, Nr.13, 16. Januar 1928; Volksrecht, Zürich, Jg. 31, Nr.18, 23. Januar 1928; unter dem Titel: Zweimal nach Sibirien, in: Volksfreund, Braunschweig, Jg.58, Nr.17, 29. Januar 1928; Berner Tagwacht, Jg.36, Nr.12, 16. Januar 1928, Volksstimme, Hagen, Jg.22, Nr.13, 16. Januar 1928; Paul Levi, Zwischen Spartakus . . . (siehe Nr.49), S.158-160.

605. Geßler, in: SPW, Jg.6, Nr.3, 20. Januar 1928; LV, Jg.35, Nr.17, 20. Januar 1928; Paul Levi, Zwischen Spartakus . . . (siehe Nr.49), S.304-306.

606. Zur inneren Lage, in: SPW, Jg.6, Nr.4, 27. Januar 1928; SV, Jg.37, Nr.24, 28. Januar 1928.

607. Der Besuch des Herrn Woldemaras, in: SPW, Jg.6, Nr.5, 3. Februar 1928.

608. Grundsatzlose Außenpolitik, in: VS, Jg.29, Nr.31, 6. Februar 1928.

609. Ein Buch über deutsche Außenpolitik, in: SPW, Jg.6, Nr.6, 10. Februar 1928.

610. Der Fall Krantz, in: SPW, Jg.6, Nr.7, 17. Februar 1928; SV, Jg.37, Nr.41, 17. Februar 1928; Volksfreund, Braunschweig, Jg.58, Nr.42, 18. Februar 1928.

611. Armee und Republik. Referat des Genossen Levi auf dem Bezirksparteitag in Zwickau [am 19. Februar 1928], in: SV, Jg.37, Nr.42, 21. Februar 1928; VZ, Jg.10, Nr.43, 20. Februar 1928.

612. Die Krise, in: SPW, Jg.6, Nr.8, 24. Februar 1928; SV, Jg.37, Nr.48, 25. Februar 1928; VS, Jg.29, Nr.49, 27. Februar 1928.

613. "Grundlinien einer sozialistischen Außenpolitik". Referat des Genossen Paul Levi auf dem Bezirksparteitag, in: VS, Jg.29, Nr.56, 6. März 1928.

614. Zum 18. März, in: SPW, Jg.6, Nr.11, 16. März 1928; Berner Tagwacht, Jg. 36, Nr.66, 19. März 1928.

615. Die Donezverschwörung, in: SPW, Jg. 6, Nr.12, 23. März 1928; Volksstimme, Hagen, Jg.22, Nr.13, 16. Januar 1928.

616. Joseph Wirth, in: SPW, Jg.6, Nr.13, 30. Mai 1928; AZ, Jg.41, Nr.93, 2. April 1928.

617. Der Phoebus-Skandal, in: KK, Jg.2, H. 7, 1. April 1928, S.193-194.

618. Eine neue Partei, in: SPW, Jg.6, Nr.14, 6. April 1928.

619. Die Partei wider Willen, in: SPW, Jg.6, Nr.15, 13. April 1928; DV, Jg.21, Nr. 88, 14. April 1928.

620. Der Helfershelfer, in: SPW, Jg.6, Nr. 16, 20. April 1928; LV, Jg.35, Nr.94, 21. April 1928; DV, Jg.21, Nr.94, 21. April 1928; VS, Jg.29, Nr.93, 20. April 1928.

621. Ein Exempel, in: SPW, Jg.6, Nr.17, 27. April 1928; Berner Tagwacht, Jg. 36, Nr.102, 2. Mai 1928.

622. Zum 1. Mai, in: KK, Jg.2, H.9, 1. Mai 1928, S.257-258.

623. Der Kelloggpakt, in: SPW, Jg.6, Nr.18, 4. Mai 1928; VS, Jg.29, Nr.106, 7. Mai 1928; SV, Jg.37, Nr.104, 4. Mai 1928.

624. Das große Rätsel, in: SPW, Jg.6, Nr.19, 11. Mai 1928; Volkswacht für Schlesien, Jg.39, Nr.113, 15. Mai 1928.

625. Gegen Bürgerblock und Reaktion [Auszüge einer Wahlrede], in: LV, Jg.35, Nr.110, 11. Mai 1928.

626. Der Reichsanwalt und der Mörder. Paul Levi spricht in Leipzig [Wiedergabe in direkter und indirekter Rede in Leipzig über den Jorns-Prozeß], in: SV, Jg.37, Nr.108, 11. Mai 1928.

627. Eine Karikatur des Kommunismus, in: VS, Jg.29, Nr.115, 18. Mai 1928; SV, Jg.37, Nr.116, 19. Mai 1928.

628. Verantwortung und Regierung, in: SPW, Jg.6, Nr.21, 25. Mai 1928; SV, Jg.37, Nr.21, 25. Mai 1928; Paul Levi, Zwischen Spartakus . . . (siehe Nr.49), S.220-224.

629. Das Geheimnis von Hamburg, in: SPW, Jg.6, Nr.22, 1. Juni 1928; AZ, Jg.41, Nr.154, 4. Juni 1928.

630. Die Schupo, in: SPW, Jg.6, Nr.23, 8. Juni 1928; SV, Jg.37, Nr.137, 8. Juni 1928; unter dem Titel: Prügel des Polizeipräsidenten, in: VS, Jg.29, Nr.138, 9. Juni 1928.

631. Voraussetzungen einer Koalition, in: SPW, Jg.6, Nr.24, 15. Juni 1928; unter dem Titel: Koalition als taktische Frage, in: SV, Jg.37, Nr.138, 15. Juni 1928; Berner Tagwacht, Jg.36, Nr.140, 18. Juni 1928.

632. Verwalten und Regieren, in: SPW, Jg. 6, Nr.25, 22. Juni 1928; SV, Jg.37, Nr. 146, 25. Juni 1928; VZ, Jg.10, Nr.146, 25.Juni 1928.

633. Die andere Koalition, in: SPW, Jg.6, Nr.26, 20. Juni 1928; SV, Jg.37, Nr. 159, 2. Juli 1928.

634. Wege und Irrwege, in: KK, Jg.2, H.13, 1. Juli 1928, S.390-391.

635. Das Ende eines Schwindels, in: SPW, Jg.6, Nr.27, 6. Juli 1928.

636. [Entwurf eines Gesetzes über Straffreiheit], 2. Sitzung des 13. Ausschusses (Rechtspflege), 10. Juli 1928, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr.1599, Bl.23.

637. Der 11. August, in: SPW, Jg.6, Nr.28, 13. Juli 1928; SV, Jg.37, Nr.162, 13. Juli 1928.

638. Die erste Station, in: KK, Jg.2, H.14, 15. Juli 1928, S.417-419.

639. Der Kelloggpakt, in: SPW, Jg.6, Nr.29, 20. Juli 1928; VS, Jg.29, Nr.169, 21. Juli 1928; Berner Tagwacht, Jg.36, Nr. 171, 24. Juli 1928.

640. Das Wiener Lied, in: SPW, Jg.6, Nr.30, 27. Juli 1928; DV, Jg.21, Nr.174, 27. Juli 1928; SV, Jg.37, Nr.174, 27. Juli 1928; LV, Jg.35, Nr.174, 27. Juli 1928.

641. Eine zweite Niederlage, in: SPW, Jg.6, Nr.31, 3. August 1928.

642. Vom Kelloggpakt zum Kelloggpakt, in: Das Tagebuch, Jg.9, H.31, 4. August 1928, S.1274-1280.

643. Militärische Aussichtstürme, in: SPW, Jg.6, Nr.32, 10. August 1928.

644. Das Erlebnis von Plauen. 12.000 marschieren zum Bezirksparteitag auf [Wiedergabe des Festvortrags in direkter und indirekter Rede], in: SV, Jg. 37, Nr.188, 13. August 1928.

645. Der Panzerkreuzer, in: SPW, Jg.6, Nr. 33, 17. August 1928; SV, Jg.37, Nr. 192, 19. August 1928.

646. Nochmals Panzerkreuzer, in: SPW, Jg. 6, Nr.34, 24. August 1928; SV, Jg.37, Nr.198, 24. August 1928.

647. Das Tüpfelchen auf dem i, in: SPW, Jg. 6, Nr.35, 31. August 1928; SV, Jg.37, Nr.205, 1. September 1928.

648. An unsere Leser, in: SPW, Jg.6, Nr.35, 31. August 1928.

649. Die Rheinlandräumung, in: SPW, Jg.6, Nr.37, 14. September 1928; VS, Jg. 29, Nr.217, 15. September 1928; LV, Jg.35, Nr.218, 17. September 1928.

650. Rechenschaft, in: SPW, Jg.6, Nr.38, 21. September 1928; VS, Jg.29, Nr. 223, 22. September 1928; SV, Jg.37, Nr.222, 21. September 1928; LV, Jg. 35, Nr.222, 22. September 1928.

651. Herausgeber-Mitteilung [anonym, Manuskript, NL Nr.133/134], in: SPW, Jg.6, Nr.39, 28. September 1928.

652. Militaria, in: KK, Jg.2, H.20, 15. Oktober 1928, S.609-611; SV, Jg.37, Nr. 246, 19. Oktober 1928.

653. Das Sozialistengesetz, in: SV, Jg.37, Nr.247, 20. Oktober 1928.

654. Die Bilanz von zehn Jahren, in: SV, Jg.37, Nr.262, 8. November 1928.

655. Grenzen der Demokratie, in: KK, Jg. 2, H.22, 15. November 1928, S.673-674.

656. Der Fall Bullerjahn, in: Berliner Tageblatt, Jg.57, Nr.556, 24. November 1928.

657. Kampf dem Heer! Paul Levi über Wehrproblem und Abrüstung [Rede auf einer Funktionärs-Unterbezirkskonferenz], in: VZ, Jg.10, Nr.275, 26. November 1928.

658. Funktionärskonferenz des 5. Unterbezirks [Schlußwort des Genossen Levi], in: VZ, Jg.10, Nr.275, 26. November 1928.

659. [Entwurf eines Allgemeinen Deutschen Strafrechts, §§ 86 ff (Hochverrat)], 22. Sitzung des 21. Ausschusses (Strafgesetzbuch), 30. November 1928, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr.855, Bl.339.

660. Einige Bemerkungen zu einem sozialen Wehrprogramm, in: KK, Jg.2, H. 23, 1. Dezember 1928, S.705-707.

661. Wie es anfing, in: Almanach nebst Kalendarium für die Leser des Sächsischen Volksblattes [Umschlagtitel Volksblatt-Almanach] 1929, Zwickau 1928, S.32-34.

1929

662. Ein Buch vom Kriege, in: KK, Jg.3, H. 1, 1. Januar 1929, S.3-5.

663. Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht zum Gedächtnis, in: KK, Jg.3, H.2, 15. Januar 1929, S.33-35; SV, Jg.38, Nr. 12, 15. Januar 1929; LV, Jg.36, Nr. 12, 15. Januar 1929; Berner Tagwacht, Jg.37, Nr.13, 17. Januar 1929.

664. Nehmt dem bürgerlichen Staat die Mittel zur Führung von Kriegen, in: Sozialdemokratie und Wehrproblem [Vorwort datiert 24. Januar 1929]. Hrsg. von Max Adler, Paul Levi und Kurt Rosenfeld (= Der Klassenkampf, Sonderheft), S.12-14.

665. [Entwurf eines Allgemeinen Deutschen Strafrechts, §§ 149ff], 37. Sitzung des 21. Ausschusses (Strafgesetzbuch), 31. Januar 1929, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr.856, Bl.131.

666. Draußen oder drinnen, in: KK, Jg.3, H.3, 1. Februar 1929, S.65-67; LV, Jg. 36, Nr.32, 7. Februar 1929.

667. Versuch einer Entwirrung, in: Vorwärts, Jg.46, Nr.55, Morgenausgabe, 2. Februar 1929; LV, Jg.36, Nr.31, 6. Februar 1929.

668. Wehrdebatte Hildebrand-Levi. Der Austrag der Richtungen auf dem Wilhauer Bezirksparteitag, in: VZ, Jg.11, Nr.41, 18. Februar 1929.

669. Paul Levis Antwort [Antwort Levis auf Karl Hildebrands Referat zur Wehrpolitik auf dem Bezirksparteitag des Parteibezirks Zwickau-Plauen], in: SV, Jg. 38, Nr.41, 18. Februar 1929.

670. Über den Sinn der Revolution, in: Unser Weg. Monatsschrift für die Mitglieder der Berliner Sozialdemokratie, Jg. 3, Nr.3, März 1929, S.52-54.

671. Zur Lage, in: KK, Jg.3, H.5, 1. März 1929, S.129-130; VZ, Jg.11, Nr.53, 4. März 1929.

672. Ende des Parlamentarismus, in: Das Tagebuch, Jg.10, H.10, 9. März 1929, S.381-384.

673. [Entwurf eines Allgemeinen Deutschen Strafrechts, §§ 90ff (Landesverrat)], 50. Sitzung des 21. Ausschusses (Strafgesetzbuch), 19. März 1929, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr.856, Bl.301.

674. Auch ein Diskussionsbeitrag, in: KK, Jg.3, H.6, 15. März 1929, S.161-162; unter dem Titel: Zu Otto Bauer, in: SV, Jg.38, Nr.67, 20. März 1929.

675. [Entwurf eines Allgemeinen Deutschen Strafrechts, Generaldebatte 1. Buch, Besonderer Teil], 51. Sitzung des 21. Ausschusses (Strafgesetzbuch), 21. März 1929, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr.856, Bl.318.

676. [Entwurf eines Allgemeinen Deutschen Strafrechts, Generaldebatte 1. Buch, Besonderer Teil (Landesverrat)], 52. Sitzung des 21. Ausschusses (Strafgesetzbuch), 22. März 1929, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr.856, Bl. 327.

677. [Entwurf eines Allgemeinen Deutschen Strafrechts, § 94, §§ 230ff], 53. Sitzung des 21. Ausschusses (Strafgesetzbuch), 9. April 1929, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr.856, Bl.336.

678. [Entwurf eines Allgemeinen Deutschen Strafrechts, § 94, §§ 230ff, § 115], 56. Sitzung des 21. Ausschusses (Strafgesetzbuch), 12. April 1929, ZStA Potsdam, Bestand Reichstag, Nr.856, Bl.366.

679. Wieder einmal eine Krise, in: KK, Jg. 3, H.8, 15. April 1929, S.225-226.

680. Wir marschieren! Die Zwickauer Arbeiterschaft [indirekte Wiedergabe einer Rede zum 1. Mai 1929 in Zwikkau], in: SV, Jg.38, Nr.101, 2. Mai 1929.

681. Dem Ende zu?, in: KK, Jg.3, H.10, 15. Mai 1929, S.289-290; SV, Jg.38, Nr. 113, 17. Mai 1929; VZ, Jg.11, Nr.113, 17. Mai 1929.

682. Der Verdacht Pabst, in: AZ, Jg.42, Nr. 136, 17. Mai 1929.

683. [Aussprache zum Bericht der Wehrkommission], 28. Mai 1929, in: Protokoll Sozialdemokratischer Parteitag Magdeburg 1929 vom 26. bis 31. Mai in der Stadthalle, Berlin 1929, S.120-123; unter dem Titel: Das Banner der Revolution. Paul Levis Magdeburger Rede zum Wehrprogramm, in: SV, Jg.38, Nr.123, 30. Mai 1929; teilweise Wiedergabe in: Paul Levi, Zwischen Spartakus . . . (siehe Nr.49), S.330-333.

684. Zum Magdeburger Parteitag, in: KK, Jg.3, H.11, 1. Juni 1929, S.321-322.

685. Jorns und die Mörder. Dr. Paul Levi spricht in einer Volksversammlung, in: VZ, Jg.11, Nr.131, 8. Juni 1929.

686. [Vertrauenskrise der Justiz, Klassenjustiz in der Sowjetunion, Reichshaushaltsplan Justizministerium, Reichsgericht], in: Verhandlungen des Reichstags, IV. Wahlperiode, Bd.425, 85. Sitzung, 13. Juni 1929, Berlin 1929, S.2385-2390.

687. Die Fortsetzung, in: KK, Jg.3, H.13, 1. Juli 1929, S.389-390.

688. Zur Haager Konferenz, in: KK, Jg.3, H.17, 1. September 1929, S.517-519; VZ, Jg.11, Nr.204, 2. September 1929; unter dem Titel: Koalition und internationale Konferenzen. Ein Nachwort zur Haager Konferenz, in: SV, Jg.38, Nr.209, 7. September 1929.

689. Die Tragödie Österreichs, in: KK, Jg. 3, H.19, 1. Oktober 1929, S.581-582; SV, Jg.38, Nr.229, 1. Oktober 1929; VZ, Jg.11, Nr.230, 2. Oktober 1929.

690. Öffentliche Wirtschaft, in: KK, Jg.3, H.20, 15. Oktober 1929, S.613-614; SV, Jg.38, Nr.243, 17. Oktober 1929.

691. Rosa Luxemburg vor dem Frankfurter Gericht, in: Volksstimme, Frankfurt, Jg.50, Nr.51, 26. Oktober 1929.

692. Zur Studentenfrage, in: Das Tagebuch, Jg.10, H.44, 2. November 1929, S. 1828-1830.

693. Rechnungslegung, in: KK, Jg.3, H.23, 1. Dezember 1929, S.709-710; DV, Jg. 31, Nr.281, 4. Dezember 1929; VZ, Jg.11, Nr.286, 3. Dezember 1929.

694. Zeitgenosse Schacht, in: KK, Jg.3, H. 24, 15. Dezember 1929, S.741-743; VZ, Jg.9, Nr.291, 16. Dezember 1929; SV, Jg.38, Nr.294, 19. Dezember 1929.

695. Sokrates und sein Prozeß, in: Nord und Süd, Jg.52, H.2, 1929, S.141-171.

696. Die Verschwörung des Catilina, in: Nord und Süd, Jg.52, H.8, 1929, S.694-723; H.9, S.783-800.

1930

697. Neue Bücher aus und über Rußland, in: Jungsozialistische Blätter, Jg.9, H. 1, Januar 1930, S.16-18.

698. Schutz der Republik, in: KK, Jg.4, H. 1, 1. Januar 1930, S.1-2; LV, Jg.37, Nr.34, 10. Februar 1930; VZ, Jg.12, Nr.2, 3. Januar 1930.

699. Drei Kriegsbücher, in: Das Tagebuch, Jg.11, H.2, 11. Januar 1930, S.59-61.

EIN UMSTRITTENES INTERVIEW: JOHANN HEINRICH WILHELM HAMANN (1827-1871). DATEN ZUM UNBEKANNTEN LEBEN EINES METALL-GEWERKSCHAFTERS

Von Gerhard Beier

Als Karl Marx in Hannover bei Ludwig Kugelmann zu Gast weilte, erhielt er am 30. September 1869 den Besuch einer lassalleanisch orientierten Gruppe von Metallarbeitern, denen Zweifel an der Führungskunst Johann Baptist von Schweitzers und an der Richtigkeit des Umgangs der Partei mit den Gewerkschaften gekommen waren. Marx berichtete noch am gleichen Tag in einem Brief an Friedrich Engels über diesen Besuch: "Ich habe eben eine Stunde verschwatzt mit einer Deputation von vier Lassalleanern, die mir der hiesige Zweig des Deutschen Allgemeinen Arbeitervereins zugeschickt. Ich hielt mich natürlich sehr reserviert und diplomatisierend, teilte aber doch sub rosa den Leuten das Nötige mit. Wir schieden als gute Freunde. Ihre Einladung im Namen des Vereins – Vortrag bei ihnen zu halten, schlug ich natürlich ab."[1] Nachträglich läßt sich beklagen, daß Marx die Gelegenheit zu einem Vortrag über Partei und Gewerkschaft nicht nutzte. Der Text einer solchen Rede hätte viele Irrtümer beheben und manchen überflüssigen Streit vermeiden können. Die Kollegen brauchten Orientierungshilfe, und zwar nicht nur "durch die Blume", sondern konkret auf ihre organisatorische Lage bezogen.

Unter den Metallarbeitern, die Marx bei Kugelmann aufsuchten, fand sich der Hauptkassierer der "Allgemeinen Deutschen Metallarbeiterschaft" mit Namen J. Hamann. Ihm verdanken wir die Überlieferung der wichtigsten Aussagen von Marx über die Gewerkschaften, wie sie in diesem umstrittenen Gespräch getroffen wurden. Die Persönlichkeit Hamanns blieb bislang völlig unbekannt – nicht einmal sein Vorname wurde in der Literatur ausgeschrieben. Dafür zählt sein Interview mit Marx aber bis auf den heutigen Tag zu den folgenreichsten Dialogen zwischen einem amtierenden deutschen Gewerkschaftsfunktionär und dem Begründer der Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus, so daß seine Dokumentation in vollem Wortlaut hier gerechtfertigt erscheint.[2]

Marx über Gewerksgenossenschaften
(Abgedruckt aus dem "Volksstaat" Nr.17 von 1869.)

In einem Aufruf J. Hamanns, des Hauptkassierers der Allgemeinen deutschen Metallarbeiterschaft, findet sich folgendes: Die Gewerkschaften können und dürfen nie von einem politischen Vereine abhängig gemacht werden; dies beweist uns zu deutlich der jetzige Verfall unsrer Gewerkschaft. Dieses ist auch das Urteil des jetzt noch lebenden größten Nationalökonomen und Schriftstellers Dr. Karl Marx, des Lehrers von Lassalle, welcher vor kurzer Zeit in Hannover weilte. Auch ich konnte mich nicht enthalten, den Mann der Wissenschaft persönlich kennen zu lernen und suchte um eine Unterredung bei ihm nach, um den Rat des großen Forschers auf sozialem Gebiete und sein Urteil in betreff der Gewerkschaften zu hören. Sie wurde mir freundlichst gewährt, und Tags darauf begab ich mich mit noch vier Freunden zu ihm, wo wir dann eine anderthalbstündige Unterredung hatten. Ich hebe hier nur die Hauptpunkte der Unterredung hervor und halte mich streng an die Wahrheit.

Meine erste Frage an Dr. Karl Marx war die: Müssen die Gewerkschaften vorwiegend von einem politischen Verein abhängig sein, wenn sie lebensfähig sein sollen? Die Antwort war: "Niemals dürfen die Gewerkschaften mit einem politischen Verein in Zusammenhang ge-

1 Karl Marx an Friedrich Engels, Hannover, den 30. September 1869, in: Karl Marx und Friedrich Engels, Werke. Hrsg. vom IML beim ZK der SED (künftig zitiert: MEW), bisher 41 Bde, 1 Erg.bd., Berlin 1961ff, Bd.32, S.375.

2 Zitiert nach: August Bringmann, Geschichte der deutschen Zimmerer-Bewegung, Bd.1, 1. Aufl., Hamburg 1903, 2., verbesserte Aufl., Hamburg 1909, S.303f. Der 2. Aufl. entspricht der Reprint, Bonn 1981. Die Rechtschreibung wurde stillschweigend modernisiert.

bracht oder von einem solchen abhängig gemacht werden, wenn sie ihre Aufgabe erfüllen sollen; geschieht dieses, so heißt das, ihnen den Todesstoß geben. Die Gewerkschaften sind die Schulen für den Sozialismus. In den Gewerkschaften werden die Arbeiter zu Sozialisten herangebildet, weil ihnen da tagtäglich der Kampf mit dem Kapital vor Augen geführt wird. Alle politischen Parteien, mögen sie sein, welche sie wollen, ohne Ausnahme, begeistern die Massen der Arbeiter nur eine Zeitlang vorübergehend, die Gewerkschaften hingegen fesseln die Masse der Arbeiter auf die Dauer, nur sie sind imstande, eine wirkliche Arbeiterpartei zu repräsentieren und der Kapitalmacht ein Bollwerk entgegenzusetzen. Zu der Einsicht ist die größere Masse der Arbeiter gelangt, daß ihre materielle Lage gebessert werden muß, mögen sie einer Partei angehören, welcher sie wollen. Wird nun aber die materielle Lage des Arbeiters gebessert, dann kann er sich mehr der Erziehung seiner Kinder widmen, Frau und Kinder brauchen nicht in die Fabrik zu wandern, er selbst kann seinen Geist mehr bilden, seinen Körper mehr pflegen, er wird dann Sozialist, ohne daß er es ahnt."
Die zweite Frage, welche ich vorlegte, war die: Ist es zweckmäßig, wenn die Gewerkschaft ihr eignes Organ besitzt? Ich führte dann aus, daß wir allmonatlich unsre Abrechnungen durch Zirkulare veröffentlicht und spezielle Angelegenheiten, welche das Interesse der Gewerkschaft berührt, zur Verhandlung gebracht und erörtert hätten, es sei uns aber von verschiedenen Seiten der Vorwurf gemacht, daß es Überhebung, Dünkel sei, ein Verstoß gegen die Organisation und dergleichen mehr. Die Antwort war folgende: "Es wundert mich nicht, so etwas zu hören; aber an solche Phrasen müssen Sie sich nicht kehren, gerade das Gewerkschaftsorgan ist das Bindemittel, da müssen die verschiedenen Ansichten für und gegen zur Sprache gebracht werden, es müssen die Lohnverhältnisse in den verschiedenen Gegenden besprochen, womöglich Arbeitsnachweis in den verschiedenen Branchen geliefert werden, aber niemals darf es Eigentum einer einzelnen Person sein, sondern, wenn es seinen Zweck erfüllen soll, muß es Eigentum der Gesamtheit sein. Die Gründe hierfür brauche ich Ihnen wohl nicht weiter zu erörtern, denn sie treten so klar zutage, daß es jeder begreifen muß, daß dieses eine der ersten Grundbedingungen ist, wenn die Gewerkschaften zur Blüte gelangen sollen."
So das Urteil dieses Mannes, welcher allgemein als die größte Autorität in der Wissenschaft der Nationalökonomie anerkannt wird. Sollte jemand diese Aussage in Zweifel ziehen, so kann er sich direkt an Dr. Karl Marx, 1. Modena Villas Maitland Park, London, wenden, indem derselbe erklärte, gern bereit zu sein, diese seine Aussage zu bestätigen. Schließlich erteilte er uns noch den Rat, uns niemals an Personen zu ketten, sondern die Sache stets im Auge zu behalten und danach unser Urteil zu bilden. "Was geht Sie Liebknecht, was Dr. Schweitzer, was meine Person an, nur die Sache – das ist das Wahre."
Und dieser Aussage kann ich nur völlig beipflichten. J. Hamann.

Das Interview enthält fünf grundlegende Aussagen:
1. "Niemals dürfen die Gewerkschaften mit einem politischen Verein in Zusammenhang gebracht oder von einem solchen abhängig gemacht werden, wenn sie ihre Aufgabe erfüllen sollen; geschieht dieses, so heißt das, ihnen den Todesstoß geben."
2. "Die Gewerkschaften sind die Schulen für den Sozialismus. In den Gewerkschaften werden die Arbeiter zu Sozialisten herangebildet, weil ihnen da tagtäglich der Kampf mit dem Kapital vor Augen geführt wird."
3. "Gerade das Gewerkschaftsorgan ist das Bindemittel, da müssen die verschiedenen Ansichten für und gegen zur Sprache gebracht werden, es müssen die Lohnverhältnisse in den verschiedenen Gegenden besprochen, wo möglich Arbeitsnachweis in den verschiedenen Branchen geliefert werden, aber niemals darf es Eigentum einer einzelnen Person sein, sondern, wenn es seinen Zweck erfüllen soll, muß es Eigentum der Gesamtheit sein."
4. "Alle politischen Parteien, mögen sie sein, welche sie wollen, ohne Ausnahme, begeistern die Massen der Arbeiter nur eine Zeitlang vorübergehend, die Gewerkschaften hingegen fesseln die Masse der Arbeiter auf die Dauer, nur sie sind imstande, eine wirkliche Arbeiterpartei zu repräsentieren und der Kapitalmacht ein Bollwerk entgegenzusetzen."
5. "Was geht Sie Liebknecht, was Dr. Schweitzer, was meine Person an, nur die Sache – das ist das Wahre."

Auf diese wenigen Aussagen lassen sich fünf Prinzipien stützen: Autonomie der Gewerkschaften, sozialistische Bewußtseinsbildung, Unabhängigkeit und Diskussionsfreiheit in der Gewerkschaftspresse, Bollwerk bzw. Gegenmacht gegen die Kapitalmacht, Ablehnung allen Personenkultes. Damit traf Marx anscheinend das Bedürfnis nach Orientierungshilfe, denn der Text des Interviews fand rasch weite Verbreitung. Er wurde zunächst durch Hamann selber im "Zirkular" seiner Organisation abgedruckt, das seit dem Juli 1869 monatlich unter dem Titel "Allgemeine deutsche Metallarbeiterschaft" als ein eigenes kleines Verbandsblatt erschien. Das Interview stand in Nr. 4 vom Oktober 1869. Von dort übernahmen es Partei- und Gewerkschaftsblätter. Der "Volksstaat" druckte es in Nr. 17 vom 27. November 1869, und der "Botschafter", das Organ des "Allgemeinen Deutschen Zigarrenarbeitervereins", brachte es in seiner Ausgabe vom 4. Dezember 1869.

Die damalige Veröffentlichung im "Volksstaat" ist insofern aufschlußreich, als Marx mit Gewißheit diese Ausgabe in die Hände nahm und studierte, denn er hat in seinem Schreiben vom 29. November 1869 an Ludwig Kugelmann ausdrücklich darauf Bezug benommen[3] – allerdings ohne das Interview zu erwähnen, sondern hauptsächlich wegen der irischen Frage. J. Hamann scheint gespürt zu haben, daß sein Interview auf Skepsis stoßen würde, denn er fügte zur Bekräftigung an: "Sollte jemand diese Aussage in Zweifel ziehen„ so kann er sich direkt an Dr. Karl Marx, 1. Modena Villas Maitland Park, London, wenden, indem derselbe erklärte, gern bereit zu sein, diese seine Aussage zu bestätigen." Auch der Nachsatz fand sich in der entsprechenden Ausgabe des "Volksstaat". Wir können deshalb davon ausgehen, daß Marx – auch wenn er das Interview nicht direkt und schriftlich autorisierte – es doch stillschweigend billigte, indem er auf jede Distanzierung – sei es privat oder öffentlich – verzichtete und keine Korrekturen verlangte. Es bleiben leichte Differenzen, so wenn Marx von *einer* und Hamann von *anderthalb* Stunden Gespräch berichtet und nach Marx zu der Deputation vier, nach Hamann jedoch fünf Personen gehörten. – Hamann dürfte etwas deutlicher herausgestellt haben, was Marx mehr diplomatisierend auszudrücken wünschte. Aber es bleibt bei der Authentizität in den fünf Kernaussagen des Interviews.

Trotz dieses Sachverhalts ist das Hamann-Interview durch die Selektionsmacht der Editoren in den Rang eines apokryphen, nicht anerkannten Marx-Textes geraten. Er findet sich weder in der Ausgabe der Werke (MEW), Berlin 1961ff, noch in der Auswahlausgabe Karl Marx und Friedrich Engels, "Über die Gewerkschaften", Berlin 1971, geschweige denn in der zweibändigen Auswahlausgabe, Berlin 1955. Auch in Ergänzungsbänden ist er nicht zu finden. Als Gerd Callesen aus Kopenhagen 1972 nach diesem Sachverhalt fragte, antwortete Rolf Dlubek vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED mit Schreiben vom 18. Juli desselben Jahres: "Dieses Interview wurde vor allem deshalb nicht in die Marx-Engels-Werkausgabe aufgenommen, weil sein Text nicht von Marx autorisiert ist. Hinzu kam, daß zur Zeit der Bearbeitung des betreffenden Bandes die Forschungsarbeit noch nicht so weit fortgeschritten war, um eine Antwort auf die Frage zu erlauben, ob die Wiedergabe der Marxschen Äußerungen wenigstens dem Hauptinhalt nach in großen Zügen zutreffend ist. Diese Frage wird heute von den meisten unserer Historiker aber im wesentlichen bejahend beantwortet."[4] Es bleibt abzuwarten, in welcher Form die Herausgeber der neuen Marx-Engels-

3 Karl Marx an Ludwig Kugelmann, London, den 29. November 1869, in: MEW, Bd.32, S.637-639.

4 Rolf Dlubek an Gerd Callesen, Arbejderbevaegelsens Bibliothek og Arkiv, Kopenhagen, Berlin, den 18. Juli 1972. Der Brief wurde dem Verfasser freundlicherweise anläßlich der XII. Linzer Konferenz 1976 zugänglich gemacht.

Gesamtausgabe (MEGA) den inzwischen fortgeschrittenen Klärungsprozeß[5] berücksichtigen werden.[6] Gewiß erscheint eine Aufnahme aus vielen Gründen angezeigt.

Aber es geht nicht nur um Marx-Exegese und Textkritik, sondern um eine wirkungsvolle und wechselhafte Interpretationsgeschichte, wobei der Name J. Hamann und der Anteil der Metallarbeiter umso höher zu veranschlagen sind, je mehr Marx als Autor in den Hintergrund gestellt wird. Tatsächlich ist der Hamann-Text in mindestens zwei Aussagen sprichwörtlich geworden: "Schulen für den Sozialismus" und "Bollwerk" gegen die Kapitalmacht, das sind Formeln, die vielfach gebraucht werden, ohne daß ihre Herkunft den Sprechern noch geläufig ist oder bewußt wird. Auch wenn Vladimir Il'ič Lenin die Gewerkschaften als "eine Schule des Kommunismus" bezeichnet,[7] ist darin ein Nachhall des Hamann Interviews vernehmbar. Und wenn in der offiziellen "Geschichte des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes" geradezu formelhaft immer wieder Gewerkschaften als "Schulen des Sozialismus" bezeichnet werden,[8] ist darin eine Berufung auf Lenin mit einem kräftigen Anklang an die ursprüngliche Version zu erkennen.

Es fällt außerordentlich schwer, den Prozeß zu rekonstruieren, durch den diese Formulierungen aus dem Hamann-Interview gleichsam redensartlich wurden. Hier sei die Hypothese gewagt, daß der Wortlaut in den 70er und 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts unter den Gewerkschaftern in Hamburg und anderen wichtigen Orten der unterdrückten sozialistischen Gewerkschaftsbewegung niemals verlorenging. Als die Generalkommission der Gewerkschaften mit Carl Legien an der Spitze in den 90er Jahren immer wieder den Anspruch der wachsenden Gewerkschaftsbewegung gegenüber der Sozialdemokratie in einer Weise zu formulieren suchte, die der marxistischen Lehre nicht widersprach, leistete das Interview von 1869 vorzügliche Dienste. Es gestattete den Gewerkschaften, ihre organisatorische, tarifpolitische und publizistische Unabhängigkeit zu artikulieren, ohne dabei direkt in den Revisionismusstreit verwickelt zu werden. Das Hamann-Interview war von hervorragender praktizistischer Qualität.

Im Jahrgang 1896 der "Metallarbeiter-Zeitung" wurde der volle Wortlaut unter Berufung auf den "Botschafter" von 1869 wiedergegeben und mit folgendem Kommentar versehen: "Im Sinne der Marxschen Äußerungen haben sich die Gewerkschaften entwickelt. Nach der Vereinigung der beiden politischen Gruppen kehrte auch Frieden in die Gewerkschaften ein, und es wurde an ihrer Erstarkung wacker gearbeitet, bis das Sozialistengesetz dem ein Ende – aber nur für einige Jahre – setzte. Die neuen, noch unter dem Sozialistengesetz von sozialistischen Arbeitern begründeten Gewerkschaften stehen in voller Selbständigkeit gegenüber der sozialdemokratischen Partei da, obgleich ihre Mitglieder der sozialdemokratischen Partei angehören. Diese Unabhängigkeitsstellung der Gewerkschaften ist, trotzdem seit der oben geschilderten Unterredung 27 Jahre verflossen sind, auch heute noch mit den Marxschen Äuße-

5 Siehe dazu insbesondere Werner Ettelt und Hans-Dieter Krause, Der Kampf um eine marxistische Gewerkschaftspolitik in der deutschen Arbeiterbewegung 1868 bis 1878, Berlin 1975, S.175-189.

6 Anm. der Redaktion: Nach Auskunft von Rolf Dlubek, dem Leiter der Redaktionskommission der Ersten Abteilung der MEGA, vom 27.1.1986 ist der entsprechende Bd. der MEGA noch nicht erschienen. Seiner Meinung nach wird das Hamann-Interview in den zugehörigen Apparat-Bd. der MEGA aufgenommen werden.

7 Vladimir Il'ič Lenin, Über die Gewerkschaften, die gegenwärtige Lage und die Fehler Trotzkis. Rede, gehalten in der gemeinsamen Sitzung der Mitglieder der KPR(B) unter den Delegierten des VIII. Sowjetkongresses sowie den Mitgliedern des gesamtrussischen Zentralrats und des Moskauer Gouvernementsrats der Gewerkschaften, 30. Dezember 1920, in: ders., Über die Gewerkschaftsbewegung, 2 Bde, Berlin 1970, Bd.2, S.304.

8 Geschichte des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes. Hrsg. vom Bundesvorstand des FDGB, Berlin 1982, S.6 und verstreut.

rungen zu begründen; sie ist geboten durch die unmittelbare Tätigkeit, welche sie zur Besserung der Lage der Arbeiter zu entfalten haben. Was zur Hebung der Lage der Arbeiter auf politischem Gebiete erstrebt wird, ist, wie die Dinge jetzt stehen, nur mittelbar zu erreichen, im Wege der Gesetzgebung oder durch gelegentliche Stellungnahme der politischen Partei zu Gunsten derjenigen Arbeiter, die im offenen, direkten Kampfe mit dem Unternehmertum stehen. Gegen die täglich sich in tausend Formen vollziehende und verstärkende Unterdrükkung und Ausbeutung der Arbeiter auf dem Produktionsgebiete haben die Gewerkschaften unmittelbar zu wirken; durch politische Engagements würden sie von diesem Felde abgezogen. Für die Gewerkschaften müßte darum ein Hereinziehen politischer Angelegenheiten in den Bereich ihrer Tätigkeit gefährlich werden, weil dadurch ihre eigenste Aufgabe, die sie eben zu Schulen des Sozialismus macht, in den Hintergrund gedrängt würde. Überdies liegt zu einer eigenen politischen Tätigkeit keine Notwendigkeit vor, da die Gewerkschaften auf politischem Gebiet eine eigene Vertreterin in der Partei haben, die eigens für die Arbeiter gebildet worden ist, der sozialdemokratischen Partei. In ihrer Doppeleigenschaft als Mitglieder der Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei tragen die betreffenden Arbeiter schon Sorge, daß die Partei auf politischem Gebiete alles tut, was den Gewerkschaften förderlich sein kann. Wenn in neuester Zeit wieder Absichten laut geworden sind, die Gewerkschaften eigens mit politischer Tätigkeit zu durchtränken, so mag man sich die Erfahrung früherer Zeiten zur Warnung dienen lassen."[9]

Bemerkenswert an diesem Kommentar ist, daß keineswegs von "Neutralität", sondern nur von "Unabhängigkeit" bei gleichzeitiger Personalunion der Mitgliedschaften und zweckmäßiger Arbeitsteilung zwischen Partei und Gewerkschaften die Rede ist. Es handelt sich um einen ungezeichneten Kommentar, der damit den Rang einer verbandsoffiziellen Stellungnahme erhält, denn die "Metallarbeiter-Zeitung" unter der Redaktion von Johannes Scherm war "Publikations-Organ" des "Deutschen Metallarbeiter-Verbandes" (DMV) unter dem Vorsitz von Alexander Schlicke. Die Auflage des Blattes lag 1896 bei etwa 50 000 Exemplaren. Damit hatte das Hamann-Interview seinen gewerkschaftlichen Segen und wurde bis in die kleinsten organisatorischen Einheiten hinein bekannt. Das Blatt ging an alle Mitglieder des DMV und wurde auch in den anderen Verbänden aufmerksam gelesen. Freilich bedurfte es zur langfristigen Wirkung eines solchen Textes auch der Buchpublikation. Die erfolgte durch August Bringmann, der das Interview im ersten Band seiner stark beachteten "Geschichte der deutschen Zimmerer-Bewegung" im vollen Wortlaut nachdruckte.[10]

Die Wirkung des Hamann-Interviews war bereits im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts so stark, daß sie in die Internationale hineinreichte. Im Anschluß an August Bebel[11] begannen Anatolij Vasil'evič Lunačarskij und anschließend Georgij Valentinovič Plehanov, die "Neutralität" der Gewerkschaften als marxkonforme Interpretationsmöglichkeit auszugeben. Dem trat Lenin mit folgenden Worten aus dem "Proletari" vom 19. Februar 1908 entgegen: "Gewiß, zu Beginn der politischen und der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung in Europa konnte man für die Neutralität der Gewerkschaften eintreten und darin ein Mittel zur Erweiterung der ursprünglichen Basis des proletarischen Kampfes in seiner Zeit sehen, da er verhältnismäßig noch wenig entwickelt und eine systematische Einwirkung der Bourgeoisie auf

9 Metallarbeiter-Zeitung, Nr.44/1896, Marx über Gewerksgenossenschaften. Faksimiliert in: Die Metall-Zeitung von 1883-1983. Hundert Jahre im Wort, ein Querschnitt in Faksimiles. Ausgewählt, bearbeitet und kommentiert von Gerhard Beier, Frankfurt a.M. 1983, S.123.

10 August Bringmann, Geschichte der deutschen Zimmerer-Bewegung, Bd.1, 1. Aufl., Hamburg 1903, S. 364f., 2., verb. Aufl., Hamburg 1909, S.303f. Vgl. Anm.2.

11 August Bebel, Gewerkschaftsbewegung und politische Parteien, Stuttgart 1900.

die Gewerkschaften noch nicht vorhanden war. Heute aber ist es vom Standpunkt der internationalen Sozialdemokratie ganz und gar unangebracht, die Neutralität der Gewerkschaften zu verfechten. Man kann nur lächeln, wenn man die Beteuerungen Plechanovs liest, daß 'Marx auch heute in Deutschland für die Neutralität der Gewerkschaften eintreten würde', besonders wenn ein solches Argument auf der einseitigen Auslegung eines einzelnen Marx-'zitates' beruht und dabei die Gesamtheit der Erklärungen von Marx und der ganze Geist seiner Lehre ignoriert werden."[12]

Hier kann Lenin durchaus zugestimmt werden, ja über ihn hinaus bleibt festzuhalten, daß im Hamann-Interview keineswegs von "Neutralität" die Rede ist, sondern Unabhängigkeit der "Schulen für den Sozialismus" gefordert wird. Lenin stellt das Hamann-Interview in seinen historischen Kontext, relativiert es dadurch, bezeichnet es aber nicht als Fälschung, sondern respektiert es als Zeugnis aus dem "Beginn der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung in Europa". Die Fälscherthese stammt aus einer späteren Epoche.

Der Generalsekretär der "Roten Gewerkschaftsinternationale", Aleksandr Losovskij, stellte sich mit seiner Schrift "Karl Marx und die Gewerkschaften" in den Dienst des Kampfes gegen die "opportunistische Theorie von der 'Unabhängigkeit' und 'Neutralität' der parteilosen Organisationen."[13] Zunächst zitiert er ausführlich aus dem Hamann-Interview. Daran anknüpfend meint er, der Text sei "offenkundig" durch den Metallgewerkschafter "verbessert" worden. Hamann habe das Interview so "redigiert", um den "von ihm gewünschten Inhalt" zu bekommen. Losovskij spricht von einem "gefälschten Text" und schließlich von einem "gefälschten Zitat". Gegen die Textausgaben der deutschen Genossen gerichtet, fügte Losovskij hinzu: "Seltsam ist nur, warum eine solche bolschewistische Partei, wie die KPD, dieses Interview im Anhang zu Massenauflagen der wichtigsten Schriften von Marx ohne eingehenden Kommentar bringt."[14]

In den Diskussionen nach 1945 ist das Hamann-Interview zunächst kaum beachtet worden – ein Symptom für den Geschichtsverlust auf der einen und die Wirkungen der Selektionsmacht von Editoren auf der anderen Seite. Erst während der "XII. Linzer Konferenz" vom 14.-18. September 1976, als es um "Arbeiterparteien und Gewerkschaften vor 1917" und um "Methodologische Probleme der Gewerkschaftsgeschichtsschreibung" ging, wurde wieder ausführlicher über dieses Interview und seinen Wahrheitsgehalt verhandelt. In seinem Konferenzpapier kam Frank Deppe zunächst zu einer halbherzigen Bestätigung der Position Losovskijs, indem er schrieb, "daß es sich beim Hamann-Interview um eine Fälschung handelt, können wir nicht verifizieren. Anhand des Briefwechsels aus dieser Zeit lassen sich jedoch deutliche Hinweise für die These Losovskijs finden."[15] Diese Anmerkung fehlt freilich im gedruckten Protokoll.[16] Inzwischen ist Deppe in einem besonderen Exkurs über "das umstrittene 'Hamann-Interview' von Karl Marx" auf die gesamte politische Problematik eingegangen.[17] Er vermengt darin zwar den "Volksstaat" mit dem "Zirkular" der "Allgemeinen

12 Vladimir Il'ič Lenin, Neutralität der Gewerkschaften, in: Proletari, Nr.22, 19. Februar 1908, zitiert nach: ders., Über die Gewerkschaftsbewegung, 2 Bde, Berlin 1970, Bd.1, S.335.

13 A[leksandr] Losovskij, Karl Marx und die Gewerkschaften, Moskau und Leningrad 1934, S.139, unter Berufung auf I[osif Vissarionovič] Stalin, Probleme des Leninismus, Erste Folge, Moskau 1932, S.103.

14 A[eksandr] Losovskij, Karl Marx und die Gewerkschaften, a.a.O., S.138-139, Zitat S.139.

15 Frank Deppe, Elemente eines theoretischen Bezugsrahmens zur Analyse der Gewerkschaftsgeschichte – unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung vor 1917, hektographiertes Manuskript, Linz 1976, S.21, Anm.39.

16 Vgl. Internationale Tagung der Historiker der Arbeiterbewegung ("XII. Linzer Konferenz" 1976), Linz, 14.-18. September 1976, Wien 1979, S.126-146.

17 Frank Deppe, Autonomie und Integration. Materialien zur Gewerkschaftsanalyse, Marburg 1979, S. 99-104.

Deutschen Metallarbeiterschaft", vertritt aber nicht mehr die Fälscherthese, wobei er sich sanft von Losovskij distanziert.[18] Im Kern jedoch entschärft er das Hamann-Interview dadurch, daß er die Autonomie der Gewerkschaften als Organisationen einer allgemeinen "Klassenautonomie" unterstellt, die in ihrer organisatorischen Ungreifbarkeit nichts anderes als ein Schibboleth des allgemeinen parteipolitischen Führungsanspruchs darstellt.
Wie dem auch sei: Das Hamann-Interview erweist sich erneut als Prüfstein für Grundsatzfragen marxistischer Gewerkschaftspolitik. Es wird nicht mehr als Text unterdrückt oder als Fälschung abgetan, sondern ernstgenommen. Der wichtigste Beitrag zu dieser neuen Situation dürfte in der Schrift von Werner Ettelt und Hans-Dieter Krause gelegen haben, die zwar 1976 bereits erschienen war, in Linz aber noch nicht diskutiert, sondern erst in den folgenden Jahren rezipiert wurde.[19] Ettelt und Krause sehen in dem Interview vor allem einen wichtigen Beitrag zur stärkeren Organisation der Metaller. Damit kommen sie von der Marx-Exegese weg und führen auf die sozialgeschichtliche Ebene der Organisationsfrage.
Nachdem dergestalt der exegetische Krampf gelöst wurde, indem nunmehr der Blick auf die Geschichte "von unten" fällt, ist aber nicht nur zu fragen: Was hat das Interview tatsächlich bewirkt?, sondern auch: Wer war eigentlich dieser J. Hamann, auf den als Autor des Interviews alles zurückzuführen ist, was nicht der Marxschen Intention voll entsprochen haben soll? Wer war dieser gewerkschaftliche Praktiker, der die Essenz aus einem ein- oder anderthalbstündigen Gespräch "durch die Blume" so handgreiflich zu formulieren wußte, daß daraus nicht nur ein aktueller organisatorischer Erfolg, sondern auch eine nun fast hundertzwanzigjährige theoretische Diskussion gespeist wurde? Darin liegt doch die eigentliche Sensation des Interviews, daß Marx sich diplomatisierend zurückhielt und Hamann und seine Freunde dennoch aus dem Gespräch mitnahmen, was in der konkreten Lage zu gebrauchen war. Der Dialog zwischen dem Theoretiker und den Praktikern mündete in einen Erfolg der Praxis, die bis heute in der Gewerkschaftsbewegung wirksam blieb – sowohl unter Berufung auf, als auch in Auseinandersetzung mit Marx.
In der Literatur ist über Hamanns Persönlichkeit kaum mehr zu erfahren, als in dem Interview selbst nachgelesen werden kann. Nicht einmal das Kürzel für den Vornamen "J." wurde bisher aufgelöst. Allein Willy Albrecht gab sich größere Mühe, indem er das Todesjahr 1871 feststellte.[20] Hingegen vermittelt das zweibändige Werk von Ulrich Engelhardt insgesamt neun Belegstellen, darunter eine kluge Kommentierung des Interviews, aber keinen Lebenslauf Hamanns.[21]
In diesem Falle erweisen sich die Stadt- und Staatsarchive in der Region wieder einmal als hervorragende Hilfen. Auf Anfrage teilte Archivdirektor Mlynek aus der Landeshauptstadt Hannover durch Schreiben vom 5. November 1985 folgendes mit: "Bei dem von Ihnen gesuchten Metallarbeiter J. Hamann handelt es sich um den Metallarbeiter Johann Heinrich Wilhelm Hamann in Linden (heute Hannover-Linden), der am 30. November 1827 in Osnabrück geboren wurde als Sohn des Korporals Georg Heinrich Hermann Hamann und seiner Ehefrau Henriette Charlotte Dorothee, geborene Wöhler. Hamann heiratete am 7.9.1856 in der Hannoverschen Kreuzkirche die am 1.4.1824 in Hannover geborene Johanne Sophie, geborene Gerloff, Tochter des Bürgers August Leonhard Gerloff und seiner Ehefrau Wilhelmine Charlotte Christiane, geborene Frevel. Nach den Adreßbüchern lebte Hamann bis 1873 in der

18 A.a.O., S.100.
19 Siehe Anm.5.
20 Willy Albrecht, Fachverein – Berufsgewerkschaft – Zentralverband. Organisationsprobleme deutscher Gewerkschaften 1870-1890, Bonn 1982, S.75, Anm.215.
21 Ulrich Engelhardt, "Nur vereinigt sind wir stark". Die Anfänge der deutschen Gewerkschaftsbewegung, 2 Bde, Stuttgart 1977, Bd.2, S.943ff.

Großkopfstraße 5 in Linden und ist ab 1874 nicht mehr aufgeführt. Sein Verbleib ließ sich leider nicht ermitteln."[22]

Nach Vorlage dieser Angaben konnte das Niedersächsische Staatsarchiv in Osnabrück noch weitere Hinweise geben. Demnach findet sich Hamann unter Nr. 48 in der "Hauptliste sämtlicher im Jahre 1827 geborener Militärpflichtiger der Stadt Osnabrück" eingetragen. Diese Liste aus dem Jahre 1847 sagt über Hamann, er wohne in der Johannisstraße 50, sei Schlosser von Beruf, leide an "Plattfüßen" und werde vom Militärdienst "befreit wegen schwach". Nach dem Einwohnermelderegister der Stadt Osnabrück stammte Vater Georg Hamann aus Stegerberg und die Mutter Henriette aus Minden. Das Ehepaar hatte sechs Kinder, die ab 1824 in ein- bis zweijährigen Abständen geboren wurden. Die jüngste Tochter starb bei der Geburt am 20. Mai 1833. Der Vater diente im 8. Linienbataillon. Er starb am 20.3.1835, als Sohn Johann noch keine sechs Jahre alt war. Auch die Mutter erkrankte schwer und mußte seitens der Stadt eine Witwenhilfe beanspruchen.[23]

Durch diese Auskünfte ist nicht nur die Identität Hamanns mit Vornamen und Geburtsdaten geklärt. Es ergeben sich auch einige weiterführende Hinweise. Er stammte aus geordneten Familienverhältnissen im städtischen Milieu, gehörte als gelernter Schlosser zur qualifizierten Facharbeiterschicht unter den Metallern, wuchs auf in einer kinderreichen Familie, die dem Prozeß der Verelendung ausgesetzt war, und entwickelte persönlich eine schwache Konstitution. Er zählte zu jenen Jahrgängen, deren Musterungsergebnisse so negativ waren wie jene aus dem Jahre 1829, die zum preußischen "Regulativ über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Fabriken" vom 9. März 1839 führten und die Epoche der Arbeitsschutzgesetzgebung in Deutschland einleiteten.

Über Hamanns letzte Lebensjahre sind wir durch sporadische Notizen und kurze Beiträge in der Partei- und Gewerkschaftspresse informiert. Noch bevor er das Gespräch mit Marx führen konnte, vertrat Hamann eine klassenbewußte, antikapitalistische Auffassung von gewerkschaftlichen Aufgaben. So enthält die sonst sehr nüchterne "Abrechnung" über Einnahmen und Ausgaben der "Allgemeinen Deutschen Metallarbeiterschaft" vom Juli 1869 folgende Aussage: "Die Kassenverhältnisse müssen in erster Linie geregelt dastehen, damit das gegenseitige Vertrauen nicht schwindet. Nur dann sind die Gewerkschaften imstande, der Kapitalmacht ihre Grenzen anzuweisen, deshalb ist es auch die höchste und heiligste Pflicht eines jeden Mitglieds, tatkräftig einzugreifen durch Wort und Tat."[24] In der Kasse, um nicht zu sagen in der Finanzhoheit, sah Hamann offensichtlich einen Dreh- und Angelpunkt gewerkschaftlicher Autonomie – eine Aussage, die bis heute gilt. In einem Bericht über den Zusammenschluß der "Allgemeinen Deutschen Metallarbeiterschaft" (Lassalleaner) mit der "Internationalen Metallarbeiter-Gewerksgenossenschaft" (Bebel-Liebknecht) heißt es über Hamanns Buchführung, daß der "ausgezeichnete Zustand derselben gebührend anerkannt" werde.[25] Gleichzeitig stritt Hamann mit seinen Verbandskollegen über korrektes Geschäftsgebaren.[26] In seinem letzten Kassenbericht über die zusammengeschlossene "Internationale Metallarbeiterschaft" vom April bis Ende Dezember 1870 beklagte er das fortdauernde Defi-

22 Die Anfrage wurde von Herrn Zimmermann bearbeitet. Seine Angaben fußen auf Kirchen- und Adreßbüchern.

23 Schreiben aus dem Niedersächsischen Staatsarchiv Osnabrück vom 30.12.1985, gezeichnet Jarck. Dazu werden folgende Aktensignaturen angegeben: Dep 3b III Nr.556, Dep 3b XVIII Nr.19 und Dep 3b IV Nr.3945.

24 Vgl. Allgemeine Deutsche Metallarbeiterschaft, Nr.1, Hannover, den 1. Juli, S.1, Abrechnung, gezeichnet J. Hamann.

25 Der Volksstaat, 22. Dezember 1869, S.2, Sp.1.

26 A.a.O., Zuschrift aus "Linden vor Hannover" vom 15. Dezember 1869, gezeichnet J. Hamann.

zit und die verheerenden Wirkungen des Krieges auf den Zustand der Organisation. Viele seien "hingerissen durch das Kriegsgetümmel". Hamann meinte zum Jahreswechsel, "wer jetzt vom Wahne befangen" sei, werde im Lauf des neuen Jahres "geheilt" werden. Der mutige Hauptkassierer bekannte sich mitten im Kriege zur Internationale: "Wir fordern die Mitgliedschaften auf, sich fest zusammenzuscharen um das internationale Banner." Das waren gewiß nicht die Worte eines "Opportunisten". Entsprechend schloß Hamann "mit Gruß und Handschlag".[27] Das wurde sein Abschiedsgruß an die Kollegenschaft. Anfang Februar 1871 mußte bereits ein Nachfolger gewählt werden. Die "Abrechnung" verzeichnete Verluste durch Krieg und Krankheit und "daß unser alter braver Hauptkassierer J. Hamann nicht mehr in unserer Mitte ist."[28] Er starb vermutlich im Januar 1871 an seinem Wohnort Linden bei Hannover. Partei- und Gewerkschaftspresse waren durch Kriegseinwirkung anscheinend so stark geschwächt, daß kein Nachruf erschien.

27 Der Volksstaat, 7. Januar 1871, S.2, Sp.2, Internationale Metallarbeiterschaft, Abrechnung, gezeichnet J. Hamann.

28 Der Volksstaat, Nr.20/8. März 1871, S.2, Sp.2, Internationale Gewerksgenossenschaft der Metallarbeiter, Abrechnung.

BERLIN, AM 16. SEPTEMBER 1942: REKONSTRUKTION EINER "STUMMEN" DEMONSTRATION IM KREMATORIUM BAUMSCHULENWEG

Von Richard Albrecht

I.

Im folgenden Beitrag, entstanden aus Recherchen über das Leben Carlo Mierendorffs in Berlin 1938-1943 im Zusammenhang mit einer literarisch-politischen Biographie, wird versucht – soweit das überhaupt noch möglich ist –, ein singuläres Ereignis zu rekonstruieren und nachzuerzählen: die Zusammenkunft Berliner Sozialdemokraten am Mittwoch, den 16. September 1942, spätnachmittags ab 17.30 Uhr auf dem Gelände des Krematoriums Baumschulenweg.[1] Anlaß waren die Trauerfeier und Beisetzung des langjährigen Berliner Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und ehemaligen Reichstagsabgeordneten Franz Künstler, der am Donnerstag, den 10. September 1942, so die Todesanzeige von Margareta Künstler in zwei Berliner Tageszeitungen (Ausgaben vom 13.9.1942), "nach langem Leiden" plötzlich verstarb.

Einsichtig ist, daß auch im vierten Kriegsjahr und unter den Bedingungen einer faschistisch-totalitären Diktatur diese Kundgebung nicht verhindert werden konnte. Auch wenn es eine 'stumme Demonstration' der persönlichen und politischen Freunde des Verstorbenen – angesichts dieser Bedingungen – bleiben mußte und blieb. Darüber hinaus mag natürlich über das Ausmaß der Überwachung und Kontrolle der Zusammenkunft durch die faschistische Geheimpolizei des "Dritten Reiches" spekuliert werden. Sicher dürfte sie von Anfang an überwacht worden sein – wenn auch von eventuellen Festnahmen von Teilnehmern nichts bekannt ist. –

Mein Hauptanliegen ist die Rekonstruktion des Ereignisses. Weitergehende politische Deutungen mögen sich anbieten: etwa im Zusammenhang mit sozialpsychologischen Besonder-

1 Adresse: Kiefholzstraße Nr. 221, heute in Berlin [DDR], Berlin 1195.

heiten namentlich der Berliner sozialdemokratischen Arbeiterbewegung einerseits[2] – also im regionalgeschichtlichen Kontext – oder etwa im Zusammenhang der Herausarbeitung eines bestimmten, angebbaren Verhaltensmusters sozialdemokratischer Zeitgenossen im "Dritten Reich", das Lösche/Scholing kürzlich – mit erheblicher Plausibilität – als "Solidargemeinschaft im Widerstand" beschrieben haben,[3] andererseits.

Ich habe versucht, ein elementares Gebot aller Geschichtsschreibung im allgemeinen – die Quellenerschließung und Quellenkritik – auch zur Rekonstruktion dieses so singulären wie herausragenden Ereignisses[4] anzuwenden. Dabei ist es mir jedoch nicht gelungen, einen von verschiedenen Autoren erwähnten Gestapo-Bericht mit Angaben über die Teilnehmerzahlen der Beisetzung aufzufinden. Und ebensowenig wie die Näherung über diese Seite der Überwachungs- und Verfolgerbehörden war mir die – an sich durchaus denkbare – 'objektivierende', gegenständliche Kontrolle des Ereignisraumes selbst möglich: Denn nach den "gesetzlichen Bestimmungen für das Friedhofs- und Bestattungswesen in der Deutschen Demokratischen Republik werden" – so das "Städtische Bestattungs- und Friedhofswesen Berlin" in einem Brief[5] – "Unterlagen wie Sterberegister, Nachweisungen über durchgeführte Trauerfeiern [. . .] nur über einen Zeitraum von 20 Jahren in unserem Archiv aufbewahrt." – Damit mußte eine Rekonstruktion der Platzverhältnisse zur Kontrolle der weit differierenden Angaben über die Zahl der Teilnehmer an der Beisetzung im September 1942 schließlich ebenso unterbleiben wie eine nachträgliche Extrapolation durch Augenschein heute, nach mehr als vierzig Jahren. Insofern bot sich methodisch eine Kombination von Dokumentenanalyse – also veröffentlichter Berichte, Erinnerungen etc. wie unveröffentlichter archivalischer Materialien – und Zeit-Zeugenbefragung, hier vor allem das Auffinden und Sprechenmachen überlebender Teilnehmer der 'stummen Kundgebung', als Verfahren an. Aus finanziellen Gründen mußte jedoch auf 'oral-history'-Interviews zugunsten brieflicher Auskünfte verzichtet werden.[6] Darüber hinaus interessierten mich auch frühere Berichte und Erinnerungen an Franz Künstler und seinen Tod.

II.

Die Chroniken zur 'deutschen Arbeiterbewegung' bzw. zur 'deutschen Sozialdemokratie' geben jeweils erste Hinweise auf den Tod Franz Künstlers, der übereinstimmend und richtig auf den 10. September 1942 datiert und als Folge der im Konzentrationslager erlittenen

2 Vgl. Harold Hurwitz und Klaus Sühl, Autoritäre Tradierung und Demokratiepotential in der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung, Köln 1984.

3 Vgl. Peter Lösche und Michael Scholing, Solidargemeinschaft im Widerstand: Eine Fallstudie über "Blick in die Zeit", in: IWK, Jg. 19 (1983), H.4, S.517-561.

4 In dem Sammelbd. von Hannes Schwenger (Hrsg.), Berlin im Widerstand, Berlin o.J. [1965], findet sich kein Hinweis auf die Beisetzung Franz Künstlers im September 1942 – aber auf eine spätere Kundgebung einer "riesigen Volksmenge" anläßlich der Bestattung des katholischen Geistlichen Bernhard Lichtenberg. A.a.O., S.33. – Der kürzlich deutsch veröffentlichte Hinweis auf den Tod Franz Künstlers [Office of Strategic Services/Research & Analysis Branch/Central European Section, Report No. 992, September 27, 1943]: "Im März 1943 wurde berichtet, daß ehemalige leitende Funktionäre der Sozialdemokratischen Partei, unter ihnen Franz Künstler [. . .], entdeckt und als mögliche 'Rädelsführer' hingerichtet worden sind", wirft kein gutes Licht auf den Kenntnisstand des damals für Deutschland zuständigen US-amerikanischen Geheimdienstes und hätte vom Hrg. kontrastiert werden müssen. Vgl. Alphons Söllner (Hrsg.), Zur Archäologie der Demokratie in Deutschland. Analysen politischer Emigration im amerikanischen Geheimdienst, Bd.1: 1943-1945, Frankfurt/M. 1982, hier S.54.

5 Brief vom 21.8.1984 an den Verf.

6 Ich danke Dorothea Lösche, Agnes Richter und den Herren Fr. Heine, Friedrich Piefke, Dr. med. Oskar Schäfer, Erwin Tenschert und Reinhold Walz für schriftliche Auskünfte und Hinweise.

"Mißhandlungen" dargestellt wird.[7] Osterroth/Schuster erwähnen darüber hinaus die – undatierte – Beisetzung als "Demonstration der Sozialdemokraten", an der "unter anderem über 100 Soldaten in Uniform" teilgenommen haben sollen.[8] Hinweise auf das Leben Franz Künstlers finden sich – ebenfalls in West und Ost – in biographischen Lexika[9] einerseits, sowie in der kürzlich in der DDR erschienenen "Geschichte der Gedenkstätten der Sozialisten in Berlin-Friedrichsfelde"[10] andererseits. Hier aber fehlt jeder Hinweis auf die Demonstration in Berlin am 16. September 1942 –, und jede Seite versucht jeweils, entsprechend ihrem Verständnis von Arbeiterbewegung und Sozialdemokratie, die politische Entwicklung Franz Künstlers darzustellen.[11]

Unabhängig von diesen jeweiligen parteipolitischen Ansichten erwähnen die Chronisten und Biographen übereinstimmend, daß Franz Künstler (1934) aus dem KZ Oranienburg als "schwerkranker Mann" entlassen wurde, später bei Kriegsbeginn zu körperlicher Arbeit zwangsrekrutiert wurde[12] und (54jährig) an den "Folgen der im Konzentrationslager erlittenen Mißhandlungen" starb.[13] Zugleich aber dürften – und dieser Tatbestand verweist wieder auf die 'stumme Demonstration' am 16. September im Krematorium Baumschulenweg anläß-

7 Vgl. Franz Osterroth und Dieter Schuster, Chronik der deutschen Sozialdemokratie, Hannover 1963, S.401; Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Chronik, Teil II; Berlin [DDR] 1966, S.446.

8 Franz Osterroth und Dieter Schuster, Chronik . . ., a.a.O., S.401.

9 Vgl. Franz Osterroth, Biographisches Lexikon des Sozialismus, Bd.1, Hannover 1960, S.174; Eckhard Trümpler, Art. Künstler, Franz, in: Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Biographisches Lexikon, Berlin [DDR] 1970, S.258f. – Vgl. auch die Angaben bis 1932, die Künstler für das Reichstagshandbuch. VI. Wahlperiode, Berlin 1932, S.135, Foto a.a.O., S.323, zusammenstellte.

10 Vgl. Heinz Voßke, Geschichte der Gedenkstätten der Sozialisten in Berlin-Friedrichsfelde; Berlin [DDR] 1982, S.111.

11 So läßt Osterroth Franz Künstler als "Großberliner Parteivorsitzenden" in der Weimarer Republik "entschlossen gegen die Links- und Rechtsradikalen" kämpfen. Franz Osterroth, Biographisches Lexikon, a.a.O., S.174, und Eckhard Trümpler, in: Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Biographisches Lexikon, S.259, gilt Franz Künstler in der Weimarer Republik als Mittler "zwischen der rechten Führung und der Mitgliedschaft" der SPD; diesem biographischen Lexikon zufolge votierte Künstler 1936/39 für eine deutsche Volksfront und für die Zusammenarbeit mit Kommunisten; diese Angaben übernimmt Heinz Voßke, a.a.O., S.111; Otto Findeisen, SPD und Hitlerfaschismus. Der Weg der deutschen Sozialdemokratie vom 30.1.1933 bis 21.6.1946, Berlin [DDR] 1965, unveröffentlichte Kollektivdissertation, Bd.2/Kap.IV und V, S.274, erwähnt einen "marxistischen sozialdemokratischen Arbeitskreis" in Berlin um Franz Künstler (vor dem Zweiten Weltkrieg). Margot Pikarski erwähnt neben der Festnahme Künstlers nach dem formellen Verbot der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (20. Juni 1933) dessen Mitwirkung am Aufbau der illegalen Berliner Bezirksleitung der SPD, die 1934/35 zu "offiziellen" Verhandlungen mit der KPD-Bezirksleitung nicht bereit war. Vgl. Geschichte der revolutionären Berliner Arbeiterbewegung, Berlin [DDR] 1978, S.50 und S.122. Der Gestapo-Agent "S 18" schließlich gibt als Ergebnis seiner "angestellten Ermittlungen" am 29.10. 1937 speziell über Franz Künstler seinen Auftraggebern diese Hinweise: "13.5.88 in Berlin geb[oren], Berlin-Neukölln, Elsenstraße 52 bei Hilse wohnhaft, Maschinenschlosser, 1. Vorsitzender der SPD., Bezirksverband Groß-Berlin. War Mitglied des Rätekongresses und des Reichstages. Hielt bei der Beisetzung der ehemaligen SPD-Abgeordneten Klara Schuch eine Gedenkrede und befand sich seit August 33 in Schutzhaft. Er steht in dem dringenden Verdacht, den Kartenvertrieb für die Veranstaltungen der Berliner Liederfreunde innerhalb der illegalen SPD. zu organisieren." Dokument St 3/327 im Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED/Zentrales Parteiarchiv, Berlin [DDR]. Die von Erich W. Gniffke gefertigte Abschrift dieses Dokuments enthält diese Passage nicht, sondern nur die Namen der von "S 18" verdächtigten Sozialdemokraten. Vgl. Nachlaß Gniffke, 9/1, im Archiv der sozialen Demokratie, Bonn. Erich W. Gniffke hat später nur lapidar aufs Fehlen Franz Künstlers nach 1945 hingewiesen. Vgl. Erich W. Gniffke, Jahre mit Ulbricht, Köln 1966, S.166. Und das vom Reichsführer SS/Chef des Sicherheitshauptamtes im Juni 1939 als hektographiertes Material herausgegebene Verzeichnis: Erfassung führender Männer der Systemzeit – Marxisten/Kommunisten, Teil 1, das auf Zusammenstellungen des Sicherheitsdienstes (SD, II A 2) beruht, erwähnt Franz Künstler nicht. Vgl. Bundesarchiv Koblenz, Bestand R 58/235, fol. 1-312.

12 Eckhard Trümpler, a.a.O., S.259; Heinz Voßke, a.a.O., S.111.

13 Franz Osterroth, Biographisches Lexikon, a.a.O., S.174.

lich der Beisetzung Franz Künstlers – außerhalb der kleinen Zirkel der letzten Vorkriegsjahre persönliches Ansehen und politische Reputation des langjährigen Berliner sozialdemokratischen Funktionärs insbesondere in Verbindung mit seinem Kampf gegen die Nazis vor 1933[14] und in Kenntnis seines Schicksals erheblich gewesen sein: verkörperte doch Franz Künstler als proletarischer Funktionär, Metallarbeiter aus Neukölln, und langjähriger Reichstagsabgeordneter [Wahlkreis III/Potsdam 2] eine persönlich-politisch ungebrochene Gegnerschaft zu den Nationalsozialisten.[15]

So kann es denn nicht verwundern, wenn bereits in einem – anonymen – Gedeächtnisartikel anläßlich des dritten Todestages von Franz Künstler im September 1945 auch an die 'stumme Demonstration' erinnert wird: "Franz Künstlers Führerstellung in der Sozialdemokratischen Partei Berlins war unbestritten. In ungezählten Versammlungen und auf Demonstrationen sprach er zur Bevölkerung. Hunderttausende haben ihn gekannt und geliebt. Die Kunde von seinem Tod verbreitete sich mit Windeseile in Berlin. Die illegalen Verbindungen, die er geschaffen hatte, bestanden die Probe. Seine Einäscherung im Krematorium Baumschulenweg wurde ein flammendes Bekenntnis zum kämpferischen Antifaschismus. Viele Tausende, die keinen Einlaß fanden, verharrten schweigend auf dem Friedhof und in den Zufahrtsstraßen. Am Sarge durfte nicht gesprochen werden; nur der dichterische Nachruf eines Freundes konnte rezitiert werden [. . .]."[16]

Ähnliche Erinnerungen finden sich in den unmittelbaren Nachkriegsjahren. So etwa im Berliner "Telegraf" (Ausgabe vom 13.5.1948), in dem von "über 12 000 Männern und Frauen" gesprochen wird, die an der Beisetzung am 16. September 1942 teilnahmen. Und in einem weiteren Gedächtnisartikel (zum 60. Geburtstag Franz Künstlers) schrieb der damalige Berliner SPD-Vorsitzende Franz Neumann: "Die Berliner Sozialdemokraten bereiteten ihm [Franz Künstler] die schönste Anerkennung, als über 12 000 Männer und Frauen bei seiner Beisetzung am 16. September 1942, im zehnten Jahre faschistischer Diktatur, teilnahmen".[17] – Franz Neumann erinnerte – wiederum unter Hinweis auf 12 000 Teilnehmer – fünf Jahre später, 1953, an das Ereignis der 'stummen Demonstration'[18] und sprach noch 1974 in einem Interview davon: "Als im vierten Kriegsjahr, im September 1943 [recte: 1942], der letzte Berliner SPD-Vorsitzende Franz Künstler starb, da haben wir eine großartige Beerdigung am Krematorium Baumschulenweg – heute Ostsektor – durchgeführt. Der Gestapo-Bericht zu dieser letzten Ehrung Franz Künstlers meldet eine Teilnehmerzahl von 15 000 Menschen! 15 000 Menschen, die durch illegalen Apparat dort zur letzten Kundgebung für Franz Künstler zusammengeholt wurden."[19]

Nun dürften die Zahlenangaben – zuletzt genannte Teilnehmerzahl von 15 000 Menschen – möglicherweise übertrieben sein, ließen sie sich denn in einem Gestapo-Bericht des Jahres 1942 auffinden, was bisher nicht gelungen ist (vielmehr wird die einmal genannte Zahl von

14 In diesem Zusammenhang ist daran zu erinnern, daß Franz Künstler 1931/32 in Berlin die Aktionen des Reichsbanners und später der Eisernen Front förderte (siehe Berichte in der entsprechenden Gau-Beilage des Reichsbanner [Bestand Stiftung Preußischer Kulturbesitz]) und in Berlin mit der ersten Ausgabe am 1. Februar 1932 auch die Zeitschrift: Eiserne Front erschien (1./1932, Nr.1 vom 1. 2.1932 – Nr.15/1932 vom 5.5.1932, jeweils mit 4seitiger Beilage, sowie Extrablätter vom 5.2.1932 und zum 1. Mai 1932; nach monatelanger Pause dann weitergeführt mit Nr.16/1932 vom 15.9.1932 – Nr.27/1932 vom 29.12.1932 ohne Beilage. Letzterschienene Ausgabe wahrscheinlich Nr.1/1933 vom 12.1.1933).

15 Eckhard Trümpler, a.a.O., S.259, erwähnt ein von Franz Künstler im April 1939 veröffentlichtes Flugblatt, "das zur Einheitsfront der Arbeiterklasse aufrief".

16 Das Volk, vom 9.9.1945.

17 Der Sozialdemokrat vom 13.5.1948.

18 Berliner Stimme vom 9.5.1953.

19 Zitiert nach Franz-Neumann-Archiv (Hrsg.), Tätigkeitsbericht 1974-1978, Berlin [West] 1978, S.16.

15 000 Teilnehmern inzwischen mehrfach ohne Quellenangabe mit jeweils vagem Verweis auf "Gestapo-Bericht" übernommen).[20] Und selbst wenn an der Beisetzung nicht 15 000 Menschen oder – so Ernst Thape in seinen Erinnerungen[21] – "viele Berliner, unter ihnen fast hundert Soldaten in Uniform" teilnahmen, so verdient dieses Ereignis als 'stumme Kundgebung' in jedem Fall historiographisch festgeschrieben zu werden. Denn die Bedingungen, besonders die Auswirkungen des Krieges im Herbst 1943 auf das Leben in Berlin einerseits[22] und die hohe Gefährdung der Teilnehmer durch den Überwachungs-, Verfolgungs- und Unterdrückungsapparat der Staatsmacht andererseits, können diese Aktion Berliner Sozialdemokraten auch bei einer – vermuteten – Teilnehmerzahl von tausend Menschen[23] im oder vorm Krematorium Baumschulenweg nicht schmälern. Insofern mag denn auch einer der späteren Gedenkartikel für Franz Künstler aus dem Jahre 1963 diese Form allgemeiner politischer Erinnerungsarbeit beschließen: "Am 10. September 1942 meldete der Polizeibericht, daß in der Urbanstraße ein unbekannter Mann an den Folgen eines Herzschlages auf offener Straße verstorben sei. Er wurde später als unser Franz Künstler identifiziert. Was sterblich an ihm war, wurde den Flammen im Krematorium Baumschulenweg übergeben. Viele tausend Berliner Sozialdemokraten erwiesen ihm die letzte Ehre. Niemand durfte an seinem Grabe sprechen, nur eine Rezitation, ein dichterischer Nachruf seines Freundes Otto Meier, durfte zum Vortrag gebracht werden. Die Rezitation klang aus mit den Worten des Dichters: 'Nicht alle sind tot, die begraben sind; denn sie töten den Geist nicht, ihr Brüder!' "[24]

III.

Gegenüber diesen öffentlichen Erinnerungen, die primär den politischen Stellenwert der 'stummen Kundgebung' am 16. September 1942 betonen, müssen persönliche Erinnerungen von Teilnehmern an diesem einzelnen Ereignis natürlich eher die Binnensicht von Handelnden ansprechen. Ein Bericht 'aus zweiter Hand' mag beide Seiten verknüpfen: "Ich gehörte nicht zu den Organisatoren, ich weiß aber aus dem Munde eines Teilnehmers, daß es sich in der Tat um eine Demonstration gegen die Nazis gehandelt hat. Mein Freund Otto Lauf, er ist wenige Monate später im Krieg geblieben, berichtete begeistert über die große Anteilnahme früherer Sozialdemokraten, über die Stimmung der Menge, in der sich zahlreiche Spitzel

20 So Gerhard Kiersch u.a., Berliner Alltag im Dritten Reich; Düsseldorf 1981, S.114/15; auch Irmela von der Lühe spricht in ihrem Kommentar von 15 000 Teilnehmern; vgl. Wolfgang Bauernfeind u.a., Große Politik und Alltagsleben. Meine Heimatstadt Berlin 1900-1945, Frankfurt/M. o.J. [1983], S. 81/82; dagegen datieren Kiersch u.a., a.a.O., S.106, die erwähnte Beisetzungskundgebung für Bernhard Lichtenberg richtig auf den 5. November 1943.

21 Ernst Thape, Von Rot zu Schwarz-Rot-Gold. Lebensweg eines Sozialdemokraten, Hannover 1969, S.112.

22 Wichtige alltagssoziologische Auswirkungen – ich nenne als Stichworte nur: Soldatisierung, Senilisierung, Feminisierung – der Kriegswirkungen in Berlin hat Helmuth James Graf von Moltke seinem Freund Lionel Curtis (Brief vom 25.3.1943) mitgeteilt; vgl. deutsche Übersetzung in: Bericht aus Deutschland im Jahre 1943. Letzte Briefe aus dem Gefängnis Tegel 1945, 11. Aufl., Berlin [West] 1971, S.21-46. Und auch die politischen Schwächen der Widerstandsbewegung – "Mangel an Einigkeit", "Mangel an Leuten" und "Mangel an Kommunikation" – dürften teilweise auf die deutschen Sozialdemokraten in der Reichshauptstadt 1942 zugetroffen haben.

23 Hans-Rainer Sandvoß, Widerstand in einem Arbeiterbezirk – Widerstand 1933-1945, Berlin [West] 1983, S.37, ohne Quellenangabe; – der im Titel genannte "Arbeiterbezirk" ist Wedding.

24 Fritz Piefke, Franz Künstler zum Gedenken; in: Berliner Stimme, vom 11.5.1963; – Piefke selbst nahm an der Beisetzung nicht teil, erinnerte sich aber an die Beisetzung der ehemaligen SPD-Reichstagsabgeordneten Clara Bohm-Schuch (1936). Dort hielt Franz Künstler die Trauerrede; Brief von Fritz Piefke an den Verf. vom 20.6.1984 [dort irrtümlich 1935 genannt]. Weitere Gedenkartikel auf Franz Künstler u.a. in: Telegraf (12. Mai 1946), Neues Deutschland (14. Mai und 19. Juli 1946), Vorwärts (15. April und 30. Oktober 1946) und Sozialdemokrat (30. Oktober 1946 und 13. Mai 1947).

befunden hatten. Diese Stimmung hat sich noch lange nach der Beisetzung ausgewirkt, es war für viele ein Wiedersehen nach langer Trennung – und insoweit hat es über das Grab hinaus seine Wirkung gehabt."[25]

Angesprochen wurde die Beisetzung Franz Künstlers im September 1942 auch in einem (zwölfseitigen handschriftlichen) Brief Reinhold Walz' an Fritz Heine 1946. Hier wird neben einer recht persönlichen Erinnerung, die unmittelbar mit dem Tag der Beisetzung zusammenhängt, auch die Künstler-Bestattung in eine Reihe ähnlicher "Massendemonstrationen" Berliner Sozialdemokraten im 'Dritten Reich' gestellt und, rhetorisch-selbstbewußt, gefragt: "Welche [Partei hatte] solche Massendemonstrationen – und sei es auch an Gräbern! – wie wir Berliner [Sozialdemokraten] beim Tode unserer Clara Bohm-Schuch, Klü[h]ß, Künstler, Westphal usf?"[26] – Der Teilnehmer und Augenzeuge war jetzt auch bereit, den Ablauf der Beisetzung Franz Künstlers, die er einerseits in den Zusammenhang weiterer "Trauerfeiern prominenter Sozialdemokraten" im 'Dritten Reich' stellt (Clara Bohm-Schuch 1936; Franz Klühs 1938; Max Westphal 1942), andererseits aber als die "unzweifelhaft am zahlreichsten besuchte" und "*die stärkste Manifestation*" Berliner Sozialdemokraten im 'Dritten Reich' erinnert,[27] genauer zu beschreiben:

"Natürlich habe ich damals die Teilnehmerzahl bei der Einäscherung [. . .] nicht zählen können. Aber ich stand in einer 1000-köpfigen Menge auf dem breiten Hausweg zur Halle eingebunden vor den Stufen und erinnere mich konkret an vier Begebnisse:

1. Die Menge wartete stumm, weil der Redner (Otto Meier – ehem. preussischer Landtagsabg. von 1921-33 [. . .]) nicht kam und irgendein anderer schließlich einspringen mußte. Ich erinnere mich, Rudolf Wissell, Paul Löbe, Anna Nemitz und Louise Schröder – sämtlich MdR – am Portal gesehen zu haben, das mit Verzögerung geöffnet wurde.
2. Die Halle faßte natürlich nicht die Trauerteilnehmer und ich blieb auch draußen in der Menge weiter eingeschlossen und hörte schließlich nur durch das Portal den Gesang, den viele ergriffen mitsangen, während andere sich schließlich über die Gräberfelder weiter verteilten.
3. Mich fragte in der Reihe ein Genosse, woher ich den Trauerfeier-Termin erfahren habe. Da ich ihn als Beamten der Kripo [. . .] vor 1933 wohl kannte, antwortete ich dennoch ihm kurz und bündig: 'Sicherlich so wie Du – aus der Zeitung' [. . .]".[28]

Und Dorothea Lösche, die ihre Erinnerung an das Ereignis im Krematorium Baumschulenweg am 16. September 1942 ebenfalls schriftlich mitteilte, konnte weitere Einzelheiten über Todesumstände und Beisetzung Franz Künstlers geben: "Bei Kriegsausbruch 1939 wurde Franz Künstler, der inzwischen als Metallarbeiter in einem kleineren Betrieb Arbeit gefunden hatte, *dienstverpflichtet*. Er mußte in Berlin von Schiffen in einem Hafen schwere Säcke und Holzbalken schleppen, deren Belastung er gesundheitlich nicht gewachsen war. Ein Berliner Arzt kümmerte sich sehr um ihn – zeitweise wurde er von ihm krank geschrieben – und nach einem Besuch beim Arzt brach er in der Straßenbahn auf dem Wege zu seiner Wohnung zusammen und verstarb. (Im Bezirk Kreuzberg, Urbanstraße) [. . .]

25 Brief von Erwin Tenschert an den Verf. vom 26.6.1984.

26 Original im Bestand Archiv der sozialen Demokratie, Büro Schumacher, J 12 II; hier zitiert nach Harold Hurwitz und Klaus Sühl, Autoritäre Tradierung . . ., a.a.O., S.186/87. – Der Brief steht im Zusammenhang mit damaligen fraktionellen Auseinandersetzungen. Der Verweis auf die genannten Ereignisse dient als Beleg dafür, daß – so Reinhold Walz – der "Kern der Berliner Partei [. . .] in der Verbotszeit fest und ihrer guten Sache treu geblieben ist". Ebd.

27 Brief von Reinhold Walz an den Verf. vom 2.8.1984.

28 Weiter verweist Reinhold Walz auf seinen bereits genannten Brief an Fr. Heine [1946] und benennt die "alte Morgenpost" als "Informationshelfer". Dort wurde, ebenso wie im Berliner Lokalanzeiger, am 13.9.1942 die Todesanzeige Margarete Künstlers veröffentlicht. – Reinhold Walz schätzt heute die Teilnehmerzahl auf "mehr als 6 000!" (Brief vom 2.8.1984).

An der *Beerdigung* haben mein Mann und ich selbstverständlich teilgenommen. Einige Tage vorher hat mein Mann mit Frau Künstler zusammen Traueranzeigen an einen Freundes- und Parteikreis geschickt, auch in der Berliner 'Morgenpost' – so habe ich es in Erinnerung[29] – erschien eine Anzeige im Inseratenteil. Diese Trauerfeier war eine stumme sozialdemokratische Kundgebung. Zahlen über Teilnehmer sind sehr schwer anzugeben. Es können bestimmt 1000 gewesen sein.
Mein Mann war seit Anfang 1940 Soldat und zwar eingezogen zum bezirklichen Wehrbezirkskommando. Er konnte zu Hause wohnen, trug aber als Soldat Uniform und hat in *Uniform an der Trauerfeier teilgenommen.* Ob noch andere Freunde, die vielleicht gerade in Urlaub waren, in Uniform teilgenommen haben, weiß ich nicht, da die Menschenmenge unüberschaubar war. Von Vernehmungen oder Festnahmen nach der Trauerfeier haben wir nie etwas gehört [. . .]."[30] –

IV.

Dieses einfache, gleichwohl schwer durchzuführende, weil mit erheblichen persönlichen Gefährdungen der Beisetzungsteilnehmer verbundene Ereignis am Donnerstag, dem 16. September 1942, enthält sicherlich, übers Selbstverständnis der Beteiligten hinausgehend, solidargemeinschaftliche Aspekte[31] und wäre insoweit als "Fortsetzung der sozialdemokratischen Solidargemeinschaft aus der Weimarer Republik unter den Bedingungen des Dritten Reiches" widerstandstypologisch zu werten.[32] Zugleich aber scheint mir ein weiterer Gesichtspunkt, der auf allgemeinere Zusammenhänge verweisen mag, bedeutsam: Denn es kann weder beliebig noch zufällig sein, daß gerade diese Beisetzung zur wohl (auch zahlenmäßig) stärksten, wenngleich 'stummen', Demonstration gegen die nationalsozialistischen Machthaber im 'Dritten Reich' von Sozialdemokraten wurde. Vielmehr zeigt eine vergleichende Sicht vom (da-

29 Vgl. Todesanzeigen in: Berliner Morgenpost und Berliner Lokalanzeiger (Ausgaben vom 13.9.1942).

30 Brief von Frau Dorothea Lösche an den Verf. (10.7.1984). Auch Frau Agnes Richter (Berlin [West]), deren Vater – Paul Krause (geb. 28. September 1867, gest. 22.Januar 1954) – die Trauerrezitation am 16. September 1942 hielt, schätzt heute die Teilnehmerzahl auf "cirka 1 000 Menschen". Sie stand während der Beisetzung "direkt am Grabrand" (Brief an den Verf. vom 10.12.1985). – Personalangaben über Paul Krause im Archiv des Journalisten Konrad Beck (Berlin [West]).
Nach meiner Schätzung aufgrund maßstäblicher Rechnung der möglichen Teilnehmerschaft im Handlungsraum können maximal 1 200 Menschen an der Beisetzung Franz Künstlers im Krematorium Baumschulenweg am 16.9.1942 Platz gefunden haben. (Nach: Berlin in der Tasche. Stadtatlas der Berliner Morgenpost, Berlin 1935; sowie vor allem des Grundrisses des Krematoriums in: Berlin und seine Bauten. Teil X, Bd.A: Anlagen und Bauten für die Versorgung (3) Bestattungswesen, Berlin [West] und München 1981, S.76). – Obwohl die Lagepläne des Geländes Kiefholzstraße Nr. 221 zur genauen Einschätzung der Platzverhältnisse und damit auch der maximalen Teilnehmerzahl ebenso unauffindbar sind wie das von mehreren Autoren genannte Gestapo-Material und schließlich der amtliche Nachweis der Trauerfeier am 16.9.1942 – scheint mir die Zahl von etwa 1 000 Teilnehmern (Dorothea Lösche) realistisch. Innerhalb des Krematoriums mit seinen etwa 130 qm des Feierraums dürfte dabei der kleinere Teil der Menge versammelt gewesen sein. Wenn dazu auf dem Gelände des Krematoriums vier Mal soviel Menschen wie im Saal Franz Künstler das Geleit gaben, könnten es – maximal – vielleicht 1 200 Teilnehmer dieser 'stummen' Demonstration gewesen sein.

31 In diesem Sinn auch die genannten Beisetzungen der Berliner Sozialdemokraten Clara Bohm-Schuch im Mai 1936, Franz Klühs im Januar 1938 und schließlich Max Westphals Ende Dezember 1942 oder Anfang Januar 1943. Alle drei wurden nach der Machtübernahme von den Nationalsozialisten verfolgt, mißhandelt und gefangen, schließlich später wieder freigelassen (vgl. Franz Osterroth, Biographisches Lexikon, a.a.O., S.32, S.162/63 und S.332/33). – Osterroth merkt darüber hinaus an, daß an der Beisetzung der "ehemaligen Reichstagsabgeordneten Klara Bohm-Schuch am 6.5.1936 über 5 000 Menschen" teilnahmen und kommentiert diese Beisetzung als "die größte innerdeutsche Demonstration jener Zeit gegen das 'Dritte Reich' ". A.a.O., S.32. Dem ehemaligen preußischen Landtagsabgeordneten Max Westphal schließlich gaben – so Osterroth – "über tausend Freunde, meist alte Arbeiterjugendbündler, in stiller Demonstration das letzte Geleit." A.a.O., S.333.

32 Peter Lösche und Michael Scholing, Solidargemeinschaft, a.a.O., S.560.

maligen) Rußland bis zum (heutigen) Chile, daß es einerseits immer Ereignisse wie Ehrungen von Toten, namentlich solchen, die von den terroristischen Machthabern ermordet oder in den Tod getrieben wurden, sind, die auch ohne apparative Organisation und langwierige Mobilisierung Menschen aufrütteln und ihre reale Gefährdung überwinden lassen. Andererseits mag dieser besondere Gesichtspunkt und Anlaß für die 'stumme Kundgebung' im September 1942 in Berlin durchaus mit dem in jeder moralisch humanen und politisch fortschrittlichen Bewegung vorhandenen Sozialdyndrom zusammenhängen und als Gerechtigkeitsmotiv durchschlagen[33], um damit auch die so alltäglich gewohnte wie zum Überleben nötige Unterordnung zu überwinden und das Zusammengehörigkeitsgefühl, ohne dessen Festigung keine soziale und politische Bewegung denkbar ist, zusammen mit dem Bewußtsein der Moralität zu stärken.

So gesehen, mag dem hier angesprochenen und soweit (mit einfachen Mitteln) rekonstruiertem singulären Ereignis[34] in doppelter Weise ein moralischer, politischer und organisatorischer Stellenwert in der Entwicklung der Berliner Sozialdemokratie zukommen: einmal mit Blick auf die Weimarer "Solidargemeinschaft" im Sinne Lösche/Scholings – also im Anknüpfen an Tradition und Vergangenheit, zum anderen natürlich als optimistisches Moment, trotz aller konkreten Unterdrückungsmaßnahmen im Herbst 1942, das zugleich schon über die Zeit der totalitär-faschistischen Diktatur des "Dritten Reiches" hinausweist und Elemente der Hoffnung als Befreiung von ihr enthält.

33 Vgl. Barrington Moore Jr., Injustice. The Social Bases of Obedience and Revolt, London 1978. – Das von Moore entfaltete Grundmotiv "moral outrage" halte ich zur Deutung des hier, soweit möglich, rekonstruierten singulären Ereignisses auch mit Blick auf seine Einbettung in vergleichbare Beisetzungen anderer Berliner Sozialdemokraten, die sich vor 1933 gegen die Nationalsozialisten politisch als Abgeordnete exponierten, der Jahre 1936, 1938 und 1942/43 für bedeutsam. Hier liegt meines Erachtens – unterhalb der formellen Organisationsebene – das Gemeinschaft stiftende Motiv aktiver Sozialdemokraten (vor 1933), das sich in die Form der – weitgehend passiven – Gesinnungs- und Solidargemeinschaft (nach 1933) transformiert und vor allem bei existenziell berührenden Ereignissen wie dem Tod aktives, öffentlichtes Handeln hervorbringt, damit auch, wie im vierten Kriegsjahr anläßlich der Beisetzung Franz Künstlers im September 1942, der natürlich subjektiv wahrgenommenen drohenden Verfolgung trotzt und – ideell – dem Verfolgerapparat widersteht. Dazu ist bei der Bewertung speziell der aktiven Teilnahme an der Beisetzung Franz Künstlers zu bedenken, daß – so kürzlich Jan Foitzik zusammenfassend – spätestens 1038/39 die traditionellen Sozialmilieus, die dieses Verhalten trugen, weitgehend zerrissen und zersetzt wurden. Vgl. Jan Foitzik, Die Malaise des Widerstandes. Im Spannungsfeld zwischen Mißtrauen, Ablehnung und Verdächtigung, in: Tribüne, Jg. 24 (1985), Nr.93, S.62-80. – Der "Mangel an Leuten" schließlich ergibt sich nicht zuletzt daraus, daß viele Männer der 'aktiven' Jahrgänge Soldaten waren – umso stärker ist die Teilnahme in Uniform, von der Dorothea Lösche berichtet, zu bewerten.

34 Die 'stumme' Kundgebung am 16. September 1942 bleibt auch in drei neueren Arbeiten über Berlin im Zweiten Weltkrieg unerwähnt: Helga Meyer und Karlheinz Pech, Unter Einsatz ihres Lebens! Antifaschistischer Widerstand in den letzten Monaten des Zweiten Weltkrieges, Berlin [DDR] 1985, S. 206ff, interessiert allein der Widerstand der 'letzten Stunde'. Hans Dieter Schäfer konzentriert seine anschauliche Dokumentation vor allem auf Aspekte und Facetten des "Alltagslebens" in der Reichshauptstadt 1939-45 und interessiert sich gar nicht für den Widerstand während des Krieges. Vgl. Hans Dieter Schäfer, Berlin im Zweiten Weltkrieg. Der Untergang der Reichshauptstadt in Augenzeugenberichten, München und Zürich 1985. Auch Günter Wehner, Geschichte der revolutionären Berliner Arbeiterbewegung 1939-1945, Berlin [DDR] 1985, interessieren 'Sozialdemokraten im Widerstand' gar nicht.

BERLIN IM NATIONALSOZIALISMUS – ERGEBNISSE UND DEFIZITE 50 JAHRE DANACH

Von Johannes Tuchel

Im Vergleich zu seiner Bedeutung für die Geschichte des Nationalsozialismus ist die Darstellung Berlins in der wissenschaftlichen Literatur über die Jahre 1933 bis 1945 ausgesprochen kläglich. Neben einigen Spezialstudien,[1] einer umfangreichen Memoirenliteratur[2] und einigen heute eher peinlich anmutenden Auslassungen in der offiziellen Heimatgeschichte[3] gibt es z.B. nur einen einzigen Aufsatz zur Berliner NSDAP,[4] ist keine umfassende Monographie über den Berliner Widerstand vorhanden, wissen wir über die Geschichte der nationalsozialistischen Organisationen in der Stadt überhaupt nichts. Schritte nach vorn waren aber die Arbeiten von Köhler[5] und Kiersch,[6] denen eine ganze Reihe von kleineren Projekten folgte, die hier vorgestellt werden sollen. Im Vergleich zu anderen Regionen jedoch ist Berlin immer noch ein weißer Fleck auf der Landkarte der NS-Forschung.[7] Die meisten der hier vorgestellten Broschüren und Publikationen entstanden anläßlich des fünfzigsten Jahrestages der nationalsozialistischen Machtergreifung. Die Initiative zu dezentralen, an Bezirken ausgerichteten Ausstellungen und Veröffentlichungen ging vom Projekt "Spurensicherung" der "Geschichtswerkstatt" aus, die auch in Berlin vor einigen Jahren mit dem ausdrücklichen Anspruch gegründet wurde, Geschichte nicht als hergebrachte historische Wissenschaft zu sehen, sondern als "Geschichte des Alltags", als "Geschichte der kleinen Leute" zu begreifen. Über das Konzept der "Spurensicherung", über die Probleme bei der Zusammenarbeit von professionellen Historikern und interessierten Laien, informiert der gleichnamige Band,[8] der zugleich auch einige interessante Einzelbeiträge (so etwa über den Alltag Charlottenburger Frauen im Nationalsozialismus oder über die Bedeutung der Unterhaltungskultur) in sich vereint.

1 Vgl. etwa die bibliographischen Nachweise in: Wolfgang Wippermann, Widerstand und Verfolgung in Berlin. Bemerkungen zu einigen Neuerscheinungen aus der DDR, in: Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins, Jg.76 (1980), S.165ff. Aufschlußreich auch: Laurenz Demps, Die Luftangriffe auf Berlin, in: Jahrbuch des Märkischen Museums, Bd.IV, Berlin [Ost] 1971, S.27ff.; ders., Konzentrationslager in Berlin, in: a.a.O., Bd.VIII, Berlin [Ost] 1977, S.7ff.

2 Vgl. etwa: Ursula von Kardorff, Berliner Aufzeichnungen. Aus den Jahren 1942-1945, München 1962; Ruth Andreas-Friedrich, Der Schattenmann, Berlin 1947; Inge Deutschkron, Ich trug den gelben Stern, Köln 1978.

3 Heimatchronik Berlin, Köln 1962, widmet sich auf nicht einmal 10 von 950 Seiten der nationalsozialistischen Zeit.

4 Martin Broszat, Die Anfänge der Berliner NSDAP 1926/27, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Jg.8 (1960), S.85ff.

5 Trotz methodischer Mängel und offensichtlicher Fehler war die Studie von Jochen Köhler, Klettern in der Großstadt. Geschichten vom Überleben 1933-1945, Berlin 1979, die erste Arbeit über die Lebenssituation von Berlinern zwischen 1933 und 1945. Sie trug viel zur Anregung der weiteren Diskussion bei.

6 Gerhard Kiersch u.a., Berliner Alltag im Dritten Reich, Düsseldorf 1981, dokumentiert mit hervorragenden Fotos und knappem, sachlichem Text instruktiv über Berlin 1933-1945. Als Einstieg und als Überblickswerk ist diese Arbeit bisher nicht übertroffen worden.

7 Vgl. etwa: Eike Hennig u.a. (Hrsg.), Hessen im Nationalsozialismus, Frankfurt/M. 1983; Bayern in der NS-Zeit, Bd.I-VI, München 1978ff; Paul Sauer, Württemberg in der Zeit des Nationalsozialismus, Ulm 1975; neuerdings die fast paradigmatisch für die Regionalforschung zu nennende Arbeit von Lawrence D. Stokes, Kleinstadt und Nationalsozialismus. Ausgewählte Dokumente zur Geschichte von Eutin 1918-1945, Neumünster 1984. Als Überblick: Peter Steinbach, Beiträge zur Geschichte der Stadt unter dem Nationalsozialismus, in: Archiv für Kommunalwissenschaften, Jg.22 (1983), S. 1ff.

8 BERLINER GESCHICHTSWERKSTATT e.V. (Hrsg.): Projekt Spurensicherung. Alltag und Widerstand im Berlin der 30er Jahre. – Berlin: Elefanten Press 1983. 254 S.

Lediglich über die beiden Bezirke Spandau und Steglitz liegen bisher keine Publikationen über die NS-Zeit vor. Über den nördlichsten Berliner Bezirk, Reinickendorf, hat die örtliche Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) eine Broschüre erstellt, in der vor allem die auf den Bezirk bezogenen Fakten aus einer Reihe schon vorliegender DDR-Publikationen zusammengefaßt wurden und die ebenso uninformativ wie legendenbildend ist.[9] Wesentlich interessanter ist die Projektbeschreibung einer Gruppe, die sich mit den Borsig-Werken in Berlin-Tegel befaßt.[10] Einfühlsame Sprache, solide Recherche und eine gute Fotodokumentation machen deutlich, wie mit geringen Mitteln gute und auch in die Praxis der Vermittlung umsetzbare Forschungsergebnisse zu erzielen sind.

Wie unterschiedlich Geschichte darstellbar ist, zeigt sich am Beispiel des Bezirkes Wedding. Hans-Rainer Sandvoß hat mit seiner ersten Publikation aus der Reihe "Widerstand in Berlin", die von der Gedenk- und Bildungsstätte Stauffenbergstraße veröffentlicht wurde, ein Musterbeispiel für die Darstellung des gesamten Spektrums des Widerstands gegen den Nationalsozialismus geliefert.[11] Knapp und übersichtlich werden die Ereignisse dokumentiert; Illustrationen und Dokumente zeigen neben dem Text Handlungsformen und -möglichkeiten des Widerstandes. Ausführliche Befragungen noch lebender Zeugen haben dazu beigetragen, daß Sandvoß hier Material gesichert und sensibel verarbeitet hat, das sonst wohl nie mehr ausgewertet worden wäre. Anders fällt dagegen das von der "Projektgruppe Wedding" erarbeitete Heft aus.[12] Nicht nur immer wieder auftretende historische Ungereimtheiten[13] stören die Lektüre, auch die auffallende Konzeptionslosigkeit des Textes und die scheinbar nach dem Zufallsprinzip ausgesuchten historischen Ereignisse sowie die recht willkürlichen Illustrationen erlauben dem Rezensenten kein positives Urteil. Eine von der Sozialistischen Einheitspartei Westberlins (SEW) herausgegebene Karte des Bezirkes Wedding, die wenig über Weddinger Geschichte, aber viel vom Geschichtsverständnis der SEW vermittelt, sei hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt.[14]

Über den Bezirk Charlottenburg liegen ebenfalls zwei Publikationen vor. Während die SEW vor allem DDR-Forschungen rezipiert und wieder einmal nur Kommunisten im Widerstand gegen den Nationalsozialismus aktiv waren,[15] ist die Broschüre der "Spurensicherung" dif-

9 VEREINIGUNG DER VERFOLGTEN DES NAZIREGIMES WESTBERLINS (Hrsg.): Aus der Reinickendorfer Geschichte. Naziterror und Widerstand. – Berlin: VVN – Boddinstraße 64, 1000 Berlin 44, 1983. 68 S., 1 Übersichtskarte.

10 PROJEKTGRUPPE BORSIG: Borsig – Berlin Tegel. – Berlin: Eigenpublikation o.J. [1980]. Eine weitere Publikation und ein weiterer Film der Projektgruppe Borsig sind zur Zeit in Vorbereitung. Auch dem hier vorliegenden Manuskript wäre eine Veröffentlichung in breiterer Form zu wünschen.

11 SANDVOSS, Hans-Rainer: Widerstand in einem Arbeiterbezirk. Wedding (= Heft 1 der Schriftenreihe über den Widerstand in Berlin). – Berlin: Informationszentrum Berlin/Gedenk- und Bildungsstätte Stauffenbergstraße, Stauffenbergstraße 14, 1000 Berlin 30. – 1983. 108 S. – Die Broschüre ist dort auf Anfrage ebenso kostenlos erhältlich wie die Schriftenreihe "Beiträge zum Thema Widerstand". Zur Zeit ist das zweite Heft über den Widerstand in den Berliner Bezirken Zehlendorf und Steglitz in Vorbereitung. Für die Forschung wäre eine Veröffentlichung der Arbeit über den Wedding in einer entsprechend erweiterten und mit Belegen versehenen Form zu wünschen.

12 SCHILLING, Heinz-Dieter, Gottfried EITEL und Roswitha POLTE (Hrsg. im Auftrag der Projektgruppe Wedding): Wedding 1933-45. Chronologie und Konkretionen und ein Kapitel lokaler Kirchengeschichte. Zwischen Anpassung und Widerspruch. – Berlin: Elefanten-Press-Verlag 1983. 64S.

13 So verübt z.B. auf S.28 Ludwig Beck nicht Selbstmord, sondern wird zusammen mit Stauffenberg und anderen im Hof des "Oberkommandos der Wehrmacht" (richtig: Oberkommandos des Heeres) erschossen. Auf der selben Seite ist zu lesen, daß die Asche dieser Toten auf die "Rieselfelder in Berlin (DDR)" verstreut wurde. Sprachschludrigkeiten und Fehler dieser Art finden sich auf jeder Seite.

14 SOZIALISTISCHE EINHEITSPARTEI WESTBERLINS – Kreisvorstand Wedding: Aus der Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung – Berlin; SEW, Kreisvorstand Wedding, Weddingstraße 6, 1000 Berlin 65, o.J. 1 Karte.

15 SOZIALISTISCHE EINHEITSPARTEI WESTBERLINS – Kreisvorstand Charlottenburg (Hrsg.):

ferenzierter.[16] Hervorzuheben ist besonders der kleine Beitrag über die Charlottenburger NSDAP. Über die Zeitspanne 1933-1945 hinaus gehen zwei Publikationen über den Bezirk Tiergarten. Ausgesprochen ärgerlich ist die Bezirksrundfahrt "Roter Bock", die unter das Niveau einer schlechten Schülerzeitung sinkt[17] und die Texte, Illustration und Fotos zu einer wirren Collage verarbeitet. Strukturierter dagegen arbeitete die "Arbeitsgruppe Friedenspädagogik" der GEW Berlin in ihrer Bezirksrundfahrt[18], die dennoch wieder unmittelbare Zusammenhänge zwischen der heutigen Politik und dem Verhalten der Deutschen im Nationalsozialismus herstellen will. Wo allein schon Fakten überzeugen können, wäre an mancher Stelle eher Zurückhaltung angebracht gewesen. Ob das dort gefällte Urteil z.B. über den 20. Juli 1944 zu halten ist ("Die Halbherzigkeit des Widerstands und die sorgsam gepflegten Skrupel ließen die Unternehmung am 20. Juli schließlich scheitern."), ist recht fraglich. Eher als Nachtrag erschien Ende 1984 der von Heiko Roskamp herausgegebene Katalog zur Ausstellung "Tiergarten 1933-1945 – Verfolgung und Widerstand in einem Berliner Innenstadtbezirk".[19] Roskamps Schwerpunkt liegt eindeutig auf der Verfolgung und dem Überlebenskampf der Tiergartener Juden in der NS-Zeit. Dem Anspruch, auch den Widerstand in Tiergarten ausreichend zu dokumentieren, wird Roskamp nicht gerecht. Zeitzeugenberichte, die er in größerer Zahl abdruckt, sind sämtlichst – selbst in kleinsten Sinnzusammenhängen – gekürzt. Der Leser hat so nicht den Bericht des Zeitzeugen, sondern die Roskampsche Version dieses Berichts vor Augen. Ärgerlich an dieser Arbeit ist nicht nur die Vernachlässigung des Widerstands in den Betrieben. Die Abwehr am heutigen Reichpietschufer und ihre Bedeutung für den Widerstand gegen den Nationalsozialismus kommt bei Roskamp noch weniger vor als das Allgemeine Heeresamt des OKH und die Offiziere um Stauffenberg in der Bendlerstraße, die ihm immerhin noch ein paar Zeilen in der sonst recht fehlerhaften Chronik wert sind.

Eine "interessante" Adaption des bekannten "Reiseführers für Literaturfreunde Berlin" hat Maria Paulsen[20] in ihrer "Rundfahrt gegen Faschismus und Krieg – Bezirk Wilmersdorf" geliefert. Rund die Hälfte ihrer Stationen sind diesem Buch entnommen; die geringen eigenen Ergänzungen rechtfertigen m.E. nicht eine Veröffentlichung dieser Arbeit. Mit Wilmersdorf befaßt sich auch die Broschüre eines Autorenkollektivs[21] über "Alltag und Widerstand im Faschismus". Auch hier erfolgte die Zusammenstellung nach gängiger Literatur; kritiklos und ohne (z.B. S.36ff) nachzurecherchieren wird aus DDR-Standardwerken abgeschrieben. Informativer dagegen sind zwei Veröffentlichungen über den Bezirk Schöneberg. Das Kunstamt des Bezirkes hat es verstanden, eine lebendige und informative Ausstellung auszurichten,

275 Jahre Charlottenburg sind mehr als Preußen und Commerz. – Berlin: SEW, Kaiser-Friedrich-Straße 76, 1000 Berlin 10, Neuauflage 1983. 80 S., 1 Übersichtskarte.

16 BERLINER GESCHICHTSWERKSTATT u.a. (Hrsg.): Spurensicherung des Widerstands und des Alltags im Faschismus in Charlottenburg. – Berlin: Elefanten Press 1983. 62 S.

17 JUNGSOZIALISTEN IN DER SPD – KREIS TIERGARTEN (Hrsg.): Roter Bock – Rundfahrt durch den Tiergarten. Geschichte von unten. – Berlin: Selbstverlag Stefan Mees, Quitzowstraße 115, 1000 Berlin 21, 2., überarb. Auflage 1983. 87 S.

18 ARBEITSGRUPPE FRIEDENSPÄDAGOGIK DER GEW IM BEZIRK TIERGARTEN (Hrsg.): Im Schatten der goldenen Flügel. Zur verdrängten Geschichte Tiergartens. – Berlin: GEW Berlin, Ahornstraße 5, 1000 Berlin 30, 2. Auflage 1984. 120 S.

19 ROSKAMP, HEIKO: Tiergarten 1933-1945. Verfolgung und Widerstand in einem Berliner Innenstadtbezirk. – Berlin: Bezirksamt Tiergarten, Abt. Volksbildung 1984. 80 S.

20 PAULSEN, Maria und Laura von WIMMERSPERG: Rundfahrt gegen Faschismus und Krieg – Bezirk Wilmersdorf. – Berlin: Maria Paulsen, Wilhelmshavener Str.37, 1000 Berlin 21, o.J. [1981], 28 S.

21 ARBEITSGRUPPE DER FRIEDENSINITIATIVE WILMERSDORF IM KULTURHAUS WILMERSDORF UND DER VVN WESTBERLIN – VERBAND DER ANTIFASCHISTEN (Hrsg.) Wilmersdorf – Alltag und Widerstand im Faschismus. – Berlin: Elefanten Press 1983. 64 S., 1 Karte.

deren Materialreichtum auch im kleinen Katalog zu erkennen ist.[22] Berichte von Zeitzeugen, ausgewählte Dokumente und illustrative Bilder verbinden sich zu einem lebendigen Bild Schönebergs der Jahre 1933 bis 1945. Eher auf das Jahr 1933 ausgerichtet ist die Publikation über drei Schöneberger Wohngebiete.[23] Auch die beiden über den Bezirk Kreuzberg vorhandenen Arbeiten wurden 1983 veröffentlicht. Fragwürdig ist die Arbeit von Schilde[24] über Jugendopposition. Mit einem Minimum an eigenen Archivrecherchen und einer großzügigen Streuung von Zitaten summiert Schilde alles unter dem Rubrum "Jugend in Kreuzberg". So wird z.B. die Tatsache, daß einige Mitglieder der Gruppe Baum in Berlin-Kreuzberg wohnten, zu einem breiten Referat der Darstellung der DDR-Autorin Margot Pikarski genutzt, das dann mit Fehlern gespickt ist. Bei anderen Gruppen ist es ähnlich. Die rein deskriptive Arbeit führt nicht weiter, bringt keinerlei neue Erkenntnisse und ist schlicht überflüssig. – Interessant aufgebaut und instruktiv, wenn auch an einigen Stellen zu sehr im Illustrativen verharrend, ist der Katalog zur Ausstellung "Kreuzberg 1933 – Ein Bezirk erinnert sich".[25] Hier gelingt eine anschauliche Schilderung vor allem der Lebenssituation von Jugendlichen in den 30er Jahren, daneben werden auch eigenständige Versuche unternommen, den Aufschwung der NSDAP aus regionalen Besonderheiten zu erklären. Die Dokumentation der Neuköllner Ausstellung dagegen bleibt blaß und farblos.[26] Aus Tempelhof liegen zwei rein erzählende Publikationen vor, die sich – ähnlich wie oben zu Charlottenburg gesagt – fast allein auf die "führende Rolle der KPD im antifaschistischen Widerstandskampf" beschränken.[27] Zwiespältig bleibt trotz einiger interessanter neuer Ergebnisse schließlich eine Zehlendorfer Broschüre.[28] So wird etwa bereits auf S. 3 das längst im Bundesarchiv liegende

22 KUNSTAMT SCHÖNEBERG (Hrsg.): Leben in Schöneberg-Friedenau 1933-1945. Nationalsozialistische Gewaltherrschaft und Widerstand 1933-1945. – Berlin: Kunstamt Schöneberg, Grunewaldstraße 6-7, 1000 Berlin 62, 1983. 136 S.

23 BERLINER GESCHICHTSWERKSTATT (Hrsg.): Spurensicherung in Schöneberg 1933. Rote Insel – Lindenhof – Jüdische Schweiz. – Berlin: Elefanten Press 1983. 65 S.

24 SCHILDE, Kurt: Jugendorganisation und Jugendopposition in Berlin-Kreuzberg 1933-45. Eine Dokumentation. Herausgegeben vom Verein zur Förderung der interkulturellen Jugendarbeit in S.O. 36 e.V. – Berlin: Eigenverlag, Schlesische Straße 27, 1000 Berlin 36, 1983. 144 S.

25 KUNSTAMT KREUZBERG (Hrsg.): Kreuzberg 1933 – Ein Bezirk erinnert sich. – Berlin: Kunstamt Kreuzberg, Mariannenplatz 2, 1000 Berlin 36, 1983. 167 S.

26 NEUKÖLLNER KULTURVEREIN (Hrsg.): Widerstand in Neukölln. – Berlin: Kunstamt Neukölln, Karl-Marx-Straße 172, 1000 Berlin 44, 1983. 80 S. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß dieser Katalog zusammen mit denen aus Wilmersdorf (Anm.21), aus Kreuzberg (Teile aus Anm.25), aus Schöneberg (Anm.22 und 23), aus Wedding (Anm.12) zusammen mit einer Berlin-Chronik der Jahre 1929-1945, die von Andreas Heinemann-Grüder und Andreas Ludwig erarbeitet wurde (und auch jedem einzelnen Stadtteilkatalog des Projekts "Spurensicherung" beigelegen hat) sowie einigen ergänzenden Beiträgen über das Projekt "Spurensicherung" und über die Arbeit des "Aktiven Museums Faschismus und Widerstand in Berlin" e.V. in einer Buchbindersynthese veröffentlicht worden ist: ARBEITSGRUPPE "KIEZGESCHICHTE" BERLIN 1933 IM RAHMEN DES PROJEKTS DES BERLINER KULTURRATS "ZERSTÖRUNG DER DEMOKRATIE – MACHTÜBERGABE UND WIDERSTAND" (Hrsg.): Wer sich nicht erinnern will . . . . . ist gezwungen die Geschichte noch einmal zu erleben. Kiezgeschichte Berlin 1933 (= VAS 17). – Berlin: Verlag für Ausbildung und Studium in der Elefanten Press. – 1983. 48, 32, 80, 64, 63, 32, 64 und 64 S.

27 VEREINIGUNG DER VERFOLGTEN DES NAZIREGIMES WESTBERLIN (Hrsg.): Aus der Tempelhofer Geschichte. Naziterror und Widerstand. – Berlin: VVN, Boddinstraße 64, 1000 Berlin 44, 1983. 48 S.; AUTORENKOLLEKTIV (unter Leitung von Emil Ackermann und Wolfgang Szepansky): Erlebte Geschichte. Arbeiterbewegung und antifaschistischer Widerstand in Tempelhof. – Berlin 42. – 1983. 108 S.

28 AMT FÜR JUGENDARBEIT DES EVANGELISCHEN KIRCHENKREISES BERLIN-ZEHLENDORF IN ZUSAMMENARBEIT MIT DEM STADTFÜHRER-ARBEITSKREIS DER EVANGELISCHEN JUGEND BERLIN-ZEHLENDORF (Hrsg.): Zehlendorf – ein Bezirk macht Geschichte. Naziterror und Widerstand vor Ort. Bezirksrundfahrt der Evangelischen Jugend Zehlendorf. – Berlin: Eigenverlag, verantw.: Armin Waldschmidt, Hildburghauser Str. 158, 1000 Berlin 45, 1983. 93 S.

Hauptarchiv der NSDAP noch im Berlin Document Center vermutet, auf S. 6 die "Faschismuß"(!)-Definition von Kühnl ohne jede Erklärung oder erkennbaren Zusammenhang zum Text abgedruckt, bei einer ausführlichen Würdigung Erich Mühsams überhaupt nicht auf seine Bedeutung für den deutschen Anarchismus eingegangen (S.38) oder der Kreisauer Kreis schnell als "linksbürgerlicher Widerstandskreis" (S.41) etikettiert. Drei andere Publikationen, die sich aber nicht mit Berliner Bezirken im Nationalsozialismus befassen, seien noch erwähnt: Einen Stadtplan über "Hundert Jahre Revolutionäres Berlin"[29] haben Ulrich Fischer und Hans Halter herausgebracht. Mit kleinen Angaben zu einzelnen Stätten versuchen die Autoren, eine revolutionäre Kontinuität von 1830 bis 1945 zu begründen. Eine wissenschaftlich wie didaktisch ärgerliche Veröffentlichung mit zu großer Verbreitung hat der Landesjugendring Berlin mit seiner "Antifaschistischen Stadtrundfahrt"[30] vorgelegt. Die politische Perspektive wird bereits im Vorwort deutlich: "In einer Zeit, in der Wirtschaftskrise, Sozialabbau, Hochrüstung, Kriegsgefahr, zunehmende Perspektivlosigkeit der Jugend und Ausländerfeindlichkeit unseren Alltag bestimmen, sehen wir in den Stadtrundfahrten eine bleibende Aufgabe." Die Geschichte Berlins im Nationalsozialismus allein unter diesem tagespolitischen Postulat zu verstehen, führt zu mehr als politischer Einäugigkeit. Abschließend sei dagegen ein positives Gegenbeispiel genannt: Mit seiner ersten Studie[31] über die Berliner Sondergerichte, die zugleich mit einer Urteilssammlung materialreich verdichtet wurde, hat Bernd Schimmler eine spezielle Form des nationalsozialistischen Verfolgungsapparates in Berlin zum ersten Male in das historische und öffentliche Bewußtsein gerückt. Das von ihm differenziert gezeichnete Bild der NS-Justiz, die nicht notwendig nur Bluturteile fällen mußte, aus Bequemlichkeit, Karrieredenken und Anpassung aber allzuoft diesen Weg wählte, gibt uns einen Blick auf die Realität des "Dritten Reiches" frei und stellt zugleich immer wieder die Frage nach der Mitwirkung des einzelnen in einem Unrechtssystem.

Als Fazit der hier vorliegenden Kataloge und Lokalstudien läßt sich festhalten: Einige Grundsteine zur Erforschung Berlins in der Zeit des Nationalsozialismus, so etwa in den Arbeiten von Sandvoß und Schimmler sind gelegt. Die Aufgabe, über Berlin im Nationalsozialismus nicht nur unter dem Aspekt des Widerstandes zu arbeiten, bleibt aber auch gerade nach den vorliegenden Arbeiten so groß wie nie zuvor. Zu viele Studien über NSDAP, SA und SS in Berlin, über lokale und regionale Unterschiede der nationalsozialistischen Herrschaftsausübung fehlen noch. Die Forschung über Berlin im Nationalsozialismus ist nicht beendet, sie steht gerade hier noch vor vielen Aufgaben.

29 FISCHER, Ulrich und Hans HALTER: Hundert Jahre Revolutionäres Berlin. Ein Stadtplan. – Berlin: Selbstverlag der Autoten, 1979, 44 S., 1 Kte.

30 LANDESJUGENDRING BERLIN (Hrsg.): Beschreibung der Stationen der Stadtrundfahrten des Landesjugendringes Berlin zu Stätten der Arbeiterbewegung, des Faschismus und des Widerstands. – Berlin: Selbstverlag 1983. 48 S.

31 SCHIMMLER, Bernd: Recht ohne Gerechtigkeit. Zur Tätigkeit der Berliner Sondergerichte im Nationalsozialismus. – Berlin: Wissenschaftlicher Autorenverlag 1984. 140S.

MATERIALIEN ZUR GESCHICHTE DER ASSOZIATION DER ZIGARRENARBEITER DEUTSCHLANDS 1848-1851

Von Toni Offermann

Erst während der Drucklegung des Reprintbandes von Protokollen der Arbeiter- und Handwerkerkongresse zwischen 1848 und 1852[1] konnten weitere Materialien aus der Geschichte der Zigarrenarbeiterbewegung verifiziert werden,[2] auf die auch in den erläuternden Anmerkungen nicht oder nur ungenügend hingewiesen wurde. Da sie nicht nur die Reihe offizieller Versammlungsdokumente der Organisationen der frühen deutschen Arbeiterbewegung bzw. gewerkschaftlichen Vereinigungen vervollständigen, sondern auch wichtige Informationen über soziale Selbsthilfebestrebungen beinhalten, sollen sie hier mit einigen ergänzenden Erläuterungen zum Abdruck kommen.[3]

Nr.1: Beschlüsse der auf dem Congreß zu Berlin [25.-29.9.1848] versammelten Abgeordneten der Cigarren-Arbeiter Deutschlands

Das vom Gründungskongreß der Assoziation der Zigarrenarbeiter Deutschlands angefertigte Protokoll ist nicht überliefert. Lediglich die Verhandlungen vom 27.-29.9. sind in der "Concordia", dem Organ der Zigarrenarbeiter, referiert.[4] Wohl für die Mitglieder des ihn delegierenden Duisburger Zigarrenarbeitervereins fertigte Martin Adolph Arronge eine private Zusammenfassung der 23 Beschlüsse des Kongresses an, von denen nur die Nummern 3-12 und 19 im Protokollauszug in der "Concordia" enthalten sind.[5] Entgegen einer früheren Vermutung[6] ließ der Kongreß auch ein Musterformular der beschlossenen Statuten drucken, in das die einzelnen Vereine lediglich den jeweiligen Ortsnamen einzusetzen brauchten.[7]

Nr.2: Rechnung der Central-Verwaltungs-Kasse. Vom 1. November 1848 bis zum 10. März 1849

Wichtige Informationen über die erste Phase der Assoziation liefert eine gedruckte Rechnung der Zentralverwaltungskasse.[8] Sie gibt nicht nur die angeschlossenen Vereine und ihren Mit-

1 Dieter Dowe und Toni Offermann (Hrg.), Deutsche Handwerker- und Arbeiterkongresse 1848-1852. Protokolle und Materialien, Berlin und Bonn 1983.

2 Bereits [Hans Pelger], Aufbruch 1864-1890. Die Geschichte der Sozialdemokratischen Partei Duisburgs, Bd.1, o.O., o.J., S.15 hat die Dokumente Nr.1-4 im Stadtarchiv Duisburg 10/1629 benutzt, ohne sie in der nicht annotierten Studie nachzuweisen. Recht unpräzise Hinweise auf diese Materialien finden sich zuletzt bei Ludger Heid, Von der Zunft zur Arbeiterpartei. Die Social-Demokratie in Duisburg 1848-1878, Duisburg 1983, S.19ff. So wird nicht klar, inwieweit es sich um gedruckte Broschüren bzw. handschriftliche Materialien handelt, zumal auch Protokolle aus Zeitungen als selbständige Publikationen in das Literaturverzeichnis aufgenommen wurden (S.326). Siehe auch meine Auseinandersetzung mit dieser Arbeit in: Archiv für Sozialgeschichte, Bd.25 (1985), S.703-707.

3 Dok. 1 in: Stadtarchiv Duisburg 10/1629, Bl.4. – Dok. 2 in: a.a.O., Bl.29. – Dok. 3 in: a.a.O., Bl. 49 – Dok. 4 in: a.a.O., Bl.67; Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Reg. Düsseldorf Präs. 861, Bl.69-72; Staatsarchiv Detmold, M 2 Minden P 4 (Hinweis von Gabriele Kister-Schuler, Bielefeld). Zum historischen Kontext siehe die Einleitung zu Dieter Dowe und Toni Offermann (Hrsg.), Deutsche Handwerker- und Arbeiterkongresse, a.a.O.

4 A.a.O., Nr.21.1.

5 Zum Teil in der ausführlichen Formulierung gegenüber der stichwortartigen Kurzfassung in Dok. 1.

6 Dieter Dowe und Toni Offermann, a.a.O., S.XXXVI.

7 Exemplare in Stadtarchiv Duisburg 10/1629, Bl.2f.; Zentrales Staatsarchiv, Dienststelle Merseburg Rep. 77 Tit. 662 Nr.18, Bd.3, Bl.48. Das Musterstatut ist mit dem Duisburger Separatdruck (vgl. Dieter Dowe und Toni Offermann, a.a.O., Nr.21.2) textidentisch.

8 Die Rechnung wurde vom Berliner Zentral-Verein an alle Vereine versandt, Concordia, Nr.2/3 vom 10.3.1849, S.10. Die dort ebenfalls erwähnte, später den Vereinen übermittelte Generalliste aller Mitglieder ließ sich bisher noch nicht auffinden.

gliederbestand wieder, sondern verdeutlicht auch die Belastungen der jungen Organisation durch laufende Geschäftskosten, insbesondere den Druck des Vereinsorgans. Die Vorlage einer gedruckten Rechnungslegung verdeutlicht ein wichtiges Element in allen frühen Arbeiterorganisationen: die genaue Einhaltung und Durchführung der demokratischen Kontrolle gewählter Gremien und ihrer Arbeit in aller Öffentlichkeit, dies auch als bewußte Abhebung von behördlichen und staatlichen Praktiken gedacht!

Nr.3: Denkschrift zur Errichtung von Associations-Fabriken [11.9.1849]

Walther Frisch publizierte in seiner Arbeit über die Zigarrenarbeiterbewegung[9] 1905 eine Denkschrift zur Errichtung von Assoziationsfabriken, die laut letztem Absatz am 11.9.1849 "im Kongreß der Zigarrenarbeiter Deutschlands" in Leipzig beschlossen worden war. Nun enthält das Protokoll dieses Kongresses[10] weder für den 11. noch für einen anderen Tag irgendeinen Hinweis auf die Verabschiedung der Denkschrift, die als Hauptziel der Zigarrenarbeiter die "Errichtung von Assoziationsfabriken durch ganz Deutschland" über die Sammlung der kleinen "Ersparnisse der Arbeiter" propagiert, um damit die Willkür der Kapitalisten zu brechen. Wie ist nun dieses Dokument einer recht eindeutigen und radikalen assoziationssozialistischen Anschauung, die zudem nicht recht in den sonstigen Tenor des Kongresses wie zur Mehrheit der gesamten Assoziation paßt, einzuordnen ? Eine kleine Notiz im Protokoll liefert hierzu den Schlüssel. Am Schluß der Sitzung vom 7.9. wurde der Legitimations-Kommission "der Punkt: Errichtung von Assoziations-Fabriken zur Begutachtung überwiesen".[11] Der Kongreß hatte sich nämlich am 5.9. entschlossen, den zu Beginn installierten verschiedenen Kommissionen im Laufe der Beratungen auch andere Aufgaben zu übertragen, damit ihre Mitglieder nach Erledigung der ursprünglichen Aufgaben nicht beschäftigungslos wären, wenn andere Kommissionen noch parallel über ihre eigentlichen Themen berieten.[12] Am Vormittag des 11.9. arbeiteten dann die einzelnen Kommissionen ihre Vorlagen aus,[13] so auch die erwähnte Legitimations-Kommission – ursprünglich zur Kontrolle der Delegiertenmandate eingesetzt – ihre Denkschrift zur Assoziationsfrage.[14] Das Ergebnis kam allerdings im Plenum, wie das Protokoll ausweist, nicht (mehr) zur Beratung. Demnach wurde die Denkschrift auch nur *in der Kommission* verabschiedet (beschlossen *im* Kongreß); sie ist also kein Dokument des Gesamtkongresses. Der radikale Tenor ist repräsentativ nur für eine bestimmte Fraktion der Zigarrenarbeiter-Assoziation.[15] Diskutiert wurde das Projekt einer sich über ganz Deutschland erstreckenden Fabrik auf dem Hamburger Kongreß am 21.8.1850.[16] Dabei setzten sich gerade die Mitglieder des Bundes der Kommunisten Peter Gerhard Röser und Heinrich Herzog – selbst Anfang 1850 Vorsteher der Leipziger Vereins-Zigarrenfabrik – im Plenum gegen die das Projekt befürwortende Majorität des entsprechenden Ausschusses durch! Das in der Assoziation über mehrere Jahre hinweg kontrovers diskutierte Projekt ver-

9 Walther Frisch, Die Organisationsbestrebungen der Arbeiter in der deutschen Tabakindustrie, Leipzig 1905, S.23f.
10 Dieter Dowe und Toni Offermann, a.a.O., Nr.22.1.
11 A.a.O., S.366.
12 A.a.O., S.359.
13 A.a.O., S.371.
14 Mitglieder des Ausschusses (a.a.O., S.355) waren Anton Koppel aus Dresden, Carl Berthold aus Bielefeld, H. Graf aus Biebrich, J. Jacob aus Hanau und J.F.C. Röhmeyer aus Osnabrück. Von ihnen suchten nur Koppel und Berthold einen Anschluß an die Allgemeine deutsche Arbeiterverbrüderung (vgl. a.a.O., S.358) und verteidigten zugleich die Beschlüsse des Berliner Arbeiterkongresses gegen die Angriffe Arronges.
15 D.h. für diejenigen, die die Errichtung einer Vereins-Zigarren-Fabrik als Konsequenz ihrer assoziationssozialistischen Anschauung betrachteten und nicht z.B. lediglich als Mittel im Arbeitskampf.
16 Dieter Dowe und Toni Offermann, a.a.O., Nr.23.

band sich mit verschiedenen, hier nicht näher zu erläuternden Vorstellungen einer alternativen und prinzipiell neuen Produktionsform, einer (lokalen) Form des Arbeitskampfes durch die Beschäftigung von arbeitslosen Zigarrenmachern oder nur als Möglichkeit einer unpolitischen Arbeitsbeschaffung.

Nr.4: Versammlung von Abgeordneten deutscher Cigarren-Arbeiter-Vereine behufs Beratung der Statuten der Witwen- und Invaliden-Kasse [Hannover, 18.-21.8.1851]

Die Witwen- und Invalidenkasse der Zigarrenarbeiter ist wohl der erste Versuch in der Frühgeschichte der deutschen Arbeiterbewegung, eine dauerhafte, über ganz Deutschland verbreitete soziale Sicherungseinrichtung in die Praxis umzusetzen. Die Verwirklichung des Versuchs macht auch die kaum lösbaren organisatorischen und politischen Probleme einer solchen autonomen Selbsthilfeeinrichtung um die Mitte des 19. Jahrhunderts deutlich.
Die Einrichtung der Kasse wurde auf dem Leipziger Kongreß am 12.9.1849 beschlossen.[17] Bei einem monatlichen Beitrag von 2 Silbergroschen (Sgr.) sollte sie zum 1.1.1851 in Wirksamkeit treten, wobei die Leistungen noch definitiv festgelegt werden sollten. Der folgende Hamburger Kongreß löste angesichts der politischen Verhältnisse die Assoziation notgedrungen auf, hielt aber an der Witwen- und Invalidenkasse fest.[18] Die Diskussion der Beitragszahlung und Leistungen offenbarte einen kaum lösbaren Gegensatz: Vom versicherungsmathematischen Standpunkt war eine dynamische, dem Eintrittsalter angepaßte Beitragshöhe kaum zu umgehen, worauf Arronge nachdrücklich hinwies. Obwohl dies auch allen Delegierten einleuchtete, folgte man doch dem entgegengesetzten Gesichtspunkt, daß nur ein gleicher und relativ geringer Beitrag den Anschluß der überwiegenden Zahl der deutschen Zigarrenarbeiter – insbesondere der jüngeren – zur Folge haben werde, der dann allerdings mit 1 Sgr. pro Woche doppelt so hoch ausfiel wie 1849 beabsichtigt. Für nach dem 1.1.1851 eintretende Zigarrenarbeiter war ein altersmäßig gestuftes Einkaufsgeld vorgesehen.[19] Auszahlungen aus der Kasse sollten mit dem 1.10.1851 beginnen (Druckfehler im Protokoll: 10.1.). Doch hatte der Kongreß keineswegs alle Modalitäten der Beitragseinziehung und Art und Umfang der Leistungsauszahlung geklärt, weshalb Mitte 1851 die Veranstaltung eines weiteren Kongresses der lokalen Zigarrenarbeitervereine immer dringlicher wurde.[20] Im Gegensatz zu 1850 bemühte man sich um eine offizielle, obrigkeitlich genehmigte Versammlung.[21] Dies entsprach der von Arronge nachdrücklich verfochtenen apolitischen, streng gesetzlich operierenden Zielsetzung der Zigarrenarbeiterbewegung. Der Kongreß konnte schließlich mit Duldung des Polizeidirektors Wermuth, ansonsten einer der energischsten Verfolger der organisierten Arbeiterbewegung, in Hannover stattfinden.[22] Dieser hielt die Zigarrenarbeiterbewegung für "überhaupt lange nicht so schlimm wie die allgemeinen Arbeitervereine", da sie "Partikulär- und Standesinteressen" verfolge und mit den allgemeinen Arbeitervereinen im Streit liege. Wermuth erhoffte sich vom Zustandekommen und behördlicherseits ungestörten Weiterleben der Kasse das unausweichliche, dann auch durch Ausreden nicht zu beschönigen-

17 A.a.O., Nr.22.1, S.373f.
18 A.a.O., Nr.23, S.382f.
19 A.a.O., S.383.
20 Siehe Circular vom 11.6.1851.
21 Laux im Circular vom 13.7.1851. Arronge legte seine Vorstellungen einer Organisierung der Beitragseinziehung und Zahlungen im Circular vom 23.6.51 vor.
22 Von den Teilnehmern ist nicht viel bekannt. J. Blumenberg war ab Juni 1851 Vorsitzender des Zigarrenarbeitervereins Minden, A. Mohrhoff 1851 Vorsitzender des Offenbacher Vereins, L. Schulz desgl. in Bremen, J. Wolff[f] in Düsseldorf. Ob Regenhardt identisch mit dem Tischlergesellen und 2. bzw. ab April 1851 1. Vorsitzenden des Braunschweiger Arbeitervereins gleichen Namens ist oder mit ihm verwandt, muß offen bleiben.

de lehrhafte Fiasko der Organisation; das sich für ihn bereits abzeichnende Scheitern der Kasse sollte innerhalb der Arbeiter solche autonomen 'sozialistischen' Organisations- und Selbsthilfeversuche entscheidend diskreditieren und sie staatlichen Fürsorgemaßnahmen geneigter machen.[23] Sein Wunsch erfüllte sich nicht: Die unaufhörlichen polizeilichen Verfolgungen und Schikanen vor allem durch die preußischen Behörden zwangen Arronge im Januar 1854 zur Selbstauflösung der Kasse, bevor sie an den inneren Querelen unter den Zigarrenarbeitern bzw. an Illiquidität scheitern konnte.[24]

Mit dem Dokument Nr.4 liegen alle relevanten Quellen über dieses umfassende Kassenprojekt vor, das für die Geschichte der frühen Arbeiterbewegung – insbesondere die Frage der Kontinuität zünftlerischer Vorstellungen und Organisationsformen – wie die der autonomen sozialen Selbsthilfeeinrichtungen gleichermaßen von Bedeutung ist.

23 Abschrift Bericht Wermuth vom 7.9.51, Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Reg. Düsseldorf Präs. 861, Bl. 91; vgl. Toni Offermann, Arbeiterbewegung und liberales Bürgertum in Deutschland 1850-1863, Bonn 1979, S.122f.

24 Der erste Antrag auf Auszahlung einer Witwenrente ging im Dezember 1851 ein, vgl. Circular vom 8.1.1852/23.12.1851; siehe auch Dieter Dowe und Toni Offermann, a.a.O., Nr.24, S.389.

Dok. Nr. 1

Beschlüsse der auf dem Congreß zu Berlin versammelten Abgeordneten der Cigarren-Arbeiter in Deutschland

1. Annahme der Statuten der Gesammt-Association.[a]
2. daß mit allen Kräften dahin zu streben sei, die weiblichen Personen von den Cigarrenfabriken zu entfernen.
3. daß sich an jedem Orte die Cigarren-Arbeiter mit den Fabrikanten über das minimum des Arbeitslohnes für die verschiedenen Sorten Cigarren zu einigen haben, und daß für ordinaire Cigarren ein Thaler als minimum für das 1000 an Arbeitslohn festzustellen sei, und daß sich jedes Mitglied der Association verpflichte, nicht unter diesem Preise zu arbeiten.
4. daß die Fabrikanten als maximum nur drei Lehrlinge halten dürfen, und daß diese Lehrlinge nicht auf einmal, sondern nur Einer immer ein Jahr später als der Andre eintreten dürfen.
5. daß nur solche Fabricanten Lehrlinge halten dürfen welche entweder selbst practisch zu arbeiten verstehen, oder sich einen practisch ausgebildeten Werkmeister halten.
6. daß die Fabrikanten in Zukunft nur solche als Werkmeister annehmen dürfen, welche practisch ausgebildet sind.
7. daß die Cigarren-Fabrikation in Zucht- und Strafanstalten von jetzt an aufhören sollen.
8. Wegen Aufhebung der Regie in Oesterreich und der Beschränkung fremder Cigarren-Arbeiter in Bremen.
9. Einführung von Schiedsgerichten und Schutzcommissionen.
10. Keine Bevorzugung der Lehrlinge.
11. Da die Cigarren-Arbeiter in den letzten Jahren merklich an Bildung zugenommen haben, so verlangen sie, eine humane, den Anforderungen der Zeit entsprechende Behandlung Seitens der Fabrikanten.
12. Schulkinder von den Fabriken entfernen.
13. Gegenseitige Unterstützung der stimmfähigen Associations-Mitglieder zu Folge § 1, § 2b, § 3b und der Schlußbemerkung des Statuts.[a]
14. Die Einrichtung der sistematischen Ordnung bleibt oertlichen Verhältnissen überlassen.

a Siehe Dieter Dowe und Toni Offermann, a.a.O., Nr.21.2, S.351.

15. Die §§ der schon bestehenden Kranken- und Sterbekassen hinsichtlich Eintrittsgeld und Probezeit fallen überall weg.
16. Berlin ist auf Ein Jahr zur Centralstadt gewählt. In den verschiedenen Gegenden Deutschlands werden Zweigvereine gebildet.
17. Die Legitimations-Karten der Associations-Mitglieder werden von Berlin aus an die verschiedenen Zweigvereine befördert.[b]
18. Alle Correspondenzen werden franco abgeschickt ausgenommen diejenige der Centralstadt.
19. Entwurf und Annahme der Petition an die Deutsche National-Versammlung in Frankfurt.[c]
20. Schleunige Errichtung von Unterstützungs-Kassen für die Associations-Mitglieder.
21. Die Cigarren-Arbeiter, welche von einem Orte an welchem sie gearbeitet haben, abreisen, haben durchaus kein Recht, aus der Associations-Kasse Reisegeld zu verlangen. Sollten an irgendeinem Orte sogenannte Abreise-Kassen bestehen oder noch errichtet werden, so ist deren Verwaltung ganz von der Association zu trennen.
22. Sollten uns die in der Petition enthaltenen gerechten Bitten / namentlich betreffend die Lehrlinge und die Ausschließung der Frauenzimmer / gewährt werden, so verpflichten sich sämmtliche Mitglieder / wo es die Noth erfordert / ohne Wickelmacher zu arbeiten.
23. An sämmtliche Cigarren-Arbeiter Deutschlands ergeht eine Aufforderung, sich sofort als stimmfähige Mitglieder der Association anzuschließen, und haben dieselben alsdann dafür Sorge zu tragen, daß alsdann kein Cigarren-Arbeiter an irgend einem Orte in Arbeit bleibe, oder in Arbeit trete, welcher der Association nicht beigetreten ist.

b Vgl. dazu den einschlägigen Ausgabeposten in Dok.2.
c Ediert bei Ludger Heid, Martin Adolph Arronge in der Association der Zigarrenarbeiter Deutschlands, in: Jahrbuch des Instituts für deutsche Geschichte, Tel Aviv, Bd.10 (1981), S.400-403.

Dok. Nr. 2

Rechnung

der Central-Verwaltungs-Kasse

Vom 1. November 1848 bis zum 10. März 1849.

Namen der Vereine.	Für Karten. Zahl.	Betrag. Thlr.	Sgr.	Beitrag z. Cent.-Verw. Mitgl. Zahl.	Betrag. Thlr.	Sgr.	auf Monat.	Gesammt-Zahl der Asso. Vereine.
Braunschweig	70	3	—	76	7	18	3	2
Neuwied	160	6	—	60	6	—	3	2
Angermünde	30	1	—	7	—	—	—	1
Potsdam	27	—	27	15	—	—	—	1
Berlin	150	5	20	230	22	—	3	1
Minden	76	2	16	79	7	27	3	1
Mannheim	100	4	—	114	11	17	3	5
Magdeburg	63	2	24	63	6	9	3	6
München	45	1	15	45	9	—	6	4
Bielefeld	113	4	13	62	6	12	3	5
Berncastel	34	1	4	34	3	12	3	1
Cöln	—	—	—	ca.100	6	—	—	1
Cassel	60	2	—	55	5	15	3	3
Dresden	100	3	15	135	8	—	—	6
Duisburg	60	2	—	49	3	8	2	2
Düsseldorf	—	—	—	45	4	—	—	1
Frankfurt	24	—	24	24	2	9	3	2
Hannover	30	1	—	46	3	—	—	2
Hanau	75	2	15	101	7	15	3	1
Hagen	3	3	—	7	—	21	3	1
Nordhausen	30	1	15	24	2	12	3	1
Osnabrück	60	2	—	104	5	—	—	1
Schleswig	7	—	—	—	1	—	—	6
Für Karten	1317	51	8	1475	128	25		56
Für V.-Gelder		128	24					
Für Abonnements		32	5					
Summa		212	7					

Ausgaben.	Thlr.	Sgr.	Pf.
An Restbetrag für die Petition à 2 Thlr.	1	10	—
Für 2050 Associations Legitimations-Kart.	68	10	—
Stempelkosten	1	15	—
Associations-Stempel	2	—	—
Assoc.-K.-St. 50 Stck.	2	15	—
Assoc.-Fabrik-Statut.	2	10	—
Porto-Auslagen	4	10	—
Schreibmaterialien u. Bücher	3	20	—
Platte zur Concordia.	10	—	—
1500 Abdrücke der Concordia Nr. 1.	11	—	—
Quittungen z. Conc.	2	15	—
750 Conc. Nr. 2. u. 3. 12 Thlr.	12	—	—
Summa	121	15	—
Gehalt d. Präsidenten	105	—	—
Gesammtausgabe	226	15	—
Gesammteinnahme	212	7	—
Defekt	14	8	—

Bemerkung: Abonnirt haben circa 400.

Druck der Vereins-Buchdruckerei, Neue Kirchgasse Nr. 2.

Dok. Nr. 3

Denkschrift

zur

Errichtung von Associations-Fabriken.

Motto:

Aus dem Schooße der Natur gehen die Menschen frei und gleich hervor, aber bald werden die Einen die Unterdrücker der Andern durch die Macht des Kapitals. – Diese Macht unschädlich zu machen durch Erhebung, Belehrung und Verbrüderung, ist unsere Aufgabe.

W. Kohlweck.

Brüder!

Im vorigen Jahre ertönte Euer Ruf durch alle Gauen des Vaterlandes: „Verbesserung der Arbeit, Hebung des geistigen und moralischen Zustandes der Arbeiter."

Ihr tratet der in Berlin geschaffenen Association bei; sie war die Fahne, um die sich Alles schaarte, sie war der Anfang zur Lösung der großen Frage! Heute handelt es sich darum, unser Ziel weiter zu verfolgen.

Laßt uns nicht zurückschrecken vor den sich aufthürmenden Hindernissen!

Unser Hauptziel sei: „Errichtung von Associations-Fabriken durch ganz Deutschland!"

Die kleinen gesammelten Ersparnisse der Arbeiter zusammengeschossen, machen es möglich, dieses Ziel zu erreichen.

Während jetzt Tausende unserer Brüder in Kummer und Elend, Sclaven des Kapitals sind, sich in die Launen des Begüterten und in die Willkühr der Fabrikanten fügen müssen; giebt uns die Errichtung von Associations-Fabriken durch das ganze deutsche Vaterland die Gewißheit, den in uns wohnenden Trieb zur Freiheit befriedigen zu können.

Ein höherer Arbeitslohn und der Gewinn von der geschaffenen Arbeit wird die Folge solcher Institute sein; alsdann sind wir auf den Standpunkt gesetzt, den ersten Kampf des Kapitales mit der Arbeitskraft aufzunehmen und unsere Gegner, die Capitalisten, unschädlich machen zu können.

Die Uebermacht des Kapitales war es ja, welche uns in die gegenwärtige traurige Lage zwängte, unsere freie Entwickelung hemmte.

Das vorgesteckte Ziel kann aber nur durch vereinte Kraft, durch thätiges, einmüthiges Wirken der vereinigten Arbeiter erreicht werden, und aus diesem Grunde fühlte sich der Congreß bewogen, folgende allgemeine Bestimmungen zu treffen:

1) Um das vorgesteckte Ziel zu erreichen, ist vor allen Dingen nothwendig, daß sich die Cigarrenarbeiter, wo nur irgend thunlich, mit den Mitgliedern anderer Associationen der Art verbinden, daß sie sich erstens gegenseitig verpflichten, ihre Bedürfnisse nur von associirten Arbeitern anzukaufen, zweitens aber als Gesammtmasse für den Einzelnen zu garantiren.
2) Jedes Mitglied verpflichtet sich, wöchentlich 1 Ngr. (Minimum) zu zahlen.
3) Diese Beiträge zusammengeschossen, bilden das Geschäftsvermögen, welche beim Empfang in das Quittungsbuch eingetragen werden müssen.
4) Diese Quittungsbücher haben bei allen derartigen Vereinen in Deutschland Gültigkeit.
5) Jedes Mitglied verpflichtet sich bei Strafe des Ausschlusses und Verlustes seiner Rechte, die begonnenen Einzahlungen fortzusetzen, um das Bestehen des Unternehmens zu sichern.
6) Zinsen werden während der Einzahlungsperiode nicht ausgezahlt, sondern zum Kapital geschlagen, ebenso der Antheil am Reingewinn.
7) Eine Rückzahlung der eingezahlten Gelder nebst Zinsen und Gewinntheil kann vor Schluß der Sammelperiode nicht stattfinden.

   Eine Ausnahme hiervon macht die Auswanderung eines Mitgliedes in außerdeutsche Länder.
8) Stirbt ein Mitglied, so haben seine rechtmäßigen Erben das Recht, die Einzahlungen nebst Zinsen des Verstorbenen zurückzufordern.

   Der Gesellschaft bleibt es vorbehalten, sich in solchen Fällen mit den Erben in Vergleich zu setzen, d. h. das Guthaben des Verstorbenen in Terminen abzuzahlen.
9) Der vierwöchentliche Rückstand zieht den Ausschluß nach sich; eine Ausnahme hiervon machen Krankheit und Arbeitslosigkeit.
10) Die Dauer der Sammelperiode ist vorläufig auf fünf Jahre festgesetzt. Dem nächsten Congreß bleibt es vorbehalten, eine Abänderung zu treffen.

Beschlossen

im

Congreß der Cigarren-Arbeiter Deutschlands

zu

Leipzig, den 11. September 1849.

Dok. Nr. 4

Versammlung

von

Abgeordneten deutscher Cigarren-Arbeiter-Vereine,

behufs

Berathung der Statuten der Wittwen- und Invaliden-Casse.

Anwesend:

Kramer, für Flensburg, Kiel.
Wolff, für Düsseldorf, Duisburg.
Laur, für Hannover, Lippstadt.
Mohrhoff, für Offenbach, Biebrich, Frankfurt a Main, Mainz.
Schulz, für Bremen
Kracke, für Celle, Uelzen.
Regenhardt, für Braunschweig, Wolfenbuttel.
Rappard, für Osnabruck.
Blumenberg, für Minden, Beraholzhausen.
Arronge, bisheriger Verwalter der Wittwen- und Invaliden-Casse, die Vereine zu Bielefeld, Beincastel, Dillenburg durch directe Vollmacht vertretend.

Hannover, den 18. August 1851.

Eröffnung der Sitzung durch eine Rede des bisherigen Verwalters Arronge an die Anwesenden. Er schildert den gegenwärtigen Zustand der Wittwen- und Invaliden-Casse und gab:

a. eine Uebersicht der Sachlage im Allgemeinen;
b. einen Bericht über die Verhältnisse in den einzelnen Städten.

Er übergab seine sämmtlichen Bücher und Acten, so wie eine Aufstellung der Einnahmen und Ausgaben zur Prüfung.

Bei der hierauf erfolgenden Constituirung des Büreau wurde Laur zum Vorsitzenden, Regenhardt zum stellvertretenden Vorsitzer und Arronge und Blumenberg zu Protocollführern erwählt.

Die Vollmachten der Anwesenden wurden alsdann von der Versammlung geprüft und für richtig befunden.

Hierauf wurde zur Revision sämmtlicher Bücher des Verwalters geschritten, und zwar nicht etwa durch eine Commission, sondern durch sämmtliche Anwesende.

Es wurden, zur Probe der Richtigkeit der Buchführung, die Rechnungen des Bremer, Flensburger, Kieler, Offenbacher und Cölner Vereins mit den Acten verglichen, und fanden sich dieselben mit den Büchern des Verwalters und der Cassirer in völliger Uebereinstimmung.

Pause 12 Uhr Mittags.

Fortsetzung 2 Uhr Nachmittags.

Nachdem sämmtliche Abgeordnete erschienen waren, wurde die Revision fortgesetzt und gegen Buchführung und Verwaltung nichts zu erinnern gefunden.

Nach Beendigung der Revision legte der Verwalter der Versammlung die Werthpapiere und Baarbestände der Wittwen- und Invaliden- wie der Verwaltungs-Casse vor.

Der Vermögensbestand der Wittwen- und Invaliden-Casse beträgt 2573 Thlr. 7 Sgr.

Bei der Verwaltungs-Casse war, trotz der ungünstigen Einzahlung und bedeutenden Unkosten, dennoch eine Ersparniß, resp. Ueberschuß von 60 Thlrn., gemacht worden, welches von der Versammlung, als über ihre Erwartung, anerkannt wurde.

Es wurde hierauf beschlossen, daß zwei Spartassenbücher der Leihanstalt zu Duisburg, jedes auf 75 Thlr. lautend, eingelöset und diese 150 Thlr. bei der Bank deponirt werden sollten. Die übrigen, auf der Duisburger Sparcasse stehenden 350 Thlr. sollen fürs erste dort stehen bleiben.

Ein Antrag von Wolff, daß in Zukunft den Revisoren ebenfalls die Controle der Verwaltungs-Casse zustehen solle, wurde ohne weitere Discussion angenommen.

Hierauf wurde die Berathung über die Statuten der Wittwen- und Invaliden-Casse begonnen. Ein Vorschlag von Laur, diese Statuten systematisch zu ordnen, wurde allgemein als zweckmäßig anerkannt und zwar, nach dem Vorschlage des Vorsitzenden, setzt die Discussion über die Pflichten der Mitglieder eröffnet.

Laur findet das Verhältniß der bisher gezahlten Beiträge als nicht gerechtfertigt. Er wünscht einen höheren Beitrag für die Verheiratheten unter den Interessenten.

Mohrhoff widerspricht dem, da auch außer der Wittwen- und Invaliden-Casse in den Städten, wo Mitglieder sich befinden, überall Reise-Cassen bestehen und die Verheiratheten, die an ihrem Wohnorte stets bleiben, auch diese Steuer tragen.

Laur glaubt, daß dies nicht maßgebend sein könne, da der Bestand der Wittwen- und Invaliden-Casse ein Fester für die Zukunft sein soll, daß man jedenfalls dies aber nicht von den Reise-Cassen mit Gewißheit behaupten könne.

Mohrhoff will ebenfalls ein Festes, Ganzes, glaubt dies aber nicht auf die von Laur vorgeschlagene Art, sondern nur durch eine allgemeine Theilnahme aller Cigarren-Arbeiter.

Kramer spricht ebenfalls gegen Laur Antrag.

Arronge ruft den Versammelten die vorjährigen Verhandlungen in's Gedächtniß und zeigt, daß sein damaliger, mathematisch-richtiger Grundsatz einer progressiven Steuer verworfen worden sei; er befürchtet noch heute einen großen Nachtheil für dies Institut, welcher durch Verwerfung seines vorigjährigen Antrags bereits entstanden sei. Er ist jedoch bei der gegenwärtigen Sachlage, bis vielleicht aus Nothwendigkeits-Rücksichten eine gleichmäßige allgemeine Besteuerung nothwendig und beliebt werde, für die bisherige Besteuerung.

Blumenberg stimmt dem Vorredner bei.

Mohrhoff erklärt, daß, nach dem so eben Vorgetragenen, er noch mehr darauf bestehen müsse, daß man dahin arbeite, alle Cigarren-Arbeiter zum Beitritte zu bewegen.

Rappard spricht sich dahin aus, daß in solchen Nothwendigkeitsfällen keine Erhöhung der Steuer Einzelner, sondern nur eine allgemeine Erhöhung eingeführt werden könne.

Schulz schlägt, um die Allgemeinheit erreichen zu können, die Verbindung der Wittwen- und Invaliden-

Casse mit den bestehenden Kranken- und sonstigen Unterstützungs-Cassen vor.

Wolff widerspricht, und will nur das Bestehen der Wittwen- und Invaliden-Casse als besonderes Institut.

Arronge glaubt, daß von irgend einem Zwange der Cigarren-Arbeiter zum Beitritt zur Wittwen- und Invaliden-Casse keine Rede sein könne. Er bekennt, daß eine größere Theilnahme wünschenswerth sei, und zahlreiche Bitten um eine allgemeine Theilnahme vorlägen, indessen zum Wohle der Wittwen- und Invaliden-Casse würde ein solcher Beschluß nicht führen.

Kramer ist auch der Meinung, daß nur ein freiwilliger Zutritt zu befürworten sei.

Wolff bezieht sich auf seine frühere Aeußerung und bittet, den Zwang zum Beitritt so wie die Erhöhung der Steuer nicht anzunehmen.

Laur abstrahirt von der vorgeschlagenen Erhöhung.

Es wurde also die Beibehaltung der Beitragszahlung wie bisher beschlossen.

Schluß.

Fortsetzung den 19. August 1851.

Anwesend Dieselben wie gestern.

Ueber die Einzahlung der Beiträge.

Der Vorsitzende legte die Frage vor: ob die fernere Einzahlung der Beiträge auf die bisherige Art beibehalten werden solle.“ Dies wurde allgemein bejaht und angenommen.

Der Vorsitzende trug alsdann die Frage vor: ob die Einzahlung des Einkaufsgeldes ebenfalls wie bisher erhoben werden solle.

Es wurde durch Schulz der Vorschlag gemacht, daß Diejenigen, welche bis zum 24sten Lebensjahre eintreten, ein mäßigeres Einkaufsgeld wie bisher zahlen.

Kramer will die freie Aufnahme der ausgelernten Jünglinge.

Arronge stimmt in den Vorschlag des Schulz ein, erhebt ihn zum Antrage, spricht aber gegen die Kramersche Meinung, da die ausgelernten jungen Leute, die der Wittwen- und Invaliden-Casse beitreten, eben so gut wie die älteren Mitglieder alsbald Theilhaber des von den älteren Mitgliedern gesammelten Vermögens würden.

Laur stimmt Arronge bei und belegt es durch Beispiele aus anderen ähnlichen Anstalten.

Es wurde nach dem Schulz-Arrongeschen Antrag die frühere Bestimmung dahin geändert:

„Diejenigen, welche von jetzt an der Wittwen- und Invaliden-Casse zutreten, zahlen im Alter bis zum 24sten Lebensjahre ein Einkaufsgeld von 1 Thlr.; im Alter von 24 bis 30 Jahren 2 Thlr.; vom 30sten bis zum 36sten Jahre 4 Thlr.; und vom 36sten bis zum 40sten Lebensjahre 6 Thlr. Eintrittsgeld. Nach dem 40sten Lebensjahre kann Niemanden die Aufnahme als Mitglied der Wittwen- und Invaliden-Casse mehr gestattet werden.“

Laur macht den Vorschlag, daß jeder Interessent, der in sechs Wochen seinen Beitrag nicht entrichtet hat, ohne Weiteres gestrichen werden solle.

Wolff will die Frist auf zwei Monate verlängert haben.

Schulz stellt den Antrag dahin:

„Wer vier Wochen seinen Beitrag nicht gezahlt hat, hat keinen Anspruch auf Unterstützung; hat ein Mitglied in acht Wochen keine Zahlung geleistet, so wird dasselbe gestrichen.“

Kramer ist für den Laurschen Vorschlag.

Blumenberg ist der Meinung, daß die bisherige Frist von vier Wochen als spätester Zahlungstermin eingehalten werden soll.

Regenhardt stellt den Antrag:

„Eine Zahlungs-Unterlassung von sechs Wochen zieht den Ausschluß des Interessenten nach sich.“

Bei der Abstimmung wird der Schulzsche Antrag angenommen.

Laur stellt die Frage: ob Kranke und Reisende einer Berücksichtigung theilhaftig werden sollen?

Es bleibt bei der früheren Bestimmung, so wie bei dem vorjährigen Beschlusse:

„Die zweijährige Theilnahme an der Wittwen- und Invaliden-Casse giebt den Interessenten erst ein Anrecht auf die Pensionen.“

Der Vorsitzende stellt die Frage: Wie hoch soll die Pension des Invaliden festgesetzt werden?

Rappard beantragt die Aenderung der bisherigen Bestimmung auf 4 Thlr. monatlich.

Schulz erklärt sich dagegen und will die Beibehaltung der frühern Bestimmung.

Regenhardt ebenso.

Mohrhoff stellt den Antrag: Die bisherigen Bestimmungen beizubehalten, jedoch den Zusatz hinzuzufügen:

„Eine Erhöhung der Pension auf sechs Thlr. monatlich kann Statt finden, wenn der Pensions-Berechtigte nachweisen kann, daß er durch keinerlei Beschäftigung etwas verdienen kann.“

Bei der Abstimmung wird der Mohrhoffsche Antrag angenommen.

Gegen diesen Beschluß stimmten Schulz und Rappard, welche dies hierher zu bemerken baten.

Der Vorsitz wird von Laur dem Regenhardt übertragen.

Letzterer legt die Frage vor: Wie hoch soll die Pension der Wittwen zu bestimmen sein?

Laur spricht sich gegen den Satz, welcher früher bestimmt war, aus. Er zeigt, daß den Wittwen jedenfalls überall Gelegenheit geboten werde, sich noch etwas durch irgend eine Arbeit zu verdienen, und stellt den Antrag: den Wittwen drei Thaler als monatliche Pension zu bewilligen.

Schulz zeigt, daß bei einer so geringen Einlage der früher bestimmte Satz zu hoch sei, und stimmt dem Laurschen Antrage bei

Rappard will den Wittwen nur eine Pension von 2½ Thlr. monatlich bewilligt wissen.

Kramer spricht für die Bewilligung des früher bestimmten Quantums.

Laur vertheidigt in einem längern Vortrage seinen Antrag.

Arronge spricht ebenfalls für den Laurschen Antrag und erwartet, daß, wenn die verheiratheten Mitglieder darauf aufmerksam gemacht werden, daß durch die von Laur vorgeschlagene Pension eine größere Sicherheit für die Casse erzielt würde, dieselben mit der Annahme dieses Antrages zufrieden sein würden.

Mohrhoff will, um eine höhere Pension bewilligen zu können, einen Aufschlag der Beiträge bei großen Unglücksfällen. Er wünscht eine Classificirung der Wittwen nach einer Fähigkeit der Erlangung eines Nebenverdienstes der Wittwen.

Rappard will auf seinen Vorschlag beharren.

Kracke ist für den Laurschen Vorschlag, und will, wenn die Finanzen der Casse sich günstig gestalten, mit der Zeit eine Erhöhung der Pension.

Wolff ebenfalls wie Kracke.

Rappard, dem von Laur der Einwurf gemacht wird, ihn leiten bei seinem Vorschlage Local-Rücksichten, widerspricht dieser Behauptung und spricht sich dahin aus,

— 3 —

daß nur die Sorge für das sichere Bestehen der Casse ihn zu seinem Vorschlage bewogen habe.

Bei der Abstimmung wird der Laux'sche Antrag:

„Die monatliche Pension der Wittwe wird auf 3 Thlr. festgesetzt"

angenommen.

Kramer und Mohrhoff stimmten dagegen.

Regenhard stellt die Frage zur Debatte:

„ob die Wittwe eines Invaliden, welche erst während seiner „Invalidität demselben angetraut ist, die Pension erhalten solle."

Schulz spricht sich dagegen aus.

Mohrhoff bittet diesen Punct einer genauen Prüfung zu unterwerfen.

Regenhardt setzt die Motive seiner Frage auseinander.

Kramer stellt den Antrag:

„Diejenigen, welche sich als Invaliden verheirathen, erhalten keine Pension für ihre Wittwen."

Arronge spricht aus Rücksichten des Bestandes der Casse für diesen Antrag und belegt ihn durch Gründe.

Schulz stimmt dem von Arronge Gesprochenen bei.

Eine fernere Frage: ob Diejenigen, die in unheilbar krankem Zustande sich verheirathen, für die Wittwen Pension erhalten sollen, wird in die Debatte gezogen.

Wolff spricht dagegen, ebenfalls Regenhardt.

Arronge stellt zum Kramerschen Antrage das Amendement:

„Ebenfalls erhalten die Wittwen Derjenigen keine Pension die sich im krankhaften Zustande verheirathen, oder die im Alter von 50 Jahren und darüber noch eine Frau nehmen."

Schulz spricht sich gegen das Amendement aus.

Regenhardt vertheidigt dasselbe.

Schulz nochmals im Interesse der Humanität gegen das Amendement.

Kramer wünscht, daß dasselbe seinem Antrage angehängt werde.

Mohrhoff glaubt, daß da diese Fälle wohl wenig vorkommen würden, um Beseitigung des Zusatzes und einfache Abstimmung des Kramerschen Antrages.

Kracke ebenso.

Arronge spricht sich dahin aus, daß aus Humanitäts-Rücksichten seinem Amendement freilich viele Einwürfe gemacht werden können, er habe dasselbe nur im Interesse der Casse vorgeschlagen. Er läßt für sich das Amendement fallen.

Kramer verlangt die Wiederaufnahme desselben.

Der Kramersche Antrag ohne das Amendement von Arronge wird angenommen.

Laux, welcher den Vorsitz wieder übernimmt, stellt nun die Berathung über die Art und Weise der Pensions-Auszahlungen, und die daraus entspringenden allgemeinen Bestimmungen zur Debatte.

Arronge erklärt, daß er im Circular vom 23. Juni d. J. eine Vorlage über diesen Punct gemacht habe, welche er hiemit nochmals den Anwesenden übergabe. Es sei über diese Vorlage viel für, und viel dagegen geschrieben worden, sowohl die zustimmenden, als die nicht zustimmenden Berichte der Vereine lägen den Anwesenden vor; er habe nun die Versammlung zu ersuchen, diese Vorlage und die gegen dieselbe gemachten Einwürfe zu prüfen und nach ihrer Meinung zu entscheiden.

Vorschlag 1. wird discutirt.

Er lautet:

„Die Wittwe eines Mitgliedes hat gleich nach dem Tode ihres Mannes den obrigkeitlich, oder kirchlich attestirten Todtenschein desselben, sowie dessen Quittungsbuch unterschrieben und gesiegelt von dem Vereins-Vorstande ihres Wohnorts dem Verwalter einzusenden."

Dies wird einstimmig angenommen.

Zu dem Vorschlage 2, welcher also lautet:

„Der Verwalter ist sogleich nach dem Empfange der sub 1. gedachten Papiere verpflichtet, der Wittwe ein gedrucktes Schema zur Ausfüllung zuzusenden, welches dieselbe von dem Vereins-Vorstande, so wie von dem Bürgermeister (Magistrat) ihres Wohnorts attestiren lassen, und alsbald an den Verwalter zurücksenden muß. (Dies Schema soll die genaue Angabe des Namens, Wohnorts, Alters, Zahl der Kinder, Familien-Verhältnisse ꝛc. enthalten.)

Regenhardt ist mit der Fassung zufrieden, beantragt jedoch den Zusatz, daß der Verwalter der Wittwe einen Schein zustellen muß, worin ihr die Pensionsberechtigkeit zugesichert wird.

Es wird also zu 2. der Zusatz angenommen:

„Der Verwalter hat nach Rücksendung des Scheins der Wittwe eine Bescheinigung auszustellen, wonach sie zur Empfangnahme der Pension berechtigt ist."

Nr. 3. der Vorlage wird besprochen, dieselbe lautet:

„Die Auszahlung der Pension an die Wittwe soll, (nach deren Wahl) entweder in monatlichen, oder vierteljährlichen postnumerando zu zahlenden Raten, und zwar durch die Ortsobrigkeit der Wittwe geschehen. Der Verwalter muß die Absendung der Pensionsbeiträge so zeitig (franco) veranlassen, daß die Auszahlung am ersten Tage jedes Monats (Vierteljahrs) in ihrem Wohnorte geschehen kann. Der Verwaltung dienen die Postscheine als vorläufige, die halbjährlich von der Obrigkeit zu erbittende Nachricht über geleistete Auszahlung, als vollständige Quittung."

Mohrhoff will nur die Auszahlung durch die Obrigkeit, wenn die örtlichen Verhältnisse es nicht anders gestatten, sonst die Zahlung durch den Verein.

Blumenberg glaubt, daß man der Obrigkeit die Auszahlung der Pensionen gar nicht zumuthen dürfe, da die Herren schon durch viele Geschäfte überhäuft seien.

Kramer will die Auszahlung durch die Vereine.

Arronge vertritt in einer längeren Rede seine sub 3. ausgesprochene Aussicht, zeigt, daß eine Auszahlung durch die Vereine aus den vorgetragenen Gründen gar nicht zu bewirken sei, und wünscht entweder nur die einfache Annahme seines Antrages, oder eine directe Zahlung der Gelder durch die Post.

Schulz beantragt:

„Die Auszahlung der Pensionen durch die Post."

Wolff spricht für die Auszahlung durch die Vereine.

Blumenberg ist ebenfalls für directe Einzahlung von Seiten des Verwalters durch die Post.

Regenhardt will die Auszahlung durch eine Commission aus mehreren Vereinsmitgliedern, und wo keine Vereine sind, durch die Obrigkeit.

Schulz spricht nochmals für die Auszahlung durch die Post.

Kracke ebenfalls.

Rappard und Mohrhoff erklären sich auch damit einverstanden.

Der Schulz'sche Antrag wird abgestimmt und einstimmig angenommen.

Der Artikel lautet nun also:

„Die Auszahlung der Pension an die Wittwe soll (nach deren Wahl, entweder in monatlichen, oder in vierteljährlichen postnumerando zu zahlenden Raten, und zwar durch die Post geschehen. Der Verwalter muß die Absendung der Pensions-Beiträge so zeitig (franco) veranlassen, daß die Auszahlung am ersten Tage jedes Monats (Vierteljahrs)

in ihrem Wohnorte geschehen kann. Der Verwaltung dienen die Poststcheine als Quittung.

Nr. 4. der Vorlage wird besprochen.

Dieselbe lautet:

„Stirbt ein Mitglied der Wittwen- und Invaliden-Casse vor oder am 15. des Monats, so erhält die Wittwe die Pension vom Ersten desselben Monats ausbezahlt. Stirbt dasselbe nach dem 15., so geschieht die Auszahlung der Pension erst vom Ersten des folgenden Monats an."

Mohrhoff schlägt die Abänderung vor:

„Stirbt ein Mitglied nach dem 15. des Monats, erhält die Wittwe die Hälfte der Pension.

Dies wurde abgelehnt und Nr. 4. nach der Vorlage angenommen.

Nr. 5. der Vorlage lautet:

„Die Pension der Wittwe erlischt mit dem ersten Tage des Monats, in welchem dieselbe eine etwaige neue Ehe antritt."

Mohrhoff schlägt die Abänderung vor:

„Heirathet die Wittwe vor dem 15. des Monats, so erlischt ihre Pension vom Ersten desselben Monats an. Heirathet sie nach dem 15. des Monats, so erhält sie die Hälfte der Pension für denselben Monat."

Regenhardt spricht dagegen und Mohrhoff zieht seinen Vorschlag zurück.

Nr. 5. der Vorlagen wird angenommen.

Nr. 6. der Vorlage:

„Eine Vorausbezahlung der Pensionen kann nicht gestattet werden,"

sowie Nr. 7.

„Einer etwaigen Reclamation zur Ueberweisung der Pensionen an Andere, zur Zahlung gemachter Schulden, oder aus sonst irgend einem Grunde kann nie Statt gegeben werden. Der Verwalter ist unter allen Umständen gehalten, mit der Auszahlung, wie sub 3. bestimmt ist, zu verfahren,"

werden ohne Discussion angenommen.

Nr. 8. der Vorlage lautet also:

„Die Wittwe ist verpflichtet, sich alljährig (im Januar) ein Zeugniß über ihre moralische Führung von der Ortsobrigkeit zu erbitten und dem Verwalter einzusenden. Da ein anerkannt öffentlicher schlechter Lebenswandel der Wittwe den Verlust der Pension nach sich zieht, so haben die Vereins-Vorstände eine besondere Aufmerksamkeit auf die in oder nahe bei ihrem Wohnorte lebenden Wittwen zu richten."

Blumenberg ist gegen den ersten Theil dieser Vorlage.

Mohrhoff wünscht ein solches Attest nur von dem, dem Wohnorte der Wittwe zunächst gelegenen Vereine ausgestellt.

Arronge erklärt, daß nur die frühere Bestimmung, daß eine Wittwe, die einen schlechten Lebenswandel führt, ausgeschlossen werden soll, ihn zur Aufstellung dieses Artikels bewogen habe. Würde man die frühere Bestimmung fallen lassen, so fiele der Antrag von selbst.

Rappard trägt darauf an:

„daß auch eine Wittwe, die eine Criminalstrafe erleide, während der Haft keine Pension erhalten solle."

Kramer will bei der frühern Bestimmung stehen bleiben.

Arronge stellt den Antrag: den Artikel 8. der Vorlage folgendermaßen zu formuliren:

„Da ein anerkannt öffentlicher schlechter Lebenswandel der Wittwe den Verlust der Pension nach sich zieht, so haben die Vereinsvorstände eine besondere Aufmerksamkeit auf die in oder nahe bei ihrem Wohnorte lebenden Wittwen zu richten und dem Verwalter von einem etwaigen schlechten Lebenswandel Anzeige zu machen. Solche Anzeige muß durch Attest eines Pfarrers des Wohnorts und der Confession der Wittwe bestätigt werden. — Wittwen, die eine Criminalstrafe erleiden, erhalten während der Haft keine Pension."

Schluß Mittags 12 Uhr.

Wiederaufnahme der Sitzung Nachmittags 3 Uhr.

Wolff beantragt die gänzliche Streichung des Art. 8.

Schulz erklärt: Da wir die Moralität der Pensionsberechtigten in's Auge fassen sollen und müssen, so stimmt er für den Antrag von Arronge. Es soll durch die Entziehung der Pension an schlechte Frauenzimmer der Moralität unter den Pensionairinnen Vorschub geleistet werden.

Rappard ist ebenfalls für diesen Antrag.

Der Wolff'sche Antrag wird von allen Anwesenden abgelehnt und der Antrag von Arronge einstimmig angenommen.

Man schreitet zu 9. der Vorlage.

Dieselbe lautet:

„Es ist der zu unterstützenden Wittwe freigestellt, ihren Wohnort innerhalb Deutschlands beliebig zu wählen. Sollte dieselbe aber Deutschland verlassen, so ist ihre Pension erloschen."

Mohrhoff befürwortet die Annahme dieses Artikels.

Kramer spricht dagegen, weil in Flensburg viele Interessenten der Wittwen- und Invaliden-Casse wohnen, deren Wittwen vielleicht nach dem Tode ihres Mannes nach Dänemark übersiedeln würden.

Blumenberg stellt den Antrag: daß die Wittwen auch im Herzogthum Schleswig ihren Wohnsitz nehmen können.

Es wird der Artikel 9. angenommen, jedoch hinter dem Worte „Deutschland" noch die Worte „incl. des Herzogthums Schleswig" zu setzen.

Die Discussion über № 10. der Vorlage wird eröffnet. Dieselbe lautet:

„Als Invaliden werden nur diejenigen betrachtet, welche wegen einer unheilbaren Krankheit nicht mehr im Stande sind, so viel zu verdienen, wie das Invalidengeld beträgt."

Auf eine Anfrage erläutert Arronge den Artikel dahin:

„daß durch die Zahlung der Pension an Invaliden derselbe keineswegs genöthigt sei, einen kleinen Nebenverdienst aufzugeben. Der Invalide kann diesen Nebenverdienst beibehalten, jedoch darf dieser Verdienst die Pension nicht übersteigen."

Kramer stellt, nachdem viel über diese Frage discutirt worden war, den Antrag:

„Als Invaliden werden nur diejenigen betrachtet, welche wegen Altersschwäche oder wegen unheilbarer körperlicher oder geistiger Krankheit nicht im Stande sind, mehr als 1½ Thlr. pr. Cour. zu verdienen."

Regenhardt spricht sich für diesen Antrag aus.

Es wird eine weitere Erwägung dieses Antrages auf den nächsten Morgen vertagt.

Art. 11. und 12. des Vorschlags wird hierauf besprochen.

Art. 11. lautet:

„Ein invalide gewordenes Mitglied muß dem Verwalter, unter Ueberreichung eines ärztlichen Attestes, seines Quittungsbuches und einer Bescheinigung des Vereins-Vorstandes seines Wohnorts oder des Vorstandes des ihm am nächsten gelegenen Vereins, von seiner Anforderung um Unterstützung Anzeige machen. Der Verwalter muß sodann eine

zweite ärztliche Person des Wohnorts des Invaliden zur Untersuchung desselben beauftragen, und nach Bestätigung der Invalidität, vom Ersten des nach der Anmeldung anfangenden Monats, die Auszahlung der Pension leisten."

Art. 12. lautet:

„Sollte aber der vom Verwalter zugezogene Arzt ein dem Anspruche des Invaliden nicht günstiges Zeugniß ausstellen, so haben beide, der Invalide und der Verwalter in Uebereinstimmung, einen dritten Arzt von höherm Range (Kreisphysicus, Medicinalrath, Professor) zu wählen, dessen Gutachten in jedem Falle entscheidend ist."

Arronge erläutert den Sinn und die Zweckmäßigkeit dieser Vorschläge.

Mohrhoff erklärt sich damit einverstanden, betrachtet aber die Wahl der Aerzte einer und derselben Stadt als unzulässig, und beantragt zu Art. 11. die Streichung der Worte: „des Wohnorts des Invaliden."

Kramer ebenfalls so.

Schulz findet den Vorschlag des Verwalters maßgebend, da durch Requisitionen eines Arztes aus einer andern Stadt stets bedeutende Unkosten veranlaßt werden.

Regenhardt belegt durch Beispiele die Richtigkeit der Mohrhoffschen Ansicht.

Wolff stellt den Antrag: die ganze Fassung dieser Artikel anzunehmen, nur die Worte: „des Wohnorts des Invaliden" zu streichen.

Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Art. 13. der Vorlage lautet:

„Die Kosten der ärztlichen Untersuchung im Auftrage des Verwalters sub 11. trägt die Casse. Die Kosten derjenigen sub 12. die Casse und der Invalide jeder zur Hälfte."

Regenhardt stellt den Antrag:

„Die Kosten des attestirenden Arztes von höherm Range trägt, wenn derselbe die Invalidität bescheinigt, die Casse; im andern Falle derjenige, der die Untersuchung als Invalide nachgesucht hat."

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Art. 14. der Vorlage, also lautend:

„Die sub 3., 6., 7., 9. für die Wittwen festgesetzten Bestimmungen sind auch für die Invaliden maßgebend,"

wird mit dem Zusatze angenommen:

„Demjenigen Invaliden, welcher geisteskrank ist, oder welcher einen, dem Verwalter bekannt gewordenen, liederlichen Lebenswandel führt, soll die Pension nicht direct, sondern seiner Frau, seiner Familie, oder, falls derselbe bevormundet wird, seinem Curator zugesandt werden."

Art. 15. also lautend:

„Da der Fall eintreten kann, daß sich die Krankheits- oder äußern Umstände des Invaliden bessern möchten, so steht es dem Verwalter frei, auf Kosten der Casse das entscheidende Gutachten der ärztlichen Personen von Zeit zu Zeit wiederholen zu lassen. Der Vereins-Vorstände Schuldigkeit ist es, falls sie eine Besserung des Invaliden bemerken, jedenfalls der Verwaltung davon Anzeige zu machen."

wird ohne Discussion angenommen.

Es kommt jetzt die Frage in Anregung, ob die Auszahlungen der Pensionen am 1. October d. J. beginnen können und sollen.

Mohrhoff wünscht die Meinung des Verwalters hierüber zu hören.

Arronge setzt nochmals die ganze Sachlage der Wittwen- und Invaliden-Casse den Anwesenden auseinander, erwähnt, daß viele Interessenten sehr unwillig werden würden, wenn der Termin zum Beginn der Auszahlung nochmals verschoben würde, daß aber im Interesse der Casse ein solcher Aufschub wünschenswerth sei. Auch Andere theilten seine Ansicht, und er sei sogar durch ein vorliegendes Schreiben aus Bielefeld beauftragt, einen solchen Aufschub nachzusuchen; er bitte, dies reiflich in Erwägung zu ziehen.

Wolff stimmt Arronge darin bei, daß ein großer Unwillen über nochmaligen Aufschub entstehen würde, und will den Anfang der Auszahlung am 1. October d. J.

Rappard ebenfalls so, auch Blumenberg, so wie Mohrhoff, welcher ebenfalls den Unwillen der Mitglieder befürchtet, falls eine Aussetzung beliebt würde.

Es wird:

„der Anfang der Auszahlung der Pensionen vom 1. October d. J. an,"

beschlossen.

Es wird alsdann über die Art und Weise der Sicherstellung der Capitalien gesprochen.

Schulz stellt den Antrag, daß die Bewahrung wie bisher bestehen, daß aber die Controle von noch mehreren Personen geführt werden solle.

Wolff schlägt einen cautionsfähigen Rendanten vor.

Arronge erklärt, auch er habe schon bei der vorigjährigen Versammlung diesen Antrag gestellt, und wiederhole jetzt denselben.

Heftige Gegensprache vieler Anwesenden. Man will die Capitalien durchaus keinem Fremden in die Hände geben, der, wenn er auch eine Caution leiste, durch Wachsen der Capitalien noch immer einen nicht cavirten Betrag in Händen bekommen und die Casse darum bringen könne. Man will nicht, daß Fremde mit unserm Gelde speculiren und Geld erwuchern; man zeigt, daß selbst auf solche Weise immer eine Unsicherheit übrig bleibe.

Nach einer lebhaften längern Discussion stellten Arronge und Regenhardt den Antrag:

„Die Gelder der Wittwen- und Invaliden-Casse sollen bei der Bank belegt bleiben und werden. Jedoch der Verwalter soll die jetzt in Händen habenden und künftig zu erhaltenden Banco-Obligationen sofort beim Empfang derselben, außer Cours setzen. Die außer Cours gesetzten Obligationen sollen alsdann vom Verwalter dem stellvertretenden (zweiten) Verwalter zur Bewahrung eingesendet werden. Sollte nun die Nothwendigkeit entstehen, eine Obligation wieder in Cours zu setzen, so soll der zweite Verwalter die Obligation nicht dem ersten Verwalter, sondern den Comite-Mitgliedern zusenden, welche sie dem ersten Verwalter, behufs wieder in Coursſetzung, und Auslösung übergeben."

Dieser Antrag wurde, nachdem derselbe von allen Seiten beleuchtet worden, zum Beschlusse erhoben.

Schluß Abends sechs Uhr.

Fortsetzung den 20. August 1851.

Anwesend sämmtliche Abgeordnete.

Es kommt der am gestrigen Tage nicht zur Erwägung gekommene Kramersche Antrag (siehe oben) zur Discussion.

Der Antragsteller befürwortet die Annahme, indem er sich bemüht, es deutlich nachzuweisen, daß die Hülflosigkeit der Invaliden von uns bei weitem mehr zu berücksichtigen sei, als Diejenige der Wittwen, denen immer Gelegenheit gegeben werde, etwas durch irgend eine Arbeit zu verdienen.

Eine sehr lange Discussion über diesen Gegenstand, bei welcher sämmtliche Anwesende ihre Meinungs-Verschiedenheit allerseits aussprechen, führt zu dem Antrage von Regenhardt, den Artikel dahin zu ändern:

»Als Invalide wird nur Derjenige betrachtet, welcher durch ärztliches Zeugniß nachweiset, daß er durch Altersschwäche, oder durch sonstige körperliche Leiden zur Arbeit als Cigarrenmacher unfähig ist. Ein Nebenverdienst bei anderer Arbeit ist ihm gestattet, jedoch darf dieser Verdienst die Höhe der Pension nicht übersteigen.«

Kramer und Kracke sprechen gegen diesen Antrag, ebenfalls Arronge gegen den ersten Theil desselben.

Die verschiedenen Gutachten, welche schriftlich eingereicht sind, wie z. B. aus Dillenburg, werden hier in Anregung gebracht und ihr Werth beleuchtet.

Der Kramersche Antrag wird zur Abstimmung gebracht und fällt.

Hierauf wird der Regenhardtsche Antrag angenommen und der Artikel 10. der Vorlage nach der Fassung dieses Antrages geändert.

Schluß Mittags 12 Uhr.

Wiederaufnahme der Sitzung Nachmittags 2 Uhr.

Die Zahl des Verwaltungspersonals und die Art und Weise, wie dieselbe früher bestanden, wird genehmigt.

Die Pflichten des Verwalters werden wie früher durch das zu Hamburg berathene Statut festgesetzt, nur werden die Worte:

»er bestimmt die vortheilhafteste Anlegung der Capitalien«

dahin geändert:

»er besorgt, nach der Anweisung der diesjährigen Versammlung die Anlegung und Sicherstellung der Capitalien.«

Mohrhoff verlangt, daß der Verwalter besonders strenge die Interessenten zur regelmäßigen Zahlung der Beiträge anhalte, und die säumigen Vereine ohne Weiteres bekannt mache.

Auf einen Einwand von Wolff, daß oft die Absendung der Beiträge durch mancherlei Umstände verhindert werden könne, erwiedert Schulz, daß alsdann den Säumigen die Vertheidigung übrig bleibe.

Rappard stellt den Antrag:

»Daß der Verwalter alle zwei Monate die Vereine, welche die Beiträge ihrer Mitglieder nicht eingesandt haben, per Circular bekannt machen, und zur Zahlung auffordern solle.«

Dieser Antrag wurde angenommen.

Es ward hierauf über den Gehalt des Verwalters gesprochen:

Regenhardt wünscht, daß demselben ein höherer Gehalt bewilligt werden solle. Er setzt seine Gründe hierüber auseinander. Nachdem, auf eine Aufforderung Mohrhoffs, der bisherige Verwalter erklärt hatte, daß die jetzigen Beiträge zur Verwaltungs-Casse die Zahlung eines höheren Gehalts nicht zuließen, stellt Mohrhoff den Antrag:

»Den Gehalt des Verwalters für's Erste wie bisher zu bewilligen und falls der Fond der Verwaltungs-Casse sich bessere, eine Erhöhung eintreten zu lassen.«

Regenhardt vertheidigt nochmals seinen Wunsch um Erhöhung des Gehalts. Er zeigt, daß wir nicht immer einen Verwalter finden würden, welcher, wie der bisherige, im Stande sei, sich einen Nebenverdienst zu verschaffen, daß alsdann ohne Nebenverdienst der Gehalt ein kümmerlicher sei, und der Verwalter, von dem wir eine genaue, treue und rechtliche Amtsführung verlangen, keine Nahrungssorgen haben dürfe.

Rappard vertheidigt die Regenhardtschen Ansichten.

Schulz will eine Erhöhung resp. bei Verminderung der Geschäfte, einen geringeren Gehalt.

Nach längerer Discussion stellen Regenhardt und Schulz folgenden Antrag:

»Falls dem Verwalter sein etwaiger Nebenverdienst entzogen, er also bei dem jetzigen Gehalt kein gehöriges Auskommen haben würde, oder falls dessen Arbeit durch die bald beginnenden Auszahlungen bedeutend vermehrt und einen größeren Zeitaufwand erfordern würden, so soll das Verwaltungs-Comite dies per Circular veröffentlichen, und zugleich Vorschläge über Erhöhung des Gehalts machen.

Die Vereine haben alsdann durch Majorität über die Gehalterhöhung zu entscheiden.«

Dieser Antrag ward einstimmig angenommen.

Der bisherige Gehalt des Cassirers wird beibehalten.

Es wird jetzt über die Höhe der in der Casse baar zu belassenden Summe gesprochen.

Schulz stellt den Antrag:

»In der Casse soll nur das zu den Auszahlungen nöthige Geld bleiben, das Uebrige soll monatlich in runder Summe belegt werden.«

Der Antrag wurde angenommen.

Ueber die Pflichten der Revisoren werden die frühern Bestimmungen beibehalten; ebenso die Bestimmung, daß die Vereine jederzeit einen bevollmächtigten Deputirten zur Revision der Bücher und Casse absenden dürfen.

Es kommt die Frage in Anregung: ob Mitglieder, die sich tadellos betragen haben, dennoch bei Ergreifung eines andern Nahrungszweiges, Interessenten der Wittwen- und Invaliden-Casse bleiben können.

Schulz spricht sich energisch dafür aus.

Mohrhoff will Diejenigen ausgeschlossen wissen, welche ein lebensgefährliches Geschäft ergreifen, z. B. Dachdecker ꝛc.

Wolff spricht für die Ansicht des Schulz, ebenfalls Regenhardt und Kracke.

Rappard hingegen ist für die Meinung Mohrhoff's.

Blumenberg wird durch ein plötzliches Unwohlsein verhindert, die heutigen Verhandlungen beizuwohnen und wird von den Anwesenden dispensirt.

Die frühere Fassung also lautend:

»Eine tadellose Mitgliedschaft sichert dem Betreffenden, auch im Falle er einen andern Nahrungszweig ergreifen sollte, und seine Beiträge fortzahlt, sein Recht an die Casse,«

wird angenommen.

Hierauf wird beschlossen, noch folgenden Artikel in die Statuten der Wittwen- und Invaliden-Casse aufzunehmen:

»Nur Diejenigen können Interessenten der Wittwen- und Invaliden-Casse sein, welche sich noch an die übrigen, bei den Cigarren-Arbeitern bestehenden Unterstützungs-Cassen (Reise-, Kranken- und Sterbe-Cassen) betheiligen.

Schluß.

Fortsetzung den 21. August 1851.

Laur legt der Versammlung die Frage vor: ob ein Interessent Mitglied der Wittwen- und Invaliden-Casse bleiben kann, wenn er in Militairdienste tritt, oder treten muß.

Schulz will, daß die Mitgliedschaft während der Militairdienstzeit ruhen müsse; daß es dem Mitgliede jedoch frei stehe, nach beendeter Dienstzeit mit allen Rechten wieder einzutreten. Er sowohl, als seine Wittwe, falls er während des Dienstes stirbt, oder er Invalide wird, haben keinen Anspruch auf Unterstützung.

Regenhardt ist damit einverstanden, jedoch will er, daß der vom Militair Entlassene, sich sogleich zur Fortzahlung seiner Beiträge melden müsse, im Unterlassungsfalle habe er auch noch das Einkaufsgeld nachzuzahlen, falls er später wieder eintreten wolle.

Mohrhoff erklärt sich hiemit einverstanden.

Rappard will eine Frist eingeräumt haben, binnen welcher der entlassene Militair seinen Eintritt nehmen müsse.

Wolff wünscht, daß diese Frist auf 4 Wochen, nach Entlassung vom Militair, festgesetzt werde.

Regenhardt schlägt außerdem noch vor: daß das aus Militair tretende Mitglied sein Quittungsbuch bei dem nächsten Vereine deponiren müsse, und daß dasselbe nach seiner Entlassung dort das Quittungsbuch wieder in Empfang nehmen, oder seinen Austritt erklären solle.

Mohrhoff will und beantragt, dem Verwalter, beim Eintritt eines Mitgliedes in den Militairdienst, Meldung davon zu machen.

Regenhardt beantragt, daß die Wittwen derjenigen Interessenten, welche zu einer militairischen Uebung oder Revüe auf einige Wochen zum Dienste eingezogen werden, und während dieser Zeit eines natürlichen Todes sterben, ihre Pension erhalten sollen.

Kramer beantragt die einfache Annahme des Schulz'schen Vorschlags.

Dieser Vorschlag wird verworfen und die Bestimmung folgendermaßen angenommen:

„Sobald ein Interessent in den Militairdienst tritt, so ruhen alle seine Ansprüche an die Wittwen- und Invaliden-Casse. Nach Beendigung der Dienstzeit tritt er jedoch in alle seine Rechte wieder ein. Er sowohl, als seine Wittwe, falls er während der Dienstzeit invalide wird oder stirbt, können keinen Anspruch auf Unterstützung machen. Der vom Militair entlassene Interessent hat sich jedoch binnen 4 Wochen nach der Entlassung, zur Fortzahlung seiner Beiträge anzumelden. Der Eintritt eines Mitgliedes in Militairdienste ist dem Verwalter anzumelden.

Die Wittwen derjenigen Interessenten, welche zu einer militairischen Uebung oder Revüe auf einige Wochen zum Dienste eingezogen werden, und während dieser Zeit eines natürlichen Todes sterben, erhalten die oben festgesetzte Pensien."

Hierauf beantragten Mohrhoff und Rappard:

„Denjenigen, welche sich an etwaigen tumultuarischen Auftritten betheiligen, oder als Bürgerwehrmänner betheiligen müssen, soll, falls sie hierbei invalide werden, oder das Leben verlieren, weder Unterstützung für sich, noch für ihre Wittwen verabreicht werden."

Nach langer lebhafter Discussion wird dieser Antrag zum Beschluß erhoben.

Regenhardt trägt darauf an:

„Es soll an die Vorstände der Cigarren-Arbeiter-Vereine die Bitte gerichtet werden, die Mitglieder in ihren Vereinen, so viel wie möglich zum Beitritt zu der wohlthätigen Einrichtung der Wittwen- und Invaliden-Casse zu bewegen."

Dies wird angenommen.

Kramer stellt den Antrag:

„Der Verwalter der Wittwen- und Invaliden-Casse wird auf drei Jahre erwählt. Nach Ablauf dieser Zeit erfolgt eine Neuwahl; jedoch ist der abgetretene Verwalter wieder wählbar."

Es wird ein Schreiben des Bielefelder Vereins verlesen, welches ebenfalls den Wunsch nach einer längeren Verwaltung enthält.

Regenhardt spricht für die Beibehaltung des jetzigen Modus.

Mohrhoff will eine Wahl auf unbestimmte Zeit.

Wolff theilt die Meinung Regenhardt's.

Rappard spricht für den Kramer'schen Antrag, jedoch will er den Vorbehalt zugefügt wissen, daß bei einer nachlässigen Amtsführung der Verwalter auch binnen der drei Jahre zu entsetzen sei.

Kracke spricht sich ebenfalls so aus.

Der Kramer'sche Antrag wird, mit dem Rappard'schen Vorschlage verbunden, angenommen, und diese Bestimmung lautet nun also:

„Der Verwalter der Wittwen- und Invaliden-Casse wird auf drei Jahre gewählt. Nach Ablauf dieser Zeit erfolgt eine Neuwahl, jedoch ist der abgetretene Verwalter wieder wählbar. Sollte derselbe sich jedoch einer nachlässigen Amtsführung schuldig machen, so kann er binnen der drei Jahre entsetzt werden."

Die Versammlung beschließt ferner:

„Daß, wenn der Verwalter zur Bestreitung nothwendiger, zur Sache gehörender Ausgaben, keinen hinreichenden Fond in der Verwaltungs-Casse hat, es demselben frei stehen soll, einen unverzinslichen Vorschuß, aber höchstens bis zur Summe von hundert Thalern aus der Wittwen- und Invaliden-Casse zu entnehmen, denselben aber, sobald die Verwaltungs-Casse wieder Fond besitzt, zurückzuzahlen."

Für die Beerdigungs-Kosten der Wittwen und Invaliden werden zwölf Thaler preuß. Courant aus der Casse bewilligt.

Dem bisherigen Verwalter werden, auf den Antrag mehrerer Mitglieder, für die im vergangenen Winter, durch seine Stellung als Verwalter der Wittwen- und Invaliden-Casse der deutschen Cigarren-Arbeiter verursachte Reise nach Berlin, welche derselbe, da in den Büchern keine Ausgabe dafür bemerkt steht, auf eigne Kosten gemacht hat, eine Entschädigung resp. Gratification von 25 Thalern aus den Ersparnissen der Verwaltungs-Casse einstimmig bewilligt.

Es wird zur Wahl des Verwalters geschritten und es wurde der bisherige Verwalter **Arronge** einstimmig auf's Neue erwählt.

Nachdem derselbe den Anwesenden für ihr Zutrauen gedankt und versprochen hatte, nach Möglichkeit wie bisher für das Wohl der Wittwen- und Invaliden-Casse zu wirken, so daß er hoffe, daß bei seinem einstigen Abtreten, die Mitglieder wenigstens ihm den Namen eines rechtlichen Verwalters schenken würden, wurde zur Wahl eines stellvertretenden oder zweiten Verwalters geschritten und **H. Laur** aus Hannover durch Majorität zu diesem Posten ernannt.

Die Anwesenden sprachen dem Vorsitzenden der Versammlung ihren Dank für die treffliche Leitung der Verhandlungen aus.

Nachdem noch mehrere Anwesende dem Verwalter ihren Dank für die getreue Wirksamkeit im verflossenen Jahre abgestattet hatten, zeigte Laur der Versammlung an, daß der Herr Polizeidirector **Dr. Wermuth** hieselbst die Einsicht dieser Protocolle wünsche.

Die Versammlung hatte nichts gegen die Willfahrung dieses Wunsches zu erinnern.

Laur stattete hierauf den Anwesenden seinen Dank für den guten Willen, den sie sämmtlich bewiesen hatten, ab, sprach die Hoffnung eines glücklichen Erfolgs unserer Bemühungen aus, und schloß die Sitzung.

Druck von J. J. Spiegel in Hannover.

OTTO KIRCHHEIMER-SYMPOSIUM IN BERLIN VOM 13. BIS 15. NOVEMBER 1985

Von Hubertus Buchstein

Aus Anlaß des 20. Todestages Otto Kirchheimers fand vom 13. bis 15. November 1985 in Berlin ein international besetztes Symposium statt. Für den Fachbereich Politische Wissenschaft der Freien Universität Berlin hatten Ossip K. FLECHTHEIM (Berlin), Alfons SÖLLNER (Berlin) und Wolfgang LUTHARDT (Berlin) zu dieser Diskussion über Kirchheimers Werk eingeladen. Das Material eines umfangreichen Dokumentationsbandes Luthardts ließ die Brisanz einer Beschäftigung mit diesem Politikwissenschaftler schon erahnen. Marxistisch geprägt, machte er in der Emigration Bekanntschaft mit der Kritischen Theorie und der amerikanischen Political Science – und über diese drei Stränge fiel zusätzlich noch der lange Schatten seines|Doktorvaters Carl Schmitt.

Kirchheimers ehemaliger Mitarbeiter am Office of Strategic Services (OSS), John H. HERZ (New York), führte in seinem Eröffnungsvortrag in die Biographie Kirchheimers ein. Otto Kirchheimer, 1905 in Heilbronn geboren, hatte in Köln, Berlin und zuletzt in Bonn studiert, wo er in Rechts- und Staatswissenschaften promovierte. Nach der Machtübergabe an die Nationalsozialisten blieb dem mittlerweile als Anwalt praktizierenden Juden und Sozialisten nur die Emigration. Zuerst in Paris und dann in New York arbeitete er am Institut für Sozialforschung Horkheimers, bis er 1944 in den Dienst des amerikanischen OSS trat. 1955 wurde er Professor der Political Science in New York. Vor seiner Rückkehr nach Deutschland starb er 1965 an einem Herzinfarkt. Man wisse nicht, so Herz, wann und warum Kirchheimer Sozialist geworden sei, wahrscheinlich hänge dies mit seiner Außenseiterrolle als Jude zusammen. Kirchheimer sei kein systematischer Theoretiker gewesen, seine Verdienste lägen in seinem untrüglichen Gefühl für das politische Relevante. – In der anschließenden Debatte warf Richard LÖWENTHAL (Berlin) eine Fragestellung auf, die das Symposium bis zum letzten Tag begleiten sollte. Er wies auf die explosive Mischung aus Scharfsichtigkeit und Einseitigkeit der Kirchheimerschen Analysen hin. Auch die Arbeiten seiner Spätphase hätten ihr Blut gesogen aus der anachronistischen Perspektive der zwanziger Jahre. Diese entwicklungsbedingte Begrenztheit Kirchheimers finde nicht zufällig eine Parallele bei einem anderen Vertreter eines betont kritischen Ansatzes: So wie Marcuses Antiliberalismus eine Wurzel in Heidegger habe, habe auch Kirchheimer zeitlebens im Banne Carl Schmitts gestanden.

In einem eher programmatischen Vortrag griff Alfons SÖLLNER (Berlin) mit der Emigrationszeit eine besondere Phase aus Kirchheimers Vita heraus. Seine Entwicklung sei exemplarisch für eine spezifische Verarbeitung von Emigrationserfahrung. Die Konfrontation von deutscher Staatsrechtslehre und Kritischer Theorie mit der amerikanischen Sozialwissenschaft habe ein neues politikwissenschaftliches Paradigma konstituiert, für das Söllner John H. Herz aus dem Bereich der internationalen Politik anführte: eine Theorie, die systematisch mit dem Macht-Surplus der staatlichen Gewalt rechne, aber trotzdem an der Perspektive der Aufklärung festzuhalten vermöge. Dieser Ansatz, der sich auch in Kirchheimers Spätwerk fände, sei – so Söllner – in der Gründungsphase der westdeutschen Politikwissenschaft leider unterrepräsentiert gewesen.

Gegenstand der ersten Sektion der Konferenz waren unter Leitung von Klaus MEGERLE (Berlin) die Konstituierung, die Entwicklung und der Niedergang der Weimarer Verfassung (WRV). Michael SCHNEIDER (Bonn) rief in seinem Referat noch einmal die historisch-gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der Krise von Weimar in Erinnerung. Trotz Mängeln in der Verfassungskonstruktion sei die Republik letztendlich der systematischen Zerstörung

von rechts zum Opfer gefallen. Die in der WRV angelegte Option für eine sozialstaatlich verfaßte Demokratie sei von den alten Eliten unterminiert worden. Wolfgang LUTHARDT (Berlin) und Rüdiger VOIGT (Siegen) stellten in ihrem Beitrag Kirchheimers Analyse in den Kontext sozialdemokratischer Verfassungstheorie. Kirchheimers anfängliche beißende Kritik an der Verfassung ob ihres Mangels an eindeutiger gesellschaftspolitischer Entscheidung und auch seine Verkennung rechtsstaatlicher Formen interpretierten sie als eine Art Jugendsünde. Jene ambivalente Analyse sei unter dem Eindruck der Aushöhlung der demokratischen Legalordnung ab 1930 einer differenzierteren Betrachtungsweise gewichen. Kirchheimer habe sowohl am Parlamentarismus als auch an der positiven Funktion der WRV auf dem Weg in den Sozialismus festgehalten. Scharf wandten sich die Referenten gegen die Titulierung Kirchheimers als Links-Schmittianer. Auch Joachim PERELS (Hannover) suchte in seinen Ausführungen über Kirchheimers Beitrag zu einer demokratischen Verfassungstheorie diesen für den Demokratischen Sozialismus zu reklamieren. Seine Methodik der Verfassungstheorie habe noch heute Vorbildfunktion. Sie setzt sich, Perels zufolge, aus vier Momenten zusammen: Zum einen nimmt Kirchheimer die normativ widersprüchliche Struktur der WRV ernst. Textexegese und soziologische Analyse sind die Mittel seiner doppelten Argumentation, mit der er etwa den Enteignungsartikel 153 WRV oder die verfassungsrechtliche Stellung des Reichspräsidenten analysiert. Die soziologische Analyse stellt jedoch die verfassungsrechtliche Geltung der Exegese nicht in Frage. Zum zweiten befaßt Kirchheimer sich ideologiekritisch mit der konservativen Verfassungslehre. Von Kelsen beeinflußt, plädiert er gegen eine Überhöhung der WRV als Wertgemeinschaft (Smend) und läßt die Verfassung in ihrem Spannungszustand bestehen. Sodann fragt er auch nach den realen gesellschaftlichen Geltungsbedingungen der Weimarer Demokratie und bedient sich hierbei des Mittels der "Klassenanalyse". Normatives Zentrum dieser Bemühungen ist schließlich Kirchheimers Orientierung auf eine sozialistische Gesellschaft. Diese harmonisierende Vereinnahmung Kirchheimers für ein evolutionäres Sozialismuskonzept forderte die Kritik heraus. Ulrich K. PREUSS (Bremen) wies im Gegensatz zu den Vorträgen auf die strukturelle Argumentationsidentität bei Kirchheimer und Schmitt hin: Während die "loyal positivistische" Verfassungstheorie eines Anschütz oder eines Thoma auf die Vermittlung der divergierenden Interessen gesetzt habe, verträten Schmitt und Kirchheimer dazu mit ihrem doppelten Verfassungsbegriff aus Grundentscheidung und Normwerk eine gemeinsame Gegenposition. Wilhelm HENNIS (Freiburg) nahm diesen Ball dankbar auf. Kirchheimer habe doch, so seine Argumentation, lediglich Schmitts Analyse für marxistisch inspirierte Zwecke nutzbar gemacht. Beide hätten die Verfassung "bis in ihr Ende" interpretieren können, weil sie die WRV mit nicht erfüllbaren Ansprüchen belastet hätten. Hans-Hermann HARTWICH (Hamburg) wies auf die Probleme einer Aktualisierung der Kirchheimerschen Verfassungstheorie bei unserem ja mittlerweile am angelsächsischen Vorbild orientierten Verfassungsverständnis hin. Weder sei das Bonner Grundgesetz (GG) momentan auf eine in antagonistische Klassen zerfallene Gesellschaft aufgepfropft, noch sei in ihm eine Widersprüchlichkeit wie im Grundrechtsteil der WRV eingelassen. Für aktuelle Verfassungsfragen (z.B. Ökologie) trügen sowohl die Rezepte Schmitts als auch Kirchheimers nur wenig bei.

Die zweite Sektion unter der Leitung von Jürgen FIJALKOWSKI (Berlin) hatte Souveränität und Pluralismus in Faschismus und Demokratie zum Thema. Richard SAAGE (Göttingen) übernahm die Aufgabe, die Grundzüge von Kirchheimers Faschismustheorie zu skizzieren. In Abgrenzung zu Ernst Fraenkels Dual-State habe Kirchheimer zufolge die Berechenbarkeit des Rechts mit dem Übergang zum Monopolkapitalismus ihren ökonomischen Sinn verloren. Die Vertragsfreiheiheit sei dysfunktional geworden für Monopole, die wirtschaftlich

Schwächeren die Geschäftsbedingungen aufzwängen und untereinander zu jeweils ad hoc geschlossenen Vereinbarungen neigten. Dagegen habe sich in den politischen Überbau ein quer zu einem einheitlichen Rechtssystem liegendes Strukturprinzip inponiert: die auf optimale ökonomische Effizienz gepolte "technische Rationalität". In Abgrenzung zu Pollock und Horkheimer habe Kirchheimer auf dem privatkapitalistischen Charakter des neuen Regimes in Deutschland beharrt. In Abgrenzung zu den Totalismustheorien, die von einer monolithischen Herrschaft ausgehen, weise Kirchheimer schließlich auf die informelle day-to-day Kompromißbildung zwischen vier Eliteblöcken (Kapital, Militär, Partei, Bürokratie) während des Dritten Reiches hin.

Der anschließende Vortrag von Hans MOMMSEN (Bochum) über Staat und Bürokratie im politischen System des Nationalsozialismus ließ von dem präsentierten Kategoriengerüst Kirchheimers allerdings wenig übrig. Mommsens strukturalistische Faschismusinterpretation richtete sich gegen Versuche, das nationalsozialistische Regime vom Prinzip der Staatlichkeit her zu begreifen. Paradigma des Dritten Reiches sei hingegen die nationalsozialistische Partei gewesen – eine Partei, die trotz ihres großen Apparates das bürokratische Element dem Interesse Hitlers, Bewegung zu sein, geopfert habe. Dieses Politikverständnis habe erst den chamäleonhaften Wahlkampf und später an der Macht die Unzahl von dysfunktionalen Entscheidungen hervorgebracht. Das chaotische Erscheinungsbild des Regimes: systematische Nichtkommunikation führender Stellen, regionale und ressortorientierte Autonomisierung der Politik, Ineffektivität und kumulative Radikalisierung – sei in der Tiefenstruktur des Bewegungsprinzips angelegt. Im Anschluß an diese Referate stand unvermeidlich die Relevanz von Kirchheimers Faschismustheorie zur Debatte. So stellte Hella MANDT (Trier) die Frage an Kirchheimers Konstruktion, ob die angebliche Machtkonkurrenz zwischen den rivalisierenden Machtgruppen auch nur irgend etwas Wesentliches von den Plänen Hitlers zurückgedrängt hätte. Gerhard LEHMBRUCH (Konstanz) benannte als Kern der Differenzen zwischen Verteidigern und Kritikern Kirchheimers die Schwierigkeit, von dem liebgewonnenen Interpretationsmuster über Institutionenbildung zugunsten der Deinstitutionalisierung Abschied nehmen zu müssen. – Angelo BOLAFFI (Rom) beleuchtete dann in seinem Vortrag die italienische Rezeption der Weimarer Verfassungsdebatte in den siebziger Jahren. Drei Ebenen präparierte er heraus: Eine philosophisch motivierte Rezeption suchte über den Rückgriff auf Schmitt und Kirchheimer einen Ausweg aus der Krise des Marxismus zu finden, der es ihr erlaubte, an den anti-liberalen Ressentiments festzuhalten; eine juristische und politologische Variante betrachtete Weimar als workshop, als erstes Beispiel für eine postliberale Gesellschaft mit Sozialstaatsklausel; ein dritter Strang schließlich stand im Kontext des eurokommunistischen Weges von Gramsci bis hin zu Fraenkels "Kollektiver Demokratie".

Die dritte Sektion unter der Leitung von Uwe WESEL (Berlin) befaßte sich mit Politischer Justiz und Staatsschutz im demokratischen Staat. Ulrich K. PREUSS (Bremen) schloß in seinem Vortrag an Kirchheimers Buch "Political Justice" eine Präzisierung dieses Begriffs an. Sein Argumentationsgang entfaltete die innere Widersprüchlichkeit der Politischen Justiz von ihrer offenen Variante in der Verfassungsgerichtsbarkeit über die Ministerklage einiger Bundesländer bis hin zur verdeckten Form in der politischen Strafjustiz. Das Politische, so Preuß, liege jeder Rechtsprechung – auch im demokratischen Staat – voraus, und insofern sei eine Politische Justiz auch prinzipiell nicht abzulehnen. Die Kritik an ihr habe aber anzusetzen, wo sie sich als schlichte Strafrechtspflege geriere, realiter jedoch politische Gefährlichkeit judiziere. Als vorbildliches Beispiel für Politische Justiz führte er in diesem Kontext die Zuständigkeit des Bundesverfassungsgerichts für Fragen des Art. 21.2. GG (Parteien-

verbot), als negatives den als Verwaltungsmaßnahme gehandelten Radikalenerlaß an. Leider ließ der Referent Claus OFFES (Bielefeld) Einwand, in der Praxis überfordere ein solches Procedere die Leistungsfähigkeit legaler Steuerung, unbeantwortet. – Hans Peter SCHNEIDER (Hannover) griff in seinem Referat Kirchheimers Terminus des "Überwachungsstaates" auf und umriß den aktuellen Stand von Entwicklung, Funktion und richterlicher Kontrolle des Verfassungsschutzes in der Bundesrepublik.

In der vierten Sektion wurden unter Leitung von Ralf RYTLEWSKI (Berlin) Probleme des Parteiensystems und des Parlamentarismus im europäischen Vergleich behandelt. Kurt SONTHEIMER (München) würdigte Kirchheimers Arbeiten zur Parteienentwicklung als positive Beispiele einer noch nicht spezialistisch verengten Politikwissenschaft. Kirchheimer konnte mit seiner Beschreibung des Typus "catch-all-party" die Parteitypologie weiterentwickeln, da ihm sein Blick über alle nationalen Grenzen hinweg erlaubt habe, allgemeine Tendenzen zu erkennen und sie auch noch mit einem schlagkräftigen Etikett zu versehen. Trotz analytischer Dominanz impliziere seine Theorie eine normative Komponente, wenn Kirchheimer mit der Frage nach dem integrativen Potential an die unterschiedlichen Parteitypen herangehe. Ähnliches wußte auch Richard STÖSS (Berlin) in seinem Vortrag über den Status von Kirchheimers Parteienanalyse zu berichten. Kirchheimer habe deutlich an Sigmund Neumanns Typologie angeknüpft, er habe zwar keine Parteienlehre, aber doch eine komplexe Parteientheorie hinterlassen. – Der Aktualisierung und Kritik galten die abschließenden beiden Referate. Joachim RASCHKE (Hamburg) diskutierte die politischen Perspektiven der Grünen in der Bundesrepublik, die doch aus dem Volksparteienschema völlig herausfallen. Mit dieser Partei habe ein qualitativ neues Element auf Basis eines neuen "cleavage" die politische Bühne betreten, und es gäbe Anlaß für die Prognose, daß sie dem politischen System der Bundesrepublik auch in den nächsten Jahren erhalten blieben. Manfred G. SCHMIDT (Berlin) suchte in seinem Beitrag Kirchheimers Parteientheorie für die vergleichende Policy-Forschung nutzbar zu machen. Gegen linke Befürworter und konservative Kritiker Kirchheimers plädierte er für eine historisch-vergleichend gesättigte Mittelposition und diagnostizierte drei Befunde: Nirgendwo in Westeuropa gäbe es die Allerweltspartei in ihrer reinen Form; gleichwohl hätten sich einige der größeren Parteien in Westeuropa, vor allem christdemokratische, in diese Richtung entwickelt; drittens gäbe es eine meßbare ideologische Annäherung zwischen den großen Parteien. Schmidt versuchte dann eine Anwendung des Kirchheimerschen Transformationstheorems auf die Analyse der Regierungspraxen. Auch hier konstatierte er einen Stop des Trends zur Allerweltpolitik auf halbem Wege. Zwar engten die systemischen Imperative eines steuerabhängigen Rechts-, Sozial- und Interventionsstaates den prinzipiell großen politischen Handlungsspielraum auf einen Tätigkeitskorridor ein; deutliche Unterschiede in der Regierungspolitik von konservativen, christdemokratischen und sozialdemokratischen Parteien seien aber weiterhin, vor allem in wirtschaftlichen Krisenphasen, zu beobachten. Die Ähnlichkeiten entbehrten hingegen nicht einer Pointe, die Kirchheimer nicht voraussehen konnte: Ausgerechnet die christlich-demokratischen Parteien haben die Grenze der Distributionssphäre weit in das Gebiet der Direktionssphäre hinein verschoben. Diese Parteien mauserten sich stärker zu catch-all-parties als die Partei, deren Politik Kirchheimer zu seiner Analyse veranlaßte – die SPD. An den Beiträgen von Schmidt und Raschke entzündete sich eine Diskussion, in der man sich zeitweilig in die eigentümlichen Fraktionierungen während des Streites um die Politische Soziologie in den fünfziger Jahren zurückgesetzt fühlte. Die Einwände von eher konservativen Politikwissenschaftlern wie Hennis trafen sich wiederholt mit denen von Vertretern einer dezidiert kritischen Politikwissenschaft wie Söllner: Beide Seiten bemängelten eine hemmungslose Weiterverarbeitung von Theoremen Kirchheimers sowie einen leeren Em-

pirismus an den vorgelegten Aktualisierungen. Beide Seiten votierten statt dessen für eine wissenschaftshistorische Interpretation von Kirchheimers Arbeiten. Die Fronde der Kritiker unterteilte sich aber dann in der konkreten Bewertung des Kirchheimerschen Spätwerkes. Konnte Alfons Söllner deutliche Parallelen zur Gesellschaftskritik der Frankfurter Schule entdecken, so wollte Kurt Sontheimer Kirchheimers Werk in eine liberal-demokratische Tradition einspeisen. – Das Symposium[1] wurde abgeschlossen mit einer Podiumsdiskussion über Perspektiven der Politikwissenschaft.

Die dreitätige Tagung veranschaulichte noch einmal den Facettenreichtum von Kirchheimers Oeuvre. Sowohl Wilhelm Hennis und Kurt Sontheimer als auch auf der anderen Seite Vertreter eines betont herrschaftskritischen Ansatzes glaubten, an Kirchheimer erfolgreich anknüpfen zu können. Das Symposium markierte in den Diskussionsbeiträgen aber auch deutliche Grenzen solcher Anknüpfungsversuche: zeigte doch die Debatte in den Sektionen über Verfassungstheorie, Faschismusanalyse und Parteientheorie, daß der Politikwissenschaft heute mit einer bloßen Rezeption Kirchheimers wenig geholfen ist. Der Wert von Kirchheimers Arbeiten wird wohl eher in seinem spezifischen wissenschaftstheoretischen Kontext zu suchen sein.

1 Finanziell unterstützt wurde das Symposium von folgenden Institutionen: der Deutschen Forschungsgemeinschaft, dem Außenamt der Freien Universität Berlin, dem Senat von Berlin, der Friedrich-Ebert-Stiftung und der Fritz Thyssen Stiftung.

FORSCHUNGS- UND PUBLIKATIONSVORHABEN ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN ARBEITERBEWEGUNG UND ANGRENZENDER GEBIETE (66)

Bearbeitet von Franz Jean Frohn

Die IWK versucht, systematisch alle Forschungs- und Publikationsvorhaben zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung und angrenzender Gebiete zu erfassen. In der Rubrik "Forschungs- und Publikationsvorhaben zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung und angrenzender Gebiete" werden regelmäßig die Ergebnisse dieser Erhebungen veröffentlicht, sofern diese Arbeiten noch nicht publiziert worden sind. Bei der weiten Verbreitung der IWK in Fachkreisen ist mit der Anzeige eines Forschungsvorhabens gewährleistet, daß es allgemein zur Kenntnis genommen, somit Doppelarbeit vermieden und Kooperation gefördert wird. Die Redaktion bittet daher alle Bearbeiter einschlägiger Projekte – die in Frage kommenden Themenbereiche sind nachstehend erläutert – um Ergänzung und Rücksendung des Fragebogens, der in jedem Heft als Anhang abgedruckt ist. Auf Wunsch werden Ihnen weitere Fragebogen von der Redaktion übersandt. Auch die Mitteilung von Projekten Dritter – unter Angabe von deren Anschrift – ist erwünscht. Juristische Bedenken hiergegen bestehen insofern nicht, als eine Titelanzeige in der IWK nur nach Vorlage des Fragebogens bei dem Bearbeiter erfolgt.

Die Kriterien für die Aufnahme in das Projektverzeichnis sind nicht immer scharf abzugrenzen. Neben Projekten zur Geschichte der deutschen, österreichischen und schweizerischen Arbeiterbewegung, zur Geschichte der Internationale und zur Marx-Forschung finden verwandte Untersuchungen der Politologie und der empirischen Soziologie sowie Arbeiten zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte und zur Geschichte der sozialen Bewegungen Berücksichtigung, soweit sie sich mit den Problemen der Industrialisierung, Firmen- und Wirtschaftsgeschichte befassen. Einschlägige Vorhaben über andere Länder werden dann aufgenommen, wenn ein breiteres Interesse der deutschsprachigen Forschung vorausgesetzt werden darf oder wenn sie von Gelehrten der Bundesrepublik bearbeitet werden.

Die uns übermittelten Daten werden in der IWK veröffentlicht, um anderen Wissenschaftlern eine erste Information über das Projekt zu vermitteln und eine direkte und schnelle Kontaktaufnahme mit dem Bearbeiter zu ermöglichen. Die Speicherung erfolgt in Form einer Projekt-

kartei. Die Ergebnisse der Erhebung werden außerdem an das Informationszentrum Sozialwissenschaften, Bonn, zur Speicherung und Auswertung für dessen wissenschaftliche Zwecke und gegebenenfalls zur Aufnahme des Projekts in das jedes Jahr vom Informationszentrum publizierte Verzeichnis der "Forschungsarbeiten in den Sozialwissenschaften" weitergegeben. Sofern Projekte aus anderen Publikationen übernommen oder der Redaktion von Institutionen mitgeteilt worden sind, wird das am Ende der Projektmeldung vermerkt. Im übrigen beruhen die Meldungen und insbesondere die Nachträge auf den uns vom jeweiligen Bearbeiter übermittelten Daten. Die Richtigkeit der mitgeteilten Angaben, insbesondere die Genauigkeit von bibliographischen Angaben, kann die Redaktion aus Gründen der Arbeitsökonomie nicht überprüfen.

Die Angaben zu den einzelnen Projekten sind jeweils nach dem folgenden Schema geordnet:

0 Laufende Nummer des Projekts (in der IWK)
1 Institution(en), in deren Rahmen die Forschungsarbeit durchgeführt wird
2.1 Bearbeiter, Vor- und Zuname, Anschrift (Leiter unterstrichen)
2.2 Bei Arbeiten zur Erlangung eines akademischen Grades: Name des Betreuers
4 Stand der Forschungsarbeit
5 Laufzeit des Projekts
6 Art der Arbeit
7 Auftraggeber der Forschungsarbeit
8 Kostenträger
9 (Arbeits-)Titel der Forschungsarbeit (ggf. Untertitel)
10.1 Zeitraum, auf den sich die Forschungsarbeit bezieht
10.2 Geographischer Raum, auf den sich die Forschungsarbeit bezieht
11.1 Inhaltliche Ziele der Arbeit
12 (Teil-)Veröffentlichungen der Arbeit bzw. deren Planung
13 Nichtveröffentlichte (Zwischen-)Berichte, Manuskripte, Arbeitspapiere usw.
14 Methodische Anlage (Vorgehensweise, Untersuchungsart, theoretischer Ansatz, Interview, schriftliche Befragung, Auswertung von Massendaten)
16 Benutzte Unterlagen (Quellenbasis: Archive, Archivalien, statistische Materialien, Zeitungen)
19 Hinweis auf Fundstelle oder mitteilende Institution

Eine dringende Bitte an unsere Leser:

Um die Berichterstattung über den Fortgang der gemeldeten Forschungs- und Publikationsvorhaben jeweils auf dem neuesten Stand zu halten, bittet die Redaktion dringend darum, ihr auch Mitteilungen über den Stand von bereits angezeigten Projekten zukommen zu lassen. Insbesondere wenn Arbeiten abgeschlossen, publiziert, Titel oder Gegenstand geändert oder aufgegeben wurden, bitten wir um Nachricht. Nur so können wir vermeiden, daß das Verzeichnis der Forschungs- und Publikationsvorhaben der IWK zu einem sogenannten Projektfriedhof ohne tatsächlichen Wert als Hilfsmittel für die Forschung wird. Bitte verwenden Sie den Projektfragebogen am Schluß dieses Heftes und füllen Sie diesen bitte möglichst vollständig und genau aus.

Redaktionsschluß: 7.2.1986

Abkürzungen

AdsD Archiv der sozialen Demokratie
Friedrich-Ebert-Stiftung
Godesberger Allee 149
D-5300 Bonn 2

FES Friedrich-Ebert-Stiftung
Godesberger Allee 149
D-5300 Bonn 2

Info informationen projektteam
geschichte der arbeiterbewegung
Albertgasse 23
A-1080 Wien

I. PROJEKTVERZEICHNIS

A. GESCHICHTSWISSENSCHAFT, HILFSMITTEL

0 86-001
2.1 BEIER, Gerhard, Dr.; Wendelinsweg 2, 6242 Kronberg/Ts.; Tel. 06173/4866
4 Abgeschlossen
5 Beginn: 84, Ende: 85
6 Lexikonartikel
7 Bund-Verlag, Köln
8 Bearb.; Bund-Verlag, Köln
9 **Artikel über: 1. Politischer Streik, 2. Streik, 3. Organisierte Arbeiter, 4. Arbeiteraristokratie, 5. Hans Böckler, 6. Der Internationale Gewerkschaftsbund (IGB), 7. Solidarität und Brüderlichkeit**
10.1 1850-1985
10.2 Deutschland; weltweit
12 Veröffentlichung in: Lexikon des Sozialismus, hrsg. v. Thomas Meyer, Karl-Heinz Klär, Susanne Miller u.a.
16 Neueste Literatur; ältere eigene Forschungen

0 86-002
1 GH Kassel, Universität, FB Gesellschaftswissenschaften, Heinrich-Plett-Str. 40, 3500 Kassel
2.1 BOCK, Hans Manfred, Prof. Dr.
4 Abgeschlossen
6 Lexikonartikel
7 Bund-Verlag, Köln
8 Bearb.; Bund-Verlag, Köln
9 **Kurzbiographien: Jouhaux, Léon; Cachin, Marcel; Thorez, Maurice; Proudhon, Pierre-Joseph; Pannekoek, Anton; Rocker, Rudolf. – Sach-Stichwörter: Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands; Linksradikale (Bremer Linke), Syndikalismus**
11.1 Französische Arbeiterbewegung; deutscher Anarchismus; Rätekommunismus
12 Veröffentlichung in: Lexikon des Sozialismus, hrsg. von Thomas Meyer, Karl-Heinz Klär, Susanne Miller u.a.

0 86-003
2.1 BEIER, Gerhard, Dr.; Wendelinsweg 2, 6242 Kronberg/Ts.; Tel. 06173/4866
4 Abgeschlossen
5 Beginn: 84, Ende: 85
6 Lexikonartikel
7 Büchergilde Gutenberg
8 Bearb.; Büchergilde Gutenberg
9 **Artikel über: Edo Fimmen, Fritz Naphtali, Herbert Wehner, Wilhelm Weitling, Otto Brenner, Charles Darwin, Wilhelm Leuschner**
10.1 1940-1985
10.2 Deutschland, England, Israel
12 Veröffentlichung geplant im: 'Lexikon Linker Leitfiguren'
14 Kurzbiographie
16 Literatur; einzelne Archivalien; Interview mit Herbert Wehner

B. QUELLENVERÖFFENTLICHUNGEN, NEUDRUCKE, ÜBERSETZUNGEN

–

C. SOZIALISTISCHE THEORETIKER, BEITRÄGE ZUR IDEENGESCHICHTE

0 86-004
1 Univ. of Maryland Baltimore County, Dept. of History, 5401 Wilkens Ave., Baltimore, Maryland 21228, USA
2.1 LEVINE, Norman, Prof. Dr.; c/o Univ. of Maryland Baltimore County
4 Abgeschlossen
6 Monographie
8 Univ. of Maryland Baltimore County
9 **The German Historical School of Law and the Origins of Historical Materialism**
10.1 1780-1847
10.2 Bonn, Berlin, Brüssel
11.1 To discover the origins of Marxist thought
12 Veröffentlichung geplant

0 86-005
1 FU Berlin, FB Politische Wissenschaft, WE 3, Ihnestr. 21, 1000 Berlin 33; Univ. Oldenburg, FB Sozialwissenschaften, Postfach 2503, 2900 Oldenburg
2.1 LUTHARDT, Wolfgang, Dr., c/o FU Berlin; WASCHKUHN, Arno, Prof. Dr., c/o Univ. Oldenburg
5 Beginn: 12/85, Ende: 9/86
6 Edition
9 **Demokratie und Repräsentation. Theorie, Praxis und Wandel politischer und sozialer Institutionen**

0 86-006
1 FU Berlin, FB Politische Wissenschaft, WE 3, Ihnestr. 21, 1000 Berlin 33
2.1 LUTHARDT, Wolfgang, Dr.
4 Laufend
6 Aufsatz
8 Bearb.
9 **Parlamentarische Demokratie und Parteiensystem. Am Beispiel von Otto Kirchheimer**
10.1 1928-1965

0 86-007
1 FU Berlin, FB Politische Wissenschaft, WE 3, Ihnestr. 21, 1000 Berlin 33
2.1 LUTHARDT, Wolfgang, Dr.
4 Laufend
6 Aufsatz
8 Bearb.
9 **Verfassung, Gesetzgebungsstaat, Politische Entwicklung. In Erinnerung an Otto Kirchheimer**
10.1 1928-1965

D. BIOGRAPHIE BEITRÄGE

0 86-008
2.1 LANGKAU-ALEX, Ursula, Dr.; H. Cleyndertweg 436, 1025 EN Amsterdam, Niederlande; Tel. 367632
4 Laufend
5 Ende: 4/86
6 Eigenprojekt der Bearb.; Aufsatz
8 Bearb.
9 **Paul Hertz 1918-1933**
10.1 1918-1933
10.2 Deutschland
11.1 Politisch-biographischer Abriß, mit kurzem Ausblick auf die Zeit nach 1933
12 Veröffentlichung 1986/87 in: Scholing, Michael und Franz Walter (Hrsg.): Vor dem Vergessen bewahren
16 Nachlaß und Publikationen von Paul Hertz; gedruckte und ungedruckte Materialien und Monographien betr. USPD, SPD, Weimarer Republik

0 86-009
2.1 LANGKAU-ALEX, Ursula, Dr.; H. Cleyndertweg 436, 1025 EN Amsterdam, Niederlande; Tel. 367632
4 Geplant
5 Beginn: Ca. Sommer 1987
6 Eigenprojekt der Bearb.; Monographie
9 **Paul Hertz und der wirtschaftliche Wiederaufbau (West-)Berlins, 1949-1961**
10.1 1949-1961
10.2 Berlin
11.1 Frage nach Möglichkeit, Erfolg oder Mißerfolg der Durchsetzung (alter) wirtschafts-, finanz- und letztlich sozialpolitischer Ziele im Zeichen des Marshall-Plans einerseits und der besonderen politischen Situation Berlins andererseits
16 Nachlaß Paul Hertz; Akten des Berliner Senats u.a.; auch US-amerikanische Materialien

0 86-010
2.1 BEIER, Gerhard, Dr.; Wendelinsweg 2, 6242 Kronberg/Ts.; Tel. 06173/4866
4 Laufend
5 Beginn: 83, Ende: 86
6 Monographie
9 **Hans Matthöfer (*1925), Politische Biographie**
10.1 1925-1982/83
12 **Beier, G.: Vorbemerkungen zu einer Biographie**, in: Schmidt, Helmut und Walter Hesselbach: Kämpfer ohne Pathos. Festschrift für Hans Matthöfer. Bonn: [o.V.] 1985, S. 243-256
14 Integrale Forschung und Darstellung
16 Privat-A Matthöfer; Bibl. des Deutschen Bundestages; AdsD/FES, Bonn; Tonbandinterviews; Parlamentsprotokolle; Zeitungsartikel; spanische Quellen

0 86-011
2.1 SCHWARZ, Hanns-Albrecht; Grunewaldstr. 84, 1000 Berlin 62
4 Laufend
5 Ende: 87
6 Eigenprojekt des Bearb.; Monographie
8 Bearb.
9 **Carl August Schramm (1830-1905) und die Berliner Sozialdemokratie**
10.1 Vor dem Sozialistengesetz (-1890)
10.2 Berlin; Deutschland
16 Archivalien; Zeitungen; Zeitschriften

0 86-012
1 TH Darmstadt, Institut für Politikwissenschaft, Residenzschloß, 6100 Darmstadt
2.1 STROBEL, Georg W., Prof. Dr.; Auf der Beine 7, 6114 Groß-Umstadt
5 Beginn: 7/85, Ende: 12/85
6 Aufsatz
8 TH Darmstadt, Bearb.
9 **Emil Zerbe: Absolvent der TH Darmstadt und Sejm-Abgeordneter**
10.1 1900-1950
10.2 Lodz/Polen, Darmstadt, Köln
11.1 Darlegung des politischen Weges des Gründers der deutschen Arbeiterpartei Polens (DAP) und der deutschen Sektion der polnischen Textilarbeitergewerkschaft, der nach 1939 am polnischen Widerstand gegen das NS-Regime teilnahm
14 Auswertung von Archivalien und Befragungen
16 A der TH Darmstadt; A der deutschen Arbeiterbewegung in Polen; Zeitungen

0 86-013
2.1 BEIER, Gerhard, Dr.; Wendelinsweg 2, 6242 Kronberg/Ts.; Tel. 06173/4866
4 Laufend
5 Beginn: 1/85, Ende: 6/87
6 Monographie
9 **Georg August Zinn (1901-1976), Politische Biographie**
10.1 1921-1976
10.2 Hessen
12 **Beier, G.: Arbeiterbewegung in Hessen. Zur Geschichte der hessischen Arbeiterbewegung durch einhundertfünfzig Jahre (1834-1984).** 2. Aufl. Frankfurt/M.: Insel-Verlag 1985. 672 S.
14 Integrale Forschung und Darstellung
16 HStA Wiesbaden; BA Koblenz; AdsD/FES, Bonn; Privat-A Zinn u.a.

E. DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN ARBEITERBEWEGUNG

I. Allgemeine Darstellungen
Darstellungen über größere Zeiträume

0 86-014
2.1 NIENHAUS, Ursula D., Dr.; Mommsenstr. 50, 1000 Berlin 12; Tel. 030/3246396
5 Beginn: 6/85, Ende: 12/87

6 Eigenprojekt der Bearb.; evtl. Vorbereitung einer Habil.-Schrift; Aufsatz
8 Bearb.
9 **Unter dem Reichsadler. Postgehilfinnen und ihre gewerkschaftliche Organisation**
10.1 1870-1945
10.2 Deutschland
11.1 Vorbereitung einer vergleichenden Studie Deutschland, USA, Frankreich und Großbritannien; weibliche Angestellte und Beamte im öffentlichen Dienst (Telegraph und Telefon); Frauenberufsorganisationen; Frauenbewegung
12 Veröffentlichung geplant. – **Nienhaus, U.D.: Weibliche Angestellte in den USA, Frankreich und Großbritannien 1850 bis 1930 – Arbeitsmarkt, Arbeitsplatzsituation, soziale Lage, Organisation. Ein Literaturbericht,** in: IWK, Jg. 21 (1985), H. 3, S.330-354
14 Arbeitsmarktanalyse, Organisationsgeschichte des Verbandes
16 Reichsstatistik; Zeitschriften: 'Der Fernsprecher' 1904ff, 'Unter dem Reichsadler'1908ff; Verbandsarchivalien; Interviews

0 86-015
1 Univ. Marburg, Seminar für Neuere Geschichte
2.1 MAI, Gunther, Priv.Doz. Dr.; Am Mehrdrusch 25, 3551 Großfelden
4 Abgeschlossen
6 Tagungsbeitrag zur Konsultationskonferenz des Gewerkschaftsprojekts an der Universität Mannheim in Zusammenarbeit mit der Sektion Geschichte der Arbeiterbewegung der Historischen Kommission zu Berlin zum Thema "Gesellschaft und Wirtschaft in der Weimarer Republik", 7./8. Okt. 1985 in Berlin-Nikolassee; Aufsatz
9 **"Wenn der Mensch Hunger hat, hört alles auf". Wirtschaftliche und soziale Ausgangsbedingungen der Weimarer Republik (1914-1924)**
10.1 1914-1924
10.2 Deutschland
12 Veröffentlichung geplant

0 86-016
1 Univ. Köln, Historisches Seminar, Albertus-Magnus-Platz, 5000 Köln 41
2.1 BÖHR, Susanne; Luxemburger Str. 124-136, App. 25/37, 5000 Köln 41
2.2 Prof. Dr. Eberhard Kolb
5 Beginn: 11/84, Ende: 12/86
6 Diss.
8 Konrad-Adenauer-Stiftung
9 **Die katholische Kirche und die demokratische Neugestaltung Deutschlands 1917-1919**
10.1 Ca. 1917-1919
10.2 Deutschland
11.1 Haltung der katholischen Kirche zur demokratischen Neugestaltung: Reform des preußischen Dreiklassenwahlrechts, zu einzelnen Reichskanzlern, zum Verständigungsfrieden, zum Parlamentarischen Regierungssystem, zur Umgestaltung der Republik
14 Quellenanalyse
16 Amtsblätter bzw. Kirchenzeitungen der deutschen Bistümer in den Grenzen von vor 1918; Nachlässe des Episkopats

0 86-017
1 Univ. Bonn, Philosophische Fak., Historisches Seminar, Abt. Verfassungs-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Konviktstr. 11, 5300 Bonn 1
2.1 SCHULZ, Günther, Dr.; Tel. 02241/246244
5 Ende: 9/85
6 Eigenprojekt des Bearb., Aufsatz
9 **Kontinuitäten und Brüche in der Wohnungspolitik von der Weimarer Republik zur Bundesrepublik**
10.1 1918-1965
10.2 Deutschland
11.1 Es wird untersucht, ob die Wechsel der politischen Systeme gleichermaßen Wechsel in den wohnungspolitischen Konzeptionen und Wohnungsbaumaßnahmen darstellten; im Ergebnis zeigt sich ein hohes Maß wohnungspolitischer Kontinuitäten; Brüche und Kursänderungen wurden stärker von konjunkturellen und wohnungswirtschaftlichen Faktoren verursacht als von wohnungspolitischen Weichenstellungen
12 Veröffentlichung 1986
14 Sekundäranalyse maschinen-lesbarer Daten
16 Literatur, Rechtstexte, amtliche Statistiken

0 86-018
1 Univ. Bremen, FB 11, Forschungsschwerpunkt "Reproduktionsrisiken, soziale Bewegungen und Sozialpolitik", Bibliothekstr., Postfach 330440, 2800 Bremen 33
2.1 HANSEN, Eckhard; c/o Univ. Bremen; Tel. 0421/218-3261
2.2 Prof. Dr. Stephan Leibfried
5 Beginn: 6/85, Ende: 5/86
6 Diss.
8 Univ. Bremen, Bearb.
9 **Kommunale Sozialpolitik und Nationalsozialistische Volkswohlfahrt. Zum Verhältnis von Partei und Staat in der Sozialpolitik des Dritten Reiches**
10.1 1929-1945
10.2 Deutschland
11.1 Untersuchung zu den Auseinandersetzungen um die kommunale Wohlfahrtspolitik (Gesundheits-, Jugend-, Unterstützungsfürsorge u.a.), zur Regulierung der Armut, zum Stellenwert von Sozialpolitik und zu Herrschaftsstrukturen im Nationalsozialismus unter Berücksichtigung der sozialpolitischen Entwicklung in der Endphase der Weimarer Republik
12 **Hansen, E.: Beschreibung des Dissertationsvorhabens,** in: Ergebnisbericht des Forschungsschwerpunkts "Reproduktions-

risiken, soziale Bewegungen und Sozialpolitik" vom 15.3.1985, Arbeitspapiere des Forschungsschwerpunktes Nr. 48, Univ. Bremen 1985, S.285-292. – **Leibfried, St., E. Hansen und M. Heisig: Politik mit der Armut. Notizen zu Weimarer Perspektiven anläßlich bundesrepublikanischer Wirklichkeiten,** in: Prokla Nr. 56, Sept. 1984, S.105-126. – **Leibfried, St., E. Hansen und M. Heisig: Geteilte Erde? Bedarfsprinzip und Existenzminimum unter dem NS-Regime: Zum Aufstieg und Fall der Regelsätze in der Fürsorge,** in: Neue Praxis 1984, S. 3-20

13 **Hansen, E., M. Heisig und St. Leibfried: Die Richtsätze im Nationalsozialismus.** Ms., Univ. Bremen 1983. XXVI, 285 S. – **Hansen, E., M. Heisig und St. Leibfried: Fürsorgepolitik in Deutschland während der Weltwirtschaftskrise 1929-1933.** Ms., Univ. Bremen 1984. 270 S.

14 Zeitschriften und Archivauswertungen; biographische Ermittlungen; Interviews

16 Archivalien, insbes. BA Koblenz; zeitgenössische Literatur

0 86-019

1 Univ. Bremen, FB 11, Forschungsschwerpunkt "Reproduktionsrisiken, soziale Bewegungen und Sozialpolitik", Bibliothekstr., Postfach 330440, 2800 Bremen 33

2.1 HEISIG, Michael; c/o Univ. Bremen; Tel. 0421/218-2084 u. 0421/375117 (priv.)

2.2 Prof. Dr. Stephan Leibfried

5 Beginn: 6/85, Ende: 5/88

6 Diss.

8 Univ. Bremen, Bearb.

9 **Sozialpolitische Weichenstellungen im Nachkriegsdeutschland, 1945-1962: Wirtschaftliche Fürsorge versus Versicherung und Versorgung**

10.1 1945-1962

10.2 Westdeutschland und Bundesrepublik Deutschland

11.1 Untersuchung zur Herausbildung der sozialpolitischen Struktur im Nachkriegsdeutschland im Konflikt zwischen Fürsorge-, Versicherungs- und Versorgungskomplex; zugleich eine Untersuchung zur Entwicklung und zum Stellenwert von Armenpolitik in der Sozialpolitik von 1945 bis 1962

12 **Heisig, M.: Beschreibung des Forschungs- und Dissertationsvorhabens** (Forschungsprojekt Nr. 46: "Die Krise der Arbeiter- und Armenpolitik seit der Mitte der siebziger Jahre: Eine Bestandsaufnahme zur 'Neuen Offenheit' in der Sozialpolitik), in: Ergebnisbericht des Forschungsschwerpunkts "Reproduktionsrisiken, soziale Bewegungen und Sozialpolitik" vom 15.3.1985, Arbeitspapiere des Forschungsschwerpunktes Nr. 48, Univ. Bremen 1985, S.271-277. – **Leibfried, St., E. Hansen und M. Heisig: Vom Ende einer bedarfsfundierten Armenpolitik? Anmerkungen zu einem Regime sozialer Grundsicherung und seinen Gefährdungen,** in: Leibfried, St. und F. Tennstedt (Hrsg.): Politik der Armut und die Spaltung des Sozialstaates. Frankfurt/M.: [o.V.] 1985, S.125-151. – **Hansen, E., M. Heisig und St. Leibfried: Fürsorge und Sozialreform in der Nachkriegszeit und der frühen Bundesrepublik** (Vorläufiger Arbeitstitel); Veröffentlichung 1986 im Rahmen des von der DFG eingerichteten Schwerpunktprogramms "Gesellschaftliche Bedingungen sozialpolitischer Intervention: Staat, intermediäre Instanzen und Selbsthilfe"

13 **Heisig, M.: Sozialpolitische Weichenstellungen in der frühen Bundesrepublik: Zum Verhältnis von Fürsorge und Sozialreform in den fünfziger Jahren.** Ms., Univ. Bremen 1985. 120 S. – **Hansen, E., M. Heisig und St. Leibfried: Richtsatzpolitik im Nachkriegsdeutschland und der frühen Bundesrepublik (1945-1962).** Ms., Univ. Bremen 1985. 200 S.

14 Auswertungen von Archiven, Zeitschriften, Nachlässen; biographische Forschungen; Interviews

16 Archivalien, statistische Unterlagen, zeitgenössische Literatur

II. Darstellungen in zeitlicher Folge

a) Von den Anfängen bis zum Ende des Sozialistengesetzes

0 86-020

2.1 SCHWARZ, Hanns-Albrecht; Grunewaldstr. 84, 1000 Berlin 62

4 Laufend

5 Ende: 86

6 Diss.; Monographie

8 Bearb.

9 **Die Presse der deutschen Sozialdemokratie im 19. Jahrhundert, speziell unter dem Sozialistengesetz**

10.1 Vor und unter dem Sozialistengesetz (-1890)

10.2 Deutschland

16 Archivalien; Zeitungen; Zeitschriften

b) 1890-1914

–

c) Weltkrieg und Revolution

–

d) Weimarer Republik

0 86-021

1 Univ. of Queensland, Dept. of History, St. Lucia 4067, Australien

2.1 MOSES, John A., Prof. Dr.

5 Beginn: 1/84, Ende: 12/88

6 Eigenprojekt der Univ. of Queensland; Monographie

8 Univ. of Queensland
9 **Die KPD und die freien Gewerkschaften in der Weimarer Republik 1918-1933**
10.1 1918-1933
10.2 Deutschland
11.1 Untersuchung und Darstellung der kommunistischen Aktivitäten innerhalb der dem ADGB angeschlossenen Gewerkschaften
13 **Moses, J.A.: Researching the Revolutionaries. The Trade Union Policy of the KPD 1919-1933.** Ms., Veröffentlichung in 'German Studies Review' geplant
14 Quellenauswertung
16 Protokolle; Zeitungen; Broschüren; gedruckte Quellensammlungen; zeitgenössische Darstellungen; Monographien

0 86-022
1 Univ. Mannheim, Institut für Sozialwissenschaften, Gewerkschaftsprojekt, L 4, 1, 6800 Mannheim 1; Tel. 0621/292-5230 o. -5560
2.1 RUCK, Michael, Dr.; Rietburgstr. 10a, 6701 Maxdorf; Tel. 06237/5264
5 Ende: 1/86
6 Eigenprojekt des Bearb.; Aufsatz
8 Bearb.
9 **Der Wohnungsbau – Schnittpunkt von Sozial- und Wirtschaftspolitik. Probleme der öffentlichen Wohnungspolitik in der "Hauszinssteuerära" (1924/25-1930/31)**
10.1 Ca. 1918-1933
10.2 Deutschland

0 86-023
1 Univ. Bochum, LS für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte II, Postfach 2148, 4630 Bochum-Querenburg; Tel. 0234/7004660
2.1 PETZINA, Dietmar, Prof. Dr.; c/o Univ. Bochum
5 Beginn: 6/85, Ende: 6/86
6 Eigenprojekt des Bearb.; Aufsatz
8 Univ. Bochum
9 **Struktur und Entwicklung der Arbeitslosigkeit in der Weimarer Republik**
10.1 1919-1930
10.2 Deutschland
11.1 Differenzierung regionaler und branchenspezifischer Arbeitslosigkeit, deren Interpretation und Ursachen
13 **Petzina, D.: Entwicklung und Struktur der Arbeitslosigkeit in der Weimarer Republik.** Tagungsbeitrag, Okt. 1985
14 Auswertung zeitgenössischer Statistik
16 Statistische Materialien, Zeitungen

0 86-024
1 Univ. Köln
2.1 PYTA, Wolfram, M.A.; Lindenstr. 62, 5300 Bonn 3
2.2 Prof. Dr. Eberhard Kolb
5 Beginn: 8/85, Ende: 8/87
6 Diss.
8 Bearb.; Promotionsstipendium
9 **Die Auseinandersetzung der SPD mit der NS-Bewegung in der Weimarer Republik**
10.1 1922-1933
10.2 Deutschland
11.1 Darstellung der theoretischen Analyse des Nationalsozialismus durch die SPD; Untersuchung, welche praktischen Konsequenzen Sozialdemokraten aus dieser Einschätzung gezogen haben, auf drei Ebenen: a) Sozialdemokraten in der Exekutive, b) Sozialdemokraten in den Parlamenten, c) die SPD als Partei
13 **Pyta, W.: Die Beurteilung des Nationalsozialismus und der Person Hitlers in der sozialdemokratischen Publizistik vor 1933.** M.A., Univ. Köln 1985. Standort: Bibl. des AdsD
16 Nachlässe, staatliche Akten; sozialdemokratische Zeitschriften, Zeitungen und Broschüren

0 86-025
1 Univ. of Cambridge, Peterhouse, Cambridge CB2 1RD, England; Tel. 0223/350256
2.1 JAMES, Harold, Dr.; c/o Univ. of Cambridge
4 Abgeschlossen
6 Tagungsbeitrag zur Konsultationskonferenz des Gewerkschaftsprojekts an der Universität Mannheim in Zusammenarbeit mit der Sektion Geschichte der Arbeiterbewegung der Historischen Kommission zu Berlin zum Thema "Gesellschaft und Wirtschaft in der Weimarer Republik", 7./8. Okt. 1985 in Berlin-Nikolassee; Aufsatz
8 Bearb.
9 **Die deutsche Währungs- und Wirtschaftsstabilisierung 1923/24 in internationaler Perspektive**
10.1 1923/24
10.2 Weltweit
11.1 Untersuchung der Rahmenbedingungen für das politische System in den späteren Jahren der Weimarer Republik
12 Veröffentlichung geplant
13 Ms.
16 Ae der Zentralbanken Deutschlands, Englands und der USA; staatliche Ae

e) 1933-1945

0 86-026
1 Univ. Linz, Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fak., Institut für Gesellschaftspolitik, Abt. Sozialpolitik und politische Institutionen, A-4040 Linz-Auhof
2.1 HEITZINGER, Christian; Stifterstr. 24, A-4600 Wels; Tel. 07242/811422
2.2 Prof. Dr. Josef Weidenholzer
4 Laufend
6 Dipl.
9 **Der Nationalsozialismus und seine Sozialpolitik**
10.1 1933-1945
19 Info, 11. Jg. (1985), Nr. 34/35

0 86-027
1 Univ. Kopenhagen, Institut für Zeitgeschichte, Njalsgade 104, DK-2300 København S
2.1 STRAEDE, Therkel; c/o Univ. Kopenhagen
5 Beginn: 1/85, Ende: 86
6 Geförderte Forschung; Monographie
8 Statens humanistiske Forskningsråd, Dänemark
9 **Die dänischen Arbeiter in Deutschland 1938-1945**
10.1 1938-1945
10.2 Deutschland und die besetzten Gebiete
11.1 [S.a. Proj.-Nr. 84-314]
13 **Stræde, Th.: Dänische Fremdarbeiter in Deutschland während des Zweiten Weltkrieges.** Referat zur Tagung "Spostamenti di populazione e deportazione in Europa durante la seconda guerra mondiale", Carpi (Modena), 4./5. Okt. 1985. Ms., 35 S.

0 86-028
2.1 FLANNER, Karl, Prof. Dr.; Stadelgasse 11a, A-2700 Wiener Neustadt
4 Laufend
6 Publikation
9 **Rot-weiß-rot in Buchenwald. Die österreichischen politischen Häftlinge im Konzentrationslager am Ettersberg bei Weimar 1938-1945**
10.1 1938-1945
10.2 Buchenwald/Weimar
19 Info, 11. Jg. (1985), Nr. 34/35

0 86-029
1 Univ. of Florida, Dept. of Germanic and Slavic Languages and Literatures, 261 Arts and Sciences Building, Gainsville, FL 32611, USA
2.1 STEPHAN, Alexander, Prof. Dr.; c/o Univ. of Florida
5 Ende: 86
6 Monographie
9 **Anna Seghers: Das siebte Kreuz. Text und Kontext**
12 Veröffentlichung 1986/87 im Verlag Fink (UTB), München. – **Stephan, A.: ". . .ce livre a pour moi une importance spéciale." Das siebte Kreuz: Entstehungs- und Manuskriptgeschichte eines Exilromans,** in: Exil 2/1985, S. 12-24
14 Textanalyse
16 Archivmaterialien

f) Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges

–

g) B R D

–

h) D D R

–

III. Regionale und lokale Darstellungen

0 86-030
1 St. Olaf College, Dept. of History, Northfield, Minnesota 55057, USA
2.1 WEITZ, Eric D., Dr.; c/o St. Olaf College
5 Beginn: 84, Ende: 87
6 Monographie; Aufsätze
8 Bearb.; DAAD, International Research and Exchanges Board (IREX)
9 **From Social Democracy to Communism: The Emergence of Working-Class Radicalism in Germany, 1900-1925**
10.1 1900-1925
10.2 Ruhrgebiet und Provinz Sachsen, bes. Essen und Halle
11.1 Soziale und politische Geschichte der Arbeitklasse im Ruhrgebiet und im preußischen Sachsen; unter besonderer Berücksichtigung der wirtschaftlichen Entwicklungen, hauptsächlich des Rationalisierungsprozesses, und des Zusammenhangs zwischen sozialem Leben und politischer Aktivität, insbes. der inneren deutschen Einflüsse aufgrund der sozialen Gestaltung der Arbeiterklasse auf die Politik der KPD
13 **Weitz, E.D.: Working-Class Voting Patterns and the Nature of Labor Radicalism in Germany, 1918-1924.** Vortrag, Ohio Valley History Conference, Okt. 1985. – **Weitz, E.D.: Economic Reconstruction and Working-Class Politics in Germany after World War I.** Geplanter Vortrag, American Historical Association meeting, Dez. 1986
14 Kritische Benutzung von archivalischen und publizierten Quellen
16 StadtA Essen; HStA Düsseldorf; Krupp-A; Ae Essener Zechen; StA Halle; ZStA Merseburg; ZStA Potsdam

0 86-031
1 Dr. Ernst Schmidt (Privatforschung); Alte Synagoge/Stadt Essen
2.1 SCHMIDT, Ernst, Dr.; Niehusmannskamp 4, 4300 Essen 1; BEHRENS-COBET, Heidi; Schloßstr. 67, 4300 Essen 11
5 Beginn: 10/84, Ende: 3/86
8 Alte Synagoge/Stadt Essen; Bearb.
9 **Freie Schulen. Eine vergessene Bildungsalternative**
10.1 1923-1933
10.2 Preußen, Essen
11.1 Rekonstruktion der Geschichte freier weltlicher Schulen; bildungspolitische Bedeutung dieser Schulform; Bedeutung dieser Schulen für die befragten ehemaligen Schülerinnen und Schüler; pädagogische Ansätze
12 **Behrens-Cobet, H. und E. Schmidt: Freie Schulen. Eine vergessene Bildungsalternative.** Essen: Klartext-Verlag 1986
14 Literatur- und Archiv-Recherche; lokalgeschichtliche Untersuchung; Oral-History

16 Rechtsquellen (Erlasse, Gesetze, Verfügungen); Statistiken; Programme von Parteien, Bund Freier Schulgesellschaften u.a.; Presseberichte; Schulbücher; Alben; Fotos; mündliche Quellen

a) Regional

0 86-032
1 Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Poppelsdorfer Allee 55, 5300 Bonn 1
2.1 MÜLLER-LIST, Gabriele, Dr.
5 Beginn: 1/84, Ende: 7/87
6 Geförderte Forschung; Monographie
7 Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien
8 Gerda-Henkel-Stiftung, Malkastenstr. 15, 4000 Düsseldorf
9 **Die Beziehungen der Sozialpartner in der Eisen- und Stahlindustrie Nordrhein-Westfalens nach 1945**
10.1 1945-1951
10.2 Nordrhein-Westfalen
11.1 Darstellung der Probleme gewerkschaftlicher und unternehmerischer Interessenvertretung nach 1945; Untersuchung von Kooperation und Konfliktaustragung im Bereich der wirtschaftlichen Neuordnung; wirtschafts- und sozialpolitische Diskussion von Demontage, Entflechtung, Sozialisierung und Mitbestimmung bis zum Montanmitbestimmungsgesetz
14 Quellensammlung und -auswertung
16 Akten von Gewerkschafts-, Firmen-, Wirtschafts- und ParteiAen; BA Koblenz

0 86-033
1 Univ. Bonn, Philosophische Fak., Historisches Seminar, Abt. Verfassungs-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Konviktstr. 11, 5300 Bonn 1
2.1 SCHULZ, Günther, Dr.; Tel. 02241/246244
5 Beginn: 1/85, Ende: 11/85
6 Eigenprojekt des Bearb., Aufsatz
8 Bearb.
9 **Die betriebliche Lage der Arbeiter im Rheinland vom 19. bis zum beginnenden 20. Jahrhundert**
10.1 1850-1914
10.2 Rheinland
11.1 Darstellung der Hauptentwicklungen der betrieblichen Lage der rheinischen Arbeiter und Systematisierung nach Konstanten und Variationen; Analyse der (vier) wichtigsten Ursachen des betrieblichen Wandels der Arbeitsverhältnisse
12 Veröffentlichung 1986 in: Rheinische Vierteljahrsblätter
16 Sekundärliteratur, Archivmaterial

0 86-034
1 Univ. Frankfurt/M., Historisches Seminar
2.1 PFLÜGNER, Klaus; Brückenstr. 11, 6082 Mörfelden-Walldorf
2.2 Prof. Dr. Lothar Gall
5 Beginn: 5/85, Ende: 4/88
6 Eigenprojekt des Bearb.; Diss.
8 Bearb.
9 **Die Bismarcksche Sozialversicherung und die sozialdemokratische Parteibasis 1880-1918. Die Rolle der Sozialversicherung bei der Integration der Sozialdemokratie in den preußisch-deutschen Staat**
10.1 1880-1918
10.2 Schwerpunkt Rhein-Main-Gebiet
11.1 Klärung des Verhältnisses der sozialdemokratischen Mitgliedschaft zur Bismarckschen Sozialversicherung; Untersuchung der Diskussion innerhalb der Parteibasis und zwischen Parteibasis und -führung; Versuch der Klärung der Frage, inwiefern die Sozialversicherung zu einer "staatsfreundlichen" Position der Sozialdemokratie beigetragen hat; Beschränkung auf die Phase bis zur Novemberrevolution, weil das diesbezügliche Verhalten der SPD als Oppositionspartei untersucht werden soll
13 **Pflügner, K.: Die Bismarcksche Sozialgesetzgebung und die Sozialdemokratie.** M.A., Univ. Frankfurt/M. 1984
16 Parteizeitungen; Parteiprotokolle (Parteitage, Parteigremien usw.); Versammlungsprotokolle der Polizei; Magistrats-, Stadtverordnetenversammlungs- und Krankenkassenberichte und -protokolle; Nachlässe u.ä.

b) Lokal

0 86-035
2.1 BECK, Konrad; Müllerstr. 138 c, 1000 Berlin 65
4 Laufend
6 Eigenprojekt des Bearb.; Dokumentation
8 Bearb.
9 **Die Arbeiter-Samariter-Kolonne Berlin. Vor- und Frühgeschichte 1884 bis zum planmäßigen Zerfall 1933-1942**
10.1 1884-1933/1933-1945
10.2 Berlin – z.T. Mark Brandenburg
11.1 Darstellung der Entwicklung des Arbeiter-Samariter-Bundes von der Idee zur Praxis: 'Von Erkner in die Welt!'; anhand von Daten und Fakten soll eine Grundlage für diverse Publikationen (Buch, Ausstellung, Hörspiel) entstehen
12 **Beck, K.: Wo ist Hugo mit der Hasenscharte?**, in: Wedding Kurier, Nr. 2/82. – **Beck, K.: Wie war das eigentlich?**, in: 75 Jahre ASB Neukölln. Berlin: [o.V.] 1983. – **Beck, K.: Der ASB in Spandau 1910-1933**, in: 75 Jahre ASB Spandau. Berlin: [o.V.] 1985
13 **"Vorwärts – durch Nacht zum Licht".** (ASB-Daten 1884-1909). – Ms. zum Buch **"Der vergessene Gustav"** (1985)

14 Akten- und Zeitungsauswertung u.a.
16 'Vorwärts', 'Berliner Volksblatt', 'Berliner Volks-Zeitung'; Adreßbücher; Akten der Ae in Berlin (Gesamt), Potsdam, Merseburg, Magdeburg, Hamburg, Nürnberg und Bonn (AdsD/FES)

0 86-036
1 FU Berlin, Institut für Soziologie, Babelsberger Str. 14/16, 1000 Berlin 31
2.1 KERLER, Wolfgang; Albrecht-Achilles-Str. 5, 1000 Berlin 31
2.2 Prof. Dr. Hans-Peter Dreitzel
5 Beginn: 9/85, Ende: 9/87
6 Diss.
8 Stipendium der FES
9 **Die "Wilden Cliquen" im Berlin der Weimarer Republik. Soziologie einer Subkultur von Arbeiterjugendlichen**
10.1 1918-1933
10.2 Berlin
11.1 Kulturanalytische Rekonstruktion einer proletarischen Jugendsubkultur und ihres Stils im Kontext von Arbeiterkultur und hegemonialer Kultur
16 Archivalien; Zeitungen; Interviews

0 86-037
1 Univ. Bremen
2.1 PFLIEGENSDÖRFER, Dieter; Oderstr. 21, 2800 Bremen 1; Tel. 0421/593043
2.2 Prof. Dr. Jörg Wollenberg
4 Abgeschlossen
6 Diss.
8 Bearb.; Stipendium Hans-Böckler-Stiftung des DGB
9 **Krise, Rüstungskonjunktur, Kriegswirtschaft. Zum Problem von Wirtschaft, Staat und Arbeiterklasse in Bremen 1929-1945**
10.1 1929-1945
10.2 Bremen
11.1 Darstellung des Prozesses der massiven Einschaltung der Bremer Wirtschaft in die Rüstungsproduktion als Folge der NS-Autarkie-Politik; Darstellung der Auswirkungen der Rüstungskonjunktur auf das sozialökonomische System der Bremer Region und auf die soziale Lage und das Verhalten von Bürgertum und Arbeiterschaft
12 Veröffentlichung 1986 geplant: **Pfliegensdörfer, D.: Vom Handelszentrum zur Rüstungsschmiede. Wirtschaft, Staat und Arbeiterklasse in Bremen 1929-1945,** in der Forschungsreihe des Forschungsschwerpunkts "Arbeit und Bildung" der Univ. Bremen
13 **Pfliegensdörfer, D.: Krise, Rüstungskonjunktur, Kriegswirtschaft. Zum Problem von Wirtschaft, Staat und Arbeiterklasse in Bremen 1929-1945.** Diss., Univ. Bremen 1986
14 Auswertung von Archivalien, Zeitungen, amtlichen Veröffentlichungen und Statistiken; Interviews
16 V.a. StA Bremen, BA Koblenz, BA Militär-A Freiburg, A der Handelskammer Bremen

0 86-038
2.1 REICHLING, Norbert, Dr.; Schillerstr. 10, 4270 Dorsten 1; Tel. 02362/23856
5 Beginn: 7/85, Ende: 6/86
6 Eigenprojekt des Bearb.; Aufsatz
8 Bearb.
9 **Weltliche Schulen in Dorsten 1921-1933**
10.1 1921-1933
10.2 Dorsten
11.1 Der Kampf um weltliche Schulen als vergessenes Kapitel der Arbeiterbewegung und der Novemberrevolution: Ziele, Verhältnis zu parteipolitischen Positionen, inhaltlich-pädagogische Aspekte
12 Veröffentlichung geplant
14 Deskription, Interpretation
16 Archivalien (Dorsten, Münster); Zeitungen, Zeitschriften; Interviews

0 86-039
1 Univ. Dortmund, FB 15
2.1 STÖCKER, Rainer; Rembergstr. 61, 5800 Hagen
2.2 Prof. Dr. Hans Müller
4 Laufend
5 Ende: 87
6 Diss.
8 Bearb.
9 **Arbeiterwiderstand in Hagen 1933-1945**
10.1 1933-1945
10.2 Hagen
11.1 Untersuchung v.a. des organisierten Widerstandes 1933-1935, seine Bedingungen und Möglichkeiten; Fragen der Bündnispolitik
14 Quellenauswertung
16 Archivalische Quellen; Zeitungen; Befragung von Zeitzeugen

0 86-040
1 Univ. Hamburg
2.1 PHILIPPEIT, Sabine; Seumestr. 13, 2000 Hamburg 76
2.2 Prof. Dr. Dieter Langewiesche
5 Beginn: 6/84, Ende: 6/87
6 Diss.
8 Bearb.
9 **Die Arbeiterjugendbewegung in Hamburg von ihren Anfängen bis 1916**
10.1 Ca. 1904-1916
10.2 Hamburg
16 Archivbestände des StA Hamburg

0 86-041
1 Univ. Leipzig, Sektion Geschichte, Karl-Marx-Platz, DDR-7010 Leipzig
2.1 SCHÖTZ, Susanne, Dr.
2.2 Prof. Dr. Hartmut Zwahr
4 Abgeschlossen
6 Diss. A
9 **Städtische Mittelschichten in Leipzig**

während der bürgerlichen Umwälzung (1830-1870), untersucht auf der Grundlage biographischer Massenquellen
10.1 1830-1870
10.2 Leipzig
13 **Schötz, S.: Städtische Mittelschichten in Leipzig während der bürgerlichen Umwälzung (1830-1870), untersucht auf der Grundlage biographischer Massenquellen.** Diss. A, Univ. Leipzig 1985. 201,26 S. (Demnächst im internationalen Leihverkehr erhältlich)
16 Biographische Massenquellen

0 86-042
1 Jugendheim e.V. Moers, Postfach, 4130 Moers 1
2.1 HÜSKES, Harald; Postfach 1611, 4130 Moers 1
5 Beginn: 8/85, Ende: 2/86
6 Festschrift
7 Jugendheim e.V. Moers
8 Jugendheim e.V. Moers
9 **Geschichte der Arbeiterjugend in Moers**
10.1 1904 bis heute
10.2 Moers (Meerbeck, Kapelen)
11.1 Die Heimarbeit von SAJ und Falken
13 **Hüskes, H.: Falken-Arbeit von 1945-1975.** Arbeitspapier 1985
14 Archivauswertung; Interviews
16 Ae

F. DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER ARBEITERBEWEGUNG ANDERER GEBIETE

Großbritannien

0 86-043
1 Univ. Hannover
2.1 KLEPSCH, Rudolf, Dr.; Rodeweg 22, 3400 Göttingen; Tel. 0551/93835
4 Abgeschlossen
6 Eigenprojekt des Bearb.; Aufsatz
8 Bearb.
9 **Die britische Sozialdemokratie und das Projekt einer internationalen sozialistischen Friedenskonferenz im Frühjahr/Sommer 1917**
10.1 1914-1918
10.2 Großbritannien (weltweit)
11.1 U.a. wird gezeigt, daß "Stockholm" sowohl ein wichtiger Faktor zur Erhaltung der Einheit Labours war als auch die Distanzierung Labours von der Lloyd-George-Administration förderte
12 Veröffentlichung geplant. – **Klepsch, R.: British Labour im Ersten Weltkrieg. Die Ausnahmesituation des Krieges 1914-1918 als Problem und Chance der britischen Arbeiterbewegung.** Göttingen: Bautz 1983
13 Diss., Univ. Göttingen [o.J.] [s. Proj.-Nr. 1718 (1/86)]
16 Public Record Office, London; Labour Party Archives, London; House of Lords Record Office, London; TUC-Library, London; Archives Nationales, Paris

Jugoslawien/Kroatien/Serbien/Slowenien

0 86-044
1 Institut za historiju radničkog pokreta Hrvatske, Opatička 10, YU-41000 Zagreb, Jugoslawien
2.1 SKLEVICKY, Lydia; Primorska 24, YU-41000 Zagreb, Jugoslawien
2.2 Dr. Dunja Rihtman-Auguštin
4 Laufend
5 Beginn: 1/85, Ende: 10/90
6 Auftragsforschung, geförderte Forschung Eigenprojekt des Instituts za historiju radničkog pokreta Hrvatske; Diss., Monographie
7 Institut za historiju radničkog pokreta Hrvatske
8 Institut za historiju radničkog pokreta Hrvatske
9 **Soziologisch-historische Aspekte der gesellschaftlichen Stellung und organisierten Tätigkeit der Frau in Kroatien 1945-1980. Charakteristika der organisierten Frauentätigkeit in Kroation 1945-1953**
10.1 1945-1980
10.2 (Sozialistische Republik) Kroatien
11.1 Geschichte und Entwicklung der Antifaschistischen Frauenfront (AFŽ) 1942-1953; innere Beziehungen von Frauenorganisation und -bewegung; Aktivitäten von Staat und AFŽ zur gleichberechtigten Integration der Frau in das neue gesellschaftlich-politische System; Folgen des kulturellen und politischen Gesellschaftswandels auf AFŽ sowie auf die politische und kulturelle Emanzipation und die soziale Integration der Frau
12 **Sklevicky, L.: Nachkriegszeit und 1950er Jahre in Kroatien,** in: Dokumentation 4. Historikerinnentreffen. Berlin: TU Berlin 1983, S.99-117. – **Sklevicky, L.: Emanzipatorische und integrative Tendenzen in der Frauenbewegung Jugoslawiens, 1918-1953,** in: Die ungeschriebene Geschichte. Wien: Wiener Frauenverlag 1984, S.94-101. – **Sklevicky, L.: Karakteristike organiziranog djelovanja žena u Jugoslaviji u razdoblju do drugog svjetskog rata** (Merkmale der organisierten Frauentätigkeit in Jugoslawien in der Zeitspanne bis zum Zweiten Weltkrieg, Teil I und II), in: 'Polja', Novi Sad, 1984, XXX, No. 308, S.415-417, und No. 309, S.454-456. – **Sklevicky, L.: Organizirana djelatnost žena Hrvatske za vrijeme Narodnooslobodilačke borbe 1941-1945** (Organisierte Frauentätigkeit in Kroation während des Nationalen Befreiungskrieges 1941-1945), in: 'Povijesni prilozi', Zagreb, 1984, III, 1, S.85-127. – **Sklevicky, L.: Antifašistička**

fronta ženakulturnom mijenom do žene "novog tipa" (Antifaschistische Frauenfront – Kulturwandel zur "neuen Frau"), in: 'Gordogan', Zagreb, 1984, VI, 15-16, S.73-111

13 **Sklevicky, L.: The Fate of the Institution of Family in the Period of Revolutionary Change of Society.** Referat auf dem Symposium 'Die gesellschaftliche Stellung der Frau auf dem Balkan'. FU Berlin, Osteuropa-Institut, Sept. 1985

16 Ae; Archivalien; amtliche Statistik; Zeitungen; theoretisch-vergleichende Literatur

Österreich

0 86-045
1 Univ. Linz, Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fak., Institut für Gesellschaftspolitik, Abt. Sozialpolitik und politische Institutionen, A-4040 Linz-Auhof
2.1 BIRKLBAUER, Ernst; Pösting 18, A-4111 Walding
2.2 Prof. Dr. Josef Weidenholzer
4 Laufend
6 Dipl.
9 **Arbeit im Wandel**
19 Info, 11. Jg. (1985), Nr. 34/35

0 86-046
1 Univ. Linz, Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fak., Institut für Gesellschaftspolitik, Abt. Sozialpolitik und politische Institutionen, A-4040 Linz-Auhof
2.1 LEITNER, Josef; Mengerstr. 13, A-4040 Linz; Tel. 0732/231316
2.2 Prof. Dr. Josef Weidenholzer
4 Laufend
6 Dipl.
9 **Wandel des Arbeitsbegriffs im 20. Jahrhundert**
10.1 20. Jahrhundert
19 Info, 11. Jg. (1985), Nr. 34/35

0 86-047
1 Univ. Linz, Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fak., Institut für Gesellschaftspolitik, Abt. Sozialpolitik und politische Institutionen, A-4040 Linz-Auhof
2.1 DOBESBERGER, Bernd; Edisonstr. 12, 4020 Linz; Tel. 0732/48258
2.2 Prof. Dr. Josef Weidenholzer
4 Laufend
6 Dipl.
9 **Erziehung und Arbeiterbewegung**
19 Info, 11. Jg. (1985), Nr. 34/35

0 86-048
1 Univ. Wien, Grund- und Integrativwissenschaftliche Fak., Institut für Politikwissenschaft, Währinger Str. 28, A-1090 Wien
2.1 JIRKOVSKY, Josef
2.2 Prof. Dr. Emmerich Tálos
4 Laufend
6 Diss.
9 **Der Österreichische Gewerkschaftsbund. Seine Stellung und sein Verhältnis zu den Parteien (SPÖ und ÖVP)**
10.2 Österreich
19 Info, 11. Jg. (1985), Nr. 34/35

0 86-049
1 Univ. Linz, Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fak., Institut für Gesellschaftspolitik, Abt. Sozialpolitik und politische Institutionen, A-4040 Linz-Auhof
2.1 WILDFELLNER, Harald; Leonfeldnerstr. 32, A-4040 Linz; Tel. 0732/2384034
2.2 Prof. Dr. Josef Weidenholzer
4 Laufend
6 Dipl.
9 **Die Linke und die Gewalt**
19 Info, 11. Jg. (1985), Nr. 34/35

0 86-050
1 Univ. Wien, Grund- und Integrativwissenschaftliche Fak., Institut für Politikwissenschaft, Währinger Str. 28, A-1090 Wien
2.1 KREMSMAYER, Ulla
2.2 Prof. Dr. Emmerich Tálos
4 Laufend
6 Diss.
9 **SPÖ und Intellektuelle. Am Beispiel des BSA**
10.2 Österreich
19 Info, 11. Jg. (1985), Nr. 34/35

0 86-051
1 Univ. Wien, Grund- und Integrativwissenschaftliche Fak., Institut für Sportwissenschaften, Abt. Geschichte/Soziologie, Possingergasse 2, A-1150 Wien
2.1 WAITZ, Barbara; Neustiftgasse 15/17, A-1070 Wien
2.2 Prof. Dr. Strohmeyer
4 Laufend
6 Ex.
9 **Die Frau im österreichischen Arbeitersport**
10.2 Österreich
19 Info, 11. Jg. (1985), Nr. 34/35

0 86-052
1 Univ. Linz, Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fak., Institut für Gesellschaftspolitik, Abt. Sozialpolitik und politische Institutionen, A-4040 Linz-Auhof
2.1 LICHTENAUER, Walter; Wienerstr. 25, A-4020 Linz; Tel. 0732/6697164
2.2 Prof. Dr. Josef Weidenholzer
4 Laufend
6 Dipl.
9 **Darstellung der Diskussion um Rationalisierungsmaßnahmen in den Medien der 20er Jahre**
10.1 20er Jahre
19 Info, 11 Jg. (1985), Nr. 34/35

0 86-053
1 Univ. Wien, Grund- und Integrativwissenschaftliche Fak., Institut für Politikwissenschaft, Währinger Str. 28, A-1090 Wien

2.1 GÖNITZER, Waltraud
2.2 Prof. Dr. Emmerich Tálos
4 Laufend
6 Diss.
9 **Frauenerwerbstätigkeit in Österreich nach 1945**
10.1 Nach 1945
10.2 Österreich
19 Info, 11 Jg. (1985), Nr. 34/35

0 86-054
1 Univ. Linz, Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fak., Institut für Gesellschaftspolitik, Abt. Sozialpolitik und politische Institutionen, A-4040 Linz-Auhof
2.1 ÜBERWIMMER, Elke; J.W. Kleinstr. 72, A-4040 Linz
2.2 Prof. Dr. Josef Weidenholzer
4 Laufend
6 Dipl.
9 **Der Ost-West-Konflikt und seine Auswirkungen auf die SPÖ**
10.1 Ab ca. 1945
10.2 Österreich
19 Info, 11. Jg. (1985), Nr. 34/35

0 86-055
1 Univ. Graz, Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Hans-Sachs-Gasse 3, A-8010 Graz
2.1 SCHÖPFER, Gerald, O.Univ.Prof. Dr.Dr.; KARNER, Stefan, Univ.Doz. Dr.; c/o Univ. Graz
5 Beginn: 7/85, Ende: 6/87
6 Geförderte Forschung
8 Österreichische Nationalbank, Jubiläumsfonds
9 **Der Lehrer als Vermittler von Bildung und Erziehung im Spannungsfeld von Kultur und Politik. Der Steirische Pflichtschullehrer in der Ersten Republik. Eine sozialwissenschaftliche Fallstudie in "Oral History".**
10.1 1918-1938
10.2 Steiermark
11.1 Darstellung über den Lehrer in Österreich in der Zwischenkriegszeit, der ganz besonders im Spannungsfeld zwischen Bildung, Erziehung, Kultur und Politik stand, anhand einer sozialwissenschaftlichen Typologie des Pflichtschullehrers; als Fallbeispiel dient dabei der steirische Pflichtschullehrer, der allein schon wegen der geographischen Lage des Landes, der ethnisch-sozialen Zusammensetzung der Bevölkerung und der politischen Brennpunkte geeignet erscheint, eine derartige Typologie – im Bereich eines überschaubaren Gebietes – zu erarbeiten
12 Veröffentlichung geplant
14 Stichprobenerhebung, Fragebogen, Karriereanalysen, mündliche Befragung, EDV-Analysen, deskriptive Verfahren
16 Personalkarteien, Privatakten, Gesprächsprotokolle; Gesetze, Verordnungen etc.

0 86-056
1 Univ. Wien, Grund- und Integrativwissenschaftliche Fak., Institut für Politikwissenschaft, Währinger Str. 28, A-1090 Wien
2.1 BRIEBER
2.2 Prof. Dr. Peter Gerlich
4 Laufend
6 Diss.
9 **Kommunale Wohnpolitik in Wien**
10.2 Wien
19 Info, 11. Jg. (1985), Nr. 34/35

0 86-057
1 Univ. Wien, Geisteswissenschaftliche Fak., Institut für Volkskunde, Hanuschgasse 3, A-1010 Wien
2.1 SLAPANSKY, Wolfgang; Favoritenstr. 235b/10, A-1100 Wien
2.2 Prof. Dr. Helmut Fielhauer
4 Laufend
6 Dipl.
9 **Der "Böhmische" Prater**
10.2 Wien
11.1 Böhmischer Prater: Vergnügungsviertel im Wiener Arbeiterbezirk Favoriten
19 Info, 11. Jg. (1985), Nr. 34/35

0 86-058
2.1 FLANNER, Karl, Prof. Dr.; Stadelgasse 11a, A-2700 Wiener Neustadt
4 Abgeschlossen
6 Projekt
9 **Geschichte der Wiener Neustädter Arbeiterkultur- und Sportbewegung bis 1938**
10.1 Bis 1938
10.2 Wiener Neustadt
11.1 Wiener Neustadt war lange Zeit Zentrum des Arbeitersports mit einer reichen Arbeiterkulturbewegung
12 Veröffentlichung geplant
19 Info, 11. Jg. (1985), Nr. 34/35

Ungarn

0 86-059
1 Univ. Wien, Grund- und Integrativwissenschaftliche Fak., Institut für Politikwissenschaft, Währinger Str. 28, A-1090 Wien
2.1 BACHKÖNIG; Tel. 9370762
2.2 Prof. Dr. Peter Gerlich
4 Laufend
6 Diss.
9 **Sozialdemokratie in Ungarn 1933-1948**
10.1 1933-1948
10.2 Ungarn
19 Info, 11. Jg. (1985), Nr. 34/35

USA

0 86-060
1 Univ. of Florida, Dept. of Germanic and Slavic Languages and Literatures, 261 Arts and Sciences Building, Gainesville, FL 32611, USA

2.1 STEPHAN, Alexander, Prof. Dr.; c/o Univ. of Florida
5 Ende: 86
6 Aufsatz
9 **Anna Seghers: The Seventh Cross. Ein Exilroman als Bestseller in den USA. Analyse und Dokumente**
12 Veröffentlichung 1986 in: Exilforschung 3 (1986). – **Stephan, A.: Schreiben im Exil. Zur Ästhetik der deutschen Exilliteratur 1933-1945.** Bonn: Bouvier Verlag 1985
16 Archivmaterial

G. DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER INTERNATIONALE UND ZUR GESCHICHTE DER ARBEITER-BEWEGUNG MEHRERER LÄNDER

0 86-061
1 Univ. Köln, Historisches Seminar, Albertus-Magnus-Platz, 5000 Köln 41
2.1 LATTEK, Christine; c/o Univ. Köln
5 Ende: 12/85
6 Eigenprojekt der Bearb.; Aufsatz
8 Bearb.
9 **The Beginnings of Socialist Internationalism in the 1840s. The "Democratic Friends of All Nations" in London**
10.1 1840er Jahre
10.2 London
11.1 Zusammenschluß englischer Sozialisten, Owenisten und Chartisten mit deutschen, französischen und polnischen Emigranten; Entwicklung von theoretischen Vorstellungen und organisatorischen Formen des sozialistischen Internationalismus
12 Veröffentlichung geplant
16 Englische owenistische und chartistische Zeitungen; Publikationen des Bundes der Gerechten

0 86-062
2.1 SIGEL, Robert, Dr.; Erhardtstr. 9, 8000 München 5; Tel. 089/2016396
4 Abgeschlossen
6 Geförderte Forschung; Monographie
8 DFG
9 **Die Zweite Internationale vom Ende des Ersten Weltkrieges bis zur Gründung der SAI 1923**
10.1 1918-1923
11.1 Monographie mit Quellenteil
12 Veröffentlichung Frühjahr 1986 im Campus Verlag in der Reihe "Quellen und Studien zur Sozialgeschichte"

0 86-063
1 St. Olaf College, Dept. of History, Northfield, Minnesota 55057, USA
2.1 WEITZ, Eric D., Dr.; c/o St. Olaf College
4 Abgeschlossen
6 Aufsatz
8 Teilstipendium DAAD
9 **Class Formation and Labor Protest in the Mining Communities of Southern Illinois and the Ruhr, 1890-1925**
10.1 1890-1925
10.2 Ruhrgebiet; Southern Illinois, USA
11.1 Vergleich der Ziele und Methoden der Bergarbeiterbewegungen in Deutschland und den USA, d.h. die Politisierung der Kämpfe an der Ruhr und die 'entpolitisierte', gewerkschaftlich-radikale Bewegung in Illinois; die Wurzeln dieser Entwicklungen liegen in den vorindustriellen Lebensweisen der Arbeiter, in der Rolle der sozialistischen Ideen für die jeweilige Bewegung und in der geographischen und kulturellen Isolation der amerikanischen Bergarbeiter
12 Veröffentlichung in: Labor History, Jg. 27, H.1 (Winter 1986)
14 Kritische Benutzung von archivalischen und publizierten Quellen
16 StadtA Essen; HStA Düsseldorf; KruppA; 'Illinois Miner'; U.S. Census; etc.

II. NACHTRÄGE

0 1718
1 Univ. Göttingen
2.1 KLEPSCH, Rudolf, Dr.; Rodeweg 22, 3400 Göttingen; Tel. 0551/93835
4 Abgeschlossen
6 Diss.
9 **Die Auswirkungen der russischen Februarrevolution in der englischen Arbeiterbewegung**
10.1 1914-1918
10.2 Großbritannien
12 **Klepsch, R.: British Labour im Ersten Weltkrieg. Die Ausnahmesituation des Krieges 1914-1918 als Problem und Chance der britischen Arbeiterbewegung.** Göttingen: Bautz 1983
13 Diss., Univ. Göttingen [o.J.] (1/86)

0 2677, 3907
1 Univ. Bielefeld, Fak. für Geschichtswissenschaft und Philosophie, LS für Allgemeine Geschichte, insbes. Sozialgeschichte, Universitätsstr. 25, 4800 Bielefeld 1; Tel. 0521/1063224
2.1 BRATVOGEL, Friedrich-Wilhelm, Dr.; Brucknerstr. 16, 4803 Steinhagen; Tel. 05204/2858
2.2 Prof. Dr. Jürgen Kocka
4 Abgeschlossen
6 Diss.
8 Bearb.
9 **Stadtentwicklung und Wohnen in Bielefeld zur Zeit der Industrialisierung (1860-1914)**
10.1 1860-1914
10.2 Bielefeld
13 **Bratvogel, F.: Untersuchung zur Wohnkultur 1830-1914.** Bielefeld 1982. – **Bratvogel, F.: Probleme der Erforschung der Wohnverhältnisse zur Industrialisierungszeit.** Bielefeld 1979 (1/86)

0 2827, 3704
1 Univ. Linz, Ludwig-Boltzmann-Institut für Geschichte der Arbeiterbewegung, A-4045 Linz-Auhof
2.1 KELLER, Fritz
4 Abgeschlossen
9 **Oppositionelle Strömungen in der KPÖ 1920-1945**
10.1 1919-1945
10.2 Österreich
12 **Keller, F.: Gegen den Strom. Fraktionskämpfe in der KPÖ. Trotzkisten und andere Gruppen 1919-1945** (= Materialien zur Arbeiterbewegung Nr. 10). Mit einer Einl. von Helmut Konrad. Wien: Europaverlag 1978. 307 S. (1/86)

0 3068
1 Univ. Wien, Geisteswissenschaftliche Fak., Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Dr. Karl Lueger Ring 1, A-1010 Wien
2.1 HANN, Michael, Dr.
2.2 Prof. Dr. Alfred Hoffmann
4 Abgeschlossen
6 Diss.
9 **Das Bild der Unterschichten Wiens in der vormärzlichen Flugschriftenliteratur**
10.1 Vormärz
10.2 Wien
13 **Hann, M.: Die Unterschichten Wiens im Vormärz. Soziale Kategorien im Umbruch von der ständischen zur Industriegesellschaft.** Diss., Univ. Wien 1984
19 Info, 11. Jg. (1985), Nr. 34/35 (1/86)

0 3216
1 Univ. Linz, Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fak., Institut für Neuere Geschichte und Zeitgeschichte, A-4045 Linz-Auhof
2.1 BALAURAS, Stavros, Dr.
2.2 Prof. Ph.D. Karl Rudolf Stadler
4 Abgeschlossen
6 Diss.
9 **Soziale und ökonomische Aspekte der Fremdarbeiterbeschäftigung**
13 **Balauras, St.: Sozioökonomische und politische Probleme der Arbeitsmigration.** Diss., Univ. Linz 1980. 401 S.
19 Info, 9. Jg. (1984), Nr. 30/31 (1/86)

0 3526
1 Univ. Hannover
2.1 LUTHARDT, Wolfgang, Dr.; c/o FU Berlin, FB 15/We 3, Ihnestr. 21, 1000 Berlin 33
2.2 Prof. Dr. Joachim Perels, Prof. Dr. Jürgen Seifert
4 Abgeschlossen
6 Diss.
9 **Rechts- und Verfassungstheorie am Ende der Weimarer Republik (1928-1933)**
10.1 1928-1933
10.2 Deutschland
13 **Luthardt, W.: Sozialdemokratische Verfassungstheorie in der Weimarer Republik.** Diss., Univ. Hannover 1984 (1/86)

0 3775
1 Univ. Frankfurt/M., FB Neuere Philologien, Gräfestr. 76, 6000 Frankfurt/M.; Tel. 069/7981
2.1 MÜLLER, Gerhard, Dr.; Behringstr. 6, 6200 Wiesbaden; Tel. 06121/567840
2.2 Prof. Dr. Walter Raitz
4 Abgeschlossen
5 Beginn: 81, Ende: 85
6 Diss.
8 Bearb.
9 **Karl Bröger – Monographie des Nürnberger Schriftstellers**
10.1 1886-1945
10.2 Bayern, Nürnberg/Franken
11.1 Biographie Brögers; Chronologie zu Leben und Werk; exemplarische Analyse des journalistischen und dichterischen Werkes
12 **Müller, G.: Für Vaterland und Republik. Monographie des Nürnberger Schriftstellers Karl Bröger.** Pfaffenweiler: Centaurus'sche Verlagsanstalt 1986
13 **Müller, G.: Für Vaterland und Republik. Monographie des Nürnberger Schriftstellers Karl Bröger.** Diss., Univ. Frankfurt/M. 1985. – **Müller, G.: Karl Bröger – "Arbeiterdichter" oder "Feierabendlyriker".** Ex., Univ. Mainz 1975. Standort: Institut für deutsche und ausländische Arbeiterliteratur, Dortmund (1/86)

0 5020
2.1 GRASS, Martin, Dr.; Lidnersgatan 7, S-754 42 Uppsala; Tel. 018/327595
4 Eingestellt
6 Monographie
9 **"Arbeiterskandinavismus". Zur organisierten Zusammenarbeit der skandinavischen Arbeiterbewegung 1880er bis 1940er Jahre** (1/86)

0 5257
1 Univ. Marburg
2.1 LAUSCHKE, Karl, Dr.; Köpenicker Str. 184, 1000 Berlin 36; Tel. 030/6126693
2.2 Prof. Dr. Gerd Hardach
4 Abgeschlossen
6 Diss.
9 **Gewerkschaftliche Politik in der Krise des westdeutschen Steinkohlenbergbaus**
10.1 1957/58-1968/69
10.2 Ruhrgebiet
12 **Lauschke, K.: Schwarze Fahnen an der Ruhr. Die Politik der IG Bergbau und Energie während der Kohlenkrise 1958-1968** (= Schriftenreihe für Sozialgeschichte und Arbeiterbewegung Marburg, Bd. 42). Marburg: Verlag Arbeiterbewegung und Gesellschaftswissenschaft 1984. 400 S.
13 Diss., Univ. Marburg 1981 (1/86)

0 79-0208
1 Univ. Hamburg
2.1 KINTER, Jürgen, Dr.; Poelchaukamp 24, 2000 Hamburg 60

2.2 Prof. Dr. Gunter Otto
4 Abgeschlossen
6 Diss.
9 **Gewerkschaften und Film. Von den Anfängen des Films bis 1933**
10.1 1896-1933
10.2 Deutschland
12 **Kinter, J.: Arbeiterbewegung und Film (1896-1933). Ein Beitrag zur gewerkschaftlichen und sozialdemokratischen Kultur- und Medienarbeit** (= MPZ Materialien 6). Hamburg: Medienpädagogik Zentrum Hamburg (Thadenstr. 130 A, 2000 Hamburg 50) 1986. 530 S.
13 Diss., Univ. Hamburg [o.J.] (1/86)

0 79-0224
1 Univ. Hamburg, FB Erziehungswissenschaft
2.1 NEBE, Karlfriedrich, Dr.; Dorotheenstr. 65 A, 2000 Hamburg 60
2.2 Prof. Dr. Gunter Otto
4 Abgeschlossen
6 Diss.
9 **Gewerkschaften und Video. Zur Bildungsfunktion des audiovisuellen Mediums Video im Rahmen gewerkschaftlicher Arbeit in der Bundesrepublik Deutschland**
10.1 1970-1982
10.2 Bundesrepublik Deutschland
12 **Nebe, K.: Gewerkschaften und Video. Zur Bildungsfunktion des audiovisuellen Mediums Video im Rahmen gewerkschaftlicher Arbeit in der Bundesrepublik Deutschland** (= MPZ Materialien 7). Hamburg: Medienpädagogik Zentrum (Thadenstr. 130A, 2000 Hamburg 50) 1985
13 **Nebe, K.: Gewerkschaften und Video. Zur Bildungsfunktion des audiovisuellen Mediums Video im Rahmen gewerkschaftlicher Arbeit in der Bundesrepublik.** Diss., Univ. Hamburg 1985 (1/86)

0 80-018
1 TU Berlin
2.1 WOGGON, Helga, Dr.; Crellestr. 25 I, 1000 Berlin 62
2.2 Prof. Dr. Reinhard Rürup
4 Abgeschlossen
6 Diss.
9 **James Connolly. Eine politisch-biographische und wirkungsgeschichtliche Untersuchung zum Charakter sozialistischer Politik und ihrem Verhältnis zur nationalen Bewegung in Irland**
10.1 1870-1916
10.2 Irland
12 Veröffentlichung/Druck in Vorbereitung
13 **Woggon, H.: Möglichkeiten und Grenzen sozialistischer Politik auf dem Weg zur nationalen Befreiung: Vom integrativen Sozialismus zur Integration – Eine Untersuchung zur Politik und Wirkungsgeschichte von James Connelly in Irland.** Diss., TU Berlin 1985 (1/86)

0 80-036
1 FU Berlin, Institut für Soziologie, Babelsberger Str. 14-16, 1000 Berlin 31; Univ. Bremen, Postfach 330440, 2800 Bremen 33
2.1 MEYER-RENSCHHAUSEN, Elisabeth; Bülowstr. 74, 1000 Berlin 30; Tel. 2612287
4 Laufend
6 Eigenprojekt der Bearb., Diss.
8 Bearb.; 1976-1978: Stipendium der Stiftung Mitbestimmung, DGB, Düsseldorf
9 **Geschichte der Frauenbewegung am Beispiel Bremens** (Themenänderung)
10.1 1890-1930
10.2 Bremen
11.1 Es wird gezeigt werden, daß mit den Kategorien der Geschichte der Arbeiterbewegung die Frauenbewegung nicht zu fassen ist
12 **Meyer-Renschhausen, E.: The Bremen Morality Scandal,** in: When Biology Became Destiny. Women in Weimar and Nazi Germany. Ed. by Renate Bridenthal, Atina Grossmann, and Marion Kaplan (= New Feminist Library). New York: Monthly Review Press 1984. – **Meyer-Renschhausen, E.: Radikal, weil sie konservativ sind?,** in: Die ungeschriebene Geschichte. Hrsg. von Wiener Historikerinnen. Himberg bei Wien: Wiener Frauenverlag 1984, S.20-36
16 Quellen des StA Bremen; Zeitschriften der damaligen Frauenbewegung in der St-Bibl. Berlin-West; ergänzend dazu Interviews mit Beteiligten (1/86)

0 80-073
1 Yale Univ.
2.1 PATCH, William L., Jr., Dr.
2.2 Prof. Dr. Ashby Turner
4 Abgeschlossen
6 Diss.
9 **Die Arbeitnehmerflügel der bürgerlichen Parteien der Weimarer Republik**
10.1 1918-1933
10.2 Deutschland
12 **Patch, W.L.: Christian Trade Unions in the Weimar Republic, 1918-1933. The Failure of "Corporate Pluralism"** (= Yale historical publications; Miscellany, 133). New Haven and London: Yale University Press 1985. XIX, 259 S.
13 Diss., Yale Univ. 1981 (1/86)

0 80-096
1 GH Kassel
2.1 BRÜLLS, Klaus, Dr.; Kircheichstr. 36, 5120 Herzogenrath 3; Tel. 02407/17893
2.2 Prof. Dr. Hildegard Feidel-Mertz; Prof. Dr. Dietfrid Krause-Vilmar
4 Abgeschlossen
6 Diss.
8 Stipendium Hans-Böckler-Stiftung, Schwannstr. 3, 4000 Düsseldorf

9 **Gewerkschaftliche Jugendarbeit in der Britischen Zone/Bundesrepublik 1945-1950**
10.1 1945-1950
10.2 Britische Zone/Bundesrepublik Deutschland
11.1 Die Befreiung vom Faschismus, das Leben in Besatzungszonen, das Klima des antifaschistischen Konsenses, der Aufbau der Einheitsgewerkschaft anstelle der Weimarer Richtungsgewerkschaften und schließlich eine Jugendgeneration, die in Nationalsozialismus und Krieg aufgewachsen war, prägten diesen Zeitraum; in diesem historischen und sozialen Kontext werden Organisationsform, erste Absichtserklärungen und Programme, die Praxis in betrieblichen und regionalen Jugendgruppen sowie der Kampf der Arbeiterjugend um Neuordnung untersucht
12 **Brülls, K.: Neubeginn oder Wiederaufbau? Gewerkschaftsjugend in der britischen Zone 1945-1950** (= Schriftenreihe für Sozialgeschichte und Arbeiterbewegung, Bd. 52). Marburg/L.: Verlag Arbeiterbewegung und Gesellschaftswissenschaft 1985
13 Diss., GH Kassel [o.J.] (1/86)

0 80-139
1 Southern Illinois Univ., Dept. of History, Carbondale, Illinois 62901, USA
2.1 WEITZ, Eric D., Dr.; St. Olaf College, Dept. of History, Northfield, MN 55057, USA
2.2 Prof. Dr. Dietrich Orlow
4 Abgeschlossen
6 Diss.; Aufsatz
7 DAAD, Bonn-Bad Godesberg
8 DAAD, Bonn-Bad Godesberg
9 **Conflict in the Ruhr: Workers and Socialist Politics in Essen, 1910-1925**
10.1 1910-1925
10.2 Essen
12 **Weitz, E.D.: Social Continuity and Political Radicalization: Essen in the World War I Era**, in: Social Science History, Jg. 9, H. 1 (Winter 1985), pp. 49-69
13 **Weitz, E.D.: Conflict in the Ruhr: Workers and Socialist Politics in Essen, 1910-1925.** Diss., Univ. of Boston 1983. Standorte: Bibl. zur Geschichte der Arbeiterbewegung, Univ. Bochum; StadtA Essen; HStA Düsseldorf; Hist. A der Friedrich Krupp GmbH; Bibl. des AdsD [FES]
14 Archivalische Quellenforschung; EDV von Belegschaftslisten Essener Zechen
16 StadtA Essen; HStA Düsseldorf; Krupp-A; Essener Zechen (1/86)

0 80-201
1 Univ. Wien, Geisteswissenschaftliche Fak., Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Dr. Karl Lueger Ring 1, A-1010 Wien
2.1 INGRISCH, Doris, Dr.
2.2 Prof. Dr. Gustav Otruba
4 Abgeschlossen
6 Diss.
9 **Das Frauenbild bei den frühsozialistischen Utopisten**
10.1 19. Jahrhundert
13 **Ingrisch, D.: Die Rolle der Frau in den Schriften der Frühsozialisten unter besonderer Berücksichtigung in ihren Auswirkungen auf August Bebels "Die Frau und der Sozialismus".** Diss., Univ. Wien 1984. Standort: Bibl. des AdsD
19 Info, 11. Jg. (1985), Nr. 34/35 und FES (1/86)

0 80-226
1 Univ. Bonn, Philosophische Fak., Historisches Seminar, Konviktstr. 11, 5300 Bonn
2.1 NEUHAUS, Rolf, Dr.; Friedbergstr. 17, 1000 Berlin 19; Tel. 030/3235311 u. 030/3145305
2.2 Prof. Dr. Ernst Opgenoorth
4 Abgeschlossen
5 Beginn: 1/79, Ende: 7/85
6 Diss.
8 Bearb.
9 **Arbeitskämpfe, Ärztestreiks und bürgerliche Sozialreformer vor dem Ersten Weltkrieg**
10.1 1900-1914
10.2 Deutschland
12 **Neuhaus, R.: Zum Arbeitskampferfolg der Gewerkschaften vor dem Ersten Weltkrieg – Streik und Aussperrung auf den Werften 1910,** in: IWK, Jg. 20 (1984), H. 4, S. 498-508 [s. Proj.-Nr. 84-026 (4/85)]
13 **Neuhaus, R.: Bürgerliche Sozialreformer, Arbeitskämpfe und Ärztestreiks. Zur Geschichte sozialpolitischer Konfliktregelung in Deutschland 1900-1914.** Diss., Univ. Bonn 1985
16 Archivalien, amtliche Statistik, Zeitungen (1/86)

0 80-312
1 Univ. Wien, Geisteswissenschaftliche Fak., Institut für Geschichte, Dr. Karl Lueger Ring 1, A-1010 Wien
2.1 GINDL, Michaela, Dr.; T. Sickelgasse 12, A-1100 Wien; Tel. 6559884
2.2 Prof. Dr. Gerald Stourzh
4 Abgeschlossen
6 Diss.
9 **Der Kampf um den Achtstundentag in Österreich 1909-1919**
10.1 1900-1919
10.2 Österreich
13 **Gindl, M.: Der Kampf der österreichischen Bergarbeiter um den gesetzlichen Achtstundentag 1900-1919.** Diss., Univ. Wien 1982. 539 S. – **Gindl, M.: Der Kampf um den Achtstundentag in Österreich 1909-1919.** Ex., Univ. Wien 1978 [s. Proj.-Nr. 5307]
19 Info, 9. Jg. (1984), Nr. 30/31 (1/86)

0 80-334
1 Univ. Wien, Geisteswissenschaftliche Fak.,

Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Dr. Karl Lueger Ring 1, A-1010 Wien
2.1 SPRENGNAGEL, Gerald, Dr.; Lerchenfelderstr. 67/31, A-1070 Wien; Tel. 9397974
2.2 Prof. Dr. Michael Mitterauer, UDoz. Dr. Peter Feldbauer
4 Abgeschlossen
6 Diss.
9 **Lebenszusammenhäge, Bedürfnisartikulation und Bewußtseinsbildung im Zusammenhang mit dem Industrialisierungsprozeß. Am Beispiel der Metallarbeiter des Ybbs- und Traisentals 1880-1900**
10.1 19. Jahrhundert
10.2 Oberes Traisental/Österreich
13 **Sprengnagel, G.: Fabrikarbeiter auf dem Land. Materialien zur Lebensweise des ländlichen Industrieproletariats im 19. Jahrhundert. Am Beispiel der Metallarbeiter des oberen Traisentales.** Diss., Univ. Wien 1983. 431 S. [S. a. Proj.-Nr. 80-334 (3/81)]
19 Info, 9. Jg. (1984), Nr. 30/31 (1/86)

0 80-361
1 Univ. Salzburg, Geisteswissenschaftliche Fak., Institut für Publizistik und Kommunikationstheorie, Sigmund Haffner Gasse 18/III, A-5020 Salzburg
2.1 SCHNEIDER, Erika, Dr.; Bergheimstr. 59a, A-5020 Salzburg; Tel. 519004
2.2 Prof. Dr. Michael Schmolke
4 Abgeschlossen
6 Diss.
10.2 Österreich
13 **Schneider, E.: Funktion und Methoden der österreichischen Werkzeitschriften.** Diss., Univ. Salzburg 1985
19 Info, 11. Jg. (1985), Nr. 34/35 (1/86)

0 81-084
1 Alexander-Seitz-Geschichtswerkstatt Marbach und Umgebung, c/o Klaus Schönberger, Heilbronner Str. 29, 7142 Marbach a.N.; Tel. 07144/8683
2.1 SCHÖNBERGER, Klaus, u.a.
4 Laufend
5 Beginn: 2/80
6 Eigenprojekt der Alexander-Seitz-Geschichtswerkstatt Marbach und Umgebung
8 Alexander-Seitz-Geschichtswerkstatt Marbach und Umgebung
9 **Arbeiterkultur und Arbeiterbewegung 1896-1933 in Marbach und Umgebung**
10.1 1890-1933
10.2 Marbach und Umgebung
12 **Beck, Stefan, Horst Engelmann, Klaus Schönberger, Horst Steffens, Ingrid Steffens und Dirk Steinwand: "Rote Bretterbude" und "Kriegsspiel" in Marbach. Zur Problematik der Arbeiterbewegungskultur im Kaiserreich,** in: Demokratie- und Arbeitergeschichte: Jahrbuch 4/5. Hrsg. von der Franz Mehring Gesellschaft Stuttgart. Weingarten: Drumlin-Verlag 1985, S.311-335. – **Beck, St., H. Engelmann, K. Schönberger, H. Steffens, I. Steffens und D. Steinwand: Spielplatzhallen aus der Weimarer Republik in Erdmannhausen, Marbach und Steinheim. Die Zentren der Arbeiterbewegungskultur in der proletarischen Provinz,** in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 38 (1985). Ludwigsburg: Kommissionsverlag, J. Aigner, Buchhandlung, S.104-131. – **Schönberger, K.: Die Arbeitersportbewegung in württembergischen Landgemeinden und ihre Zerschlagung 1933,** in: Teichler, Hans Joachim (Hrsg.): Arbeiterkultur und Arbeitersport. 9. Fachtagung der DVS Sektion Sportgeschichte vom 27.-29. März 1985 an der Gustav-Heinemann-Akademie der Friedrich-Ebert-Stiftung in Freudenberg (= dvs-protokolle Nr. 19). Clausthal-Zellerfeld, S.168-182. – **Schönberger, K. und H. Steffens: Arbeiterkultur in der Provinz. Geschichten um eine Ausstellung,** in: Paul, Gerhard und Bernhard Schoßig (Hrsg.): Die andere Geschichte. Geschichte von unten. Spurensicherung. Ökologische Geschichte. Geschichtswerkstätten. Köln: Bund-Verlag 1986, S.221-242. – [S.a. Proj.-Nr.: 81-084 (3/83, 1/84 und 4/84)] (1/86)

0 81-113
1 Univ. Wien, Geisteswissenschaftliche Fak., Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Dr. Karl Lueger Ring 1, A-1010 Wien
2.1 SCHNEIDER, Gerhard, Dr.
2.2 Prof. Dr. Ernst Bruckmüller
4 Abgeschlossen
6 Diss.
10.2 Österreich
13 **Schneider, G.: Geschichte und Organisation der christlichsozialen Arbeitervereine.** Diss., Univ. Wien 1982. 159 S.
19 Info, 11. Jg. (1985), Nr. 34/35 (1/86)

0 81-114
1 Univ. Wien, Geisteswissenschaftliche Fak., Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Dr. Karl Lueger Ring 1, A-1010 Wien
2.1 KOLM, Evelin, Dr.
2.2 UDoz. Dr. Alois Mosser
4 Abgeschlossen
6 Diss.
10.1 Bis 1914
10.2 Österreich
13 **Kolm, E.: Sozialgeschichte der Austria Tabak-Werke AG bis 1914.** Diss., Univ. Wien 1981
19 Info, 11. Jg. (1985), Nr. 34/35 (1/86)

0 81-119
1 Univ. Wien, Grund- und Integrativwissenschaftliche Fak., Institut für Erziehungs-

wissenschaft, Garnisongasse 3/8, A-1090 Wien
2.1 HINNER, Ernst Erwin, Dr.
2.2 Prof. Dr. Karl Wolf
4 Abgeschlossen
6 Diss.
9 **Die österreichischen Lehrervereine seit 1900**
10.1 1900-1938
10.2 Wien
13 **Hinner, E.E.: Lehrervereine in Wien von den Anfängen bis 1938.** Diss., Univ. Wien 1982. 461 S.
19 Info, 11. Jg. (1985), Nr. 34/35 (1/86)

0 81-120
1 Univ. Wien, Geisteswissenschaftliche Fak., Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Dr. Karl Lueger Ring 1, A-1010 Wien
2.1 MELINZ, Gerhard, Dr.
2.2 UDoz. Dr. Peter Feldbauer
4 Abgeschlossen
6 Diss.
10.1 Bis 1914
10.2 Österreich
13 **Melinz, G.: Die Anfänge der österreichischen Jugendfürsorge bis 1914.** Diss., Univ. Wien 1982
19 Info, 11. Jg. (1985), Nr. 34/35 (1/86)

0 81-126
1 Univ. Wien, Geisteswissenschaftliche Fak., Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Dr. Karl Lueger Ring 1, A-1010 Wien
2.1 JANCSY, Peter, Dr.
2.2 UDoz. Dr. Peter Feldbauer
4 Abgeschlossen
6 Diss.
10.1 1918-1934
10.2 Österreich
13 **Jancsy, P.: Die österreichische Jugendfürsorge und Jugendgesetzgebung von 1918 bis 1934.** Diss., Univ. Wien 1982/83. 293 S.
19 Info, 11. Jg. (1985), Nr. 34/35 (1/86)

0 81-232
2.1 LUTHARDT, Wolfgang, Dr.; c/o FU Berlin, FB 15/WE 3, Ihnestr. 21, 1000 Berlin 33
4 Eingestellt
6 Aufsatz
9 **Socialismo e democrazia nel pensiero riformatore di O. Kirchheimer** (1/86)

0 81-283
1 Univ. of California, Los Angeles, Hilgard Ave., Los Angeles, CA 90024, USA
2.1 STEPHAN, Alexander, Prof. Dr.; Univ. of Florida, Dept. of Germanic and Slavic Languages and Literatures, 261 Arts and Sciences Building, Gainsville, FL 32611, USA
4 Abgeschlossen
6 Aufsatz
12 **Stephan, A.: Spätfolgen des Exils. Zwischenbericht zu Peter Weiss: 'Die Ästhetik des Widerstands'**, in: "Akten der 5. Internationalen Tagung für deutsche Exilliteratur an der University of California", Riverside 1983; sowie in: "Exil: Wirkung und Wertung" (1985) (1/86)

0 81-328
1 Univ. Oxford
2.1 HICKEY, Stephen H.F., Dr.; 9 Maldon Close, Champion Grove, London SE 5, Großbritannien
4 Abgeschlossen
6 Diss.
9 **Class Conflict and Class Consciousness. The Emergence of the Working Class in the Eastern Ruhr 1870-1914**
10.1 1870-1914
10.2 Ruhrgebiet
12 **Hickey, S.H.F.: Workers in Imperial Germany. The Miners of the Ruhr.** Oxford: Clarendon Press 1985. XIV, 330 S.
13 **Hickey, S.H.F.: Class Conflict and Class Consciousness. The Emergence of the Working Class in The Eastern Ruhr 1870-1914.** Diss., Univ. Oxford 1978 (1/86)

0 81-332
1 Univ. Essen, FB Geschichte, Universitätsstr. 12, 4300 Essen 1
2.1 HERBERT, Ulrich, Dr.; Uhlenkruggarten 1, 4300 Essen 1
2.2 Prof. Dr. Lutz Niethammer
4 Abgeschlossen
6 Diss.
9 **Ausländische Arbeiter in der deutschen Kriegswirtschaft 1939-1945**
10.1 1939-1945
10.2 Deutschland
12 **Herbert, U.: Fremdarbeiter. Politik und Praxis des "Ausländer-Einsatzes" in der Kriegswirtschaft des Dritten Reiches.** Berlin und Bonn: Dietz 1985. 494 S.
13 **Herbert, U.: Der Feind als Kollege. Politik und Praxis des 'Fremdarbeiter-Einsatzes' in der Kriegswirtschaft des Dritten Reiches.** Diss., Univ. Essen 1985 (1/86)

0 81-485
2.1 LUTHARDT, Wolfgang, Dr.; c/o FU Berlin, FB 15/WE 3, Ihnestr. 21, 1000 Berlin 33
4 Eingestellt
6 Aufsatz
9 **Konturen und Bruchlinien des demokratischen und sozialen Rechtsstaates in der Bundesrepublik** (1/86)

0 81-630
1 Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis (IISG), Kabelweg 51, 1014 BA Amsterdam, Niederlande; Tel. 843695
2.1 LANGKAU-ALEX, Ursula, Dr.; H. Cleyndertweg 436, 1025 EN Amsterdam, Niederlande
4 Laufend
5 Ende: 7/87

6 Geförderte Forschung, Eigenprojekt der Bearb.; Edition, Monographie
8 Stiftung Volkswagenwerk
9 Thema geändert: **Widerstand, Exil und Deutschland nach Hitler. Paul Hertz und die deutsche Sozialdemokratie 1933-1949. Politische Biographie mit Dokumentation aus dem Nachlaß von Paul Hertz**
10.1 1933-1949
10.2 Deutschland, Tschechoslowakei, Frankreich, USA
11.1 Die Beziehungen zwischen Widerstand, Exil und Planung für die Zeit nach Hitler
14 Monographisch-biographischer Abriß, mit Dokumentation zur Ergänzung und Erläuterung, konfrontiert mit Quellen und Historiographie zur SPD, zum Widerstand und zum Exil allgemein
16 IISG, Amsterdam; AdsD/FES, Bonn; u.a. Ae in Berlin der BRD und den USA (1/86)

0 81-645
1 Univ. Mannheim, Fak. für Sozialwissenschaften, LS für Politische Wissenschaft und Zeitgeschichte II, A 5, 6800 Mannheim 1; Tel. 0621/292-5263
2.1 MÜLLER, Werner, Dr.; Main-Neckar-Bahn-Str. 87, 6800 Mannheim 71; Tel. 0621/471474
4 Abgeschlossen
5 Ende: 9/85
6 Habil.
8 Univ. Mannheim; DFG
9 **Kommunistische Gewerkschaftspolitik am Ende der Weimarer Republik. Die "Revolutionäre Gewerkschafts-Opposition" zwischen internationalem Kommunismus und deutscher Gewerkschaftsbewegung**
10.1 1928-1933
10.2 Deutschland
12 Veröffentlichung geplant
13 **Müller, W.: Kommunistische Gewerkschaftspolitik in der Krise. Die "Revolutionäre Gewerkschafts-Opposition" (RGO) in Deutschland 1928-1933.** Habil., Univ. Mannheim 1985 (1/86)

0 82-068
1 Univ. Wien, Geisteswissenschaftliche Fak., Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Dr. Karl Lueger Ring 1, A-1010 Wien
2.1 BREITLER, Wolfgang
2.2 Prof. Dr. Michael Mitterauer
4 Abgeschlossen
6 Dipl.
13 **Breitler, W.: Arbeiter und frühe Fabrik. Anpassungsproteste und Umstellungsprobleme der frühindustriellen Arbeiterschaft.** Dipl., Univ. Wien 1980. 86 S.
19 Info, 11. Jg. (1985), Nr. 34/35 (1/86)

0 82-089
1 Univ. Mannheim, Institut für Sozialwissenschaften, AB Geschichte und Politik der DDR, L 9, 1-2, 6800 Mannheim 1
2.1 DOWIDAT, Christel; c/o Univ. Mannheim
5 Ende: 3/86
6 Geförderte Forschung
8 DFG
9 **Politische Integration von Remigranten nach 1945 in der SBZ/DDR**
10.1 Nach 1945
10.2 SBZ/DDR
11.1 Umfang, Struktur, Einflußmöglichkeiten der politischen Remigranten nach 1945 in der SBZ/DDR; Einfluß auf entstehende Strukturen in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft, insbes. Einfluß auf Aufbau, Programm und Politik der KPD/SED und des FDGB
12 Veröffentlichung geplant
14 Prozeßproduziert, historisch, empirisch; Einzelinterview; Aktenanalyse
16 Archivmaterial (1/86)

0 82-092
1 Univ. Düsseldorf, Philosophische Fak., Historisches Seminar, Abt. Neuere Landesgeschichte, LS 6, Universitätsstr. 1, 4000 Düsseldorf
2.1 NAUTZ, Jürgen P., Dr.; v.Clermontpein 8, NL-6291 AV Vaals, Niederlande; Tel. 04454/3815
2.2 Prof. Dr. Peter Hüttenberger
4 Abgeschlossen
6 Diss.
8 Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf
9 **Die Entstehung des Tarifvertragsgesetzes vom April 1949**
10.1 1945-1949
10.2 Deutschland, Bi-Zone
12 **Nautz, J.P.: Die Durchsetzung der Tarifautonomie in Westdeutschland. Das Tarifvertragsgesetz vom 9. April 1949** (= Europäische Hochschulschriften; Reihe 2, Rechtswissenschaft, Bd. 409). Frankfurt/M., Bern und New York: Lang 1985. 223 S.
13 **Nautz, J.P.: Die Entstehung des Tarifvertragsgesetzes vom 9. April 1949.** Diss., Univ. Düsseldorf 1983 (1/86)

0 82-170
1 Univ. Wien, Geisteswissenschaftliche Fak., Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Dr. Karl Lueger Ring 1, A-1010 Wien
2.1 TIEGS, Christa
2.2 Prof. Dr. Michael Mitterauer
4 Abgeschlossen
6 Ex.
10.1 Seit 1945
10.2 Österreich
13 **Tiegs, Chr.: Frauenarbeit in Österreich seit 1945.** Ex., Univ. Wien 1982. 64 S.
19 Info, 11. Jg. (1985), Nr. 34/35 (1/86)

0 82-182
1 Univ. Wien, Geisteswissenschaftliche Fak., Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Dr. Karl Lueger Ring 1, A-1010 Wien
2.1 ZEINER, Edith

2.2 Prof. Dr. Michael Mitterauer
4 Abgeschlossen
6 Ex.
1o.1 1850-1914
10.2 Wien
13 **Zeiner, E.: Die Fabrikarbeiterinnen in Wien von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg.** Ex., Univ. Wien 1980. 84 S.
19 Info, 11. Jg. (1985), Nr. 34/35 (1/86)

0 82-183
1 Univ. Wien, Geisteswissenschaftliche Fak., Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Dr. Karl Lueger Ring 1, A-1010 Wien
2.1 DRAXLER, Ingeborg
2.2 UDoz. Dr. Peter Feldbauer
4 Abgeschlossen
6 Ex.
10.1 Ca. 1918-1938
10.2 Wien
13 **Draxler, I.: Wohn- und Lebensverhältnisse im Zwischenkriegs-Wien. Quartier 1.** Ex., Univ. Wien 1980. 130 S.
19 Info, 11. Jg. (1985), Nr. 34/35 (1/86)

0 82-184
1 Univ. Wien, Geisteswissenschaftliche Fak., Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Dr. Karl Lueger Ring 1, A-1010 Wien
2.1 MANDL, Trixi
2.2 UDoz. Dr. Peter Feldbauer
4 Abgeschlossen
6 Ex.
10.1 Ca. 1918-1938
10.2 Wien
13 **Mandl, T.: Wohn- und Lebensverhältnisse im Zwischenkriegs-Wien. Quartier 2.** Ex., Univ. Wien [o.J.]. 110 S.
19 Info, 11. Jg. (1985), Nr. 34/35 (1/86)

0 82-187
1 Univ. Wien, Geisteswissenschaftliche Fak., Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Dr. Karl Lueger Ring 1, A-1010 Wien
2.1 UNGAR, Gerhard, Dr.
2.2 UDoz. Dr. Peter Feldbauer
4 Abgeschlossen
6 Diss.
9 **Die Praxis der Wiener Jugendfürsorge 1918 bis 1934**
10.1 1927-1938
1o.2 Wien
13 **Ungar, G.: Die Praxis der Wiener Jugendfürsorge 1927-1938.** Diss., Univ. Wien [o.J.]
19 Info, 11. Jg. (1985), Nr. 34/35 (1/86)

0 82-305
1 Univ. Salzburg, Geisteswissenschaftliche Fak., Institut für Publizistik und Kommunikationstheorie, Sigmund Haffner Gasse 18/III, A-5020 Salzburg
2.1 ÖPPMAYR, Margit, Dr.; Einöd 69, A-5600 St. Johann/Pg.
2.2 UDoz. Dr. Hans Heinz Fabris
4 Abgeschlossen
6 Diss.
9 **Öppmayr, M.: Das antifaschistische Lied – geschichtliche Hintergründe und aktuelle Wiederanknüpfung.** Diss., Univ. Salzburg 1985. 190 S.
19 Info, 11. Jg. (1985), Nr. 34/35 (1/86)

0 82-401
2.1 RATZ, Ursula, Dr.; Waldstr. 14, 6460 Gelnhausen-Meerholz; Tel. 06668/203 bzw. 06051/68228
4 Abgeschlossen
6 Aufsatz
8 Bearb.
9 **Richard Merton (1881-1960) und Wilhelm Merton (1848-1916). Industrielle und Sozialpolitiker**
10.1 1916-1918
10.2 Deutschland
12 **Ratz, U.: "Der Krieg ist keine Gelegenheit zum Geldverdienen". Richard Mertons Denkschriften aus dem Ersten Weltkrieg,** in: MG-Informationen. Eine Zeitschrift für die Mitarbeiter im Bereich der Metallgesellschaft AG, 20. Jg. (1985), Nr. 2
16 Archivalien: Historisches A der Metallgesellschaft, Frankfurt/M.; BA Koblenz (1/86)

0 82-414
1 GH-Univ. Paderborn, Fach Soziologie, Postfach 1621, Warburgerstr. 100, 4790 Paderborn
2.1 SALEWSKI, Karin; Dr.-C.-Otto-Str. 54a, 4630 Bochum 5
2.2 Prof. Dr. Arno Klönne
4 Laufend
5 Ende: 12/86
6 Diss.
8 Bearb.
9 **"Arbeiter in Bewegung". Protest- und Organisationsverhalten der Arbeiterschaft in Duisburg, Hamborn und Bochum 1890-1923**
10.1 1890-1923
10.2 Duisburg, Hamborn, Bochum (1/86)

0 83-009
1 FU Berlin, FB 15/WE 3, Ihnestr. 21, 1000 Berlin 33
2.1 LUTHARDT, Wolfgang, Dr.; c/o FU Berlin
4 Abgeschlossen
6 Aufsatz
10.1 1918-1933
10.2 Deutschland, Österreich
12 **Luthardt, W.: Staat, Demokratie, Arbeiterbewegung. Hermann Hellers Analysen im Kontext der zeitgenössischen sozialdemokratischen Diskussion,** in: Müller, Christoph und Ilse Staff (Hrsg.): Der soziale Rechtsstaat. Baden-Baden: Nomos Verlag 1984 (1/86)

0 83-012
1 FU Berlin, FB 15/WE 3, Ihnestr. 21, 1000 Berlin 33
2.1 LUTHARDT, Wolfgang, Dr.; c/o FU Berlin
4 Abgeschlossen
6 Aufsatz
9 **Politiktheoretische Aspekte im Werk von Hans Kelsen im Vergleich mit der deutschen und österreichischen Sozialdemokratie**
10.1 1918-1933/34
10.2 Deutschland, Österreich
12 **Luthardt, W.: Aspetti Teorico-Politici Nell'Opera Di Hans Kelsen,** in: Materiali Per Una Storia Della Cultura Giuridica, Vol. XIV, numero 2/dicembre 1984 (1/86)

0 83-021
1 Univ. Augsburg, Philosophische Fak. I, LS Politische Wissenschaft, Universitätsstr. 10, 8900 Augsburg
2.1 HIRSCHER, Gerhard, M.A.; Bürgermeister Schmitt-Str. 25, 8998 Lindenberg
2.2 Prof. Dr. Theo Stammen
5 Beginn: 1/83, Ende: 12/85
6 Eigenprojekt des Bearb., Diss.
8 Univ. Augsburg, Bearb.
9 **Carlo Schmids Beitrag zur Demokratiegründung. Eine Biographie 1945-1949**
10.1 1945-1949
10.2 Deutschland
12 **Stammen, Th. in Zusammenarbeit mit G. Hirscher: Carlo Schmid,** in: Bernecker, W. und V. Dotterweich (Hrsg.): Persönlichkeit und Politik in der BRD, Bd. 2. Göttingen: [o.V.] 1982, S.147-159
13 **Hirscher, G.: Carlo Schmids Beitrag zur Demokratiegründung. Eine politische Biographie 1945-1949.** Diss., Univ. Augsburg 1985. 411 S. (Ms.). – **Hirscher, G.: Carlo Schmids Beitrag zur Demokratiegründung. Eine politische Biographie.** M.A., Univ. Augsburg [o.J.] (1/86)

0 83-068
1 Univ. Hamburg, Seminar für Deutsche Altertums- und Volkskunde
2.1 STACHOW, Helga; Papendamm 24, 2000 Hamburg 13; Tel. 040/4105445
2.2 Prof. Dr. Albrecht Lehmann
4 Laufend
5 Beginn: 11/84, Ende: 4/87
6 Eigenprojekt der Bearb.; Diss.; Monographie
8 Bearb.
9 **"Respektabilität und Radau" – die Feiern des 1. Mai in Hamburg zwischen 1890 und 1914**
10.1 1890-1914
10.2 Hamburg
11.1 Darstellung und Analyse der Inhalte, Formen und Funktionen der Mai-Feiern, besonders im Demonstrationszug und in geselligen Veranstaltungen
14 Historisch-empirisch unter kulturwissenschaftlicher Perspektive
16 StA Hamburg, StA Bremen; Akten, Presse, autobiographisches Material (1/86)

0 83-085
1 Univ. Paris VIII, Forschungsgruppe: Exil in Frankreich, 2, rue de la Liberté, F-93526 Saint-Denis Cedex 02
2.1 BADIA, Gilbert, Prof. Dr.; JOLY, Jean-Baptiste; MATHIEU, Jean-Philippe; OMNÈS, Jacques; PALMIER, Jean-Michel; ROUSSEL, Hélène; G. Badia, 9, rue Fauconnier, F-75004 Paris
4 Abgeschlossen
6 U.a. Edition
9 **Deutsche Emigranten in Frankreich**
10.1 1933-1945
10.2 Frankreich
12 **Badia, G., J.-B. Joly, J.-Ph. Mathieu, J. Omnès, J.-M. Palmier und H. Roussel: Les Bannis de Hitler. Accueil et Luttes des Exilés Allemands en France (1933-1939).** Publié avec le concours du Centre National des Lettres. Paris und Saint-Denis: Études et Documentation Internationales und Presses Universitaires de Vincennes 1984. 313 S. (1/86)

0 83-090
1 Univ. Salzburg, Geisteswissenschaftliche Fak., Institut für Publizistik und Kommunikationstheorie, Sigmund Haffner Gasse 18/III, A-5020 Salzburg
2.1 KLEIN, Wolfgang, Dr.; Strubergasse 53, A-5020 Salzburg; Tel. 33404
2.2 Prof. Dr. Michael Schmolke
4 Abgeschlossen
6 Diss.
9 **Die "Salzburger Wacht"**
10.1 1918-1934
10.2 Salzburg, Österreich
13 **Klein, W.: Die "Salzburger Wacht", sozialdemokratische Tageszeitung in der Ersten Republik.** Diss., Univ. Salzburg 1983
19 Info, 11. Jg. (1985), Nr. 34/35 (1/86)

0 83-092
1 Univ. Innsbruck, Geisteswissenschaftliche Fak., Institut für Geschichte, Innrain 52, A-6020 Innsbruck
2.1 HASELWANTER, Franz, Dr.; A-6531 Ried 128
2.2 Prof. Dr. Johann Rainer
4 Abgeschlossen
6 Diss.
10.1 1910-1934
10.2 Tirol
13 **Haselwanter, F.: Die Volksschule in Tirol 1910-1934.** Diss., Univ. Innsbruck [o.J.]
19 Info, 11. Jg. (1985), Nr. 34/35 (1/86)

0 83-093
1 Univ. Innsbruck, Geisteswissenschaftliche Fak., Institut für Geschichte, Innrain 52, A-6020 Innsbruck
2.1 FROMMELT, Herbert, Dr.; Grienegg 33, A-6710 Nenzing
2.2 Prof. Dr. Johann Rainer
4 Abgeschlossen
6 Diss.
10.1 1918-1934
10.2 Vorarlberg
13 **Frommelt, H.: Ideologische Auseinandersetzungen und Parteienwesen in Vorarlberg 1918-1934.** Diss., Univ. Innsbruck [o.J.]
19 Info, 11. Jg. (1985), Nr. 34/35 (1/86)

0 83-098
1 Univ. Wien, Geisteswissenschaftlich Fak., Institut für Volkskunde, Hanuschgasse 3, A-1010 Wien; Tel. 5238372
2.1 VIETHEN, Eva, Dr.; Traungasse 4/15, A-1030 Wien
2.2 Prof. Dr. Helmut Fielhauer
4 Abgeschlossen
6 Diss.
9 **Zur Lage der Arbeiterin in Wien um 1900**
10.1 Um 1900
10.2 Wien
13 **Viethen, E.: Wiener Arbeiterinnen. Leben zwischen Familie, Lohnarbeit und politischem Engagement.** Diss., Univ. Wien 1984. 615 S., 8 Materialbde.
19 Info, 11. Jg. (1985), Nr. 34/35 (1/86)

0 83-117
1 Univ. Graz, Institut für Kunstgeschichte, A-8010 Graz
2.1 HEBESTREIT, Franz, Dr. Dipl.Ing.; Grüne Gasse 51, A-8020 Graz; Im Hilgersfeld 44, 5060 Bergisch Gladbach 1
2.2 Prof. Dr. Dr. Wilfried Skreiner
4 Abgeschlossen
6 Diss.
9 **Sozialdemokratische Fotografenbewegung in Deutschland und Österreich von den Anfängen bis zur Gegenwart**
10.1 Ca. 1900-1980
10.2 Deutschland, Österreich
13 **Hebestreit, F.: Sozialdokumentarische Fotografie in Deutschland und Österreich von den Anfängen bis zur Gegenwart.** Diss., Univ. Graz 1984. 350 S.
19 Info, 9. Jg. (1984), Nr. 30/31 (1/86)

0 83-137
1 Univ. Wien, Grund- und Integrativwissenschaftliche Fak., Philosophisches Institut 02, Währingerstr. 17/3, A-1090 Wien
2.1 KERTESZ, Gerald, Dr.; Rotenmühlgasse 8/2, A-1120 Wien
2.2 Prof. Dr. Johann Karl Mader
4 Abgeschlossen
6 Diss.
9 **Entfremdungsproblematik bei Moses Hess**
13 **Kertesz, G.: Der Begriff Entfremdung bei Moses Hess.** Diss., Univ. Wien 1984. Standort: Bibl. des AdsD
19 Info, 11. Jg. (1985), Nr. 34/35 und FES (1/86)

0 83-141
1 FU Berlin, FB 15/WE 3, Ihnestr. 21, 1000 Berlin 33
2.1 LUTHARDT, Wolfgang, Dr.; c/o FU Berlin
4 Eingestellt
6 Aufsatz
9 **Staat, Recht, Verteilungskonflikte und gesellschaftlicher Konsens** (1/86)

0 83-148
1 Univ. Heidelberg, Philosophisch-Historische Fak., Institut für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Grabengasse 14, 6900 Heidelberg
2.1 ZIMMERMANN, Clemens, Dr.; c/o Univ. Heidelberg; Tel. 542936 o. 475249
2.2 Prof. Dr. Volker Sellin
4 Laufend
5 Beginn: 5/82, Ende: 5/87
6 Habil.
8 Univ. Heidelberg
9 **Ländliche Industriearbeiter im Kaiserreich**
10.1 1871-1914
10.2 Deutschland
11.1 Beitrag zur regionalgeschichtlich-vergleichenden Erforschung der ländlichen Industriearbeiter
14 Auswertung serieller Quellen, Inhaltsanalyse
16 Ae, zeitgenössische Enqueten etc. (1/86)

0 83-162
1 Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Poppelsdorfer Allee 55, 5300 Bonn 1
2.1 MÜLLER-LIST, Gabriele, Dr.
4 Abgeschlossen
6 Geförderte Forschung; Edition
8 Stiftung Volkswagenwerk
9 **Das Montanmitbestimmungsgesetz vom 21. Mai 1951 (Dokumentation)**
10.1 1951
10.2 BRD
12 **Montanmitbestimmung. Das Gesetz über die Mitbestimmung der Arbeitnehmer in den Aufsichtsräten und Vorständen der Unternehmen des Bergbaus und der Eisen und Stahl erzeugenden Industrie vom 21. Mai 1951. Bearb. von G. Müller-List** (= Quellen zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Vierte Reihe: Deutschland seit 1945, Bd. 1). Düsseldorf: Droste 1984. CXV, 548 S. (1/86)

0 83-173
1 Univ. Mannheim, Fak. für Sozialwissenschaften, LS für Politische Wissenschaft

und Zeitgeschichte II, A 5,
6800 Mannheim 1
2.1 MÜLLER, Werner, Dr.
4 Abgeschlossen
6 Aufsatz
8 Univ. Mannheim
9 **Die Wiederentstehung von Gewerkschaften und Parteien in Mannheim nach 1945**
10.1 1945-1946
10.2 Mannheim/Nordbaden
12 **Müller, W.: Die Wiederentstehung von Gewerkschaften und Parteien in Mannheim 1945/46**, in: IWK, Jg. 20 (1984), H.2, S.203-220
13 Ms. gedruckt als Preprint Nr. 93 des Instituts für Sozialwissenschaften der Univ. Mannheim, Nov. 1982 (1/86)

0 83-180
1 Univ. Graz, Geisteswissenschaftliche Fak., Institut für Germanistik, Universitätsplatz 3, A-8010 Graz
2.1 MELLACHER, Karl, Dr. Mag., Kalvarienbergstr. 49, A-8020 Graz; Tel. 0316/664265
2.2 UDoz. Dr. Uwe Baur
4 Abgeschlossen
6 Diss.
9 **Die sozialkritische Ballade in der österreichischen Widerstandsbewegung**
10.1 1934-1945
10.2 Österreich
13 **Mellacher, K.: . . . und das Herz rot-weiß-rot. Das Lied im österreichischen Widerstand gegen den Nationalsozialismus.** Diss., Univ. Graz 1984
19 Info, 9. Jg. (1984), Nr. 30/31 (1/86)

0 83-193
1 Univ. Wien, Geisteswissenschaftliche Fak., Institut für Volkskunde, Hanuschgasse 3, A-1010 Wien; Tel. 5238372
2.1 HALISCH, Peter, Dr.
2.2 Prof. Dr. Helmut Fielhauer
4 Abgeschlossen
6 Diss.
9 **Goberling (Burgenland). Eine Gemeinde zwischen Bergbau (Antimon) und Landwirtschaft**
10.2 Goberling/Bgld.
13 **Halisch, P.: "Hübler und Grübler". Goberling – eine burgenländische Gemeinde zwischen Landwirtschaft und Bergbau.** Diss., Univ. Wien 1983. 361 S.
19 Info, 9. Jg. (1984), Nr. 30/31 (1/86)

0 83-194
1 Univ. Wien, Geisteswissenschaftliche Fak., Institut für Volkskunde, Hanuschgasse 3, A-1010 Wien; Tel. 5238372
2.1 HOKR, Leopoldine, Dr.
2.2 Prof. Dr. Dr. Helmut Fielhauer
4 Abgeschlossen
6 Diss.
9 **Pottendorf. Beiträge zur Arbeit, Kultur und Lebensweise in einer Spinnereigemeinde im 19. Jahrhundert**
10.1 19. Jahrhundert
10.2 Pottendorf/Österreich
13 **Hokr, L.: Pottendorf. Historische Studien zur Arbeit, Kultur und Lebensweise einer Industriearbeitergemeinde im 19. Jahrhundert.** Diss., Univ. Wien 1984. 396 S.
19 Info, 9. Jg. (1984), Nr. 30/31 (1/86)

0 83-201
1 Univ. München, Philosophische Fak. für Geschichts- und Kunstwissenschaften. Institut für Neuere Geschichte, Franz-Joseph-Str. 10/III, 8000 München 40
2.1 HERMANN, Karl-Georg, M.A.; Egenhofstr. 2b, 8033 Planegg
2.2 Priv.Doz. Dr. Klaus Tenfelde
4 Laufend
5 Beginn: 1/83, Ende: 6/85
6 Diss.
7 IG Bergbau und Energie, Postfach 101229, 4630 Bochum 1
8 IG Bergbau und Energie
9 **Die Internationale Bergarbeiterbewegung in der Zwischenkriegszeit**
10.1 Ca. 1918-1939
10.2 Alle Länder
13 **Herrmann, K.G.: Das Krisenjahr 1926: Höhepunkt, Wende und zugleich "Beweis der Ohnmacht" der Bergarbeiterinternationale.** Referat auf dem Symposium 'Internationalism in the Labour Movement before 1940 des IISG, Amsterdam, 3.-6. Sept. 1985 (1/86)

0 83-207
1 Univ. Osnabrück, FB Kultur- und Geowissenschaften, FG Philosophie, Postfach 4469, 4500 Osnabrück
2.1 AUGUSTIN, Matthias, Dr. Dr.; c/o Univ. Erlangen-Nürnberg, Institut für Altes Testament, Kochstr. 6, 8520 Erlangen; Tel. 09131/852206
2.2 Prof. Dr. Günter Freudenberg
4 Abgeschlossen
6 Diss.
8 Bearb.
9 **Das alte Testament in der marxistischen Philosophie**
10.1 Nach 1945
12 **Augustin, M.: Marxistischer Philosoph und Humanist. Milan Machovec und die Bedeutung alttestamentlicher Traditionen in seinem philosophischen Denken.** Mit einem Essay von Milan Machovec. Essen: Verlag Die Blaue Eule 1985. 226 S.
13 Diss., Univ. Osnabrück 1985 (1/86)

0 83-214
1 Univ. Bonn, Philosophische Fak., Historisches Seminar, Abt. Verfassungs-, Sozial-

und Wirtschaftsgeschichte, Konviktstr. 11, 5300 Bonn 1
2.1 SCHULZ, Günther, Dr.; Tel. 02241/246244
4 Abgeschlossen
6 Eigenprojekt des Bearb., Aufsatz
8 Bearb.
9 **Der Wohnungsbau industrieller Arbeitgeber in Deutschland bis 1945**
10.1 1850-1945
10.2 Deutschland
12 **Schulz, G.: Der Wohnungsbau industrieller Arbeitgeber bis 1945,** in: Teuteberg, Hans J. (Hrsg.): Homo habitans. Zur Sozialgeschichte des ländlichen und städtischen Wohnens in der Neuzeit. Münster: [o.V.] 1985, S.373-389 (1/86)

0 84-002
2.1 LUTHARDT, Wolfgang, Dr.; c/o FU Berlin, FB 15/WE 3, Ihnestr. 21, 1000 Berlin 33
4 Eingestellt
6 Aufsatz
9 **Neuere Literatur zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik** (1/86)

0 84-004
1 Friedrich-Ebert-Stiftung (FES), Godesberger Allee 149, 5300 Bonn 2
2.1 BÄRHAUSEN, Anne; BISKUP, Marianne; BICIONEK, Gisela; HÖPFNER, Hans-Paul; LOEHR, Antje; LÖSKEN, Vera; MEIKL, Gisela; REETZ, Renate; ZIMMERMANN, Rüdiger, Dr.
4 Abgeschlossen
6 Dokumentation
8 FES
12 **Quellen zur Gewerkschaftsgeschichte der Nahrungs-, Genußmittelarbeiter und Gastwirtsgehilfen. Ein Bestandsverzeichnis der Vorläuferorganisationen der Gewerkschaft Nahrung-Genuß-Gaststätten.** Bearb. von A. Bärhausen u.a. Bonn: Archiv der sozialen Demokratie (FES) 1984. XVII, 142 Bl. (Das Verzeichnis kann kostenlos bei der Bibl. der FES bestellt werden) (1/86)

0 84-016
1 FU Berlin, FB 15/WE 3, Ihnestr. 21, 1000 Berlin 33
2.1 LUTHARDT, Wolfgang, Dr.; c/o FU Berlin
4 Abgeschlossen
6 Eigenprojekt des Bearb.; Aufsatz
9 **Arbeiterbewegung und Weimarer Republik**
12 **Luthardt, W.: Arbeiterbewegung und Weimarer Republik. Kritische Bemerkungen zu Franz L. Neumanns Interpretation nach 1933,** in: Perels, Joachim (Hrsg.): Recht, Demokratie und Kapitalismus. Baden-Baden: Nomos Verlag 1984. – **Luthardt, W.: Demokratischer Prozeß, Politik, Gesellschaftsreform. In Erinnerung an Franz L. Neumann (23. Mai 1900-2. September 1954),** in: Recht und Politik, H.4/1985 (1/86)

0 84-017
1 Univ. Wien, Geisteswissenschaftliche Fak., Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Berggasse 17/32, A-1090 Wien; Tel. 315303
2.1 HOCHREINER, Franz
2.2 Prof. Dr. Richard Georg Plaschka
4 Abgeschlossen
6 Ex.
13 **Hochreiner, F.: Der Prozeß Friedrich Adler.** Ex., Univ. Wien 1981
19 Info, 11. Jg. (1985), Nr. 34/35 (1/86)

0 84-019
1 Univ. Bielefeld, Fak. für Soziologie, Postfach 8640, 4800 Bielefeld; Tel. 0521/1064618
2.1 STOLLBERG, Gunnar, Priv.Doz. Dr.; c/o Univ. Bielefeld
4 Abgeschlossen
5 Beginn: 84, Ende: 85
6 Eigenprojekt der Univ. Bielefeld
8 Univ. Bielefeld
9 **Geschichte der Naturheilvereine**
10.1 Ca. 1870-ca. 1914
10.2 Deutschland
11.1 Geschichte einer sozialen Bewegung, die als Reaktion auf die Professionalisierung der Medizin entstand [s.a. Proj.-Nr. 81-464 (3/83)]
12 **Stollberg, G.: Die gewerkschaftsnahen zentralisierten Hilfskassen im Deutschen Kaiserreich,** in: Zeitschrift für Sozialreform 29, 1983
13 **Stollberg, G.: Die Naturheilvereine im Deutschen Kaiserreich. Geschichte einer sozialen Bewegung.** Ms., Bielefeld 1985. – **Stollberg, G.: Diffuses Vertrauen und diffuses Mißtrauen in das medikale System. Zum Krankheits- und Gesundheitsverhalten von Arbeitern im Wilhelminischen Deutschland.** Ms., Bielefeld 1984
14 Vergleichende Untersuchung sozialer Bewegungen
16 Archivalien; zeitgenössische Zeitschriften (1/86)

0 84-041
1 Univ. Heidelberg, Philosophisch-Historische Fak., Institut für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Grabengasse 14, 6900 Heidelberg
2.1 ZIMMERMANN, Clemens, Dr.; c/o Univ. Heidelberg; Tel. 542936 o. 475249
5 Beginn: 1/84, Ende: 3/86
6 Aufsatz
8 Univ. Heidelberg, Bearb., DFG
9 **Arbeitskonflikte ländlicher Lohnarbeitergruppen** (Thema geändert)
10.1 1878-1913
10.2 Gummersbach

11.1 Auf der Grundlage kommunaler Archivalien werden die Chancen ländlicher Lohnarbeiter untersucht, in kommunalen Konfliktregelungsverfahren Interessen zu artikulieren und durchzusetzen
14 Aktenanalyse, Inhaltsanalyse
16 Amtliche Statistik, Archivalien (1/86)

0 84-051
1 Univ. Hamburg, FB 8, Geschichtswissenschaft, Historisches Seminar, Von-Melle-Park 6, IX, 2000 Hamburg 13
2.1 WYRWA, Ulrich; Wohlers-Allee 8a, 2000 Hamburg 50
2.2 Prof. Dr. Arno Herzig
5 Beginn: 3/83, Ende: 86
6 Diss.
8 Bearb.
9 **Der Alkoholkonsum in der Arbeiterkultur. Das Trinkverhalten der Arbeiter Hamburgs im 19. Jahrhundert** (Themenänderung)
10.1 19. Jahrhundert
12 **Wyrwa, U.: Der Alkoholgenuß der Hamburgischen Unterschichten (1750-1850),** in: Archiv für Geschichte des Widerstandes und der Arbeit, H. 6 (1984), Germinal Verlag, Bochum
9 **Wyrwa, U.: Alkoholgenuß und Arbeitsdisziplin der Hamburger Unterschichten (1750-1850).** Ex., Univ. Hamburg 1981 [s. Proj.-Nr. 82-126] (1/86)

0 84-113
2.1 BEIER, Gerhard, Dr.; Wendelinsweg 2, 6242 Kronberg/Ts.; Tel. 06173/4866
4 Abgeschlossen
6 Monographie
9 **Arbeiterbewegung in Hessen. Zur Geschichte der hessischen Arbeiterbewegung durch einhundertfünfzig Jahre (1834-1984)**
10.1 1834-1984
10.2 Hessen
12 **Beier, G.: Arbeiterbewegung in Hessen. Zur Geschichte der hessischen Arbeiterbewegung durch einhundertfünfzig Jahre (1834-1984).** 1. Aufl. Frankfurt/M.: Insel-Verlag 1984. 672 S. – [2. Aufl., Frankfurt/M. 1985] (1/86)

0 84-135
1 Univ. Mannheim, Institut für Sozialwissenschaften, Gewerkschaftsprojekt, A 5, 6800 Mannheim 1
2.1 SCHÖNHOVEN, Klaus, Prof. Dr.; c/o Univ. Mannheim
4 Abgeschlossen
6 Geförderte Forschung; Edition
8 DFG
9 **Die Gewerkschaften in Weltkrieg und Revolution 1914-1919**
10.1 1914-1919
10.2 Deutschland
12 **Schönhoven, K. (Bearb.): Die Gewerkschaften in Weltkrieg und Revolution 1914-1919** (= Quellen zur Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung im 20. Jahrhundert, hrsg. von Hermann Weber, Klaus Schönhoven und Klaus Tenfelde, Bd. 1). Köln: Bund-Verlag 1985 (1/86)

0 84-136
1 Univ. Mannheim, Institut für Sozialwissenschaften, Gewerkschaftsprojekt, A5, 6800 Mannheim 1
2.1 RUCK, Michael, Dr.; c/o Univ. Mannheim, Gewerkschaftsprojekt, L 4, 1, 6800 Mannheim 1
4 Abgeschlossen
6 Geförderte Forschung; Edition
8 DFG
9 **Die Gewerkschaften in der Anfangsphase der Republik 1919-1923**
10.1 1919-1923
10.2 Deutschland
12 **Ruck, M. (Bearb.): Die Gewerkschaften in den Anfangsjahren der Republik 1919-1923** (= Quellen zur Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung im 20. Jahrhundert, hrsg. von Hermann Weber, Klaus Schönhoven und Klaus Tenfelde, Bd. 2). Köln: Bund-Verlag 1985 (1/86)

0 84-149
1 Univ. Paderborn, FB 1, Philosophie, Religionswissenschaften, Gesellschaftswissenschaften, Fach Geschichte und ihre Didaktik, Warburger Str. 100, 4790 Paderborn; Tel. 05251/601
2.1 RIESENBERGER, Dieter, Prof. Dr.
4 Abgeschlossen
6 Eigenprojekt des Bearb.
9 **Geschichte der deutschen Friedenbewegung**
10.1 1848-1933
10.2 Deutschland
12 **Riesenberger, D.: Geschichte der Friedensbewegung in Deutschland. Von den Anfängen bis 1933** (= Sammlung Vandenhoeck). Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 1985. 297 S. (1/86)

0 84-291
1 Gesellschaft zur Förderung interdisziplinärer Forschung
2.1 HWALETZ, Otto, Dr.; LACKNER, Helmut, Dr.; STOCKER, Karl, Dr.; Kastellfeldgasse 34/II, A-8010 Graz
4 Abgeschlossen
5 Beginn: 6/82, Ende: 5/85
6 Geförderte Forschung
7 Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, A-1010 Wien
8 Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung
9 **Die allgemeine Dynamik der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung nach der Weltwirtschaftskrise und die Region Aichfeld-Murboden. Theoretische und empirische Untersuchung zu den Determinanten regionaler Entwicklung (1929-1980)**

10.1 1929-1980
10.2 Österreich, Region Aichfeld-Murboden
12 **Hwaletz, O., H. Lackner und K. Stocker: Industrielle Ökonomie, Ideologie und Politik in der Zwischenkriegszeit (1925-1937). Das Fallbeispiel Österreichisch-Alpine Montangesellschaft,** in: 'Auf dem Weg in die Freiheit'. Graz: 1984, S.217-262. – **Hwaletz, O., H. Lackner und K. Stocker: Bergmann oder Werksoldat. Eisenerz als Fallbeispiel industrieller Politik.** Graz 1984
13 **Hwaletz, O.: Das Erbe des Faschismus und die sozioökonomischen Strukturen Österreichs. Zur Entwicklung der Weltwirtschaft nach dem Zweiten Weltkrieg. Der "Österreichische Weg" nach 1945. – Lackner, H.: "Die Anpassung des Menschen an die Arbeit". Rationalisierungspolitik in Österreich". – Stocker, K.: Zur Produktivitätskampagne nach dem Zweiten Weltkrieg am Beispiel des Bergbaues Fohnsdorf. "Arbeiterselbstverwaltung" im Kohlenbergbau Fohnsdorf.** – 2 Bde. Projektberichte
19 Info, 11. Jg. (1985), Nr. 34/35 (1/86)

0 84-305
1 European Univ. Institute, Badia Fiesolana, I-50016 San Domenico di Fiesole, Florenz
2.1 BACH, H.-D. Maurizio, M.A.; c/o European Univ. Institute
2.2 Prof. Philippe C. Schmitter
4 Laufend
5 Beginn: 10/84, Ende: 9/86
6 Geförderte Forschung; Diss.
8 Stipendium DAAD/F.U.I.
9 **From Syndicalism to Corporativism. The Political Mobilization of the Civil Servants in Italy and Germany** (Themenänderung)
10.1 1918-1938
10.2 Italien, Deutschland
11.1 Theories of Collective Action. Toward a Concept of Political Mobilization. Theorizing Syndicalism; Two Patterns of the Political Mobilization of the Civil Servants: Syndicalism, the Italian Case, 1918-1922; Bureaucratic Corporativism in Italy: Political Mobilization from Above, 1926-1938; The German Model: "Berufsstand" versus Class
16 Italien: Auswertung von Zeitschriften der gewerkschaftlichen bzw. berufsständischen Organisationen; Deutschland: Monographien zur Sozialgeschichte der Beamtenschaft (1/86)

0 85-055
1 Kreisarchiv Bodenseekreis, Glärnischstr. 1, 7990 Friedrichshafen 1
2.1 KUHN, Elmar L.; c/o Kreisarchiv Bodenseekreis
4 Abgeschlossen
6 Eigenprojekt des Kreisarchivs Bodenseekreis; Aufsatz- und Datensammlung
7 Kreisarchiv Bodenseekreis
8 Kreisarchiv Bodenseekreis, Bearb.
9 **Industrialisierung in Oberschwaben und am Bodensee**
10.1 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart
10.2 Württembergisches Oberschwaben, Bodenseeraum, Vorarlberg
11.1 Darstellung der Industrialisierung des Bodenseeraums unter Einbezug von Vorarlberg
12 **Kuhn, E.L.: Industrialisierung in Oberschwaben und am Bodensee. Aufsatzsammlung und Datensammlung** (= Geschichte am See 24/1-2). Friedrichshafen: Kreisarchiv 1984. – **Kuhn, E.L.: Industrialisierung am See,** in: Schott, Dieter und Werner Trapp (Hrsg.): Seegründe. Weingarten: Drumlin 1984. – **Kuhn, E.L.: Zeppelin und die Folgen,** in: **Kuhn, E.L. (Hrsg.): Leben am See im Wandel.** Friedrichshafen: Kreisarchiv 1981
19 Info, 11. Jg. (1985), Nr. 34/35 (1/86)

0 85-080
1 Univ. Graz, Geisteswissenschaftliche Fak., Institut für Germanistik, Universitätsplatz 3, A-8010 Graz
2.1 SCHWARZ, Eveline; Hochsteingasse 120, A-8010 Graz
2.2 UDoz. Dr. Uwe Baur
4 Abgeschlossen
6 Ex.
13 **Schwarz, E.: Sozialhistorische Analyse der beiden Dramen: Nestroy "Zur ebenen Erde und erster Stock" und Canetti "Die Hochzeit".** Ex., Univ. Graz [o.J.]
19 Info, 11. Jg. (1985), Nr. 34/35 (1/86)

0 85-087
2.1 SPEISER, Wolfgang, Dr.; Seutergasse 17, A-1130 Wien
4 Abgeschlossen
6 Geförderte Forschung; Monographie
8 Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung
9 **Die sozialistischen Studenten 1927-1938**
10.1 1927-1938
10.2 Wien
12 **Speiser, W.: Die sozialistischen Studenten Wiens 1927-1938.** Mit einem Vorw. von Bundesminister Dr. Heinz Fischer (= Materialien zur Arbeiterbewegung Nr. 40). Wien: Europaverlag 1986. VIII, 207 S. (1/86)

0 85-088
1 Univ. Salzburg, Geisterwissenschaftliche Fak., Institut für Germanistik, Akademiestr. 20, A-5020 Salzburg
2.1 HAWLE, Christian; Kaplanstr. 2/15, A-4840 Vöcklabruck; Tel. 07672/47373
2.2 Prof. Dr. Walter Weiss
4 Abgeschlossen
6 Ex.
10.1 Ca. 1938-1945

10.2 Österreich
13 **Hawle, Chr.: Richard Zachs Lyrik. Österreichische Literatur im Widerstand.** Ex., Univ. Salzburg [o.J.]
19 Info, 11. Jg. (1985), Nr. 34/35 (1/86)

85-091
1 Univ. Linz, Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fak., Institut für Gesellschaftspolitik, A-4040 Linz-Auhof
2.1 DEIBL, Helmut; Grünbichl 100, A-4230 Pregarten; Tel. 07236/6546
2.2 Dr. Josef Weinholzer
4 Abgeschlossen
6 Dipl.
9 **Der sozialistische Lehrerverein Oberösterreichs**
10.2 Oberösterreich
13 **Deibl, H.: Der sozialistische Lehrerverein Oberösterreichs – eine Analyse seiner gesellschaftspolitischen Stellung.** Dipl., Univ. Linz 1985. 162 S.
19 Info, 11. Jg. (1985), Nr. 34/35 (1/86)

0 85-100
1 Univ. Wien, Geisteswissenschaftliche Fak., Institut für Volkskunde, Hanuschgasse 3, A-1010 Wien; Tel. 5238372
2.1 NEUBER, Berta; Linzerstr. 352/8/16, A-1140 Wien
2.2 Prof. Dr. Helmut Fielhauer
4 Abgeschlossen
6 Dipl.
9 **Krisennahrung zwischen Erstem und Zweitem Weltkrieg in Wien**
10.1 Ca. 1914-1934
10.2 Wien
13 **Neuber, B.: Die Ernährungslage in Wien während des Ersten Weltkriegs und in den ersten Nachkriegsjahren.** Dipl., Univ. Wien 1985
19 Info, 11. Jg. (1985), Nr. 34/35 (1/86)

0 85-120
1 Miyazaki Univ., History Department, 1-1 Funatsuka, Miyazaki 880, Japan
2.1 YAMANOUCHI, Akito, Prof. Dr.
4 Abgeschlossen
6 Edition
9 **Unpublished Letters of Sen Katayama to Karl Kautsky, 1907-1915**
10.1 1907-1915
10.2 Japan, Weltweit
12 **Yamanouchi, A.: Unpublished Letters of Sen Katayama to Karl Kautsky, 1907-1915,** in: Memoirs of the Faculty of Education, Miyazaki University (Japan), No. 58, September 1985, pp 1-25 (1/86)

0 85-145
2.1 LORENZ, Einhart, Dr.; Fossilveien 11, N-Oslo 1; Tel. 02/286832
4 Laufend
6 Eigenprojekt des Bearb.
9 **Exil in Norwegen. Deutschsprachige Emigration nach Norwegen 1933-1940/43**
10.1 1933-1943
10.2 Norwegen – Deutschland, Österreich, Tschechoslowakei
12 **Lorenz, E.: "Vår kamerat i Oslo". Om Heinz Epe/Walter Held og hans bidrag til å få Trotskij til Norge** ("Unser Genosse in Oslo". Über Heinz Epe/Walter Held und dessen Beitrag zu Trotzkis Aufenthalt in Norwegen), in: Tidsskrift for arbeiderbevegelsens historie, H. 1, 1986
16 Univ.-Bibl. Oslo: Handschriftensammlung, Arbeiderbevegelsens Arkiv og Bibliotek Oslo, HStA Düsseldorf, Politisches A des Auswärtigen Amtes Bonn; Interviews, Zeitungen (1/86)

III. BISHER NICHT GEMELDETE, UNPUBLIZIERTE ARBEITEN, DIE IM INLAND VERFÜGBAR SIND

Entfällt

NEUE LITERATUR

Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch. Hrsg. im Auftrag der Gesellschaft für Exilforschung / Society for Exile Studies von Thomas KOEBNER, Wulf KÖPKE und Joachim RADKAU. Bd. 1, 1983: **Stalin und die Intellektuellen und andere Themen.** Bd. 2, 1984: **Erinnerungen ans Exil – kritische Lektüre der Autobiographien nach 1933 und andere Themen.** – München: edition text + kritik. 1983 und 1984. 391 und 411 S.

Es ist gut, daß das zweite Jahrbuch zeitlich so schnell nach dem ersten herauskam. Das Hauptthema an sich und einige der Beiträge von Bd. 1 waren nicht allein meiner Meinung nach keine vorteilhafte Reklame – weder für das Jahrbuch selbst, dessen dritter Band bald erscheinen und dessen vierter, wie man so hört, schon vorbereitet wird (die Autoren werden anscheinend "gebeten", nach welchen Gesichtspunkten ist mir schleierhaft; noch nie kam an die Mitglieder der Gesellschaft ein Rundschreiben mit den vorgenommenen Jahrbuch-Themen, wohl geben die Herausgeber im "Vorwort" von Bd. 2 das "voraussichtlich[e]" Hauptthema von Bd. 3 bekannt: "Das deutsche Sonderwegsbewußtsein und das Exil"), noch schließlich und endlich für die junge (internationale) Gesellschaft für Exilforschung. Diese erhielt erst mit Annahme juristisch einwandfrei abgesicherter Statuten durch die Mitglieder/Teilnehmer des Ninth Annual Symposium on German and Austrian Exile Literature an der University of New Hampshire in Durham/USA im März 1985 ihr definitive Form. Sie gibt seit März 1984 auch halbjährlich gedachte "Nachrichtenbriefe"/"Newsletters" heraus – bisher sind die Doppelnummer 1-2/März 1984 und Nr. 3/Dezember 1984 unter der Redaktion von Ernst Loewy, Frankfurt am Main, erschienen –, die, z.T. aufgrund der Mitteilungen von Mitgliedern, aktuelle Informationen über Forschung, geplante Arbeiten, Kongresse, Ausstellungen, Neuerscheinungen, Rundfunk- und Fernsehsendungen, Film, Musik, Bildende Kunst, Personalia von (ehemaligen) Emigranten liefern. Eine Zusammenarbeit mit der von Editha Koch in Maintal herausgegebenen Zeitschrift "Exil. Forschung – Erkenntnisse – Ergebnisse" hat sich angebahnt. Es ist also zu hoffen, daß die Gesellschaft für Exilforschung zu einer einfluß-, weil qualitativ guten und argumentreichen Interessenvertretung einer offenen, kritischen Exilforschung wird, die Verbreitung findet im Dienste der letztendlichen Integrierung des Exils in die verschiedenen Fachwissenschaften, welche zusammen, nicht zuletzt auch über Lehrbücher für alle Schul- und (Aus)Bildungszweige, die nationale und internationale 'Geschichte' im weitesten Sinne auch von Bewußtsein prägen. Von daher meine Kritik an dem Stalinismus-Thema des ersten Jahrbuchs, das – noch bevor eine einzige Zeile gelesen ist – zu Ablehnung von der einen (man will doch wohl nicht nur unter sich "im Westen" bleiben?), zu Beifall von der falschen Seite (was im Westen nichts Neues ist) provoziert. Ich meine, das Jahrbuch hätte sich erst einmal durch 'neutralere' Themenstellungen und durch qualitativ gleichwertige Beiträge profilieren sollen, bevor das – in seiner Wichtigkeit von mir keineswegs bestrittene – Thema "Stalin und die Intellektuellen" angegangen worden wäre.

Was lesen wir nun konkret in Bd. 1? Zu Anfang eine umfassende und ausgewogen erscheinende Rezension von Iring Fetscher über das Buch der drei ungarischen Autoren Agnes Heller, Ferenc Fehér, György Markus, "Der sowjetische Weg. Bedürfnisdiktatur und entfremdeter Alltag", Hamburg 1983 ("Der 'Totalitarismus'", S. 11-26). Demgegenüber bezweifle ich, ob Hans Aboschs, vom wissenschaftlichen Standpunkt aus gesehen dürftig unterlegter Beitrag, "Von der Volksfront zu den Moskauer Prozessen" (S. 27-44) mit seiner apodiktischen moralischen Verurteilung der Intellektuellen, die sich im Dilemma zwischen (deutschem) Faschismus – dem absoluten Gegner – und Stalinschen Säuberungen verstrickten, etwas zu der noch immer ausstehenden, notwendigen Erforschung und Diskussion des – politischen, sozialen, psychologischen, philosophischen – Problems des militanten Humanismus in jener Zeit beizutragen vermag. Da führen Wulf Köpkes kurze, aber an Texten (Feuchtwanger, Gide) orientierte Klärungsversuche im überwiegend sozialen bzw. soziologischen Bereich ("Das dreifache Ja zur Sowjetunion. Lion Feuchtwangers Antwort an die Enttäuschten und Zweifelnden", S. 61-72), James K. Lyons auch rückwärts blickende Interpretation von vier Spätgedichten Brechts ("Brecht und Stalin – des Dichters 'letztes Wort'", S. 120-129), selbst Carel ter Haars an der Oberfläche bleibende Beschreibung von "Ernst Tollers Verhältnis zur Sowjetunion" (S. 109-118) weiter – ganz einfach schon deshalb, weil sie 'offen' sind, d.h. Raum für

Ergänzungen und Gespräche lassen. Thomas Koebners "Arthur Koestlers Abkehr vom Stalinismus" (S.95-108) und Joachim Radkaus Auseinandersetzung mit G.L. Ulmen's "The Science of Society. Toward an Understanding of the Life and Work of Karl August Wittfogel" (The Hague: Mouton 1978) in dem Artikel "Der Emigrant als Warner und Renegat. Karl August Wittfogels Dämonisierung der 'asiatischen Produktionsweise'" (S.73-94) stoßen bereits auch ins Politisch-Psychologische und Philosophische vor. Dagegen bietet Willi Jaspers hier äußerst komprimierte Dissertation[1] unter dem Titel "Heinrich Mann und die 'Deutsche Volksfront'. Mythos und Realität intellektueller Ideenpolitik im Exil" (S.45-60), ebenso die praktische Fortsetzung in Jahrbuch Bd. 2 ("Entwürfe einer neuen Demokratie für Deutschland. Ideenpolitische Aspekte der Exildiskussion 1933-1945. Ein Überblick", II, S.271-298), eine Angriffsfläche für Kritik an der Methode und an Faktenschlamperei, die den Weg zur Diskussion der im Jahrbuch zu reflektierenden Fragen zunächst verstellt. Frithjof Trapp muß man in seiner akribischen Vorgehensweise genau folgen, um die "Deformation des künstlerischen Selbstbewußtseins" (S.144) unter den Bedingungen des Exils in der Sowjetunion zu Zeiten der Säuberung kritisch zu beurteilen, die er am Beispiel Gustav von Wangenheims demonstriert – unter einer sehr langen Überschrift auf den Seiten 130-146. Andererseits wiederum präsentiert G.P. Straschek kurz und bündig – lediglich aufgrund eines Vortragsmanuskripts, eines 6 Blatt umfassenden, nicht datierten Lebenslaufs, einer 'Korrektur' per Gespräch seitens der geschiedenen Frau und einer Urlaubskarte – den bisher in der Literatur vergessenen Theaterleiter, Regisseur, Drehbuchautor Heinz Goldberg als Renegaten par exellence; die Stationen dorthin werden plakativ, ohne erkennbares Mitleid, in dem Satz aufgezählt: "Aus dem Sozialisten wurde durch NS-Verfolgung, Exil, Sowjetunion, Stalin, Holocaust und Jesuiten ein Katholik, ein 'Freund' Adenauers, ein CDU-Wähler." (S.158; der ganze Artikel nebst Auszug aus Bd. II von Straschecks demnächst erscheinender "Kinematographie im Exil. Zur Geschichte der deutschsprachigen Filmemigration 1933-1945", auf den Seiten 147-158). Ein sachlich auf die Fragen von Thomas Koebner nach deutschen emigrierten Schriftstellern in der Sowjetunion und seinen Begegnungen oder Erfahrungen mit ihnen und anderen antwortender Lew Kopelew beschließt das Thema "Stalin und die Intellektuellen" (S.159-164). Patrik von zur Mühlens Beitrag "Säuberungen unter deutschen Spanienkämpfern" (S.165-176) konzentriert sich auf die Zwischengruppen der Arbeiterbewegung, ist um Differenzierung und um Abbau von Legenden bemüht, ohne die traurigen tatsächlich zu verifizierenden und leider nicht so wenigen Fälle zu umnebeln. – Ja, und dann folgen noch 9 Beiträge von 11 Autoren (zwei in Zusammenarbeit), die wirklich "andere Themen" beinhalten. Um noch kurz auf Jahrbuch Bd. 2 eingehen zu können, möchte ich sie hier übergehen, gleichzeitig jedoch zu kritischem Lesen auffordern.

"Erinnerungen ans Exil – kritische Lektüre der Autobiographien nach 1933", dieses Hauptthema von "Exilforschung" Jahrbuch Bd. 2 hätte ich mir als Eröffnungsband gewünscht. Er bietet eine Reihe guter, diskussionswürdiger Beiträge, von denen ich lediglich den von Lieselotte Maas hervorheben möchte, weil er mir in Gehalt und Stil besonders gut gefallen hat ("Verstrickt in die Totentänze einer Welt. Die politische Biographie des Weimarer Journalisten Leopold Schwazschild, dargestellt im Selbstzeugnis seiner Exilzeitschrift 'Das Neue Tage-Buch'", S.56-85).

Außerhalb des Hauptthemas werden u.a. noch behandelt: Der Freie Künstlerbund in Frankreich (Hélène Roussel), die Ausstellung der deutschen Kunst des 20. Jahrhunderts in London 1938 (Cordula Frowein), die Rundfunkarbeit deutscher Autoren im Exil (Ernst Loewy), "Emigranten in Hollywoods Anti-Nazi-Film(en)" (Jan Christopher Horak). Albrecht Betz liefert eine deutsche Bearbeitung seines Beitrags in Heinrich Mann u.a. "Propos d'exil. Articles publiés dans 'La Dépêche' par les émigrés du IIIe Reich"[2], und Marc A. Weiner dokumentiert mit "Der Briefwechsel zwischen Hans Pfitzner und Felix Wolfes 1933-1948" des ersteren "zwiespältige Position im nationalsozialistischen Deutschland [als] exemplarisch für einen im Grunde apolitischen Künstler, dessen idealistische Ansichten schnell von der Realität widerlegt wurden" (S.393). – Für die Gesellschaft für Exilforschung, für das Jahrbuch ist

1 Siehe die Besprechung von Willi Jasper, Heinrich Mann und die Volksfrontdiskussion, in: IWK, Jg. 21 (1985), H. 2, S.267f.

2 Siehe die Besprechung auf S.132ff in diesem Heft.

zu hoffen, daß sich die hier bis auf Ausnahmen zeigende aufsteigende Linie fortsetzt, daß intensiv(er) geforscht und diskutiert wird. Bleibt schließlich der Wunsch, daß auch andere als auf Ideen und Ideologien konzentrierte Schwerpunktthemen, von denen Bd. 3 allem Anschein nach auch nicht abweicht, gewählt werden, z.B. sozialgeschichtliche und hier etwa die Frage nach den Arbeitern, nach den Angestellten, nach den Frauen im Exil. Eine gründliche Diskussion der Methoden und Quellen stünde der Gesellschaft ebenfalls gut an.

Ursula Langkau-Alex

KARBE, Karl-Heinz: **Salomon Neumann 1819-1908. Wegbereiter sozialmedizinischen Denkens und Handelns. Ausgewählte Texte** (= Sudhoffs Klassiker der Medizin, N.F. 3). – Leipzig: Verlag Johann Ambrosius Barth 1983. 219 S.

Den Ärzten, engagiert in den sozialen Kämpfen des letzten Jahrhunderts, wird die herkömmliche Medizingeschichtsschreibung nicht gerecht (von Rudolf Virchow einmal abgesehen). Deshalb ist es verdienstvoll, daß der Leipziger Medizinhistoriker Karbe sich kenntnisreich und ausführlich mit Dr. Salomon Neumann befaßt – der Mann war, in dieser Reihenfolge, Arzt, Wissenschaftler und Agitator. Seine Patienten, die Berliner Arbeiter, liebten ihn; sechzig Jahre war er für sie da. Seine Kombattanten, die liberalen und sozialdemokratischen Politiker, achteten ihn; fünfzig Jahre war er Stadtverordneter. Und ebenso lange setzte er der Obrigkeit zu, alles in allem höchst erfolgreich. Neumann postulierte die Pflicht des Staates zur Organisierung der öffentlichen Gesundheitspflege; er engagierte sich für den Gesundheitsschutz und die Verbesserungen der Armenkrankenpflege; er plädierte für die freie Assoziation der Ärzte und, wichtiger noch, für die Schaffung einer medizinischen Statistik.
Seine erste große Arbeit, sie blieb seine beste, schrieb er mit 28 Jahren, 1847, am Vorabend der Revolution. Ihr Titel: "Die öffentliche Gesundheitspflege, ihre rechtliche Begründung und ihre zweckmäßige Organisation". Diese und drei weitere Texte Neumanns, bisher kaum aufzufinden, sind im vorliegenden Bd. abgedruckt. Daß Salomon Neumann es nicht bei den Worten beließ, belegt Karbes Biographie des preußischen Juden. Er wurde Mitbegründer des "Gesundheitspflegevereins der deutschen Arbeiterverbrüderung", arbeitete als Armenarzt und half den vielen Geschlechtskranken. Wegen "verbrecherischer Tendenzen" löste der Berliner Polizeipräsident 1853 den Gesundheitspflegeverein auf.
Das Buch, ausgestattet mit zahlreichen Fotos und Faksimiles, gibt einen guten Überblick. Die Akzente setzt Karbe ein wenig parteiisch, so, als sei Neumann ein etwas zu früh geborenes Mitglied der SED gewesen. Zwei bundesdeutsche Sozialmediziner, deren Herzensneigung zum demokratischen Fortschritt allgemein bekannt ist, werden ausdrücklich gelobt. Im Anhang sind vier Kurzbiographien zeitgenössischer Ärzte, der Doktoren Rudolf Virchow, Rudolf Leubuscher, Alexander Göschen und Julius Pagel abgedruckt. So rundet sich das Bild. Es zeigt die Ärzte dort, wo sie eigentlich hingehören: an die Seite der Armen, Schwachen, Unterdrückten und Entrechteten.

Hans Halter

MANN, Heinrich, Georg BERNHARD, Theodor LESSING, Alfred KERR, Thomas MANN, Theodor WOLFF und Hermann RAUSCHNING: **Propos d'exil. Articles publiés dans "La Dépêche" par les émigrés du IIIe Reich.** – Toulouse: La Dépêche du Midi 1983. 183 S.

OBERMANN, Karl: **Exil Paris. Im Kampf gegen Kultur- und Bildungsabbau im faschistischen Deutschland (1933-1939).** – Berlin/DDR: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften 1984. 239 S.

Leben – nein, nicht wie "Gott" in Frankreich, sondern als politischer Flüchtling, und schreiben gegen, letztlich *für* das Land, das einen wie Zigtausende andere auch ausgestoßen hat: Deutschland – das dokumentieren beide hier anzuzeigende Bücher. Das Asylland Frankreich gewährte in den Jahren nach 1933 bei allen innen- und außenpolitischen Schwankungen dennoch den Emigranten die Freiheit des Wortes und der Schrift. Die mit der III. Republik Frankreichs geborene radikalrepublikanische "Dépêche de Toulouse" öffnete den republikanischen

Schriftstellern und Publizisten des nationalsozialistisch gewordenen Nachbarlandes sofort ihre Spalten, das entsprach der Tradition der Zeitung, wurde gewiß auch gefördert durch die Freundschaft ihres Generaldirektors Maurice Sarraut mit Heinrich Mann. Zwischen dem 13. Februar 1933 und dem 14. Februar 1940 veröffentlichte sie 171 Artikel der im Titel genannten Schriftsteller und Publizisten (im Register sind noch zwei von Heinrich Mann aus den Jahren 1931 und 1932 verzeichnet), und sie ließ sich in ihrem Streben, ohne Haßtiraden die Wahrheit über Hitler-Deutschland und seine Politik zu verbreiten, auch nicht durch das am 8. Juli 1936 von der Presseabteilung der Gestapo verhängte Verbot für Deutschland bis zum 30. September des Jahres irritieren (siehe den im Anhang wiedergegebenen Leitartikel vom 9. Juli 1936: "Adolf Hitler interdit 'La Dépêche'", S.157f.). Von den 171 (173) Artikeln sind in "Propos d'exil . . ." – der Titel ist einem der Beiträge von Heinrich Mann entlehnt – aufgenommen: 18 von Heinrich Mann, 7 von Georg Bernhard, 1 von Theodor Lessing (der einzige von ihm überhaupt, Lessing wurde am 30. August 1933 in Marienbad/Tschechoslowakei von lokalen Nazis ermordet), je 2 von Alfred Kerr, Thomas Mann, Theodor Wolff, und wiederum 1 (und auch der einzige in der Zeitung überhaupt) von Hermann Rauschning, dem ehemaligen nationalsozialistischen Senatspräsidenten der Freien Stadt Danzig, der aber bereits 1934 in Konflikt mit seiner Partei geriet und im Herbst 1936 fliehen mußte. Er veröffentlichte am 9. Mai 1939 den Artikel "Après le duel Hitler – Beck". Ansonsten umfassen die Beiträge, die nach den Autoren und innerhalb derer chronologisch gegliedert wiedergegeben werden – manchmal, und soweit ich habe feststellen können nicht markiert, gekürzt (siehe dazu das Geleitwort "A propos d'émigration" von Erhard Stadtler, Direktor des Goethe-Instituts in Toulouse) – alle Themen, die bei der Politik des Dritten Reichs nur aktuell waren: von der Ideologie und Rassenpolitik über die Ökonomie zur aggressiven Außen-, gleich zum Kriege treibenden Politik und deren Pendant, der Außenpolitik der nichtfaschistischen Staaten; von der Zerstörung der kulturellen Traditionen über die Verfolgung und physische Vernichtung der Andersdenkenden und den Widerstand bis zu Aspekten der Emigration; vom Chauvinismus, Militarismus und Imperialismus zur Vision eines geeinten (sozialistischen – was immer das heißen mochte) Europa. Das Buch ist der gelungene, sorgfältig zusammengestellte Katalog einer Ausstellung, die Stadtler zusammen mit Adolf Wild, Konservator des Gutenberg-Museums in Mainz, – letzterer ist der eigentliche Initiator – im Redaktionsgebäude der Nachfolgerin der "Dépêche de Toulouse", der "Dépêche du Midi", organisierte (siehe auch das Vorwort, "Préface": "Le combar sans fin pour la liberté" von Evelyne-Jean Baylet, der heutigen Präsidentin und Generaldirektorin der Zeitung). Darüber hinaus enthält der für die Exilforschung über Frankreich unentbehrliche Bd. Kurzbiographien, Fotos der Autoren und enthüllend geschmacklose Karikaturen der heruntergekommenen 'satirischen' Zeitschriften des Dritten Reichs. Im Anhang sind jeweils ein Artikel von Albert Einstein, Julien Benda, Jean Boyer, Emile Vandervelde und Pierre Mille außer dem bereits zitierten Leitartikel vom 9. Juli 1936 aufgenommen. Adolf Wild gibt eine bibliographisch gut unterlegte "Einführung" (Introduction) in die Geschichte der Vertreibung der republikanischen Kopf- und Handarbeiter und der "rassisch" Unerwünschten und Verfolgten aus dem Dritten Reich, in die Exilumstände, in Leben, Kampf und Werk derer, die in Frankreich ihre Zuflucht suchten (S.11-43).

Der vom Professorenamt pensionierte, aber immer noch aktive Historiker Karl Obermann schließt mit seinem Buch "Exil Paris . . ." ebenfalls eine Lücke in der Dokumentation für weitere Forschung speziell auf den Gebieten der Exilpresse und – wichtiger noch, wie mir scheint, da damals wie heute aktuell – der Erziehung und (politischen) Bildung. Er hat eine Auswahl seiner Artikel zusammengetragen und, wenn auch sparsam, annotiert, die er zwischen 1933 und 1939 zur Jugend- und Kulturpolitik des Dritten Reichs in zahlreichen überparteilichen und parteipolitischen (kommunistischen) Exilzeitschriften publizierte. Vornehmlich erschienen sie in Frankreich, doch finden sich auch "Deutsche Freiheit" (Saarbrücken, 1934), "Rundschau" ("über Politik, Wirtschaft, Arbeiterbewegung", von der KOMINTERN in Basel herausgegeben), "Das Wort" (Moskau). Der letzte hier wieder abgedruckte Artikel – von 29 insgesamt – "Der Kampf gegen den Nazismus an den deutschen Universitäten" (S.227-239), ist zusammengesetzt aus zwei Memoranden, die Obermann infolge des Verlusts des deutschen Originals aus dem Englischen rückübersetzte, und einem Vortrag, den er "auf der 3. Internationalen Konferenz der Weltstudentenbewegung gehalten hatte". Obermann weiß/wußte zu informieren und zu analysieren, das zeigt sich in allen Beiträgen. Seine Arti-

kel sind bedeutsam sowohl für die Erforschung der Jugend-, Erziehungs-, Bildungspolitik unterm Nationalsozialismus als auch für die Frage nach den Einschätzungen im Exil global, denen des Autors individuell. Umso bedauerlicher finde ich es, daß Obermann nicht einen der Artikel aufgenommen hat, die er als noch Angehöriger des "Sozialistischen Jugendverbandes", der Jugendorganisation der SAP, geschrieben und in deren Zeitschriften publiziert hat. Nicht, daß sie von den anderen abwichen, im Gegenteil, gerade in ihrer dem SJVD voran- oder seitwärts eilenden Orientierung auf ein breitest mögliches antifaschistisches Bündnis lag und liegt meiner Meinung nach ihre Brisanz. Vom Historiker und 'Zeugen der Zeit' – von letzteren gibt es ja leider nur noch wenige – vermisse ich die für uns Nachgeborene doch so wichtige 'Anschauungshilfe'. So hätte ich mir auch in dem autobiographischen Rechenschaftsbericht "Meine politische und weltanschauliche Entwicklung zwischen zwei Weltkriegen" (S.8-42), der sich auf Recherchen u.a. in der Deutschen Bibliothek in Frankfurt/Main, auf Lieselotte Maas' "Handbuch der deutschen Exilpresse", auf einige zeitgenössische Zeitschriftenbeiträge und ansonsten nur auf DDR-Literatur stützt, ein näheres Eingehen auf die "Bündische Jugend", deren Mitglied er in den zwanziger Jahren war, und vor allem auf die unterschiedlichen Konzeptionen von SJVD und KJVD im Exil gewünscht. Wie sehr die beiden letztgenannten Jugendorganisationen trotz – oder gerade wegen(?) – ihrer Vorreiterrolle in der Schließung eines proletarischen Einheitsfrontpakts (Ende 1935) *nicht* autonom von der 'Erwachsenenpartei' agierten, zeigte sich in der kritischen Reaktion in der SAP auf Obermanns Artikel im "Weltjugendkurier" vom Mai 1936; sie wurde zum Anlaß seines Übertritts zur KPD – darüber berichtet er sehr wohl, aber sehr kurz, nur die Äußerlichkeiten referierend (siehe S.29). Worum ging es inhaltlich, politisch, taktisch? – Doch diese Kritik ändert nichts an der Qualität der abgedruckten Artikel und auch nichts daran, daß wiederum ein wertvoller, der Diskussion werter und auch bedürftiger Beitrag zur Erforschung des Exils (in Frankreich) vorliegt.

Ursula Langkau-Alex

RUDOLPH, Günther: **Karl Rodbertus (1805-1875) und die Grundrententheorie. Politische Ökonomie aus dem deutschen Vormärz** (= Akademie der Wissenschaften der DDR, Schriften des Zentralinstituts für Wirtschaftswissenschaften, Nr. 21). – Berlin: Akademie Verlag 1984. 333 S.

Im Zuge der Aneignung des "ganzen Erbe[s] der überkommenen Geschichte [. . .], um die progressiven Elemente dieses Erbes noch wirksamer als bisher für die tief in der Vergangenheit wurzelnden Traditionen des realen Sozialismus zu erschließen, zu bewahren und fortzusetzen", (S.7) hat G. Rudolph, Berlin/DDR, jetzt nach einigen Aufsätzen eine Monographie über Karl Rodbertus (-Jagetzow), den zu Unrecht weitgehend vergessenen Theoretiker einer etatistischen Sozialismuskonzeption, veröffentlicht. Mit dieser Arbeit wie schon in seinen Aufsätzen begründet Rudolph den Wandel, den das Rodbertus-Bild innerhalb der Geschichts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der DDR erfährt; galt Rodbertus bislang als "Vertreter des Staatskapitalismus" resp. als "preußischer Staatssozialist", so wertet ihn Rudolph zum "kleinbürgerlichen Sozialisten" (S.8 und S.53) und "Demokraten" (S.18ff) auf.
Inhaltlich umfaßt die Studie ein längeres Einleitungskapitel (S.15-85) in die Kapitalismuskritik Rodbertus', in dem Rudolph auch einige biographisch relevante Daten liefert, ohne jedoch eine Biographie im engeren Sinn vorlegen zu wollen (S.12). Rudolph knüpft in diesem Abschnitt an die Einschätzungen Friedrich Engels', Karl Kautskys und Franz Mehrings aus den 1880er und 1890er Jahren, vor allem an Mehrings "Geschichte der deutschen Sozialdemokratie" an. Auf Grund der Tatsache, daß Rudolph zu unkritisch Rodbertus' "Autobiographische Skizze" (1866) übernimmt und ihm m.E. eine zu einseitig positive Haltung – wiewohl auf Widersprüche aufmerksam machend – zur Demokratie und zur Arbeiterbewegung unterstellt, unterlaufen ihm einige Fehler; so schätzt er die Fraktionen in der 1848er Revolution falsch ein (S.18f.), der Rechte der Frankfurter Nationalversammlung, K.Ph. Francke, wird unversehens zum Parteifreund (S.21 und S.24); auch zog sich Rodbertus nicht von der Politik nach dem Scheitern der Revolution 1848/49 völlig zurück, sondern beteiligte sich 1867 als Kandidat an den Wahlen zum Norddeutschen Reichstag (S.22). Rodbertus' Verhältnis zum ADAV war nicht so positiv, wie aus dem verkürzten Zitat S.27 hervorgehen könnte, und obwohl Rudolph Rodbertus zu Recht vor der Zuordnung zum Staatssozialismus eines

Adolph Wagner bewahrt, so ist es dennoch falsch zu behaupten, Rodbertus habe diesen Terminus nicht gebraucht (S.59); das Gegenteil läßt sich anhand einiger Briefe an R.v. Gneist, H. Schulze-Delitzsch u.a. aus den frühen 1850er Jahren belegen.
Der zweite Abschnitt beinhaltet eine Darstellung der Grundrentenproblematik seit Ricardo im allgemeinen und der Kritik an dieser, darunter diejenige Rodbertus' anhand von "Zur Erkenntniß unsrer staatswirthschaftlichen Zustände" (1842) und des "Dritten Socialen Briefes an von Kirchmann" (1851). Daran anschließend folgt ein Kapitel über die Marxsche und Rodbertussche Grundrentenkonzeption in "komparatistischer Sicht" (S.176ff), wobei erwartungsgemäß die Marxsche – fragmentarische – Darstellung zum Maßstab der Interpretation wird. Die von Rodbertus lange vor Marx veröffentlichte Analyse der Grundrente als absolute Rente im Gegensatz zur Ricardoschen Differentialrente wird dabei von Rudolph durchaus wohlwollend – ähnlich wie von Marx in den "Theorien über den Mehrwert" (vgl. MEW 26,2) – beurteilt, auch wenn Rodbertus eine Marx gemäße "differenzierte und echt dialektische Betrachtung" nicht leiste (S.198).
Den Abschluß der Arbeit bildet eine Zusammenstellung über die Behandlung der Grundrentenproblematik insbesondere der Rodbertusschen Konzeption in der bürgerlichen deutschen Nationalökonomie, oder wie es Rudolph formuliert, in der Vulgärökonomie, die die Vorstellung einer absoluten Grundrente als falsch ablehnte, damit auch die kapitalismuskritischen Auffassungen Rodbertus' und – so Rudolph – auch die von Marx bekämpfte. Diese Monographie, eine der umfangreichsten und wohl auch zum Werk Rodbertus' kenntnisreichsten, vermag m.E. diesem dennoch nicht gerecht zu werden; denn obwohl Rudolph die Leistungen des nichtmarxistischen Sozialisten Rodbertus anerkennt, ihn zu Recht von den "Staatssozialisten" (Adolph Wagner) unterscheidet, bleibt die Darstellung durch den gesteckten Interpretationsrahmen zu einseitig, wenn Rudolph allzusehr die "progressiven" Elemente im Denken und Handeln von Rodbertus betont. Gerade aber einer eindeutigen parteilichen Einordnung entziehen sich Werk und Persönlichkeit Rodbertus', was Rudolph m.E. nicht genügend herausarbeitet. Denn obwohl Rodbertus ein scharfer Kritiker des kapitalistischen Wirtschaftssystems war, trat er dessen ungeachtet als Anwalt der Interessen des Großgrundbesitzes auf, wie seine Veröffentlichungen "Für den Kredit der Grundbesitzer" (1847), "Die Handelskrisen und die Hypothekennoth der Grundbesitzer" (1858) und "Zur Erklärung und Abhilfe der heutigen Kreditnoth" (1868/89) und einige Aufsätze beweisen; diese Schriften hat Rudolph allerdings kaum in seine Darstellung mit einbezogen. Einige Kritikpunkte seien noch erwähnt: Der Klappentext verspricht die Auswertung des im Zentralen Staatsarchiv lagernden wissenschaftlichen Nachlasses von Rodbertus; leider wird dies nur in sehr geringem Umfang geleistet, denn im Grunde geht Rudolph nur auf zwei Manuskripte ein, obwohl der Nachlaß 2,5 lfm umfaßt. Kritisch sei auch angemerkt, daß es schwierig ist, der Zitierweise Rudolphs zu folgen, weil er sehr unterschiedliche Rodbertus-Ausgaben nebeneinander benutzt; eine Beschränkung auf die von Thilo Ramm herausgegebenen "Gesammelten Werke und Briefe" (6 Bde, Osnabrück 1971/1972), die Rudolph auch erwähnt, wäre da sicher sehr nützlich gewesen.

Udo Engbring-Romang

KRELL, Gertraude: **Das Bild der Frau in der Arbeitswissenschaft** (= Campus Forschung, Bd. 377). – Frankfurt/M. und New York: Campus 1984. 234 S.

Hauptziel der Arbeitswissenschaft soll der ökonomische Einsatz menschlicher Arbeitskraft unter Anpassung der Arbeitsbedingungen an die körperlichen, geistigen und seelischen Eigenschaften des Menschen sein. In dem vorliegenden Buch weist die Verf. nach, daß es den Arbeitswissenschaftlern dabei nicht um "den Menschen" geht, sondern daß alle Kriterien anhand von und für männliche Menschen erarbeitet wurden. Frauen, und das bedeutet hier deren Erwerbstätigkeit, existieren nur als das Andere, Besondere, Minderwertige. Erwerbstätigkeit von Frauen wird abgehandelt wie die anderer Rand- oder Problemgruppen, der Behinderten, Alten, Jugendlichen. Die größtenteils biologistischen Argumente, die in der Arbeitswissenschaft zu dieser Ausgrenzung dienen, werden von der Verf. genauestens überprüft und widerlegt. Der Beitrag der Arbeitswissenschaften zur Festlegung der bekannten geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung, die Frauen in erster Linie auf Hauhalt und Familie verweist, wird

dabei deutlich. Doch die Verf. geht weiter und zeigt, daß sich die Arbeitswissenschaftler die Anpassung der menschlichen Arbeitkraft an die Maschinen zum Ziel gesetzt haben. Sie stellt im 3. Kapitel ihrer Studie vor, wie der arbeitswissenschaftliche Zugriff auf menschliches Arbeitsvermögen dieses seiner Lebendigkeit beraubt und es toter Arbeit angleicht. Tote Arbeit, das ist die vollkommen planbare, äußerst zweckrationale, stets gleichmäßige, also die Maschinenarbeit, die alle Defizite menschlicher Arbeit hinter sich gelassen hat. Die Faszination von maschinengleicher Arbeit versucht die Verf. psychologisch zu erklären. Ausgehend von Theweleits Männerphantasien, einer Studie über den soldatischen Mann, rekonstruiert sie Leben und Arbeit von Frederick Winslow Taylor. Ihr geht es dabei um den Nachweis, daß die Unterdrückung und Ausgrenzung von Frauen aus der rationalen, männlichen Erwerbswelt dem psychischen Prozeß korrespondiert, in dem Männer ihre dafür zweckvolle Härte konstituieren, das heißt ihre nicht für den Arbeitsprozeß instrumentalisierbaren Eigenschaften unterdrücken. Diese Korrespondenz wird möglich durch die Identifikation von Weiblichkeit mit Unordnung, Strukturlosigkeit, Chaos und Sexualität. Nach Meinung der Verf. erklärt dieser von den Männern zu vollziehende psychische Prozeß die Ausgrenzung von Frauen aus der Erwerbsarbeit und damit aus der Arbeitswissenschaft und entsprechend ihre Domestizierung.
Bedauerlich ist, daß die psychische Funktionalität dieser Arbeitsteilung der Verf. die wesentliche Erklärung der von ihr analysierten Diskriminierung von Frauen in der Arbeitswissenschaft zu sein scheint. Daher fehlt auch jede Bezugnahme auf ökonomische und historische Analysen, die der von ihr vorgetragenen psychologischen ihren Stellenwert zuweisen könnten. Für die Vermutung, es handle sich bei ihrem Buch um noch nicht ganz zu Ende gedachte Gedanken, spricht das Fehlen eines abschließenden, zusammenfassenden Kapitels: Die beiden Teile des Buches, die Analyse der Arbeitswissenschaft und die psychologische Biographie Taylors mit ihren weiterführenden Passagen bleiben ziemlich unvermittelt nebeneinander stehen.

Christiane Eifert

ALDENHOFF, Rita: **Schulze-Delitzsch. Ein Beitrag zur Geschichte des Liberalismus zwischen Revolution und Reichsgründung** (= Schriften der Friedrich-Naumann-Stiftung, Wiss. Reihe). – Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft 1984. 272 S.

Die vorzustellende Biographie, eine bei Wolfgang J. Mommsen entstandene Dissertation, ist einem liberalen Politiker gewidmet, der zwischen Revolution und Reichsgründung in der Arbeiterschaft große Popularität genoß. Hermann Schulze-Delitzsch (1808-1883) galt sowohl als "entschiedener Liberaler" wie als "König im sozialen Reich". – Im Gegensatz zu den bisher vorliegenden Arbeiten zum Thema beschreibt die Verf. nicht nur den Genossenschafter, der Anfang der 1860er Jahre in eine Kontroverse mit Lassalle verwickelt wurde, sondern sie versucht eine "Zusammenschau von Schulze-Delitzsch als Sozialreformer und Politiker" (S.18). Ausführlich schildert sie den politischen Werdegang des aufgeklärten und für soziale Probleme offenen Patrimonialrichters bis zu seinem Eintritt in die Frankfurter Nationalversammlung. Schulzes Erfahrungen in der Kommission für Handwerkerangelegenheiten trugen Aldenhoff zufolge dazu bei, daß er fortan soziale und politische Reformmaßnahmen als unauflösliche Einheit betrachtete. In der genossenschaftlichen Selbsthilfe, die er in der Reaktionszeit zu organisieren half, habe er – selbst aufgrund seiner Beteiligung an der Steuerverweigerungskampagne gemaßregelt – nicht zuletzt eine Form des Protests gegen den preußischen Obrigkeitsstaat gesehen. Auch in den 1860er/70er Jahren, als Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses und des Norddeutschen Reichstags, sei Schulze der "ehrliche Achtundvierziger" geblieben. Die Autorin demonstriert dies anhand seiner verfassungstheoretischen Vorstellungen und seiner Position in zahlreichen politischen Tagesfragen; u.a. hebt sie seine Prinzipienfestigkeit im preußischen Verfassungskonflikt hervor.
Zeichnete sich Schulzes Position zwischen Revolution und Reichsgründung in verfassungspolitischen Fragen durch große Kontinuität aus, so geriet er Aldenhoff zufolge als Sozialreformer zusehends in ein Dilemma. Anders als viele seiner liberalen Parteifreunde habe er einerseits "nicht den Interessenstandpunkt der besitzenden Schichten" vertreten (S.242). Andererseits habe er aber als "Anwalt" des Allgemeinen Genossenschaftsverbandes, einer Organisation wohlhabender und zunehmend sozialkonservativ ausgerichteter Mittelständler, die sich

gegenüber der Arbeiterschaft abzuschotten versuchte, eben diese wirtschaftlichen Interessen vertreten müssen.
Der Leser hätte sich gewünscht, daß dieses Dilemma anhand von bestimmten Entscheidungssituationen konkretisiert worden wäre, denn in seiner Rolle als "Anwalt" des Allgemeinen Genossenschaftsverbandes wird Schulze nur ganz am Rande charakterisiert. Seine Persönlichkeit bleibt so für die 1860er/70er Jahre etwas undurchsichtig. Repräsentierte er immer noch den "Typus" des "liberalen, aufgeklärten Kreisrichters" (S.37) wie im Vormärz und in den Revolutionsjahren oder vielmehr den des modernen Lobbyisten? Inwieweit konnte es sich Schulze als Sozialreformer und "Arbeiterfreund" leisten, eigenständige Positionen nicht nur verbal zu vertreten, sondern gegebenenfalls auch ohne Rücksicht auf Verbandsinteressen durchzusetzen?
Daß die Verf. solche Fragen nicht beantwortet, trägt mit dazu bei, daß sich nach der Lektüre grundsätzliche Zweifel an der Angemessenheit von Aldenhoffs Schulze-Delitzsch-Interpretation aufdrängen, zumindest soweit sie den Sozialreformer betrifft. War Schulze unter den Liberalen wirklich "der einzig Sehende unter Blinden", wie er selbst meinte und wie es ihm auch die Autorin zugesteht (S.242)? War er, das soziale Alibi der Fortschrittspartei, abgesehen von seinem Einsatz für ein uneingeschränktes Koalitionsrecht nicht selbst mit "Blindheit" geschlagen? Immerhin war es ja Schulze, der sich zu Beginn der sechziger Jahre dagegen aussprach, die Mitgliederbeiträge zum Nationalverein zu senken, um auch Arbeitern den Beitritt zu ermöglichen (S.128ff). Er war es, der grundsätzlich nicht auf nationalen Arbeiterkongressen erschien (S.214), der nicht nur die von Lassalle geforderte "Staatshilfe für Produktivassoziationen", sondern staatliche Sozialpolitik in jeder Form ablehnte (S.236). Gegenüber der Arbeiter-Genossenschaftsbewegung (Produktiv- und Konsumvereine) verhielt er sich distanziert bis ablehnend; zum Teil – Aldenhoff deutet dies nur an (S.197) – behinderte er sie durch das im Interesse seines Verbandes vorangetriebene Genossenschaftsgesetz ganz erheblich. Bei den Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereinen spielte er – auch das hätte der Erwähnung bedurft – nur in der Gründungsphase eine Rolle; vom "Verein für Socialpolitik" hielt er sich von vornherein fern (S.234). Daß Schulze-Delitzsch "richtungweisend auf den Wilhelminischen Sozialliberalismus und die Gruppe um Friedrich Naumann" wirkte, wie die Verf. abschließend feststellt (S.242), kann diese Biographie nicht überzeugend vermitteln.

Christiane Eisenberg

PÖPPEL, Walter: **Es war einmal. Eine Jugend in Deutschland.** – Stockholm: Författares Boksmaskin 1984. 246 S.

Pöppel, 1904 in Stettin als Sohn eines Schneidermeisters geboren, seit 1938 zunächst als Exulant, inzwischen längst naturalisiert, als Fotograf und Journalist in Bandhagen/Stockholm lebend, erzählt, gestützt auf frühere Aufzeichnungen, Artikel und Rundfunkbeiträge, auf den ersten 143 Seiten den Prozeß seines Erwachsen-, seines politischen Bewußtwerdens. Der Junge aus kleinbürgerlichem Hause, das doch so spießig nicht war – der Vater ließ ihn z.B. seinen Berufs- und damit seinen Lebensweg selbst wählen –, absolviert die Schuljahre in einem der damals üblichen 'Gefängnisse', genannt "Lehranstalt", in der die Kinder hauptsächlich zu Untertanen herangeprügelt wurden. Er macht seine Lehrjahre als Gärtner erst auf einem Rittergut in Ostelbien durch – wo er nicht nur den Unterschied zum Bauernleben begreift, sondern wo ihm auch der Glaube an die Märchen in Geschichts- und Jugendbüchern "von der edlen Gesinnung der adligen und nichtadligen Gutsbesitzer" (S.49) ins Schwanken gerät –, setzt sie in einem Gärtnereibetrieb in einem Villenvorort seiner Geburtsstadt fort unter der Fuchtel eines sich abrackernden, rankünösen Kleinbürgers, der die Tritte, die er einst selber bezog, in Form von Schimpfkannonaden, zu wenig und schlechtem Essen, Ausbeutung (ungesetzliche 10- bis 12- und mehr Stundentage, kein Lohn) weitergibt, und rundet sie als Geselle ab in Köslin und bei zwei Unternehmen in Dresden, bei deren ersteren man alles sein durfte außer "rot". Die "Wanderschaft", begonnen aus dem doppelten Wunsch heraus, einmal Urlaub von der Lohnfron zu machen *und* dem Reichsjugendtag der "Sozialistischen Arbeiter-Jugend" – Pöppel war ihr 1924 beigetreten – in Hamburg (1925) beizuwohnen, führt ihn in wenigen Monaten durch die deutschen Lande, Sitten, Stile nach Norddeutschland, auf einer westlicheren Route südwärts bis Frankfurt am Main, von da wieder ostwärts über Eise-

nach und Weimar nach Dresden zurück, wo er 1926 in den städtischen Gartenverwaltungsdienst eintritt.
Die nächsten 100 Seiten behandeln vor allem das politische Denken und Leben, die politische Arbeit und Bildung: SAJ, Jungsozialisten, sozialistische Heim-Volkshochschule Tinz bei Gera, Bücher und deren Verlust, Betriebsratsmitglied in den städtischen Betrieben Dresdens, Internationale Jugendtage in Wien (1929), aber auch eine Alpen-Wanderung-Kletterpartie, Urlaub auf der Ostsee und Arbeitersportolympiade in Wien (1931) – schon zusammen mit seiner Lebensgefährtin Jenny –, dann den Todeskampf der Weimarer Republik, den Kampf der "Linken", vor allem der SPD und der KPD gegeneinander aber auch nach innen, gegenüber 'oppositionellen' Mitgliedern, die (Mit)Gründung der "Sozialistischen Arbeiterpartei" bzw. des "Sozialistischen Jugendverbandes", die letzte (und die erste seit 1923!) große gemeinsame Demonstration – einen Tag nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler – von Kommunisten, Sozialdemokraten, Reichsbannerleuten, SAPern bei der Beerdigung der kommunistischen Opfer einer Polizei-Revolverorgie in Dresden, schließlich Reichstagsbrand und Folgen auch in Dresden, illegale Arbeit und Verhaftungen – darunter Jenny, die aber glücklicherweise nach etlichen Wochen wieder freikommt, auf Parteibefehl Walter in das tschechische Exil folgt. – Was mich bei der ununterbrochenen Lektüre faszinierte, ist Pöppels Gabe, seinen Werdegang in den makro- und den mikrokosmischen Rahmen der Zeit einzuspannen, philosophische und oft auch psychologische Betrachtungen, praktische politische Überlegungen einzuflechten und den Bogen – auch in den Mitteilungen über das Schicksal von Weggenossen und Gegnern – bis ins Heute zu spannen, was sich auch in den 14 ausgewählten Fotos wieder zeigt. Es ist zu hoffen, daß Walter und Jenny Pöppel noch die Kraft finden mögen, in einem zweiten Bd. die Jahre nach 1933 schriftlich festzuhalten, und daß beiden Büchern, die im Selbstverlag (Walter Pöppel, Box 449, S-12404 Bandhagen) herausgegeben sind bzw. werden, eine weitere Verbreitung beschieden sein möge.

Ursula Langkau-Alex

SCHNEIDER, Michael: **Streit um Arbeitszeit. Geschichte des Kampfes um Arbeitszeitverkürzung in Deutschland.** Hrsg. von Hans Mayr und Hans Janßen. – Köln: Bund Verlag 1984. 286 S.

Schneider hat sich zum Ziel gesetzt, mit seiner Studie den "Blick zu schärfen für die unterschiedlichen Interessenpositionen, die sich hinter den kontroversen Argumenten auch des aktuellen Streits um die Arbeitszeit verbergen". Dazu richtet er sein Augenmerk durchgehend auf die jeweiligen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Bedingungen wie die verschiedenen Formen und die Auswirkungen der Arbeitszeitverkürzung. Diese hat sich, das macht er deutlich, keineswegs als kontinuierlicher Prozeß, sondern immer wieder unterbrochen von Phasen der Stagnation, ja der Rückschläge vollzogen. Ausschlaggebend für die von ihm skizzierte Entwicklung vom Kampf um den Zehnstundentag bis hin zur Auseinandersetzung um die 35-Stunden-Woche scheinen Schneider die drei Faktoren Wirtschaftswachstum, Produktivitätsfortschritt und Konfliktfähigkeit der Arbeiterbewegung zu sein,– wobei jeder für sich allein lediglich eine notwendige, aber eben keine hinreichende Bedingung für Fortschritt in Sachen Arbeitszeitverkürzung darstelle. Der Autor verzichtet darauf, mit Hilfe zweifelhafter Analogieschlüsse Prognosen oder gar Handlungsanweisungen zu formulieren. Er beschränkt sich statt dessen auf die Feststellung, daß die Reduzierung der Arbeitszeit als bloße Krisenbekämpfungsstrategie, als Defensivinstrument also, vor dem Hintergrund der historischen Erfahrungen offensichtlich nicht sonderlich geeignet sei. Schneider legt deshalb den Gewerkschaften nahe, ihre darauf gerichteten Forderungen in einen krisenfesteren Begründungszusammenhang einzubetten, der über den bloßen Arbeitsmarktaspekt hinaus zurückgreife auf Ansätze, wie sie bereits in den zwanziger und fünfziger Jahren formuliert und zu Beginn des vergangenen Jahrzehnts unter den Stichworten "Lebensqualität" und "Humanisierung der Arbeitswelt" diskutiert worden seien. Ihm ist ein nüchterner und lesbarer Abriß des nun schon seit über 100 Jahren mit im Kern immer wieder ähnlichen Argumenten und Methoden ausgefochtenen Konflikts um die Arbeitszeit in Deutschland gelungen. Eine große Zahl von Abbildungen und Tabellen, ein umfangreiches Literaturverzeichnis und eine Auswahl von 25 Schlüsseldokumenten steigern noch den Informationsgehalt des Bdes.

Michael Ruck

TIESSEN, Henrich: **Industrielle Entwicklung, gesellschaftlicher Wandel und politische Bewegung in einer württembergischen Fabrikstadt des 19. Jahrhunderts: Esslingen 1848-1914** (= Esslinger Studien, Bd. 6). – Esslingen: Stadtarchiv 1982. 448 S.

Henrich Tiessens Arbeit über die Geschichte Esslingens zwischen 1830 und dem Ersten Weltkrieg ist eine Gesamtgeschichte einer Stadt in der Industrialisierung, ähnlich der Pionierstudie Wolfgang Köllmanns über Barmen, der Arbeit Ilse Fischers über Augsburg, Jean-Claude Perrots über Caen, Henk van Dijks über Rotterdam, Bo Öhngrens über Eskilstuna. Die Studie wurde 1974 abgeschlossen. Man wußte von ihr, weil sie von den anderen Untersuchungen der Esslinger sozialhistorischen Gruppe immer wieder benutzt und zitiert wurde. Sie besitzt thematische Schwerpunkte, wie sie für die Stadtgeschichte der späten sechziger und frühen siebziger Jahre in der Bundesrepublik kennzeichnend waren: die Entwicklung der Wirtschaft und der Wachstumsbranchen, der Wandel der Berufsstruktur und sozialen Schichtung, die Geschichte der Arbeiterbewegung, der Wahlen und der Kommunalpolitik.
Esslingen ist aus mehreren Gründen interessant und lohnend. Es ist erstens eine der selten gut erforschten deutschen industriellen Mittelstädte, die selbst um 1900 nach einer langen Expansionszeit nicht mehr als 16.000 Erwerbstätige hatte. Industrialisierung bedeutete in solchen Mittelstädten etwas anderes als in den größeren Industriestädten wie Ludwigshafen, Augsburg, Barmen, Oberhausen, Bochum, Bielefeld, Berlin, über die andere bekannte Arbeiten vorliegen. Esslingen ist zweitens ein Beispiel einer außergewöhnlich erfolgreichen Industriestadt, die sich selbst während der Industrialisierungsperiode bis 1914 rasch und flexibel wandelte und erst von der Textilindustrie, später von der eisenbahnbezogenen Maschinenindustrie, schließlich von der Metallwaren- und Werkzeugindustrie geprägt war. Der Fall Esslingen ist wichtig für die Frage, wie Mittelstädte vor 1914 Strukturkrisen überwanden. Esslingen ist drittens Teil der sich damals langsam industrialisierenden württembergischen Region. Besonders am Beispiel dieser Region sind in den letzten Jahren die Vorteile einer nicht überstürzten wirtschaftlichen Entwicklung herausgestrichen worden (K. Megerle). Esslingen ist auch für diese Frage wichtig. Es ist zwar innerhalb Württembergs neben Göppingen der Extremfall einer reinen Industriestadt. Aber selbst diese reine Industriestadt wuchs gemächlich im Vergleich zu den Ruhrgebietsstädten, aber auch im Vergleich zu dem näherliegenden nordbadischen Industriezentrum Mannheim-Ludwigshafen. Esslingen ist sicher damit im Zusammenhang schließlich der Prototyp einer liberalen deutschen Industriestadt, in der die Oberschicht vergleichsweise offen, das Kleinbürgertum ein aktiver, fast bis 1914 stabiler Träger des Liberalismus, die Sozialdemokratie stark und pragmatisch war.
Tiessens Arbeit läßt sich nicht auf den Nenner einer einzigen These bringen. Kennzeichnend für diesen Typ der Stadtstudie ist, daß sie viele Ergebnisse enthält. Man stellt bei der Lektüre nicht ohne Bedauern fest, daß die Arbeit erst acht Jahre nach ihrem Abschluß erscheint, denn man würde in einer sozial- und wirtschaftshistorischen Stadtstudie heute etwas andere Themenschwerpunkte erwarten. In ihrer Zeit gesehen, ist die Arbeit aber außerordentlich gründlich und gewissenhaft, mit breiter Kenntnis des zeithistorischen Hintergrunds, auf solide erscheinenden und umfangreichen Archivstudien gearbeitet und enthält vor allem für die Geschichte der lokalen Arbeiterbewegung, des süddeutschen Liberalismus, Kleinbürgertum und politischen Unternehmereinflusses, für soziale Schichtung, für die Lokalgeschichte der Wahlen, für die Sozialstruktur kommunaler Gremien interessante und wichtige Resultate.

Hartmut Kaelble

EICHLER, Volker: **Sozialistische Arbeiterbewegung in Frankfurt am Main 1878-1895** (= Studien zur Frankfurter Geschichte, H. 17). – Frankfurt/M.: Verlag Waldemar Kramer 1983. 456 S.

Nach Rainer Stüblings "Sozialdemokratie in Frankfurt am Main von 1891 bis 1910" [vgl. die Kurzanzeige in: IWK, Jg. 20 (1984), H. 1, S. 138], liegt nun eine weitere Veröffentlichung zur Geschichte der Frankfurter sozialdemokratischen Arbeiterbewegung vor. Ursprünglich ebenfalls eine Dissertation, die etwa zeitgleich mit der Stüblingschen entstanden ist und sich mit ihr für den Zeitraum von sechs Jahren überschneidet, ist sie breiter angelegt, ausführlicher und durchweg kritischer. Und dies gilt nicht nur für den Überschneidungszeitraum 1890 bis 1895!

Eichler beschränkt sich in seiner Untersuchung nicht auf die örtliche Parteiorganisation der SPD, er bezieht vielmehr die gesamte sozialistische Bewegung der Stadt sowie die der später eingemeindeten Vororte ein, und zwar ebensowohl die Gewerkschaften und ihre Beziehungen zur Partei, die Frauen- und Arbeiterinnenvereine und die kulturellen Organisationen wie die Genossenschaften. Seine Darstellung ist nicht zuletzt für die Geschichte der örtlichen Gewerkschaften ein guter Grundstock, dessen sich spätere spezielle Untersuchungen mit Gewinn bedienen werden.

Die Arbeit ist sorgfältig recherchiert und dokumentiert und es fällt schwer zu glauben, der Verf. hätte aus der Fülle der herangezogenen Quellen sowie der Unzahl ausgewerteter Dokumente auch nur eines übersehen. Er hat auch keines der in Frage kommenden Archive ausgelassen, bei denen Quellen vermutet werden konnten, und wohl zum ersten Mal Dokumente aus DDR-Archiven erschlossen. Schade, daß das einleitende Kapitel, welches die Periode von 1852 bis 1878 zur Einführung in das eigentliche Thema darstellt, nicht sogleich weiter gefaßt wurde; es läge sonst schon jetzt in Verbindung mit des Rezensenten "Proletarier und Bürger", Frankfurt/M. 1973; (vgl. die Rezension in: IWK, Jg. 11 (1975), H. 2, S.280) und mit Stüblings Buch eine geschlossene Übersicht der Frankfurter Arbeiterbewegung von 1832 bis 1910 vor. So bleibt die Lücke noch zu schließen und ebenso die der Jahre 1911 bis 1914.

Bei der Periodisierung seines Themas für die Jahre der Ausnahmegesetzgebung folgt Eichler im wesentlichen dem gängigen Schema, doch leistet er dabei mehr als lediglich Abläufe darzustellen. Vielmehr stellt er spezielle Fragen, wie zum Beispiel die nach den Wurzeln einer bestimmten, auch heute noch sprichwörtlichen "Frankfurter Radikalität", die er in der Parteinahme für die vom "Sozialdemokrat" vertretene politische Linie im Kampf gegen die staatliche Repression und gegen den reformistischen Flügel der Reichstagsfraktion vermutet. Diese Radikalität habe streckenweise antiparlamentarische Züge getragen, sei eher blanquistisch als marxistisch, niemals jedoch als anarchistisch zu bewerten.

Ausführlich widmet sich Eichler den früh schon erfolgreichen Auseinandersetzungen der Frankfurter mit den Anarchisten, die dabei zu einer bedeutungslosen Sekte wurden, wie er überhaupt den Konflikten innerhalb der Partei und mit rivalisierenden politischen Gruppen besondere Aufmerksamkeit angedeihen läßt: zum Beispiel jenem mit Karl Egon Frohme, der schließlich öffentlich in den Spalten des "Sozialdemokrat" ausgetragen wurde, so daß sich Bebel persönlich als politischer Schlichter am Ort betätigte. Mit Recht sieht Eichler in dem Streit mit Frohme eine politische Auseinandersetzung mit dem beginnenden Revisionismus.

Eindrucksvoll wird belegt, wie sich nach dem Erfolg bei den Reichstagswahlen von 1881 sowie nach den Kommunalwahlen von 1882 die re-stabilisierte Frankfurter Organisation zu einer der Hochburgen sozialistischer Bewegung entwickelte, die ihren Rang selbst dann behaupten konnte, als 1886 die gesamte illegale Parteileitung ausgehoben, ausgewiesen oder verurteilt wurde. Er zeigt, daß dies nicht zuletzt ein Ergebnis des Einflusses gewesen ist, den die SPD in den Fachvereinen, vor allem denen der Schreiner, Schuhmacher, Maurer und Schneider, gewonnen hatte – damals den mitgliederreichsten Gewerken in Frankfurt. Sie waren eine verläßliche Stütze der Gesamtbewegung.

Zu den umfangreichsten Abschnitten gehört der über die Periode nach 1890, der die Reorganisation der Partei und ihre Ausrichtung auf die wiedergewonnene Legalität behandelt (auch ihr zeitweiliges Stagnieren!), die Gründung des Gewerkschaftskartells, Arbeitskämpfe der frühen neunziger Jahre, Gründung und Einfluß des Parteiorgans "Volksstimme" und schließlich auch gesonderte Kapitel zu den Peripherieorganisationen enthält. Den Abschluß bildet "Die Durchsetzung des Reformismus", wo sich der Autor auch mit der Person Max Quarcks, Einflüssen von außen, vor allem mit den Auseinandersetzungen um das Gewerbegericht, dem Ausschuß für Volksvorlesungen, der kommunalen Arbeitsvermittlungsstelle und der städtischen Fürsorgepolitik befaßt. Erwähnenswert ein Anhang, in dem 50 biographische Notizen Auskunft über Frankfurter Sozialisten und Anarchisten geben. Er ist ebenso wertvoll wie das ausführliche Quellen- und Literaturverzeichnis sowie der umfangreiche wissenschaftliche Apparat, der mehr ist als nur ein Beleg für die Ausführungen des Verf.

Eichlers Buch zählt zum Besten, was bislang zur Geschichte der Frankfurter Arbeiterbewegung geschrieben wurde. Bedeutung und Wert werden durch einzelne Unstimmigkeiten (z.B. "*Offenbacher Tageblatt*" statt "Abendblatt", legal seit 1883 erscheinende SPD-Zeitung) in keiner Weise geschmälert.

Franz Neuland

ZULL, Gertraud: **Das Bild vom Dienstmädchen um die Jahrhundertwende. Eine Untersuchung der stereotypen Vorstellungen über den Charakter und die soziale Lage des städtischen weiblichen Hauspersonals** (= tuduv-Studien; Reihe Kulturwissenschaften, Bd. 11). – München: tuduv-Verlagsgesellschaft 1984. 284 S.

Gertrud Zull will mit dieser volkskundlichen Dissertation die Diskussion der Jahrhundertwende über die Dienstboten und die "Dienstbotenfrage" aufarbeiten. Ursprünglich, schreibt sie einleitend, sollte es eine Arbeit über die städtische "Dienstmädchenkultur", über die "beruflichen Verhältnisse", die "Lebensformen", die "Verhaltensweisen" und "Verhaltensnormen" der städtischen Dienstmädchen werden (S.8). Doch sei es ihr nicht gelungen, sich anhand des herangezogenen Quellenmaterials (Hausfrauen- und Dienstmädchenratgeber, Benimmbücher, Satiren, Dienstmädchenmemoiren und die um die Jahrhundertwende erstellten Dienstbotenenquêten aus verschiedenen Städten des Deutschen Reiches) diesen Fragestellungen anzunähern. Die von ihr benutzten Quellen lassen es, laut Zull, aufgrund ihres deutlichen Tendenzcharakters nicht zu, über die Lebenswirklichkeit der Dienstboten fundierte Aussagen zu treffen. Es sei lediglich möglich, die vorhandenen Vorstellungen über das "Bild vom Dienstmädchen", das sich die an der Diskussion um die "Dienstbotenfrage" beteiligten Autoren machen, zu analysieren. Die vorhandenen Diskussionsbeiträge zur "Dienstbotenfrage" werden in zwei Gruppen eingeteilt: Zum einen die Gruppe der Autoren, die aus der Sicht der "bürgerlichen Herrschaften" über Verhaltensformen und Verhaltensnormen der Dienstmädchen Aufschluß geben können und andererseits die Gruppe derjenigen Autoren, die sich aus "sozialreformerischer und sozialistischer Sicht" zu den Arbeits- und Lebensbedingungen des städtischen Dienstpersonals äußerten. Für beide Gruppen will Gertraud Zull untersuchen, welche Motive zu den jeweils gemachten Äußerungen führten und welche Ziele die Autoren mit ihrer je unterschiedlichen Wahrnehmung und Einschätzung der Dienstbotenfrage verfolgten. Doch die von ihr präsentierten Ergebnisse lösen diese Versprechungen in keiner Weise ein. Für beide Autorengruppen konstatiert sie zwar, daß diese lediglich "Negativbilder" der Dienstmädchen wahrnahmen und beschrieben, nämlich "das vom Charakter der Dienstmädchen auf der einen und das von deren Lebensumständen auf der anderen Seite", die sich "aus der Eigenart des Arbeitsverhältnisses der Dienstmädchen, aus der Sonderstellung der Dienstmädchen innerhalb des Erwerbslebens" ergaben (S.202). Doch über solche allgemeinen und wenig substantiellen, darüber hinaus auch bereits bekannten Aussagen kommt Zull nicht hinaus. Ähnlich pauschale Urteile über die Äußerungen zur Dienstbotenfrage um die Jahrhundertwende durchziehen das gesamte Buch. Über weite Strecken gleicht es eher einem Literaturbericht, in dem Zitat an Zitat gereiht wird, ohne sich analytisch auch nur einen Schritt den eingangs genannten Fragestellungen anzunähern. Es ist bedauerlich, daß diese Arbeit weder Aufklärung über die im Rahmen der Diskussion um die "Dienstbotenfrage" als Objekte Verhandelten – die Dienstmädchen – noch über die Diskutanten selbst gibt; dies liegt jedoch nicht so sehr an dem mangelnden Aussagewert der Quellen, wie Zull behauptet, sondern weit eher an offenbar völlig unzureichend reflektierten Bearbeitungsmethoden und Analysekategorien. Eine Autorin, die sich mit dem "Bild vom Dienstmädchen" beschäftigt, müßte zumindest einige Überlegungen zu den Aussagemöglichkeiten und -begrenzungen eines solchen Begriffes diskutieren. Dann wäre es vermutlich möglich gewesen, über die reine "Bild"-beschreibung hinauszukommen und, neben fundierten Aussagen über die bei den jeweiligen Autorengruppen vorhandenen Vorstellungen, Wünsche und Befürchtungen hinsichtlich der Dienstmädchen, wäre auch ein Stück der Dienstmädchenkultur selbst zu erschließen gewesen. Auch andere Begriffe (z.B. "bürgerliche Herrschaften" oder "bürgerliche Hausfrauen") verwendet Zull völlig undifferenziert und, muß man vermuten, auch recht unreflektiert, ebenso wie die Grundlage für die Entscheidung, sozialistische und sozialreformerische Äußerungen zur Dienstbotenfrage gemeinsam abzuhandeln, nur unklar dargelegt ist. Insgesamt bleiben nach der Lektüre dieses Buches zu viele Fragen offen, deren Beantwortung sich die Verf. zum Ziel gesetzt hatte.

Susanne Rouette

WINKLER, Heinrich August: **Von der Revolution zur Stabilisierung. Arbeiter und Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik 1918-1924** (= Geschichte der Arbeiter und der Arbeiterbewegung in Deutschland seit dem Ende des 18. Jahrhunderts). – Berlin und Bonn: Verlag J.H.W. Dietz Nachf. 1984. 786 S.

Jede Arbeit über die Geschichte der Arbeiterbewegung ist parteilich. Es ist aber keineswegs selbstverständlich, daß diese Parteilichkeit auch offen eingestanden wird. Einer der Vorzüge des Werkes von Heinrich A. Winkler ist das Bekenntnis, parteilich zu sein und der Versuch, dies zu begründen. Die Standortbestimmung, die Winkler zu Beginn seines Buches vornimmt, bezieht sich auf eine theoretische Rechtfertigung des Reformismus und einer daraus abgeleiteten Absicht, die parlamentarische Demokratie zum Maßstab der Beurteilung der Politik der Arbeiterbewegung zu machen.
Für Winkler ergibt sich die Notwendigkeit des Reformismus aus der Unmöglichkeit der Revolution, und zwar konkret der Revolution 1918/19 in Deutschland. Die französische Revolution von 1789 läßt er gelten, ebenso die Oktoberrevolution in Rußland. Je höher jedoch der Grad der Industrialisierung, umso komplexer ist das gesellschaftliche Gefüge und daher sind radikale Eingriffe abzulehnen, die nur Elend und Chaos produzieren, ohne etwas Besseres an die Stelle der alten Gesellschaftsordnung setzen zu können. Revolutionen sind also nur etwas für Agrargesellschaften oder, um es politisch zugespitzt zu sagen, wenn es sich um bürgerliche Revolutionen handelt.[1] Diese gleichsam "materialistische" Begründung der Unmöglichkeit einer sozialistischen Revolution in hochentwickelten kapitalistischen Staaten läßt allerdings die bürgerlichen Revolutionen in einem zu idyllischen Licht erscheinen. Auch die französische Revolution von 1789, von den russischen und chinesischen Revolutionen im 20. Jahrhundert zu schweigen, war mit nicht unerheblichen Opfern verbunden, die den Anhängern der jeweiligen vorrevolutionären Ordnung ethisch nicht vertretbar erschienen und deshalb den Revolutionären aufs historische Schuldkonto geschrieben wurden. Winklers revolutionstheoretische Überlegungen sind noch aus einem anderen Grund seltsam: Sie hätten einen gewissen Plausibilitätsgrad, wenn 1918 die Revolution in Deutschland ausgeblieben wäre. Da aber praktisch passiert ist, was theoretisch nicht hätte sein dürfen, bekommt Winklers Theorie einen ganz anderen Stellenwert: Sie wird zur Rechtfertigungsideologie des konterrevolutionären Verhaltens der Mehrheitssozialdemokratie. Wenn es richtig ist, daß die komplexe Struktur der modernen Industriegesellschaft nur behutsame Reformen zuläßt und radikale Eingriffe den Kollaps des gesamten gesellschaftlichen Reproduktionsapparates zur Folge haben, dann war es gerechtfertigt, die bis 1918 bestehende soziale Ordnung auch gegen ungeduldige Anhänger aus den eigenen Reihen zu verteidigen, notfalls mit Gewalt. Rettung des Kapitalismus, um ihn dann zu reformieren, diese unausgesprochene Losung der MSPD erfährt durch Winkler eine theoretische Begründung.
Der Idee eines reformierten Kapitalismus mit dem (fernen) Endziel des demokratischen Sozialismus entspricht die parlamentarische Demokratie als politischem Leitbild. Winkler mißt die Arbeiterparteien daran, ob sie diesem Leitbild genügen, und da alle Parteien links von der SPD ein mehr oder minder taktisches Verhältnis zum Parlamentarismus hatten, rückt auch hier wieder die Mehrheitssozialdemokratie in den Mittelpunkt. Ihre Politik wird positiv referiert, wenn sie der Stärkung des Weimarer Systems diente, negativ, wenn andere Gesichtspunkte, z.B. der Klassenkampfgedanke, das Eintreten für die parlamentarische Demokratie zu überlagern drohten. Der Kampf gegen die Rätebewegung, das reformerische Görlitzer Programm, die großen Koalitionen mit der DVP, all' dies wird von Winkler wohlwollend geschildert, ist für ihn Ausdruck politischer Reife, die das Funktionieren des politischen Systems über das bornierte Klasseninteresse stellt. Das Erstarken linker Strömungen in der SPD hingegen wird von Winkler kritisch kommentiert. Die Rückkehr ehemaliger Kommunisten und Unabhängiger Sozialdemokraten in die SPD wird nicht immer mit Wohlwollen aufgenommen, jedenfalls dann nicht, wenn der Konversionsprozeß endete, bevor er zur "Mitte" oder gar zum rechten Flügel der Sozialdemokratie geführt hatte. Paul Levi zum Beispiel, als kommunistischer Kritiker des Linksradikalismus belobigt, bekommt als Sozialdemokrat schlechte

1 Die Oktoberrevolution scheint auf den ersten Blick nicht in dieses Schema zu passen. Nach der hier skizzierten Auffassung hat 1917 in Rußland nur eine bürgerliche Revolution "auf der Tagesordnung.. gestanden; erst das Weitertreiben mit sozialistischer Zielrichtung wäre als verhängnisvoll anzusehen – der klassische menschewistische Standpunkt.

Zensuren: "Der Sozialdemokratie wuchs in ihrem neuen Flügelmann Paul Levi ein scharfsinniger Gegner des von ihr stets bekämpften Bolschewismus zu, aber eine konstruktive Rolle in der parlamentarischen Demokratie konnte die SPD nicht spielen, wenn sie auf Levi und die 'Leviten' hörte." (S.526/27).
Eine konstruktive Rolle in der parlamentarischen Demokratie spielen: Das ist nach Winkler die raison d'être sozialdemokratischer Politik, der sich auch die sozialen Inhalte der Parteiprogrammatik unterzuordnen haben. Man kann sich jetzt schon denken, wie Winkler am Ende des zweiten Bandes seiner Geschichte der Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik, der mit dem Jahr 1930 enden soll, das Scheitern der Regierung Hermann Müller kommentieren wird.
Andererseits sind auch für Winkler die sozialen Verhältnisse für die Stabilität eines Systems nicht unwichtig. Wenn es auch 1918/19 "nicht um den Sozialismus, sondern um die Demokratie" (S.364) gegangen sei, so hätte doch "ein gewisses Maß an Sozialismus der liberalen Demokratie ein festeres soziales Fundament geben können." (S.149). Bei der Schaffung dieses Fundamentes hätte man nicht zu skrupelhaft sein sollen: "Warum erkannten sie [die Sozialdemokraten] nicht, was die europäische Revolutionsgeschichte sie hätte lehren müssen: daß nämlich eine parlamentarische Demokratie gesellschaftliche Bedingungen voraussetzte, die niemals nur mit parlamentarischen Mitteln hergestellt worden sind?" (S.147). Diese richtige Frage steht allerdings in striktem Gegensatz zu der Antwort, die Winkler selbst in seiner Einleitung gegeben hat. Dort hatte er ausgeführt, daß man, was die Situation in Deutschland 1918 anbetraf, nichts aus den europäischen Revolutionen lernen konnte. Diese Auffassung hatte sich auch die SPD zu eigen gemacht und wandte sie offenbar konsequenter an, als es Winkler für wünschenswert hält. "Jakobinische Methoden" kamen für sie nicht in Frage, und in den Bolschewiki bekämpfte sie die moderne Variante des Jakobinertums. In der Abwehr des Bolschewismus geriet die Ideologisierung "der" Demokratie, die schon vor 1914 eingesetzt hatte, endgültig zum Fetisch und diese Fetischisierung der Demokratie verhinderte die reale Demokratisierung von Staat und Gesellschaft, die die Weimarer Republik so bitter nötig gehabt hätte.
Winklers Buch hat die Geschichte der Arbeiter und der Arbeiterbewegung zwischen 1918 und 1924 zum Thema. Bislang war jedoch hauptsächlich von der SPD die Rede. Dies ist kein Zufall. Winkler entwickelt die Geschichte der Arbeiterparteien nicht aus der Arbeiterbewegung und diese nicht aus der Klassenbewegung, sondern er schreibt eine traditionelle Organisationsgeschichte, der einige Kapitel über die soziale Lage der Arbeiterklasse illustrierend beigegeben werden. Die Gewichte werden nach der realpolitischen Bedeutung im Weimarer System verteilt: Das Hauptaugenmerk liegt daher auf SPD und freien Gewerkschaften; USPD und KPD folgen mit gebührendem Abstand, Anarchisten, Syndikalisten, Rätekommunisten sowie die Wirtschaftsfriedlichen erscheinen als linke bzw. rechte Ausläufer am Rande der Arbeiterbewegung.
Für Winkler verbindet sich diese Akzentsetzung aufs glücklichste mit seinen eigenen politischen Positionen, die sich am Beispiel der SPD natürlich hervorragend diskutieren lassen. Schwerer tut er sich mit der KPD. Obwohl er sich bemüht, seiner offenkundigen Antipathie der KPD gegenüber Zügel anzulegen und die organisatorische Entwicklung der Partei möglichst nüchtern zu beschreiben, wobei hier wie auch bei anderen Themen die in der DDR erschienene Literatur gewissenhaft vermerkt wird, läßt er doch deutlich werden, daß die Kommunisten nicht zu "seiner" Arbeiterbewegung gehören, sondern diese, im Gegenteil, von außen bedrohen. Er sieht sie in die Gewerkschaften "eindringen" (S.421) und als Agenten einer fremden Macht die Stabilität des Weimarer Staates unterminieren. Die Tragödie der Stalinisierung der KPD wird durch das auch von Winkler gepflegte und bis in die heutige Politik wirksame Klischee des die "westlichen Demokratien" bedrohenden "östlichen Totalitarismus" verdeckt. Zwar verschließt auch er sich nicht der Einsicht, daß das reale Fortbestehen der sozialistischen Alternative zum Kapitalismus zeitweilig mit dem Schicksal der Sowjetunion identisch war, aber daß die Ursache dafür zum großen Teil in der Politik der SPD lag, will er nicht wahrhaben. Die Sozialdemokraten konstruierten eine self-fulfilling prophecy, indem sie ihren Anti-Zarismus der Vorkriegszeit auf die Bolschewisten übertrugen und den Versuch, soziale Rückständigkeit durch eine gewaltige politische Anstrengung zu überwinden, als Ausdruck halbasiatischer Unterentwicklung denunzierten. Sie warfen den russischen Kommunisten also gerade das vor, was diese zu überwinden trachteten. Indem sie,

logisch völlig inkonsequent, behaupteten, eine Revolutionierung Deutschlands würde zu "russischen Zuständen" führen, verhinderten sie eine Entlastung Sowjet-Rußlands durch ein revolutionäres Deutschland.
Die USPD hat sich diesem Problem gestellt, ist daran aber auch zerbrochen. Drei Jahre nach der Oktoberrevolution war es offenbar nicht mehr möglich, eine erfolgreiche westeuropäische, nichtbolschewistische revolutionäre Perspektive zu entwickeln, die ihrerseits auf die Sowjetunion positiv hätte zurückwirken können. Winkler verzeichnet das Problem, wenn er den Hauptwiderspruch in der USPD zwischen "freiheitlichen und autoritären Sozialisten" (S.254) sieht.
Die von Gerhard A. Ritter herausgegebene Reihe "Geschichte der Arbeiter und der Arbeiterbewegung in Deutschland seit dem 18. Jahrhundert", in der Winklers Werk erschienen ist, ist als Gegenstück zur "Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung" gedacht, die Mitte der sechziger Jahre in der DDR publiziert wurde. Mit dem dritten Band der ostdeutschen Reihe hat Winklers Buch mehr Gemeinsamkeiten, als man auf den ersten Blick vermuten würde: Es ist dieselbe Inszenierung mit zwei unterschiedlichen Hauptdarstellern, hier die SPD, dort die KPD. In der DDR-Version hat zwar die Kommunistische Partei an sich immer Recht, irrte aber häufig im konkreten Fall. Die Generallinie, anhand derer die Abweichungen nach rechts und links gemessen werden konnten, wurde nach dem Erkenntnisstand von 1965 im Nachhinein konstruiert. Ähnlich ergeht es der SPD bei Winkler. Sie wird an dem in der sozialliberalen Koalition erreichten Ideal der regierungsfreudigen linken Volkspartei gemessen und beurteilt. Beide Darstellungen gruppieren ihr Material – das bei Winkler im übrigen didaktisch und stilistisch hervorragend aufgearbeitet worden ist – um den Primat der Parteigeschichte, bei Winkler etwas weniger aufdringlich, aber doch jederzeit spürbar. Schließlich erzählen beide die Geschichte eines Erfolges, wenn auch erst nach der Nacht des Faschismus errungen und dann fein säuberlich auf zwei Staaten aufgeteilt. Die Alternativen zu diesen beiden "Königswegen", die Auffassungen Rosa Luxemburgs und Levis, Pannekoeks und Rühles, Däumigs und Müllers, der Anarchisten und der Syndikalisten, erscheinen hüben wie drüben als Sackgassen, als Fehler und Abweichungen, die überwunden und korrigiert werden mußten. Heinrich August Winkler hat eine wichtige, aber nicht *die* Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung geschrieben.

Frank Dingel

LANGELS, Otto: **Die ultralinke Opposition der KPD in der Weimarer Republik. Zur Geschichte und Theorie der KPD-Opposition (Linke KPD), der Entschiedenen Linken, der Gruppe "Kommunistische Politik" und des Deutschen Industrie-Verbandes in den Jahren 1924 bis 1928** (= Europäische Hochschulschriften, Reihe XXXI, Bd.65). – Frankfurt/M., Berlin, New York und Nancy: Peter Lang Verlag 1984. 341 S.

Diese Studie beschäftigt sich mit kommunistischen Oppositionsgruppierungen in Deutschland, die in der Mitte der 20er Jahre von "linken", nach parteioffizieller Lesart "ultralinken" Positionen aus gegen die Politik einer KPD kämpften, die in dieser Zeit auf dem Wege vom sogen. "Luxemburgismus" über den "Leninismus" zum "Stalinismus" unterwegs war, also mit der Periode zwischen "Luxemburgismus" und "Stalinismus". Ihr Ziel ist es vor allem, "die Entwicklung der ultralinken KPD-Opposition" im "Spannungsfeld zwischen pragmatischem Leninismus und idealistischem Luxemburgismus" unter Berücksichtigung der ökonomischen, sozialen und organisatorischen Faktoren zu analysieren (S.6f.). Allerdings muß der Verf. dabei die von den Quellen her sehr eingeschränkte Möglichkeit "der Erforschung von Organisationsstruktur, sozialer Zusammensetzung und politischen Lernprozessen" dieser zahlenmäßig kleinen Gruppen feststellen (S.8f.). Nicht von ungefähr hat ein ehemals führendes Mitglied einer kommunistischen Oppositionsgruppe die Beschäftigung mit diesen Organisationen mit der Entomologie verglichen.
Ausführlich schildert der Verf. die Entstehung der ultralinken Opposition in Deutschland in der Periode der sogen. "Fischer-Maslow-Führung" 1924/25. Offen wurde der Kampf gegen die als "umgestülpter Opportunismus" bezeichnete Opposition, deren Hauptwortführer damals Arthur Rosenberg, Iwan Katz und Werner Scholem waren, seit Mai 1925 von der Mehrheit der damaligen KPD-Zentrale geführt. Nach der Einleitung des "neuen Kurses" im Zusammenhang mit den Beratungen der Deutschen Kommission des EKKI in Moskau und der

Publikation des "Offenen Briefes" vom 1.9.1925, in dem die Politik Ruth Fischers und Arkadi Maslows heftig kritisiert wurde, formierte sich – zunächst noch innerhalb der Partei – die ultralinke Opposition im "Zweifrontenkampf" gegen die neue Thälmann-Führung *und* die Fischer-Maslow-Gruppe. Diese Opposition war aber keineswegs einheitlich. – Die verschiedenen Richtungen und Organisationen der "Ultralinken", die entstanden, sowie ihre wiederholten Spaltungen beschreibt der Verf. im 3. Abschnitt. Die fehlende Geschlossenheit der linken Opposition erleichterte es der neuen KPD-Führung, mit einer differenzierten Taktik (u.a. Ausschluß der intellektuellen Führer seit Januar 1926, relative Schonung der "verführten" proletarischen Mitglieder) die anfangs nicht geringe Gefahr für die Geschlossenheit der deutschen Komintern-Sektion zu beseitigen und den Prozeß der "Bolschewisierung" zu beschleunigen. Im Zusammenhang mit der Vereinigung der "Entschiedenen Linken" um Ernst Schwarz mit der KAPD kam es 1927 auch zur Spaltung dieser alten linkskommunistischen Partei.
Besonders wichtig ist die folgende Darstellung der Theorien der diversen ultralinken Gruppen, deren weitgehend gemeinsame Basis das Festhalten an der Vorstellung vom Fortbestand einer objektiv revolutionären Situation nach 1924, die Kritik an der Umwandlung der Komintern zu einem Instrument sowjetrussischer Außenpolitik und der "Degeneration" der KPdSU sowie die Fixierung auf das Anschließen an die Gedanken von Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und des "frühen" Lenin bei gleichzeitiger Kritik am angeblichen "Aufbau des Kapitalismus" in der Sowjetunion war. In manchen Fragen wie der Kritik an der Gewerkschaftspolitik der KPD (S.172-192) klangen Töne der späteren offiziellen kommunistischen Gewerkschaftspolitik der "ultralinken" Periode nach 1928/29 an. Eine führende Rolle spielte in all diesen Fragen die Gruppe Karl Korschs um die Zeitschrift "Kommunistische Politik" (hier hat der Verf. die Korsch-Einführung von Wolfgang Zimmermann übersehen).
Langels schätzt die ultralinke Opposition als "Pendelreaktion" auf die Komintern-Entwicklung, die aber wohl kaum als "Einheitsfront von oben" bezeichnet werden kann, ein (S.249). – Abschließend kann gesagt werden, daß mit dieser Heidelberger Dissertation, für die der Verf. auch die Archive in Bremen, Düsseldorf und Hannover ausgewertet hat, eine Lücke geschlossen wird: Neben den seit längerer Zeit vorliegenden Untersuchungen über Leninbund, KPD-O, Trotzkisten, Anarchosyndikalisten und KAPD hat nun auch die letzte wichtigere kommunistische Oppositionsströmung in der Weimarer Republik eine eingehende kritische Würdigung erfahren.

Siegfried Bahne

HURWITZ, Harold: **Die politische Kultur der Bevölkerung und der Neubeginn konservativer Politik** (= Demokratie und Antikommunismus in Berlin nach 1945, Bd. 1). – Köln: Verlag Wissenschaft und Politik 1983. 395 S.

HURWITZ, Harold und Klaus SÜHL: **Autoritäre Tradierung und Demokratiepotential in der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung** (= Demokratie und Antikommunismus in Berlin nach 1945, Bd. 2). – Köln: Verlag Wissenschaft und Politik 1984. 324 S.

HURWITZ, Harold: **Die Eintracht der Siegermächte und die Orientierungsnot der Deutschen 1945-1946** (= Demokratie und Antikommunismus in Berlin nach 1945, Bd. 3). – Köln: Verlag Wissenschaft und Politik 1984. 295 S.

In einer umfangreichen dreibändigen Studie untersucht Harold Hurwitz (Zentralinstitut für sozialwissenschaftliche Forschung der Freien Universität Berlin) die Entstehung einer antikommunistischen Abwehrhaltung in den Westsektoren von Berlin ab 1945. Ein zentrales Anliegen ist ihm dabei die Frage nach den Gewichten von autoritärer Tradition und Demokratiepotential in der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung. Hurwitz analysiert den Prozeß, in dem die überwiegende Mehrheit der Berliner Bevölkerung eine im Sommer 1945 dominierende Haltung politischer Resignation und Abstinenz überwand und eine antikommunistische, parlamentarisch-demokratische Strukturen bejahende Position einnahm.
Die Studie ist das Ergebnis interdisziplinärer Forschungen, wobei soziologische und politologische Ansätze neben einem geschichtswissenschaftlichen Ansatz einen großen Raum einnehmen. Hurwitz stützt sich vor allem auf Aktenmaterial der US-amerikanischen Militärregierung, nicht zuletzt auf Umfragen, die die Amerikaner damals unter der Bevölkerung aller Ber-

liner Sektoren durchführten. Aufgrund dieses Materials weist Hurwitz nach, daß "tradierte Vorstellungen und Vorurteile, welche von Nationalsozialisten wirksam propagiert worden waren, noch 1945/46 einen deutlichen Einfluß auf die Meinungen und Einstellungen der Menschen ausübten." (Bd. 1, S.120). Zwar gab es in Berlin 1945/46 nur halb so viele ehemalige NSDAP-Mitglieder wie in der westdeutschen US-Zone, aber dennoch waren 1947 immerhin 7% der Westberliner ehemalige Mitglieder der Nazipartei.
Auch wenn pronazistische Auffassungen in Berlin laut den damaligen US-Umfragen gegenüber Westdeutschland deutlich schwächer vertreten waren, meinten beispielsweise im April 1946 52% der Westberliner, die These von der Gefahr des russischen Bolschewismus sei keine Erfindung der Nazis gewesen (Bd. 1, S.128). Noch im Oktober 1945 waren 40% der Berliner gegenüber den antifaschistischen Parteien ohne Präferenzen. Im April 1946 jedoch verhielten sich nur noch 11% reserviert gegenüber den politischen Parteien. Die Auseinandersetzungen um die von Kommunisten und erheblichen Teilen der Sozialdemokraten angestrebte Einheitspartei wirkten polarisierend auf die Berliner und motivierten sehr viele, ihre "ohne mich"-Haltung aufzugeben.
Die Gründungsphase der SPD und der CDU wird in Bd. 1 ausführlich nachgezeichnet. Im zweiten, Theo Pirker gewidmeten Bd. kommt Hurwitz zu dem Ergebnis, daß ein sich im (antikommunistischen) "Abwehrkampf manifestierendes Demokratiepotential zwar von autoritären Tradierungen behindert, nicht aber zunichte gemacht wurde" (Bd. 2, S.9). Harold Hurwitz und Klaus Sühl vertreten die These, daß sich politische Kultur in einstellungsdynamischen Vorgängen niederschlägt. Sie sehen im Kampf gegen die Bestrebungen der KPD/SED, in ganz Berlin von ihr geprägte und dominierte politische und gesellschaftliche Strukturen zu schaffen, den einzigen Freiheitskampf in der neueren deutschen Geschichte, der erfolgreich war und blieb.
Ausführlich wird die Mitgliederentwicklung der Berliner SPD in den 20er Jahren untersucht. Als einen wichtigen strukturellen Unterschied zwischen SPD und KPD markieren Hurwitz und Sühl den hohen Anteil langjähriger Mitglieder bei den Sozialdemokraten, im Gegensatz zur hohen Fluktuation bei den Kommunisten. Wichtig ist der Hinweis der Autoren, daß die Erfahrungen des gemeinsamen Alltags der Kommunisten und Sozialdemokraten auf der Ebene der Subkultur der schroffen Konfrontation der Parteien entgegenwirkten.
Hurwitz und Sühl sind der Auffassung, daß, was Peter Brandt für Bremen festgestellt hat, auch für Berlin gilt: "Eine Widerstandsbewegung der Arbeiterklasse als Klasse gab es im Dritten Reich nicht". Ihre These, daß von rechtssozialdemokratischer, tendenziell autoritärer Tradition her kommende SPD-Mitglieder vielfach Befürworter der SED wurden, sollte zu weiteren Forschungen anregen.
In einem Nachwort thematisieren Hurwitz und Sühl die subkulturelle Verankerung der Demokratie mit Bezug auf aktuelle Entwicklungen in der Bundesrepublik und in Westberlin: "Die kulturelle Verwurzelung der Demokratie benötigt subkulturelle Antriebe und eine pluralistische Demokratie erfordert subkulturelle Verankerungen über Zeit" (Bd. 2, S.280). Für anstrebenswert halten die Autoren eine "Identifikation mit einer demokratisch gesinnten Solidargemeinschaft, die subkulturell in der Gesellschaft verankert und daher auch fähig ist, zur Demokratisierung der Gesamtkultur beizutragen" (Bd. 2, S.280).
Im dritten Bd. gelangt Harold Hurwitz auf der Basis umfangreicher Quellenstudien zu dem Ergebnis, die Westmächte hätten 1945/46 allzu lange um der Einheit mit dem sowjetischen Partner willen auf eine effektive Unterstützung des Kampfes der antikommunistischen Sozialdemokraten gegen die KPD/SED verzichtet. Bereits im Mai 1945 hatten die Kommunisten in Berlin unter Leitung der aus Moskau eingeflogenen Gruppe Ulbricht neue Verwaltungen in ganz Berlin aufgebaut, wobei sie durchgehend die Schlüsselpositionen der stellvertretenden Bürgermeister, der Stadträte für Personal und Verwaltung, sowie für Volksbildung, Sozialwesen und Jugend mit KPD-Mitgliedern besetzten. Die SPD konnte der KPD-Politik in den Verwaltungen wenig entgegensetzen, u.a. deshalb, weil sie im Unterschied zur KPD kaum über Betriebszellen verfügte, und ihre Mitglieder traditionell nach Wohngebieten organisierte. Ab Herbst 1945 versuchten die Westmächte allmählich, den Einfluß der Kommunisten in den Bezirksverwaltungen der Westsektoren zurückzudrängen. Erst die Kommunalwahlen in Berlin im Oktober 1946, bei denen die SED mit 20% der Stimmen eine Niederlage gegenüber der SPD erlitt, wendete das Blatt in den Westberliner Verwaltungen.

Die Haltung amerikanischer und britischer Besatzungsbehörden gegenüber den Gegnern einer Fusion von SPD und KPD war vielfach unterschiedlich. Linksliberal und sozialdemokratisch gesonnene Offiziere, die sich als scharf antistalinistisch verstanden, verhielten sich kooperativer gegenüber den westlich orientierten Berliner Sozialdemokraten als manch andere, ebenfalls meist linksliberale Briten und US-Amerikaner, die Antikommunismus prinzipiell als reaktionär ablehnten. – Am 15. März 1946, vier Wochen vor der Fusion von SPD und KPD zur SED, stellte die von den Amerikanern kontrollierte Zeitung "Der Tagesspiegel" den Sozialdemokraten Klaus Peter Schulz als Redakteur ein und erschien von da an täglich mit einer gegen die Einheitspartei-Bestrebungen gerichteten Sonderspalte "Der Kampf um die Freiheit".
Hurwitz' Studie, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Stiftung Volkswagenwerk und der Stiftung Deutsche Klassenlotterie gefördert wurde, enthält hochinteressantes Material zur Bewußtseinslage der Berliner in den Jahren 1945 und 1946. Vielfach aber verliert sich die Darstellung in einer Aneinanderreihung von Details, hinter denen die bedeutenden Ereignisse und Entwicklungen nicht genügend hervorgehoben sind.
Geplant ist ein vierter Bd., in dem der Kampf von Berliner Sozialdemokraten gegen die Fusion mit der KPD zur Einheitspartei und die damaligen Perspektivfindungsprozesse Berliner Sozialdemokraten in Auseinandersetzung mit der SED dargestellt werden sollen. Auf die Ergebnisse dieser Studie über einen entscheidenden Abschnitt in der Nachkriegsgeschichte Berlins darf man gespannt sein.

Uwe Klußmann

PEZOLD, Johann Dietrich von: **Sozialdemokraten in Niedersachsen 1945/46. Materialien zur Reorganisation der SPD im außergroßstädtischen Bereich** (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, Bd. 35, Quellen und Untersuchungen zur allgemeinen Geschichte Niedersachsens in der Neuzeit, Bd. 6). – Hildesheim: Lax 1983. XVI, 204 S.

Mit diesem Bd. liegt ein Teilergebnis des von Helga Grebing betreuten Forschungsprojektes "Untersuchungen zur Geschichte der Organisationen der Arbeiterbewegung in Niedersachsen nach 1945" am Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte der Universität Göttingen vor.[1] Die Untersuchung versteht sich als ein Beitrag, die Ursachen der Prägung des politischen Profils der SPD nach 1945 durch Kurt Schumacher aufzuhellen. Berücksichtigt wird dabei, wie sich die Politik der britischen Besatzungsmacht, praktische Schwierigkeiten infolge von unterschiedlichen Versorgungsschwierigkeiten und persönliche Vorstellungen der Wiedergründer auf das Profil der Partei auswirkten. Das Untersuchungsgebiet wurde auf den außergroßstädtischen Bereich des mittleren und nördlichen Niedersachsen reduziert, wobei sich die Auswahl der Orte aus der Materiallage ergab. Für Südniedersachsen lagen bereits einige im Rahmen des Projektes entstandene Staatsexamensarbeiten vor, weshalb dieser Bereich nicht weiter bearbeitet wurde.[2] Es wäre allerdings sinnvoll gewesen, diese ungedruckten Arbeiten unter der Fragestellung der vorliegenden Untersuchung ausführlicher zu referieren als dies geschehen ist.
Auf der Grundlage schriftlicher Quellen (parteiinterne Akten, Korrespondenzen, Schriftwechsel zwischen lokalen Parteigliederungen und der Militär-Regierung sowie Protokolle der Mitgliederversammlungen) wird die Reorganisation der SPD im Unterbezirk Lüneburg, im Kreis Hannover-Land, in Stade, Norden und Osnabrück untersucht. Interviewergebnisse wurden kaum verwendet. Die Wiedergründung der SPD im Unterbezirk Lüneburg hat in der vorliegenden Untersuchung beispielhaften Chrakter, mit der die Vorgänge in den anderen genannten Orten verglichen werden. Zusammenfassend kommt Pezold zu dem Ergebnis, daß der äußere Ablauf der Reorganisation in den genannten Orten trotz zum Teil erheblicher lokaler Be-

1 Johann Dietrich von Pezold, Untersuchungen zur Geschichte der Organisationen der Arbeiterbewegung in Niedersachsen nach 1945. Ein Forschungsbericht, in: IWK, Jg. 13 (1977), H. 1, S. 66ff.
2 Vgl. Helga Grebing, Zur Problematik der personellen und programmatischen Kontinuität in den Organisationen der Arbeiterbewegung in Westdeutschland 1945/46, in: Herkunft und Mandat. Beiträge zur Führungsproblematik in der Arbeiterbewegung, Frankfurt/M. und Köln 1976, S. 171ff.

sonderheiten weitgehend ähnlich war. Hier wie auch im südniedersächsischen Raum waren es zumeist ehemalige Funktionäre oder aber ehemals aktive Mitglieder aus der Zeit bis 1933, die die SPD wiedergründeten. Für die notwendige Antragstellung bei der Militär-Regierung wurden fast durchgängig Unterlagen des Büros Schumacher in Hannover verwendet, zu denen auch ein Parteiprogramm gehörte. Die Verwendung einheitlichen Materials hatte nach Pezold zunächst nur ihre Ursache in der Hoffnung auf eine beschleunigte Zulassung, genährt durch den Umstand, daß das Büro Schumacher bei der Militär-Regierung bereits einen guten Ruf besaß. Eine weitere Ursache für die Bedeutung des Büros Schumacher als Reorganisationszentrum über den ehemaligen Bezirk Hannover hinaus lag nach Pezold darin begründet, daß im Untersuchungszeitraum die Wiederherstellung der Bezirke und Unterbezirke noch nicht abgeschlossen war und wegen der Unsicherheit bezüglich der späteren politischen Gliederung Niedersachsens nur vorläufigen Charakter haben konnte. Auch die Frage der Bezirksorganisationen und -grenzen wurde in erster Linie unter dem pragmatischen Ziel der schnellen Reorganisation gesehen, wobei neben Hannover in den späteren Bezirken Weser-Ems und Hamburg-Nordwest noch Bremen und Hamburg als mögliche Zentren mit abweichenden Vorstellungen konkurrierten. Leider bekommt der Leser des Kap. IV "Lokale Parteigliederungen im Spannungsfeld regionaler Reorganisationszentren" (S.83ff) keine systematische Untersuchung der Bezirke vorgestellt, ferner wurde hierzu keine einzige Quelle aus der Zeit der Weimarer Republik ausgewertet.
Hinsichtlich der lokalen Zusammenarbeit von SPD und KPD sowie der Möglichkeit einer Einheitsorganisation kommt Pezold zu keinem endgültigen Ergebnis. Das liegt nicht zuletzt daran, daß neben allgemeinen nur sozialdemokratische Quellen ausgewertet wurden. Die Untersuchung der Reorganisation der KPD wurde schon sehr bald wegen der "unzulänglichen Materialgrundlage" (siehe Anm. 1, dort S.67) aus dem Gesamtprojekt ausgeschieden; bedauerlicherweise erfährt der Leser nicht, wie "unzulänglich" diese denn nun ist (ebd., S.68).
Den Bd. beschließen 16 Kurzbiographien und 16 abgedruckte Dokumente. Leider fehlt, neben einem Register, eine geschlossene Darstellung über die Organisationsstruktur der SPD in Niedersachsen bis 1933 im Vergleich zur Reorganisation 1945/46 und der späteren endgültigen Parteiorganisation unter Angabe der personellen Kontinuitäten. Ebenso wäre vor diesem Hintergrund eine Darstellung der innerparteilichen Willensbildungsprozesse und Differenzen bis 1933 hilfreich gewesen. Der Bezug zur Sozialdemokratie in der Weimarer Republik und unter dem Nationalsozialismus hätte die Arbeit wesentlich bereichert. – Gemeinsam mit den von Helga Grebing betreuten Dissertationen von Franz Hartmann[3] und Konrad A. Franke[4] bietet die vorgelegte Arbeit aber eine gute Grundlage für die weitere Forschung über die Reorganisation der Arbeiterorganisationen in Niedersachsen nach 1945.

Reinhard Jacobs

3 Franz Hartmann, Gewerkschaften in Niedersachsen nach dem Zweiten Weltkrieg. Entstehung und Entwicklung, in: Sovec. Beiträge zur marxistischen Theorie und Politik, Nr.4, Göttingen März 1979.
4 Konrad A. Franke, Die niedersächsische SPD-Führung im Wandel der Partei nach 1945, Hildesheim 1980.

HORN, Klaus, Christel BEIER und Michael WOLF: **Krankheit, Konflikt und soziale Kontrolle. Eine empirische Untersuchung subjektiver Sinnstrukturen.** – Wiesbaden: Westdeutscher Verlag 1983. 220 S.

Ärzte nennen ihre Kranken meist Leidende oder Patienten, von lat. patientia = Geduld, Ausdauer, Unterwürfigkeit. Sozialwissenschaftler sprechen von "Beforschten", meinen aber dasselbe. Das Interesse der Autoren galt dem "Krankheitsverhalten und -erleben von Arbeiterinnen bzw. Arbeitern", zwanzig südhessischen "blue-collar"-Beforschten. Man wollte herausfinden, warum Arbeiter vom "expandierenden Angebot" an "psychosozialer Beratung und Therapie" keinen Gebrauch machen. Weshalb, so die Frage, wünschen sich gerade diese Kranken als Heilmittel "pills and needle"? In "vergleichsweise kurzen Gesprächen" in den Wohnungen der Beforschten fand man heraus, was seit langem bekannt ist: "Es hat sich gezeigt, daß Frauen eher dazu neigen, Krankheit und die damit verbundenen Konflikte in einem lebensgeschichtlichen Bezugsrahmen darzustellen, während Männer überwiegend die Vorstellung von Krankheit als einem über Arbeitsleistungen entstandenen Schaden haben und dem-

gemäß eher daran interessiert sind, gesundheitliche Probleme im Einklang mit den Orientierungen des klassischen Medizinsystems einzugrenzen und zu kontrollieren."
Trotz der sehr "kleinen Anzahl von Gesprächen" erkennen die Autoren zahlreiche Typen von "Krankheits- und Konfliktverhalten", darunter Passivität, Inszenierung, Magie, Verleugnung, Chronifizierung, Delegation, Sachorientierung und Kommunikation. Die Untersuchung wurde im Rahmen der "Allgemeinen Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung" durch die Bundesanstalt für Arbeit gefördert. Die Autoren, der "kritischen Theorie" verbunden, entwickelten ein "intersubjektiv-hermeneutisches Erhebungs- und Auswertungsverfahren". Zusätzlich verfügten einzelne Mitglieder des Forschungsteams über besondere "Wahrnehmungsfähigkeiten", die sie sich "zum Teil durch eigene psychoanalytische Erfahrung als Analysand" erworben hatten. Sie teilen mit, daß die Misere der Patienten durch eine "psychosoziale Beratung", wie "von uns als Forschungsgespräch praktiziert", gebessert werden könnte. Diese Beratung durch Sozialwissenschaftler bedürfe freilich der "allgemeinen Institutionalisierung in der Gesundheitsversorgung", an "allen ersten Kontaktstellen der Bürger mit der Medizin." An allen!

Hans Halter

Les Camps en Provence. Exil, Internement, Déportation 1933-1944 (= numéro spécial d'EX). – Aix-en-Provence: Editions Alinéa et L .L.C.G. 1984. 235 S.

Diese Sondernummer der Zeitschrift "EX" ist das auf Frankreich und die 11 Jahre nach 1933 zugespitzte Resultat eines Forschungsseminars über die Probleme der deutschen Emigration des 19. und 20. Jahrhunderts, das an der Université de Provence unter größerer Beteiligung als aus den Autoren hier ersichtlich durchgeführt wurde. Neben 11 wissenschaftlichen Beiträgen, die von 9 Frauen und Männern allein und/oder in Kooperation zu den 'Stationen' "Exil", "Internierung", "Deportierung" und – als Art Einleitung – zu "Exil oder 'das Spiel von Marseille'" (übersetzt; Jacques Grandjonc, S.9-11) erstellt wurden, enthält der Bd. Gespräche mit damals vor Hitler Geflüchteten zum Thema "Exil", worunter die Schriftstellerkolonie Sanary-sur-Mer durch Jeanpierre Guindon ebenso dargestellt ist wie u.a. "Deutschland und die Deutschen in den 'Cahiers du Sud' von 1933-1942" (übersetzt), worin Petra Lingerat und Sybille Narbutt den Briefwechsel zwischen Herausgeber und Chefredakteur Jean Ballard und Walter Benjamin einerseits, Rudolf Leonhard andererseits in den Jahren 1934 bis 1942 erstmals veröffentlichen (S.43-67).
Darüber hinaus vermitteln Auszüge aus Notizen oder Berichten, Gedichte und Lieder (aus einer Operette über das und im Lager von Milles), künstlerische Werke – meistens Porträts, aber auch die Wandmalereien im "Camp des Milles" (dazu übrigens noch ein Artikel von André Fontaine, S.150-157), Fotos und Lagerskizzen authentische Äußerungen von deutschen bzw. deutschsprachigen Exulanten. Eine Namensliste der am 25. Februar 1941 aus dem Lager Gurs im "Camp des Milles" – dem Hauptbeschäftigungsgegenstand der Sparten "Internierung" und "Deportierung" – eingetroffenen Gefangenen ist auf den Innenseiten des Bandes in Faksimile wiedergegeben. Allgemeine, z.T. mit Statistiken plastisch aufwartende Abhandlungen zum Rahmenverständnis liefern Pierre Foucher ("Chronique d'émigrés. Allemands et Autrichiens à Aix-en Provence de 1933 à 1939", S.78-85), Barbara Vormeier ("La situation des réfugiés en provenance d'Allemagne. Septembre 1939-juillet 1942", S.88-102) und André Fontaine ("L'Internement au Camp des Milles et dans ses annexes. Septembre 1939-mars 1943", S.103-134). Albrecht Betz schließlich publiziert unter dem Titel "Contre la barbarie envahissante" Briefe von Heinrich Mann und einen von Franz Werfel aus den Jahren 1939 bis 1940 an Louis Gillet, Mitglied der Académie Française, der 1938 von dem Emigranten Ernst Erich Noth dazu ausersehen war, dem Sonderheft der Revue "Le Point" zum Thema "Der deutsche Roman" ein Vorwort zu schreiben (S.68-77). – Mit "Les Camps en Provence" liegt eine runde, sozialgeschichtlich orientierte Regionalstudie aus trüber Zeit vor.

Ursula Langkau-Alex

Österreicher im Exil – Frankreich 1938-1945. Eine Dokumentation. Hrsg. vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes. Auswahl und Bearbeitung: Ulrich WEINZIERL. – Wien: Österreichischer Bundesverlag; Wien und München: Jugend und Volk Verlagsgesellschaft 1984. VIII, 249 und 16 S. Bildteil.

Der ehemalige österreichische Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky schrieb das Geleitwort zu dem ersten vom DÖW vorgelegten Bd. des "vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (in Wien) erteilten Forschungsauftrags 'Österreicher im Exil 1934 bis 1945'" (Weinzierl, Vorbemerkung, S.1). Ähnlich dem siebenbändigen Projekt "Kunst und Literatur im antifaschistischen Exil", das zwischen 1979 und 1981 in Leipzig im Verlag Philipp Reclam jr. herausgegeben wurde und inzwischen teilweise schon in zweiter, verbesserter Auflage vorliegt, ist das österreichische "aus pragmatischen Gründen" (S.1) regional aufgeteilt, doch ungleich diesem und allen anderen bisherigen Regionalstudien wird das Schwergewicht auf die Dokumentation gelegt, auf die Darreichung von Materialien also zu weiterer – monographisch oder biographisch angelegter – Forschung. Die Einleitung, verfaßt von Kristina Schewig-Pfoser und Ernst Schwager beschränkt sich auf knapp 33 Seiten auf die Auswertung von Literatur, Erinnerungen, zeitgenössischen Artikeln zu den Themen "Asylpraxis", "Die politischen Gruppen" – "a) Sozialisten, b) Kommunisten und marxistische Splittergruppen, c) Legitimisten und bürgerliche Emigranten" –, "Literatur und Kunst" und "Österreicher in der Résistance". Genau in dieser Reihenfolge sind auch die durchnumerierten 134, z.T. gekürzten Dokumente gegliedert; sie füllen die Seiten 41-238 und sind auf den folgenden 11 Seiten sparsam annotiert. Wir finden dort: Briefe, Gedichte, Artikel (aus Zeitschriften wieder abgedruckt), Aufrufe, Berichte, Interviews, Verordnungen der französischen Behörden, Gerichtsurteile – nicht alles 'authentisch' aus der Zeit bis 1945, einiges bereits anderweitig publiziert. Dem zukünftigen Forscher wird also ein Panorama von Quellenarten geboten zur ersten und kritischen Orientierung, zur Ergänzung nicht zuletzt durch die vom DÖW gesammelten Materialien. Neben einem Personen- und einem Ortsregister sind 43 Bilddokumente aufgenommen: Personenfotos, Faksimiles von Briefen, Aufrufen, Artikeln, Namenslisten, Lagerskizzen, Ausweise. – Auf an die Arbeit! Doch vermittelt diese Dokumentation selbst schon ein facettenreiches und in sich 'abgerundetes' Bild.

Ursula Langkau-Alex

ESCHE, Matthias: **Die Kommunistische Partei Griechenlands 1941-1949. Ein Beitrag zur Politik der KKE vom Beginn der Résistance bis zum Ende des Bürgerkriegs** (= Studien zur modernen Geschichte, Bd. 27). – München und Wien: Oldenbourg 1982. 397 S.

Spätestens seit dem 1. Internationalen Kongreß in Athen[1] ist Zeitgeschichte nicht mehr der Außenseiter des griechischen Wissenschaftslebens. Den Weg bahnten Arbeiten in- und ausländischer Historiker[2] – vor allem zur "Tabuperiode" 1936-49 (Diktatur, Krieg, Bürgerkrieg)

1 Im Nationalen Forschungsinstitut, Athen, 25-29.4.85 unter dem Thema: "Diktatur, Okkupation und Widerstand: Griechenland 1936-1944". Siehe hierzu: E[manuel] Turczynski, Diktatur und Besatzung in Griechenland (1936-44). Von einem gelungenen Versuch Athens, die Vergangenheit zu bewältigen, in: Südosteuropa-Mitteilungen, Jg. 24 (1984), H.4, S.77-78.

2 Zu nennen sind hier vor allem drei Hochschulschriften; die zuverlässige Dissertation von John L. Hondros, The German Occupation of Greece, 1941-1944, Ph. D., Vanderbilt University 1969 (erweiterte Buchausgabe: New York 1983); Heinz Richter, Griechenland zwischen Revolution und Konterrevolution 1936-1946, Phil. Diss., Heidelberg 1971 (gedruckt: Frankfurt/M. 1973) – eine manichäische Darstellung, die außer einer Unzahl von Fehlern auch vor Quellen- und Faktenmanipulation nicht zurückschreckt; ferner: Hagen Fleischer, Griechenland 1941-1944. Kampf gegen Stahlhelm und Krone, Phil. Diss., FU Berlin 1978 (erweiterte Buchausgabe, 2 Bde, Frankfurt/M. – in Druck). Wertvoll ist schließlich noch das folgende Sammelwerk mit dem Ertrag eines Symposiums (Washington 1978): John O. Iatrides (Hrsg.), Greece in the 1940s. A Nation in Crisis, 2 Bde, Hanover und London 1981; dort auch ein annotierter Überblick über die Quellen- und Literatursituation: Hagen Fleischer, Greece under the Axis Occupation. A Bibliographical Survey, in: a.a.O., Bd. 2, S.1-79. Eine erweiterte griechische Version hiervon in: I Ellada sti dekaetia 1940-1950, 2 Bde, Athen 1984, Bd. 2, S.13-181.

mit ihren unheilvollen Auswirkungen auf die griechische Geschichte bis zum Bankrott der Junta (1974) und darüber hinaus, wie der letztjährige Wahlkampf erneut zeigte.
Zumindest für die Besatzungszeit auf den Erfahrungen seiner Vorgänger aufbauend, verengte Esche die Thematik seiner Dissertation (1980) bzw. der fast unveränderten Buchausgabe auf den "Aufstieg und Fall" der Kommunistischen Partei Griechenlands (KKE): Tatsächlich gelang der KKE – nach dem Tiefpunkt unter der Metaxas-Diktatur (1936-41) – unter den spezifischen Bedingungen der Okkupation ein schwindelnder Aufstieg zur stärksten Kraft des Landes. Die von ihr kontrollierte Befreiungsfront EAM bzw. deren Partisanenarmee ELAS hatten weitesten Zulauf dank beachtlicher Widerstandserfolge unter dem Banner der Nationalen Einheit. Einkreisungsängste führten jedoch ab 1943 sukzessive zu einer "offensiven Neuorientierung" gegenüber bürgerlichen Résistancerivalen, der in Kairo residierenden Exilregierung und, nach dem deutschen Abzug (und jeweiligen Kooperationsphasen), zum offenen Kampf mit den Briten – Protektoren der griechischen Mitte-Rechtskräfte (und in Moskau durch das "Prozentabkommen" abgesichert). Erneut vertut die KKE die Chance zur Machtergreifung (die Erklärung für die mindestens vier Fälle "keineswegs optimale[r] Nutzung vorhandener Handlungsspielräume" durch die KKE sieht E. in ihrer permanenten Führungsschwäche, in (seltenen) sowjetischen Direktiven, sowie in einer "freiwilligen Disziplinierung", die auch ohne solche fast immer funktioniert). Nach Niederlage und "legalistischem" Zwischenspiel schaukeln sich rechtsextremer Terror und selbstmörderische Intransigenz (bzw. "Doppelstrategie") der überforderten KKE-Spitze zur blutigsten "Runde" des Bürgerkriegs hoch, in dem die mittlerweile unter US-Ägide (Truman-Doktrin!) operierende Koalitionsregierung 1949 über die zunehmend isolierte KKE triumphiert.
Esche benutzt eine beträchtliche Anzahl (oft zu knapp zitierter) deutscher, britischer und griechischer Archivalien. Von Sekundärquellen ist fast alles Wesentliche genannt, obgleich nicht immer ausgewertet: Auch E. ist der Unsitte erlegen, im letzten Arbeitsstadium (der Diss. wie der Buchfassung) Neuerscheinungen nur in die Bibliographie einzubauen. Vielleicht auch deshalb fehlt seiner, in den großen Zügen meist korrekten, Interpretation oft eine Dimension. Flach erscheinen vor allem die Strategieanalysen mit der (traditionell) einseitigen Rollenverteilung der "Antipoden". In "Schlüsselsituationen" offeriert E. hypothetische Erklärungen, was legitim ist, sofern sie als solche erkennbar sind. Doch allzu oft referiert er apodiktisch über Entscheidungsprozesse, ohne daß ein Beleg vorliegt oder, wenn doch, dieser apodiktisch ist. So werden etwa "Zweifel" zu "starken innerparteilichen Widerständen" aufgewertet (S.50). Auf zwei Fälle zumindest muß näher eingegangen werden: 1) Im Oktober 1943 brach die "1. Runde" des Bürgerkriegs aus, zwischen ELAS und dem stärksten Rivalen EDES. Das Zwielicht im Entscheidungsvorfeld hellt E. (S.99f.) etwas gewaltsam auf: Der ZK-Beauftragte im ELAS-HQ, Karagkitsis (nicht: Karankitsis!), habe in einem Bericht "eindeutig für eine militärische Lösung" plädiert, (in Wirklichkeit diskutierte Karagkitsis nur die Eventualitäten!); diesem Vorschlag habe die Athener Führung dann "grundsätzlich" zugestimmt und den Angriff befohlen. Einzige Quelle hierfür ist ein Interview mit dem angeblich präsenten Politbüromitglied Stringos. Stringos war jedoch mit Sicherheit in Mazedonien (und verneinte zudem entschieden Esches Version!). 2) E., der Stalins Griechenlandpolitik wohl zu "status quo-freundlich" darstellt, schreibt auch den sensationellen Eintritt der KKE/EAM in die Exilregierung einer sowjetischen "Orientierung" oder gar "Direktive" zu (S.142 und S.350), wobei er EAM-Chef Partsalidis als Kronzeugen nennt. Diese angebliche Interviewäußerung kann nicht stimmen, da Partsalidis oft genug kategorisch das Gegenteil versicherte – mir gegenüber sowie in seinem gleichzeitig (1978) erschienenen Buch. Auch wenn man sprachliche Mißverständnisse als Erklärung nimmt, bleibt ein gewisses Unbehagen gegenüber anderen Fällen, in denen E. Interviews oder schwer zugängliche Schriftstücke als (einzige) Quelle nennt.
Offenkundige Fehler halten sich ansonsten in Grenzen. Einige Beispiele: Manche Namen erscheinen in Text und Register "verfremdet" (Klistakis, Petzemas, Vagetis statt Ktistakis, Petimezas, Vergetis); die Transkription ist z.T. inkonsequent (nt/nd, tz/dz, mp/mb). Falsch ist die Wiedergabe einiger wichtiger militärischer Einheiten: Regimenter werden zu Brigaden oder Bataillonen, Armeekorps zu Heeresgruppen (S.131, S.181, S.183, S.198 u.a.). ZK-Mitglied Daniilidis war natürlich nicht parteilos (S.79), Tzimas weder Slawomazedone noch verantwortlich für die Auflösung der EKKA-Partisanen (S.44 und S.117). Die KKE-nahe Hilfsorganisation EA war schon vor "Barbarossa" auf Widerstand ausgerichtet (S.49); auch hat E.

die beherrschende Rolle der kommunistisch geführten ASO hinter den Unruhen der griechischen Nahosttruppen verkannt (S.112f.).
Allen bemängelten Schwachstellen zum Trotz leistet Esches Buch einen wertvollen Beitrag zur Geschichte der KKE[3] – das gilt insbesondere für die mit propagandistischen Zeitminen verseuchte und wissenschaftlich kaum erschlössene Bürgerkriegsperiode.

Hagen Fleischer

3 Weniger objektiv und weit quellenärmer ist der neokonservative Analyseversuch von John C. Loulis, The Greek Communist Party, 1940-1944: Politics, Tactics, Organization, Ph. D., Cambridge 1979, (gedruckt: London 1982).

AVGOUSTIDIS, Angelos, Horst LADEMACHER, Henk REITSMA, Karl Heinz PÜTZ und Margherita ZANDER: **Gewerkschaften im Ost-West-Konflikt. Die Politik der American Federation of Labor im Europa der Nachkriegszeit** (= Kasseler Forschungen zur Zeitgeschichte, Bd. 1). – Melsungen: Walter Schwartz 1982. 291 S.

Diese Sammlung von Aufsätzen hat ein gemeinsames Thema: das Eingreifen der amerikanischen Gewerkschaftszentrale AFL (American Federation of Labor; Amerikanischer Gewerkschaftsbund), insbesondere ihrer europäischen Vertreter, in die Neubildung europäischer Gewerkschaften am Ende des Zweiten Weltkriegs. Die führenden Männer in dieser Aufgabe waren Irving Brown – jetzt Direktor der internationalen Abteilung des Gewerkschaftsbundes – und Henry Rutz. Im einzelnen beschäftigen sich die recht kurz gehaltenen Essays mit Deutschland, Italien, Frankreich und Griechenland. Ein abschließender Aufsatz von Karl Heinz Pütz, in englischer Sprache, bringt "Einige Gedanken über die auswärtige Politik der AFL/CIO", schließt also auch die weitaus bescheideneren Interventionen der zweiten U.S.-Gewerkschaftszentrale, der C.I.O., mit ein, die im Jahre 1955 mit der AFL zur AFL-CIO fusionierte.
Das Niveau der Aufsätze ist im allgemeinen recht hoch, mit Ausnahme der Studie über Frankreich, deren Autor Henk Reitsma, offensichtlich mit der französischen Gewerkschaftsentwicklung vor 1945 nicht vertraut ist. Der erste Teil seines Aufsatzes ist daher völlig irreführend. Anscheinend ist ihm die Spaltung in die beiden Gewerkschaftszentralen, CGT und CGTU, die letztere unter kommunistischer Führung, nicht bekannt. Er erweckt daher bei den Lesern den Eindruck, daß es irgendwie ein gemeinsames Zentralkomitee, Comité Conféderal, gab. Überdies hält er in seiner Darstellung die neue Spaltung im Jahre 1939 und ihre Ursache – die Zustimmung der CGTU-Führung zum Hitler-Stalin Pakt – für ziemlich bedeutungslos.
Der Aufsatz über Deutschland zeigt deutlich die inneren Widersprüche der amerikanischen Politik gegenüber den Gewerkschaften. Einerseits hatten die Besatzungsbehörden wenig Vertrauen zu den deutschen Gewerkschaftsführern vor Hitler, die angesichts der Nazi-Gefahr so kläglich versagt hatten. Andererseits war es wenigstens einigen der amerikanischen Besatzungsfunktionären klar, daß sie die Hilfe eben dieser einstigen Spitzenfunktionäre im Kampf gegen die kommunistische Unterwanderung unbedingt benötigten. Zum Teil fiel dieser innere Konflikt der Besatzungsbehörden mit einem anderen zusammen: ob der Wiederaufbau der Gewerkschaften 'von der Basis her' oder unter der Leitung der überlebenden, nicht kompromittierten Funktionäre der Vor-Hitler Periode vor sich gehen sollte. In der Praxis geschah beides: Die Arbeiter wählten spontan Betriebsräte, sobald ihre Arbeitsplätze von den alliierten Truppen befreit waren. Die alten Funktionäre, die überlebt hatten, bildeten Organisationsspitzen, deren Basis erst allmählich wieder hergestellt oder gefunden werden konnte. Für Verhandlungen mit den obersten Besatzungsbehörden waren diese Spitzenfunktionäre unentbehrlich. Für die unmittelbare Aufbauarbeit waren die Betriebsräte von hohem Nutzen, wenn nicht gar ebenfalls unentbehrlich.
Das Beispiel Italien zeigt am deutlichsten, wie sehr der Versuch, amerikanische Institutionen auf dem Gebiet der Arbeitsbeziehungen in andere Länder mit ihrer eigenen Geschichte und Entwicklung zu übertragen, zum Scheitern verurteilt war. Das politische Element im sozialen Leben war so stark, daß die Einheit der Arbeiterbewegung nicht auf die Dauer erhalten werden konnte. Die Gewerkschaften blieben nicht von den Parteien unabhängig und verfolgten politische Ziele, die weit über das Gebiet der Arbeitsbeziehungen im engeren Sinne hinausgingen. So beschränkte sich der Einfluß der amerikanischen Gewerkschaftsvertreter beinahe ausschließ-

lich auf die Abwehr kommunistischer Versuche, die Gewerkschaftsbewegung zu kontrollieren. Insoweit als dies gelang, geschah es um den Preis der Spaltung der Bewegung in politisch verschieden orientierte Organisationen.
Es wäre wichtig gewesen, darauf hinzuweisen, daß die Funktionäre der US-Gewerkschaften in Fragen der Außenpolitik mit einem hohen Grad der Unabhängigkeit von der Mitgliedschaft agieren konnten. Solche Themen werden auf Mitgliederversammlungen kaum je erörtert. Die zentrale Funktionärs-Schule der AFL-CIO in Washington hat keinen einzigen Kurs über internationale Gewerkschaftsfragen in ihrem Schulprogramm. Ich bezweifle aber nicht, daß die Mehrheit, vermutlich sogar die große Mehrheit der Mitgliedschaft dem rein anti-kommunistischen Kurs ihrer Funktionäre ohne weiteres zugestimmt haben würde. – Der Aufsatz über Griechenland war aufschlußreich, besonders da die amerikanische Literatur auf diesem Gebiet recht unzureichend ist. – Im allgemeinen ist der Bd. interessant und wertvoll. Ich vermißte an zahlreichen Stellen eine Erklärung der Akronyme. Was ist "free trade internationalism" (S.265)?

Adolf Sturmthal

PIETROW, Bianka: **Stalinismus, Sicherheit, Offensive. Das "Dritte Reich" in der Konzeption der sowjetischen Außenpolitik 1933 bis 1941** (= Kasseler Forschungen zur Zeitgeschichte 2.). – Melsungen: Walter Schwartz Verlag 1983. 456 S.

In den letzten Jahrzehnten sind in West und Ost mehrere Spezialuntersuchungen zur sowjetischen Außenpolitik vor und während des Zweiten Weltkriegs und zum deutsch-sowjetischen Verhältnis publiziert worden; die neueste Arbeit, die in Kassel entstandene Dissertation von Bianka Pietrow, deren Ziel es ist, die Konzeption der sowjetischen Deutschlandpolitik für die Periode 1933-1941 erstmals systematisch zu analysieren, zählt zu den wichtigsten und bemerkenswertesten unter ihnen.
Im ersten Teil beschäftigt sie sich zunächst mit der Haltung der sowjetischen Regierung gegenüber dem nationalsozialistischen Deutschland in den Jahren 1933-1939, den anfänglichen Bemühungen um eine Fortsetzung der Zusammenarbeit mit dem Reich trotz der Kommunistenverfolgungen und des Abbruchs der Kontakte zwischen Reichswehr und Roter Armee sowie mit der außenpolitischen Neuorientierung der Sowjetunion im Verlauf des Jahres 1934 nach der deutsch-polnischen Annäherung. Diese Kurskorrektur führte zum sowjetischen Eintritt in den Völkerbund im September 1934 sowie zur Politik des Versuchs eines Ausgleichs mit den Westmächten, besonders mit Frankreich. Relativ ausführlich geht die Verf. dabei auf die augenscheinlich unterschiedlichen Ansichten in der sowjetischen Führung (Stalin/Molotow einer-, Litwinow andererseits) hinsichtlich der Beurteilung der Auswirkungen der Politik Hitlers auf die deutsch-sowjetischen Beziehungen sowie auf die Sondierungen des Leiters der sowjetischen Handelsvertretung in Berlin, D. Kandelaki, ein (S.39ff). Nach dem Scheitern der Politik der "kollektiven Sicherheit" erfolgte dann im Sommer 1939 die Verständigung mit dem nationalsozialistischen Deutschland. – Der zweite Abschnitt des ersten Teils befaßt sich mit der Beurteilung des Nationalsozialismus seitens der Kommunistischen Internationale (KI) vor allem nach Hitlers "Machtergreifung", der Wende in der KI-Politik 1934/35, der Volksfronttaktik der Komintern und den Auswirkungen der "Säuberungen" in der Sowjetunion sowie mit den Ursachen des Scheiterns dieser Politik. Dabei werden die Zusammenhänge mit der sowjetischen Außenpolitik berücksichtigt.
Besonders beachtenswert ist die ausführliche Untersuchung der sowjetisch-deutschen Beziehungen in den Jahren 1939-1941 im zweiten Teil der Arbeit. Eingehend beschreibt die Verf. die verschiedenen Entwicklungsstadien dieser (politischen und wirtschaftlichen) Beziehungen im Zusammenhang mit den jeweiligen Änderungen der militärischen und weltpolitischen Situation. Seit dem Herbst 1940 kam es, nicht zuletzt wegen der Rivalitäten in Südosteuropa und um Finnland, zu grundlegenden Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden Mächten, nach den deutschen Siegen auf dem Balkan im Frühjahr 1941 zu einer – erfolglosen – Bekräftigung der sowjetischen Beschwichtigungspolitik. – Schließlich geht die Verf. noch auf die – nicht zuletzt auf "Säuberungen" im Offizierskorps der Roten Armee zurückzuführende – militärische Schwäche der Sowjetunion zum Zeitpunkt des deutschen Überfalls und auf die KI-Beurteilung Deutschlands zwischen August 1939 und Juni 1941 ein.
Insgesamt kommt sie zu der Schlußfolgerung, daß die sowjetische Außenpolitik in dem behandelten Zeitraum stets vom Sicherheitsdenken bestimmt worden sei, daß aber nach den

"Säuberungen" die bisherige "defensive Sicherheitspolitik" durch ein "offensives Sicherheitskonzept, durch das die Stellung der Sowjetunion ausgebaut werden sollte und innerhalb derer der Roten Armee eine wichtige Funktion als 'revolutionäre Kraft' zukam", ersetzt wurde (S.301f.).
Der Untersuchung liegen, abgesehen von der Berücksichtigung fast der gesamten Speziallitteratur, die sorgfältige und kritische Auswertung auch der nicht publizierten einschlägigen Akten des Politischen Archivs des Auswärtigen Amts und der gedruckten sowjetischen Quellen zugrunde.

Siegfried Bahne

Shopkeepers and Master Artisans in Nineteenth-Century Europe. Edited by Geoffrey CROSSICK and Heinz-Gerhard HAUPT. – London und New York: Methuen 1984. XII, 283 S.

Der vorliegende Sammelbd., hervorgegangen aus mehrjähriger intensiver Zusammenarbeit britischer, französischer, belgischer, deutscher und österreichischer Spezialisten für die Geschichte mittelständischer Schichten, des Handwerks und Kleingewerbes, dürfte sich in der inzwischen rasch anschwellenden Literatur zur "Handwerksgeschichte in neuer Sicht" einen herausragenden Platz gesichert haben. Das gilt im Blick auf den Grad der methodischen Reflexion, der in dem Bd. seinen Niederschlag gefunden hat, den Zugewinn an konkreten Forschungsergebnissen und die Gesamtkonzeption, die sich von der üblichen Kompilation je individuell gewonnener Forschungsresultate durch ein integrierendes Netzwerk übergreifender Schwerpunktsetzungen und Fragestellungen außerordentlich positiv abhebt.
Die von den beiden Herausgebern verfaßte Einleitung gibt einen breiten, problemorientierten Überblick über die Entwicklung der Handwerks- und Kleingewerbeforschung in den Ländern (Großbritannien, Frankreich, Belgien, Deutsches Reich und Österreich-Ungarn), die der Bd. komparativ zusammenfaßt; sie nennt dann die Teilkomplexe, die für die vergleichende Perspektive ergiebig erscheinen: Handwerk und Kleingewerbe im Industrialisierungsprozeß, das Kleinbürgertum im ländlich-agrarischen Kontext, die Bedeutung korporativer Institutionen und Ideologien, das Kleinbürgertum im Verhältnis zum Staat und den politischen Parteien. Unter weitgehender Berücksichtigung dieser Vergleichsschwerpunkte zeichnen die im ersten Teil des Bdes zusammengefaßten vier Studien in überblickartigen, die bisherigen Forschungsstrategien kritisch verarbeitenden Längsschnitten ein Bild der Entwicklung der "petite bourgeoisie" im 19. Jahrhundert im Deutschen Reich (D. Blackbourn), in Großbritannien (G. Crossick), Frankreich (H.-G. Haupt) und Belgien (G. Kurgan van Hentenryk).
Der zweite Teil der Bdes umfaßt sechs Abhandlungen, die Teilaspekte der angeführten Vergleichsmomente zum Inhalt haben und sich – unter Auflösung der Globalkategorie "Kleinbürgertum" – mit der Lage einzelner, klar abgegrenzter Gruppen innerhalb des breiten Spektrums von Kleingewerbe und Handwerk befassen: der Kleinproduktion in Birmingham und ihrem Verhältnis zur großbetrieblichen Produktion in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (C. Behagg), dem Kleinhandel in Paris (A. Faure), der kleingewerblichen politischen Bewegung in Frankreich gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts (P. Nord), der Handwerkerfamilie in Österreich (J. Ehmer), den ländlichen Handwerksmeistern in der Beauce (J.-C. Farcy) und dem Verhältnis von Kleinhandel und Staat in Großbritannien zwischen 1870 und 1914 (G. Crossick).
Keiner der Beiträge zu dem Sammelbd. liefert überzeugendes Material g e g e n die These, daß die Entwicklung des Kleinbürgertums im europäischen Maßstab zu drei politischen Alternativen geführt hat: zum Liberalismus (Großbritannien), zu einer republikanischen Autarkie-Konzeption (Frankreich) und zur korporativen Organisation in enger Anlehnung an die Parteien der politischen Rechten (Deutschland). Andererseits verdeutlichen die meisten Beiträge, daß noch keine Klarheit darüber besteht, ob diesen politischen Alternativen auch divergente wirtschaftliche Entwicklungen zugrundelagen. Diese letzteren – als Forschungsdefizit auch an anderer Stelle (vgl. "Handwerker in der Industrialisierung". Hrsg. von Ulrich Engelhardt, Stuttgart 1984) festgestellt – verliefen allerdings, wie der Bd. vielfach zeigt, zumindest lokal und regional im übernationalen Vergleich doch so ähnlich, daß sich – angesichts ihrer unterschiedlichen politischen Konsequenzen – die "Vermittlungsmechanismen" ökonomischer und soziokulturell-politischer Prozesse als Forschungsdesiderat zunehmend aufzudrängen scheinen.

Peter Heumos

IWK Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung

Im Auftrage der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Henryk Skrzypczak

Anschrift: Historische Kommission zu Berlin, IWK-Redaktion, Kirchweg 33, D–1000 Berlin 38, Telefon 030 / 803 10 61

MITTEILUNG ÜBER EIN PROJEKT | **ÜBER DEN STAND EINES BEREITS ANGEZEIGTEN PROJEKTS** Titelverzeichnis Nr. .....

1. **Institution(en)**, in deren Rahmen die Forschungsarbeit durchgeführt wird (z.B. Institut, Referat, Fachbereich, Lehrstuhl)*

- Bezeichnung/Name, Anschrift, Tel.-Nr.:

* Bei Forschungsarbeiten ohne Verbindung mit einer Institution Name des durchführenden Forschers. Bei Arbeiten zur Erlangung eines akademischen Grades außerdem Bezeichnung der Institution des Betreuers.

2.1 **Bearbeiter**, Vor- und Zuname, Anschrift, Tel.-Nr. (Leiter bitte unterschreichen):

2.2 Bei Arbeiten zur Erlangung eines akademischen Grades: Vor- und Zuname des Betreuers (Doktorvater o.ä.):

4. **Stand** der Forschungsarbeit ☐ laufend ..... ☐ geplant ..... ☐ abgeschlossen .....
☐ eingestellt ..... ☐ sonstiges .....

5. **Laufzeit** von ..... (Monat/Jahr) bis ..... (Monat/Jahr) ungefährer Zeitpunkt der schriftlichen Fixierung des Ergebnisses

6. **Art** (Mehrfachankreuzen möglich):

Auftragsforschung ☐	Gutachten ☐	Edition ☐
geförderte Forschung ☐	Habilitationsschrift ☐	Monographie ☐
Eigenprojekt von **1.** ☐	Dissertation ☐	Aufsatz ☐
Eigenprojekt von **2.1** ☐	Diplomarbeit ☐	sonstiges .....
Staatsexamensarbeit ☐	Magisterarbeit ☐	.....

7. Hat die Forschungsarbeit einen **Auftraggeber?** ja ☐ nein ☐
Wenn ja, bitte genaue Bezeichnung und Anschrift angeben:

8. Wer trägt die **Kosten** der Forschungsarbeit? (Mehrfachankreuzen möglich)

Die in Frage **1** genannte Institution ☐	andere Geldgeber ☐	..... Bitte Bezeichnung und Anschrift
Bearbeiter ☐		
Auftraggeber ☐	.....	.....
Deutsche Forschungsgemeinschaft ☐	Stipendium ☐	..... Bezeichnung und ggf. Anschrift
bzw. Sonderforschungsbereich der DFG ☐		
Stiftung Volkswagenwerk ☐		

9. (Arbeits-) **Titel** der Forschungsarbeit (ggf. Untertitel):

☐ Thema geändert, neuer (Arbeits-)Titel:

10.1 ggf. **Zeitraum** (z.B. 1933 bis 1945), auf den sich die Forschungsarbeit bezieht:

10.2 ggf. **Geographischer Raum** (z.B. Köln, Bayern, Österreich), auf den sich die Forschungsarbeit bezieht:

11.1 **Inhaltliche Ziele** (spezielle Fragestellungen, Hypothesen, Zwischenergebnisse):

12. Liegen aktuelle (Teil-) **Veröffentlichungen** der Arbeit vor (z.B. Buch, Aufsatz) oder sind sie geplant? ja ☐ nein ☐
Wenn ja, bitte bibliographische Angaben (Verfasser, Titel, Ort, Verlag, Jahr):

13. Liegen nichtveröffentlichte (Zwischen-) **Berichte,** Manuskripte, Arbeitspapiere vor? ja ☐ nein ☐
Wenn ja, bitte bibliographische Angaben (Verfasser, Titel, Ort, Jahr):
(Hier auch Hochschul- und Staatsexamensarbeit, Dissertation, Habilitationsarbeit angeben)

14. **Methodische Anlage** (Vorgehensweise, Untersuchungsart, theoretischer Ansatz, Interview, schriftliche Befragung, Auswertung von Massendaten)

16. **Benutzte Unterlagen** (Quellenbasis: Archive, Archivalien, statistische Materialien, Zeitungen)

Mit der Speicherung, Weitergabe und Veröffentlichung der in dem Fragebogen enthaltenen Angaben für wissenschaftliche Zwecke bin ich einverstanden.

....

(Ort, Datum) (Unterschrift)

EINZELVERÖFFENTLICHUNGEN DER
HISTORISCHEN KOMMISSION ZU BERLIN
BAND 7

Rudolf Wissell, **Des alten Handwerks Recht und Gewohnheit.** 2., erweiterte und bearbeitete Ausgabe, herausgegeben von Ernst Schraepler, bearbeitet von Harald Reissig. Band 4 der insgesamt 6 Bände umfassenden Ausgabe, XVIII, 482 Seiten, 30 Seiten Bildteil mit 49 Abb., Großoktav, Leinen.

Der ehemalige Reichsminister Rudolf Wissell veröffentlichte seine grundlegende Darstellung der Geschichte des Handwerks in Deutschland, von der hiermit der vierte Band vorliegt, erstmals 1929. Das Manuskript einer Neuauflage wurde im Zweiten Weltkrieg vernichtet, so daß Wissell nach 1945 noch einmal mit einer Neubearbeitung begann, das Material ergänzte und es auf den neuesten Stand brachte. Wissell hat damit ein einzigartiges Werk geschaffen: Es macht nicht nur die geistigen Grundlagen der Handwerkerorganisationen deutlich, sondern veranschaulicht auch die Geschichte ihrer Kultur und ihrer Auseinandersetzungen mit den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Mächten ihrer Zeit.

Beginnend in Band 3 und fortgesetzt im vierten bis sechsten Band seiner Geschichte des alten Handwerks befaßt sich der Autor mit den Bräuchen in den einzelnen Handwerkszweigen, die er nach von ihm vorangestellten allgemeinen Ausführungen für jedes Handwerk in je einem Kapitel gesondert behandelt. Eines der zentralen Stücke dieses von charakteristischen sozialanthropologischen Implikationen beherrschten Brauchtums stellt das Gesellenmachen mit den eindrucksvollen Elementen der sogenannten *rites de passage* dar. Gerade die relative Einförmigkeit der Bräuche und ihre immer wieder in ähnlicher Form in ganz verschiedenen Handwerken anzutreffende Pflege deutet auf das offenbar auch bei Handwerksgenossen weitverbreitete Bedürfnis des Menschen nach einem sozialkulturellen Lebensrahmen hin, dessen sozialpsychologisch relevante Bedeutung gerade in der Stereotypie der ihn konstituierenden Abläufe beziehungsweise in deren Ritualcharakter bestehen dürfte. Wissell hat in dem hier angezeigten Band das einschlägige Material auf sämtlichen Gebieten des Handwerksbrauchtums mit aller nur wünschenswerten Akribie exemplifiziert, wodurch als weiteres Schwerpunktthema des Buches die mehrdimensionale, wirtschaftlich und sozial denn auch entscheidend wichtige Funktion des Handwerksbrauchtums deutlich gemacht wird.

COLLOQUIUM VERLAG · BERLIN

Gebühr bezahlt

Historische Kommission zu Berlin, IWK-Redaktion, Kirchweg 33, D 1000 Berlin 38

Anzeige

Dirk H. Müller

Gewerkschaftliche Versammlungsdemokratie und Arbeiterdelegierte vor 1918

Ein Beitrag zur Geschichte des Lokalismus, des Syndikalismus und der entstehenden Rätebewegung

Großoktav, X, 374 Seiten Leinen DM 88,—
ISBN 3 7678 0650 9

Der Autor, der sein Interesse in seinem ersten Buch über die „Opposition der Jungen" den Minoritäten am Rande und dann — kraft Parteiausschluß — bald außerhalb der Sozialdemokratie gewidmet hatte, wendet sich in der vorliegenden Studie einer Minderheit innerhalb der Gewerkschaftsbewegung zu, die nicht nur als Phänomen sui generis, sondern auch als doppelter Übergang innerhalb der historischen Kontinuität einer „Handwerker"- beziehungsweise Arbeiterbewegung gelten kann, dem Lokalismus respektive Syndikalismus. Als „Übergang" von der zünftigen zur gewerkschaftlichen Interessenvertretung und als Basis der sich herausbildenden Rätebewegung stellt der Lokalismus insofern ein fesselndes Objekt für das Studium der Geschichte der Arbeiterbewegung dar, als offenbar gerade die Minderheiten auf neuralgische Punkte, Verwerfungen und Bruchlinien in Entwicklung und Kontinuität einer umfassenden und historisch langzeitigen Erscheinung, wie der Geschichte der Arbeiterbewegung im weitesten Sinne, aber auch auf ständig offene und theoretisch niemals endgültig lösbare, wenn auch vielfach praktisch entschiedene Probleme in Ideologie und Praxis des Sozialismus verweisen, obschon der Verfasser nicht verfehlt, die eigenen Widersprüche, an denen sich Minoritäten abarbeiten, in ein gebührendes Licht zu rücken.

Berufliche Kristallisationskerne des Lokalismus waren die Bauhandwerker und unter ihnen insbesondere die Maurer und Zimmerer sowie die Metallarbeiter, seine lokalen Zentren besonders Berlin und Halle und einige vereinzelte Industrieregionen, wie das Gebiet um Solingen. Dirk H. Müller stellt in seinem Werk ausführlich die basisdemokratischen Institutionen des sich herausbildenden Lokalismus und deren Vorläufer dar, wie den Platzdeputierten der Berliner Zimmerer, die ökonomischen Versammlungsbewegungen und die Verzahnung dieser Institutionen mit der sich gleichfalls parallel zum Lokalismus entwickelnden Zentralisierung in der deutschen Gewerkschaftsbewegung sowie die Integration dieser Institutionen in die zentralisierten Gewerkschaften. Insbesondere waren es Probleme der Organisation, der Führung und der Finanzierung von Streiks und deren Folgen, aber auch die Frage von politischen Streiks, die zur Differenzierung zwischen gewerkschaftlichem Lokalismus und Zentralismus geführt haben und diese auch aufrechterhielten, die aber nicht ausreichten, um den Lokalismus zum Verschwinden zu bringen. Der Autor zeigt auf, daß es vielmehr Linien der Weiterentwicklung zu syndikalistischen Gewerkschaftsformen und — über die Revolutionären Obleute — zur Rätebewegung gegeben hat, für deren Entstehung er die sogenannte Spontaneitätsthese, das heißt die Vermutung, es handle sich bei ihr um völlig neue Schöpfungen aus der revolutionären Situation der Zeit heraus, entschieden zurückweist. Insofern läßt sich vorhersagen, daß das Buch neben seinen sonstigen Verdiensten auch zu einer lebhaften Forschungsdiskussion führen dürfte.

COLLOQUIUM VERLAG · BERLIN